



# Niedersächsischer Landtag

## Stenografischer Bericht

### 143. Sitzung

Hannover, den 22. September 2022

#### Inhalt:

Tagesordnungspunkt 21:

**Mitteilungen der Präsidentin** .....13381  
*Feststellung der Beschlussfähigkeit*.....13381

noch:

Tagesordnungspunkt 2:

**Aktuelle Stunde**:.....13381

c) **Krise erfordert trotz Wahlkampf schnelles Handeln - Hilfspaket auch für Niedersachsen jetzt!** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/11725 .....13381  
**Julia Willie Hamburg** (GRÜNE).....13381, 13389  
**Hanna Naber** (SPD) .....13383  
**Jens Nacke** (CDU) .....13384, 13389  
**Christian Grascha** (FDP).....13386, 13390  
**Stephan Weil**, Ministerpräsident .....13387

d) **Energiekrise meistern: Energiekosten begrenzen, Energieversorgung sichern, solidarisch durch den Winter** - Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 18/11726 .....13390  
**Johanne Modder** (SPD).....13391  
**Christian Meyer** (GRÜNE) .....13392  
**Martin Bäumer** (CDU).....13394, 13402  
**Dr. Stefan Birkner** (FDP) .....13397, 13404  
**Olaf Lies**, Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz .....13398, 13402  
**Dr. Marco Mohrmann** (CDU) .....13401

Persönliche Bemerkung:

**Johanne Modder** (SPD).....13405

Tagesordnungspunkt 22:

**Dringliche Anfragen** .....13407

a) **Anschlusslösung für das 9-Euro-Ticket: Wann kommt das 29- bzw. 49-Euro Ticket für Niedersachsen?** - Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/11728 .....13408  
**Detlev Schulz-Hendel** (GRÜNE)  
.....13408, 13411, 13412, 13416  
**Dr. Bernd Althusmann**, Minister für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung  
.....13409 bis 13416  
**Karl-Heinz Bley** (CDU) .....13410  
**Karsten Heineking** (CDU) .....13411  
**Christian Grascha** (FDP) .....13414

b) **Förderschule Lernen - ist das Angebot weiterhin notwendig?** - Anfrage der Fraktion der FDP - Drs. 18/11729 .....13418  
**Björn Försterling** (FDP) .....13418, 13420, 13422  
**Grant Hendrik Tonne**, Kultusminister  
.....13418 bis 13423  
**Julia Willie Hamburg** (GRÜNE) .....13421, 13423

Tagesordnungspunkt 23:

**Tätigkeitsbericht des Petitionsausschusses nach § 54 Abs. 4 GO LT für das Jahr 2021** - Drs. 18/11670 .....13424  
**Axel Brammer** (SPD).....13424

Tagesordnungspunkt 24:

**45. Übersicht über Beschlussempfehlungen der ständigen Ausschüsse zu Eingaben -**

Drs. 18/11705 - strittige und unstrittige Eingaben - Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/11731 - Änderungsantrag der Fraktion der FDP - Drs. 18/1174 ..... 13426

**Björn Försterling (FDP)** ..... 13426

**Lasse Weritz (CDU)** ..... 13427

**Detlev Schulz-Hendel (GRÜNE)** ..... 13427

**Tatjana Maier-Keil (CDU)** ..... 13428

**Gerald Heere (GRÜNE)** ..... 13428

**Eike Holsten (CDU)** ..... 13429

**Sebastian Zinke (SPD)** ..... 13429

*Beschluss* ..... 13426, 13430

Tagesordnungspunkt 30:

Abschließende Beratung:

**Ernährungssicherheit erhöhen - Agrarpolitik neu ausrichten** - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 18/10943 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz - Drs. 18/11669 ..... 13431

**Anette Meyer zu Strohen (CDU)** ..... 13431

**Miriam Staudte (GRÜNE)** ..... 13432

**Jörn Domeier (SPD)** ..... 13432

**Hermann Grupe (FDP)** ..... 13433

**Barbara Otte-Kinast, Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz..** 13434

*Beschluss* ..... 13435

Erste Beratung: 134. Sitzung am 23.03.2022

Tagesordnungspunkt 31:

Abschließende Beratung:

**Nahrungsmittelerzeugung optimieren - Gewässerqualität schützen** - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 18/10948 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz - Drs. 18/11671 ..... 13435

**Hermann Grupe (FDP)** ..... 13435

**Andrea Kötter (SPD)** ..... 13436

**Helmut Dammann-Tamke (CDU)** ..... 13437

**Miriam Staudte (GRÜNE)** ..... 13438

**Barbara Otte-Kinast, Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz..** 13438

*Beschluss* ..... 13439

Direkt überwiesen am 16.03.2022

Tagesordnungspunkt 32:

Abschließende Beratung:

**Hauswirtschaft professionell aufstellen - Herausforderungen in der Gesellschaft gerecht werden** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - Drs. 18/11411 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz - Drs. 18/11672..... 13439

**Veronika Koch (CDU)** ..... 13439

**Miriam Staudte (GRÜNE)**..... 13440

**Philipp Raulfs (SPD)**..... 13440

**Hermann Grupe (FDP)**..... 13441

**Barbara Otte-Kinast, Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz..** 13441

*Beschluss*..... 13442

Erste Beratung: 141. Sitzung am 30.06.2022

Tagesordnungspunkt 33:

Abschließende Beratung:

**Von Schulpreisträgerschulen lernen - mehr Freiräume für eine positive Schulentwicklung** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/11193 - Beschlussempfehlung des Kultusausschusses - Drs. 18/11673..... 13442

**Volker Bajus (GRÜNE)**..... 13442

**Björn Försterling (FDP)** ..... 13443

**Lasse Weritz (CDU)** ..... 13443

**Philipp Raulfs (SPD)**..... 13444

**Harm Rykena (fraktionslos)** ..... 13445

*Beschluss*..... 13446

Erste Beratung: 138. Sitzung am 19.05.2022

Tagesordnungspunkt 34:

Abschließende Beratung:

**Klimaschutz und Energiewende technologieoffen gestalten** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - Drs. 18/10174 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz - Drs. 18/11680 ..... 13446

**Marcus Bosse (SPD)** ..... 13446

**Dr. Marco Mohrmann (CDU)**..... 13447

**Horst Kortlang (FDP)**..... 13447

**Christian Meyer (GRÜNE)** ..... 13448

**Stefan Wirtz (fraktionslos)** ..... 13449

**Olaf Lies, Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz** ..... 13450

*Beschluss*..... 13451

Erste Beratung: 121. Sitzung am 10.11.2021

Tagesordnungspunkt 35:

Abschließende Beratung:

**Flächenverbrauch reduzieren - Industriebrachen, Brachen und „Schrottimmobilien“ reaktivieren, Nachverdichtung stärken - Chancen nutzen für eine zukunftsfeste Stadt- und Regionalentwicklung** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - Drs. 18/10950 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz - Drs. 18/11681 ..... 13451  
**Dr. Frank Schmädede** (CDU) ..... 13451  
**Gerd Hujahn** (SPD) ..... 13452  
**Thordies Hanisch** (SPD) ..... 13452  
**Susanne Victoria Schütz** (FDP) ..... 13453  
**Christian Meyer** (GRÜNE) ..... 13454  
**Olaf Lies**, Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz ..... 13454  
*Beschluss* ..... 13455  
 Erste Beratung: 134. Sitzung am 23.03.2022

Tagesordnungspunkt 36:

Abschließende Beratung:

**Vorbeugender Elbhochwasserschutz ist Bevölkerungsschutz** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - Drs. 18/11409 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz - Drs. 18/11682 ..... 13455  
**Barbara Beenen** (SPD) ..... 13456  
**Uwe Dorendorf** (CDU) ..... 13456  
**Miriam Staudte** (GRÜNE) ..... 13457  
**Horst Kortlang** (FDP) ..... 13458  
**Olaf Lies**, Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz ..... 13459  
*Beschluss* ..... 13463  
 Erste Beratung: 141. Sitzung am 30.06.2022

Tagesordnungspunkt 14:

Abschließende Beratung:

a) **Mit dem Rad zur Arbeit: Dienstfahrräder auch für den öffentlichen Dienst in Niedersachsen!** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/4448 - b) **Niedersachsen ist Fahrradland: Fahrradleasing-Angebote für alle Beschäftigten im öffentlichen Dienst ermöglichen** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - Drs. 18/11199 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung - Drs. 18/11503 ..... 13460  
**Sabine Tippelt** (SPD) ..... 13461  
**Gerda Hövel** (CDU) ..... 13461  
**Eva Viehoff** (GRÜNE) ..... 13462  
**Jörg Bode** (FDP) ..... 13462  
**Reinhold Hilbers**, Finanzminister ..... 13463  
*Beschluss* ..... 13463  
 Zu a: Direkt überwiesen am 03.09.2019  
 Zu b: Erste Beratung: 138. Sitzung am 19.05.2022

Tagesordnungspunkt 37:

Abschließende Beratung:

a) **Die Haftentschädigung muss erhöht werden! - Spezielle Betreuungsangebote einführen!** - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 18/151 - b) **Zu Unrecht Verurteilte effektiv bei der Wiedereingliederung unterstützen!** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - Drs. 18/10953 - Beschlussempfehlungen des Ausschusses für Rechts- und Verfassungsfragen - Drs. 18/11702 ..... 13464  
**Dr. Esther Niewerth-Baumann** (CDU) ..... 13464  
**Ulf Prange** (SPD) ..... 13465  
**Volker Bajus** (GRÜNE) ..... 13466  
**Dr. Marco Genthe** (FDP) ..... 13466  
**Barbara Havliza**, Justizministerin ..... 13467  
*Beschluss* ..... 13468  
 Zu a: Erste Beratung: 7. Sitzung am 25.01.2018  
 Zu b: Erste Beratung: 135. Sitzung am 24.03.2022

Tagesordnungspunkt 38:

Abschließende Beratung:

a) **Landwirtschaftliche Betriebe erhalten - (Teil-) Umstiege aus der Schweinehaltung auf andere landwirtschaftliche Alternativen fördern** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/8546 - b) **Zeitnahe Umsetzung von Maßnahmen zur Tiererwohlverbesserung durch Anpassungen des Bau- und Umweltrechts ermöglichen** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - Drs. 18/11025 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz - Drs. 18/11704 ..... 13469  
**Miriam Staudte** (GRÜNE) ..... 13469  
**Karin Logemann** (SPD) ..... 13470  
**Dr. Marco Mohrmann** (CDU) ..... 13470  
**Hermann Grupe** (FDP) ..... 13471  
**Christopher Emden** (fraktionslos) ..... 13472  
**Barbara Otte-Kinast**, Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz.. 13473  
*Beschluss* ..... 13473  
 Zu a: Direkt überwiesen am 16.02.2021  
 Zu b: Direkt überwiesen am 28.03.2022

Tagesordnungspunkt 39:

Abschließende Beratung:

**Cyberkriminalität - Ausbildung der niedersächsischen Polizeibeamten ausbauen** - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 18/10570 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres und Sport - Drs. 18/11706 ..... 13474  
**Marie Kollenrott** (GRÜNE) ..... 13474  
**Dr. Marco Genthe** (FDP) ..... 13474  
**Thomas Adasch** (CDU) ..... 13475  
**Ulrich Watermann** (SPD) ..... 13476  
**Boris Pistorius**, Minister für Inneres und Sport ..... 13477  
*Beschluss* ..... 13477  
 Erste Beratung: 128. Sitzung am 27.01.2022

Tagesordnungspunkt 40:

Abschließende Beratung:

**Ankunft, Integration und Bildung - Niedersachsen muss geflüchteten Kindern und Jugendlichen eine Zukunft bieten** - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 18/10941 - Beschlussempfehlung des Kultusausschusses - Drs. 18/11707 ..... 13478  
**Björn Försterling** (FDP) ..... 13478  
**Claudia Schübler** (SPD) ..... 13478  
**Volker Bajus** (GRÜNE) ..... 13480  
*Beschluss* ..... 13480  
Erste Beratung: 133. Sitzung am 22.03.2022

Tagesordnungspunkt 41:

Abschließende Beratung:

**Wegraine als Lebensraum zurückgewinnen, wiederbeleben und erweitern - Ziele des „Niedersächsischen Wegs“ konsequent umsetzen** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/11033 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz - Drs. 18/11708 ..... 13480  
**Miriam Staudte** (GRÜNE) ..... 13481  
**Uwe Dorendorf** (CDU) ..... 13481  
**Karl Heinz Hausmann** (SPD) ..... 13481  
**Hermann Grupe** (FDP) ..... 13482  
**Olaf Lies**, Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz ..... 13482  
*Beschluss* ..... 13483  
Direkt überwiesen am 30.03.2022

Tagesordnungspunkt 42:

Abschließende Beratung:

**Fehlende Finanzierung des tierwohlgerechten Stallumbaus schadet dem Agrarstandort Niedersachsen** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/11404 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz - Drs. 18/11709 ..... 13484  
**Helmut Dammann-Tamke** (CDU) ... 13484, 13485  
**Miriam Staudte** (GRÜNE) ..... 13486  
**Hermann Grupe** (FDP) ..... 13487  
**Karl Heinz Hausmann** (SPD) ..... 13487  
**Barbara Otte-Kinast**, Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz .. 13488  
*Beschluss* ..... 13489  
Direkt überwiesen am 22.06.2022

Tagesordnungspunkt 43:

Abschließende Beratung:

**Erhöhung der Streitwertgrenze bei den Amtsgerichten** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - Drs. 18/10733 - Beschlussempfehlungen des Ausschusses für Rechts- und Verfassungsfragen - Drs. 18/11675 ..... 13489  
*Beschluss* ..... 13489  
Erste Beratung: 131. Sitzung am 24.02.2022

Tagesordnungspunkt 44:

Abschließende Beratung:

**Weltnaturerbe Wattenmeer retten: Keinen Hamburger Schlick vor der Vogelschutzinsel Scharhörn verklappen!** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/10769 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung - Drs. 18/11676 ..... 13489  
*Beschluss* ..... 13489  
Direkt überwiesen am 21.02.2022

Tagesordnungspunkt 45:

Abschließende Beratung:

**Musikpädagogischen Nachwuchs in Niedersachsen sicherstellen** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - Drs. 18/9399 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wissenschaft und Kultur - Drs. 18/11685 ..... 13489  
*Beschluss* ..... 13489  
Erste Beratung: 112. Sitzung am 11.06.2021

Tagesordnungspunkt 46:

Abschließende Beratung:

**Telemedizin in Justizvollzugsanstalten** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - Drs. 18/7348 - Beschlussempfehlungen des Ausschusses für Rechts- und Verfassungsfragen - Drs. 18/11703 - Änderungsantrag der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion der FDP - Drs. 18/11721 ..... 13490  
*Beschluss* ..... 13490  
Erste Beratung: 84. Sitzung am 16.09.2020

Tagesordnungspunkt 27:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Gesetzes über den Finanzausgleich, des Aufnahmegesetzes und des Niedersächsischen Gesetzes zur Ausführung des Zweiten Buchs des Sozialgesetzbuchs und des § 6 b des Bundeskindergeldgesetzes** - Gesetzentwurf der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - Drs. 18/11630 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 18/11700 .....13490

**Maximilian Schmidt** (SPD), Berichterstatter .....13490

*Beschluss* .....13491  
Direkt überwiesen am 30.08.2022

Tagesordnungspunkt 28:

Abschließende Beratung:

**Haushaltsrechnung für das Haushaltsjahr 2020** - Antrag der Landesregierung - Drs. 18/10445 - dazu: **Jahresbericht des Niedersächsischen Landesrechnungshofs 2022 zur Haushalts- und Wirtschaftsführung - Bemerkungen und Denkschrift zur Haushaltsrechnung des Landes Niedersachsen für das Haushaltsjahr 2020** - Unterrichtung durch den Landesrechnungshof - Drs. 18/11350 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 18/11659 .....13492

und

Tagesordnungspunkt 29:

Abschließende Beratung:

**Antworten der Landesregierung auf Beschlüsse des Landtages zu den Haushaltsrechnungen für die Haushaltsjahre 2014 bis 2019** - Drs. 17/6664, Drs. 18/370, Drs. 18/4949, Drs. 18/7601, Drs. 18/9924 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 18/11660 .....13492

*Beschluss* (TOP 28 und TOP 29) .....13492  
Zu TOP 28: Direkt überwiesen am 25.05.2022

Persönliche Bemerkung:

**Heiner Schönecke** (CDU) .....13493

**Vom Präsidium:**

Präsidentin	Dr. Gabriele A n d r e t t a (SPD)
Vizepräsident	Matthias M ö h l e (SPD)
Vizepräsident	Bernd B u s e m a n n (CDU)
Vizepräsident	Frank O e s t e r h e l w e g (CDU)
Vizepräsidentin	Meta J a n s s e n - K u c z (GRÜNE)
Schriftführer	Markus B r i n k m a n n (SPD)
Schriftführerin	Hanna N a b e r (SPD)
Schriftführerin	Annette S c h ü t z e (SPD)
Schriftführerin	Sabine T i p p e l t (SPD)
Schriftführer	Rainer F r e d e r m a n n (CDU)
Schriftführerin	Gerda H ö v e l (CDU)
Schriftführerin	Gudrun P i e p e r (CDU)
Schriftführer	Heiner S c h ö n e c k e (CDU)
Schriftführer	Detlev S c h u l z - H e n d e l (GRÜNE)
Schriftführer	Thomas B r ü n i n g h o f f (FDP)
Schriftführerin	Hillgriet E i l e r s (FDP)
Schriftführer	Horst K o r t l a n g (FDP)

**Auf der Regierungsbank:**

Ministerpräsident  
Stephan W e i l (SPD)

Minister für Inneres und Sport  
Boris P i s t o r i u s (SPD)

Staatssekretär Stephan M a n k e ,  
Ministerium für Inneres und Sport

Finanzminister  
Reinhold H i l b e r s (CDU)

Staatssekretärin Doris N o r d m a n n ,  
Finanzministerium

Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung  
Daniela B e h r e n s (SPD)

Staatssekretär Heiger S c h o l z ,  
Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung

Kultusminister  
Grant Hendrik T o n n e (SPD)

Staatssekretärin Gaby W i l l a m o w i u s ,  
Kultusministerium

Minister für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisie-  
rung  
Dr. Bernd A l t h u s m a n n (CDU)

Staatssekretär Dr. Berend L i n d n e r ,  
Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitali-  
sierung

Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbrau-  
cherschutz  
Barbara O t t e - K i n a s t (CDU)

Staatssekretär Prof. Dr. Ludwig T h e u v s e n ,  
Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbrau-  
cherschutz

Justizministerin  
Barbara H a v l i z a (CDU)

Staatssekretär Dr. Frank-Thomas H e t t ,  
Justizministerium

Minister für Wissenschaft und Kultur  
Björn T h ü m l e r (CDU)

Staatssekretärin Dr. Sabine J o h a n n s e n ,  
Ministerium für Wissenschaft und Kultur

Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz  
Olaf L i e s (SPD)

Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten  
und Regionale Entwicklung  
Birgit H o n é (SPD)

Staatssekretär Matthias Wunderling-Weilbier,  
Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten  
und Regionale Entwicklung

Beginn der Sitzung: 9.02 Uhr.

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Namens des Präsidiums begrüße ich Sie sehr herzlich und eröffne die 143. Sitzung im 58. Tagungsabschnitt des Niedersächsischen Landtages der 18. Wahlperiode

Tagesordnungspunkt 21:

**Mitteilungen der Präsidentin**

Ich stelle die **Beschlussfähigkeit** des Hauses fest.

Zur Tagesordnung. Wir beginnen die heutige Sitzung mit der Fortsetzung der Aktuellen Stunde. Anschließend setzen wir die Beratungen in der Reihenfolge der Tagesordnung fort. Außerdem behandeln wir heute nach Tagesordnungspunkt 36 noch den gestern zurückgestellten Tagesordnungspunkt 14. Ich bitte, das zu beachten. Die heutige Sitzung soll gegen 21.15 Uhr enden.

Die mir zugegangenen Entschuldigungen teilt Ihnen nunmehr der Schriftführer Herr Kortlang mit. Bitte, Herr Kollege!

**Schriftführer Horst Kortlang**

Danke, Frau Präsidentin. - Es haben sich für heute entschuldigt: von der Landesregierung Herr Finanzminister Reinhold Hilbers bis 15 Uhr, von der Fraktion der SPD Herr Karsten Becker, Frau Dr. Silke Lesemann, Frau Kerstin Liebelt bis 11 Uhr und Frau Doris Schröder-Köpf, ferner Herr Uwe Schwarz bis zur Mittagspause und Herr Axel Brammer ebenfalls bis zur Mittagspause, von der Fraktion der CDU Herr Clemens Lammerskitten bis 16 Uhr, von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Frau Imke Byl - herzliche Genesungswünsche von hier! - und Herr Gerald Heere ab 15 Uhr sowie Herr Hans-Joachim Janßen, von der FDP: Fehlzeige.

(Heiterkeit)

- Die Mitglieder der FDP-Fraktion sind alle anwesend, wollte ich damit sagen!

Weiterhin haben sich entschuldigt die fraktionslosen Mitglieder des Hauses Herr Jens Ahrends und Frau Dana Guth, Herr Stefan Henze, Herr Peer Lilienthal, Herr Klaus Wichmann und Herr Stefan Wirtz bis 13 Uhr.

Das war alles. Danke.

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Kortlang.

Ich rufe auf

noch:

Tagesordnungspunkt 2:

**Aktuelle Stunde:**

Wie bereits gestern angekündigt, setzen wir die Aktuelle Stunde heute mit den Anträgen der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion der SPD fort.

Ich eröffne die Besprechung zu

c) **Krise erfordert trotz Wahlkampf schnelles Handeln - Hilfspaket auch für Niedersachsen jetzt!** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - [Drs. 18/11725](#)

Das Wort erteile ich der Fraktionsvorsitzenden. Frau Hamburg, bitte! Sie haben das Wort.

(Vereinzelt Beifall bei den GRÜNEN)

**Julia Willie Hamburg (GRÜNE):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben uns gestern ja schon sehr intensiv damit auseinandergesetzt, ob und wie man ein Hilfspaket schnüren kann. Es gab hier keine Mehrheiten für die bislang vorgeschlagenen Wege, und es gab auch eine heftige Debatte darüber, ob es wichtig ist, noch in diesem Plenum und vor der Wahl im Oktober ein Hilfspaket auf den Weg zu bringen oder nicht.

Ich möchte Ihnen heute gerne noch einmal deutlich machen, warum ich glaube, dass die Menschen da draußen zu Recht nicht verstehen, warum wir es als demokratische Fraktionen nicht schaffen, obwohl wir alle ein Hilfspaket wollen und für November/Dezember ankündigen, uns an einen Tisch zu setzen und miteinander genau dieses Hilfspaket für die Menschen für diesen Winter zu schnüren. Dieses Angebot will ich Ihnen hiermit noch einmal deutlich unterbreiten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Nun muss ich hören, dass gesagt wird: Ob das im November kommt, ob das im Dezember kommt, ob das im Januar kommt oder ob es jetzt im Septem-

ber kommt, ist ja irgendwie egal; die Hauptsache ist doch, dass wir ankündigen, dass es kommt. - Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie alle werden gelesen haben, was die Tafeln diese Woche gesagt haben. Sie haben noch einmal sehr deutlich gemacht, dass sich die Zahlen an den Tafeln verdoppeln, teilweise sogar verdreifachen, dass sie Aufnahmestopp haben.

Ja, Sie haben gesagt, Sie erhöhen die institutionelle Förderung. Das ist richtig. Aber Sie haben auch gesagt: Die Verteilzentren bringen wir dann mit einem Nachtragshaushalt auf den Weg. - Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Verteilzentren braucht es diesen Winter!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die braucht es nicht erst im Dezember. Die braucht es nicht erst im Januar oder im Februar, die braucht es jetzt! Und genau solche Dinge könnten wir jetzt regeln. Wir könnten mit einem Nachtragshaushalt Geld zur Verfügung stellen.

Herr Thümler hat deutlich gemacht, dass er allein für die Universitäten mindestens 50 Millionen Euro braucht, um die Energiekostensteigerungen zu kompensieren. Da hat ganz unmittelbare Folgen auf die Fragen: Wie viele Professuren kann ich halten? Wie viele Institute kann ich halten? Wie wird das Studium diesen Winter aussehen? - Auch die Universitäten, liebe Kolleginnen und Kollegen, müssen sich jetzt mit ihren Haushalten, mit diesen Preissteigerungen auseinandersetzen. Die können nicht bis Januar, Februar oder März warten. Sie sind so lange handlungsunfähig.

Und wir reden hier nur über die Universitäten. Wenn Sie das mal auf andere Landeseinrichtungen hochrechnen, auf unsere Landesministerien, auf die gesamten Institutionen, die wir als Land unterstützen - die Summen sind deutlich höher -, dann merkt man schnell, warum wir im Milliardenbereich sind; denn unsere Einrichtungen brauchen die finanzielle Sicherheit, um diesen Winter arbeiten zu können, liebe Kolleginnen und Kollegen. Und genau deshalb braucht es *jetzt* ein Hilfspaket!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Besonders wichtig ist mir, noch einmal die Situation der Kommunen zu betonen; denn auch die hängen am Ende ja an unserer finanziellen Unterstützung. Wir alle miteinander wissen, dass die Kommunen wegen der Corona-Pandemie erhebliche finanzielle Kraftanstrengungen unternehmen mussten und dass sie jetzt bei der Aufnahme der Geflüchteten aus der Ukraine finanziell weitestge-

hend alleingelassen werden. Auch das muss man hier mal festhalten.

Dann reicht es eben nicht, dass wir in diesem Plenum beschließen, sie dürfen künftig wieder Schulden machen. Es ist richtig, dass wir das tun, verstehen Sie mich da nicht falsch, aber es reicht nicht! Wir als Land müssen sagen: Die Kommunen - die für die sozialen Einrichtungen zuständig sind, die Beratungsstellen, die Aufnahmestellen, die Unterstützungsstrukturen, die Gewaltschutzzentren finanzieren - kriegen von uns mehr Geld, damit sie für diese sozialen Einrichtungen auch die Energiekostensteigerungen abpuffern und den zusätzlichen Bedarf bedienen können. Denn es werden mehr Menschen unsere Unterstützung brauchen.

(Beifall bei den GRÜNEN - Volker Bajus [GRÜNE]: Jawohl!)

In meinem Wahlkreis finden derzeit Veranstaltungen der Vesperkirche statt. Ich weiß nicht, ob Sie das Format kennen. Herr Kirci war auch da und hat unterstützt, das ist total großartig. Das sind Treffen, bei denen Essen zur Verfügung gestellt wird, und Menschen aus allen Stadtteilen kommen zusammen und sind im Gespräch. Auch viele wohnungslose Menschen, viele Menschen mit wenig Geld suchen diese Stellen auf, weil es dort kostenloses Essen und die Möglichkeit zum Austausch und zur Begegnung gibt.

Ich kann Ihnen sagen: Die Anzahl der Menschen, die kein Geld haben, die vor diesem Winter Angst haben, die auch einsam sind, nimmt zu. Sie wird in diesem Winter weiter zunehmen. Deswegen ist es *jetzt* wichtig, als Land zu sagen: „Kommunen, ihr kriegt dafür Geld, ihr könnt damit planen! Gebt das Geld bitte aus! Denn wir verpflichten uns, euch Geld zur Verfügung zu stellen“, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Das Absurde ist doch - und darüber sind wir uns hier alle einig -, dass wir das wollen. Also lassen Sie uns heute und morgen zusammensetzen, um zu überlegen, wie wir mithilfe der vom Ministerpräsidenten angekündigten Überschüsse im Landeshaushalt und mithilfe zusätzlicher Notkredite Geld zur Verfügung stellen können, damit die Menschen in diesem Winter Hilfe bekommen, damit sie nicht im Winter auf die Hilfe warten müssen und erst im März überhaupt eine Unterstützung erhalten werden, wenn der Winter schon vorbei ist.

(Beifall bei den GRÜNEN)



Liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist uns ein großes Anliegen, dass wir hier zusammenkommen und dass wir zeigen, dass demokratische Parteien handlungsfähig sind. Wir haben das in der Corona-Pandemie geschafft, wir werden das auch in dieser Energiekrise schaffen.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Starkes Beispiel!)

Niedersachsen ist bislang allen Krisen gut begegnet. Lassen Sie uns deshalb heute und jetzt gemeinsam handeln!

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

#### **Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Hamburg. - Es folgt für die SPD-Fraktion Frau Abgeordnete Naber. Bitte, Frau Kollegin!

#### **Hanna Naber (SPD):**

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Seit mittlerweile über zweieinhalb Jahren befinden wir uns in einer Pandemie. Gerade, als es wieder bergauf ging und Licht am Ende des Tunnels zu sehen war, begann mitten in Europa der Krieg. Der brutale Überfall von Wladimir Putin auf die Ukraine hat gerade gestern mit der gestrigen russischen Teilmobilisierung eine neue Eskalationsstufe mit unvorhersehbaren Folgen erreicht.

Das Zusammentreffen einer Pandemie und eines Krieges haben auch die politisch Handelnden in diesem Land glücklicherweise noch nicht erleben müssen. Insofern darf man unterstellen, dass alle ihr Bestes geben und dennoch niemand jede einzelne Wirkung vorhersehen kann.

Am Anfang des Krieges waren über 70 % der Menschen in Deutschland bereit, für die Ukraine Opfer zu bringen und Entbehrungen auf sich zu nehmen. Sechs Monate später sieht das schon ganz anders aus. Die Menschen sind von den Folgen der multiplen Krisen und von den immer neuen Hiobsbotschaften zermürbt, müde und frustriert. Ein großer Teil der Bevölkerung hat angesichts der dramatisch gestiegenen Lebenshaltungs- und Energiekosten Zukunftsängste - und das durchaus berechtigt.

Unsere Bürgerinnen und Bürger erwarten von der Politik Sicherheit und seriöse Antworten auf diese Herausforderungen. Was die Menschen überhaupt

nicht brauchen, sind Wahlkampfparolen und gegenseitige Schuldzuweisungen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die Bundesregierung hat zwischenzeitlich drei Entlastungspakete mit einem Gesamtvolumen von 95 Milliarden Euro auf den Weg gebracht. Trotz dieser massiven Entlastungen, bei denen es gewiss nicht bleiben wird, erleben wir seit Wochen ein unsägliches politisches Trommelfeuer gegen die Ampel-Koalition.

Die Motivation dahinter ist klar: Wir stehen alle vor dem gleichen Problem, aber anstatt es anzupacken, besteht aus wahltaktischen Gründen das Bedürfnis, sich gegenseitig die Schuld in die Schuhe zu schieben und die Ampel zu bashen.

Die Auftritte von Herrn Merz erinnern zumindest uns Ältere an die Sonthofener Rede von Franz Josef Strauß, in der es nur darum ging, den Staat kaputtzureden, um für sich einen politischen Vorteil zu gewinnen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Bernd Busemann [CDU]: Um Gottes willen! - Zuruf von der CDU: Haben Sie den noch kennengelernt?)

Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass das unterm Strich keiner der demokratischen Parteien nutzen wird. Stattdessen wird für noch mehr Verunsicherung in der Bevölkerung gesorgt, es werden die populistischen und radikalen Ränder gestärkt, und die Menschen werden zum Nichtwählen bewegt.

Wenn in dieser Erkenntnis Einigkeit besteht, dann können Lösungen nur in Besonnenheit und einem gemeinsamen Weg der demokratischen Parteien entstehen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Denn durch unbesonnenes Handeln wird eine Krise nur zusätzlich verschärft. Auch in diesem Landtag wäre es sicherlich möglich gewesen, eine gemeinsame Linie zur Finanzierung von Entlastungsmaßnahmen hinzubekommen.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Sehr richtig!)

Für den Vorschlag von Bündnis 90/Die Grünen ist bekanntlich eine Zweidrittelmehrheit notwendig. Diese Mehrheit scheidet jedoch an einer mangelnden Bereitschaft.

Ich frage mich: Was ist denn eigentlich falsch an den konkreten Vorschlägen des SPD-Landesvorsitzenden Stephan Weil?

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Dass Sie sie nicht ins Plenum einbringen!)

Wenn Herr Hilbers sagt, das decke sich nicht mit seinen Prioritäten, dann frage ich: Was sind denn bitte seine Prioritäten?

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Frau Kollegin, lassen Sie eine Frage zu?

**Hanna Naber (SPD):**

Nein.

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Nein.

**Hanna Naber (SPD):**

Was spricht denn gegen 200 Millionen Euro Unterstützung für kleine und mittlere Unternehmen? Was spricht gegen 100 Millionen Euro für Sportvereine und Kultureinrichtungen?

(Christian Meyer [GRÜNE]: Dass Sie sie nicht ins Plenum einbringen!)

Was spricht gegen 250 Millionen Euro für Schulen und Kitas? Und was spricht gegen 220 Millionen Euro, um soziale Notlagen abzufedern?

(Unruhe - Dr. Marco Genthe [FDP]:  
Legt doch mal ein Gesetz vor! Das sind doch alles Versprechungen!  
Macht doch mal was!)

Es wäre gut, wenn wir gemeinsam jetzt dafür sorgen, dass die Bürgerinnen und Bürger in Niedersachsen die Unterstützung erhalten, die sie brauchen, damit am Ende nicht die politischen Ränder die Profiteure sein werden.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Frau Kollegin. - Der nächste Redner ist von der CDU-Fraktion Herr Abgeordneter Nacke. Bitte, Herr Kollege!

(Jörg Bode [FDP]: Dann können Sie jetzt ja alle Fragen beantworten!)

**Jens Nacke (CDU):**

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Was erwarten die Menschen von einer Regierung in einer Krise? - Sie erwarten Entschlossenheit, Führungsstärke und gerechte Entscheidungen bei den Belastungen und auch bei den Entlastungen.

(Eva Viehoff [GRÜNE]: Ja, machen!)

Das, was wir derzeit von der Bundesregierung zu sehen bekommen, ist aber keine Entschlossenheit, sondern ist geprägt von Streit und Vertagung von Entscheidungen.

(Unruhe - Christian Fühner [CDU]: Ja, das ist schwer zu ertragen, oder? -  
Eva Viehoff [GRÜNE]: Wir sind hier in Niedersachsen! - Zuruf von der SPD:  
Naja, den Streit trägt ja jemand anderes rein!)

Das ist keine Führungsstärke, sondern geprägt von der Angst vor der eigenen Partei.

(Unruhe - Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Wie war das denn in der Corona-Pandemie mit der CDU und CSU? Da haben wir auch nicht laufend rumgemeckert! Das könnten Sie auch tun! - Christian Grascha [FDP]: Das sagen die Richtigen!)

Es sind keine gerechten Entscheidungen, sondern das ist die Suche nach Vorteilen für die tatsächliche oder vermeintliche Klientel.

Ich nenne Ihnen Beispiele aus meinem Wahlkreis:

Das erste Beispiel. Da gibt es den 16-jährigen Schüler, der sich in den Ferien ein bisschen was dazuverdient. Er hat noch nie in seinem Leben eine Gasrechnung gesehen, geschweige denn bezahlt, weil er zu Hause bei seinen Eltern wohnt und diese die Gasrechnung bezahlen. Trotzdem erhält dieser Schüler im September das Energiegeld. Die Rentnerin nebenan bekommt es aber nicht. So etwas empfinden die Menschen als ungerecht.

(Beifall bei der CDU - Christian Grascha [FDP]: Da sind Sie aber nicht auf der Höhe der Zeit, Herr Kollege! -  
Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Rentner bekommen das Geld doch!)

Das zweite Beispiel, nachzulesen in der *Nordwest-Zeitung* vom 6. September 2022 unter der Überschrift: „Weshalb Bäcker Ripken aus Augustfehn über die Gasumlage den Kopf schüttelt“. Ich habe

mit Jörg und Marion Ripken über diesen Fall gesprochen. Er sagte mir: Das ist nicht gerecht! Einige meiner Wettbewerber haben noch gute Stromverträge und zahlen einen ganz niedrigen Preis. Deshalb sind Unternehmen wie Uniper in eine Problemlage geraten. Jetzt steigt der Staat bei Uniper ein, und ich muss eine Gasumlage bezahlen! - In der Zeitung war es als wörtliches Zitat von ihm folgendermaßen nachzulesen: „Wir zahlen also einen superhohen Preis und die Gasumlage dafür, damit andere ihre superguten Preise noch behalten können.“ - Das empfinden die Menschen als ungerecht.

(Beifall bei der CDU)

Das dritte Beispiel. Es gibt Menschen, die auf ihr Auto angewiesen sind, um jeden Tag zur Arbeit zu gelangen. Sie zahlen jetzt 50 bis 100 Euro pro Monat mehr an der Tankstelle, um diesen Arbeitsweg zu bewältigen. Die Strom- und die Gasrechnung werden auch teurer. Die Menschen haben das Gefühl, es bewegt sich in die Richtung, dass die Menschen, die arbeiten, unterm Strich weniger Geld haben als die Menschen, die nicht arbeiten. Dann wird es ungerecht.

(Beifall bei der CDU)

Ich nenne den Tankrabatt. Über drei Monate gibt es großzügig eine Ermäßigung auf Kraftstoffe, aber danach gibt es keine Anschlussregelung für den Weg zur Arbeit. Die Pendlerpauschale ist nicht in Sicht.

(Zuruf von Eva Viehoff [GRÜNE])

Das empfinden die Menschen als ungerecht.

(Beifall bei der CDU)

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Herr Kollege Nacke - - -

**Jens Nacke (CDU):**

Nein.

Ich nenne das 9-Euro-Ticket.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Das ist so bezeichnend! Noch nicht einmal Fragen werden zugelassen! - Eva Viehoff [GRÜNE]: Was hat denn die niedersächsische CDU gemacht?)

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Frau Kollegin Viehoff, ich bitte wirklich um etwas mehr Respekt dem Redner gegenüber!

**Jens Nacke (CDU):**

Über drei Monate gibt es ein besonders vergünstigtes Ticket, aber es gibt kein Folgemodell mit einem deutlichen Ausbau des ÖPNV. Das empfinden die Menschen als ungerecht.

(Beifall bei der CDU - Ulrich Watermann [SPD]: Wie ist denn die Positionierung des Niedersächsischen Finanzministers? - Gegenruf von Christian Meyer [GRÜNE]: Der steckt da nicht so tief drin!)

Zu guter Letzt nenne ich die Steuersenkungen, dargestellt als eine großzügige Leistung des Staates, anstatt sie als das zu betrachten, was sie sein sollten, nämlich die notwendige Reaktion des Staates, den Menschen von dem, was sie sich erarbeiten, mehr zu lassen, weil sie es jetzt benötigen, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Das sind Steuersenkungen, aber sie sind keine großzügige Leistung des Staates, die gewährt wird, als gehörte alles ihm.

(Beifall bei der CDU - Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Was wollen Sie denn in Niedersachsen tun? Beantworten Sie das doch endlich! - Christian Meyer [GRÜNE]: Warum haben Sie nicht für den Bundestag kandidiert? Sind Sie nicht aufgestellt worden?)

Meine Damen und Herren, wenn Sie genau hinschauen, dann sehen Sie genau, was die tatsächliche Sorge der Menschen ist. Die Sorge der Menschen ist, dass sie von ihrem Einkommen, von ihrer Rente ihr tägliches Leben nicht mehr bestreiten können.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Sie regieren hier! Was tun Sie? - Christian Meyer [GRÜNE]: Was macht Ihr Wirtschaftsminister? Was macht Ihr Hochschulminister? - Ulrich Watermann [SPD]: Sie haben Angst vor dem Niedersächsischen Finanzminister! - Zuruf von Eva Viehoff [GRÜNE] - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Unternehmerinnen und Unternehmer haben Angst, dass sie ihr Unternehmen verlieren. Krankenhäuser, Pflegeeinrichtungen, Sportstätten und Kulturinstitutionen haben Sorge, dass sie ihre Einrichtungen nicht aufrechterhalten können. Die Menschen wollen keine Umverteilung. Sie wollen, dass

sich der Staat um das kümmert, was die Wurzel des Problems ist,

(Christian Meyer [GRÜNE]: Genau!)

nämlich um die Preise für Kraftstoff, Strom und Gas. Diese Preise gilt es, wieder in den Griff zu bekommen.

(Beifall bei der CDU)

Das wäre die notwendige Reaktion des Staates auf diese Krise. Das ist der Grund für unseren Vorschlag, dass als Reaktion auf diese Krise endlich alle Kraftwerke ans Netz kommen, dass alle Produktion ans Netz kommt.

(Beifall bei der CDU - Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN)

Jede Kilowattstunde zählt, um den Strom- und den Gaspreis zu senken. Denn das Problem der Menschen ist nicht die Umverteilung, bei der sie möglicherweise zu gut oder zu schlecht abschneiden. Das Problem ist, dass Strom und Gas zu teuer sind. Die Preise hierfür müssen gedeckelt werden.

(Beifall bei der CDU - Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Das stimmt überhaupt nicht! Ein Prozent bringt die Atomkraft bei der Preissteigerung! Das sind andere Effekte, und das wissen Sie auch!)

Deswegen: Jede Kilowattstunde zählt. Die Strom- und Gaspreise zu senken, ist die richtige Reaktion, und das ist der Vorschlag von Bernd Althusmann als Wirtschaftsminister dieses Landes.

(Starker, anhaltender Beifall bei der CDU - Ulrich Watermann [SPD]: Was macht denn dieser Finanzminister dort? - Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Zu „Landeshilfspaket jetzt!“ kein Wort! - Unruhe)

#### **Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Wenn jetzt wieder Ruhe einkehrt, können wir fortfahren.

Vielen Dank, Herr Kollege Nacke. - Nun folgt für die FDP-Fraktion Herr Abgeordneter Grascha. Bitte, Herr Kollege!

#### **Christian Grascha (FDP):**

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Nicht erst nach der gestrigen Debatte, sondern auch nach dem Beitrag des Kollegen Nacke und nachdem sich der Pulver-

dampf verzogen hat, lohnt es sich, einmal zu schauen, was diese Landesregierung eigentlich getan hat, um eine Lösung zu erzielen. Was hat die Landesregierung also konkret getan?

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Nichts!)

Erstens gibt es vom August 2022 eine Pressemitteilung der Landesregierung mit der Ankündigung, dass es einen Notfallfonds in Höhe von 100 Millionen Euro geben solle. Vom Spitzenkandidaten Stephan Weil gibt es zweitens die Ankündigung: Falls ich wiedergewählt werden sollte, werden wir ein Programm mit 970 Millionen Euro auf den Weg bringen. - Welch durchsichtiges Manöver!

(Wiard Siebels [SPD]: Was soll er denn sonst sagen?)

Drittens hat der stellvertretende Ministerpräsident und CDU-Spitzenkandidat gestern hier wortreich eine Gaspreisbremse und eine Strompreisbremse gefordert und gesagt, die kalte Progression müsse eher vermieden werden, die Pendlerpauschale müsse erhöht werden, die Energiepreise müssten gesenkt werden, die Mehrwertsteuer müsse gesenkt werden.

(Beifall bei der CDU - Zurufe von der CDU: Sehr gut! - Wiard Siebels [SPD]: Und nichts davon kommt!)

Und dann stellt sich der Finanzminister des Landes, der ja auch Ihrer Partei angehört, hin und sagt, er sei selbstverständlich für die Einhaltung der Schuldenbremse.

(Ulrich Watermann [SPD]: Den haben sie schon nach Hause geschickt! - Jörg Hillmer [CDU]: Das ist ein guter Mann!)

Für wie dumm wollen Sie eigentlich die Menschen in diesem Land verkaufen, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen?

(Beifall bei der CDU)

Und die Widersprüchlichkeiten gehen weiter. Der Wirtschaftsminister hat ja in der Vergangenheit schon einige Male die Senkung der Mehrwertsteuer gefordert. Darauf hat der Niedersächsische Finanzminister reagiert und hat sie mit Verweis darauf abgelehnt, dass dies eine Gießkanne sei; man müsse Haushalten mit geringen Einkommen konkret helfen.

Zum 9-Euro-Ticket gibt es die Forderung des niedersächsischen CDU-Spitzenkandidaten, man müsse doch eine norddeutsche Lösung schaffen;

dabei lehnt der gleiche Finanzminister der CDU bei einer bundesweiten Lösung eine Beteiligung des Landes Niedersachsen ab, woraufhin der Wirtschaftsminister sagt, dass der Finanzminister nicht so gut im Thema sei.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP)

Und es geht weiter. Der ermäßigte Mehrwertsteuersatz bei der Gastronomie wurde vom CDU-Spitzenkandidaten mehrmals gefordert. Wir haben die Landesregierung gefragt, wie sie denn tatsächlich dazu steht. Ich darf aus der Antwort zitieren: Es sei aus heutiger Sicht nicht zu erkennen, dass es das vom Gesetzgeber verfolgte Ziel erfordern würde, den ermäßigten Steuersatz für Restaurants und Verpflegungsdienstleistungen dauerhaft anzuwenden.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Aha!)

Das zum Thema Glaubwürdigkeit Ihrer Forderungen, Herr Kollege Nacke.

(Beifall bei der FDP)

Jetzt sind aber konkrete Lösungen erforderlich.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Genau!)

Wir sind ja hier im Landtag von Niedersachsen, und deswegen müssen wir schauen, was unsere Landesregierung tun kann. Wahlkampfgetöse ist nicht der richtige Weg. Vielmehr brauchen wir konkrete Lösungen.

Deswegen erneuere ich unser gestriges Angebot. Wir brauchen eine parteiübergreifende Allianz, die sich jetzt zusammensetzt,

(Zustimmung von Christian Meyer [GRÜNE] und Julia Willie Hamburg [GRÜNE])

jetzt überlegt, was wir jetzt konkret in einem Nachtragshaushalt abbilden können. Das wäre der genau richtige Weg, und das würde auch Vertrauen in die Politik zurückbringen. Ihr Verhalten, nichts zu tun und immer nur mit dem Finger auf andere zu zeigen, schadet am Ende der Glaubwürdigkeit der Politik insgesamt.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Wir haben gestern unsere Forderungen präsentiert: Förderung der Geothermie, E-Fuels, Solaroffensive für Landesdächer, smarte Heizungssteuerung, Programm für Mittelstand und Handwerk, Weiterbetrieb der Kernkraftwerke. Dazu hätten Sie

hier im Land schon die Vorarbeiten leisten können, so wie das beispielsweise im Freistaat Bayern geschehen ist. Sie hätten sich auch schon einmal damit beschäftigen können, Brennelemente zu beschaffen. Nichts ist passiert. Aber Worthülsen alleine reichen halt nicht aus.

Wir können einen Nachtragshaushalt kurzfristig auf den Weg bringen. Wir werden heute ja das Besoldungsgesetz auf den Weg bringen. Ich fand es interessant zu sehen, wie es in kürzester Zeit durch den Landtag gepeitscht wird. Und dann soll es nicht möglich sein, dass wir in ebenso kurzer Zeit einen Nachtragshaushalt auf den Weg bringen? Das kann nicht richtig sein.

(Beifall bei der FDP)

Wir werden weiterhin für Gespräche zur Verfügung stehen und reichen die Hand, um parteiübergreifend etwas auf den Weg zu bringen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP - Zustimmung von Julia Willie Hamburg [GRÜNE])

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Kollege. - Für die Landesregierung spricht nun Herr Ministerpräsident Weil. Bitte!

**Stephan Weil, Ministerpräsident:**

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen! Seit gestern diskutieren wir wirklich intensiv alle mit der Energiekrise zusammenhängenden Fragen. Ich will versuchen zu sortieren, worin wir uns nach meinem Eindruck einig sind und worin wir uns uneinig sind.

Wir sind uns in ziemlich vielen Fragen einig:

Erstens sind wir uns einig, was die Beurteilung der Lage angeht, dass Deutschland jetzt wirklich am Anfang einer harten Bewährungsprobe steht, sowohl die Privathaushalte als auch der gesamte Bereich der Wirtschaft - die Bäcker sind das prägnanteste, aber nicht das einzige Beispiel - als auch übrigens ein Bereich, der im Moment nicht wirklich im Mittelpunkt steht, nämlich die gesamte Bandbreite von sozialer Infrastruktur einschließlich ÖPNV und Kommunalwirtschaft. Alles das steht vor richtig schwierigen Zeiten.

Zweitens sind wir uns auch einig darüber, dass es Hilfsprogramme bedarf.

Und drittens - das will ich am Rande auch gesagt haben - sind wir uns sogar darüber einig, wo der

Schwerpunkt weiterer Hilfsprogramme liegen muss, nämlich bei der Intervention auf der Preisebene. Ich habe den Eindruck, dass sich die Fraktionen darin einig sind, dass wir einen Energiepreisdeckel brauchen, und ich stimme dem ausdrücklich zu, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

Ich sage das ganz bewusst am Anfang; denn das, worüber wir uns einig sind, ist nicht wenig.

Wo sind wir uns im Moment unter den Fraktionen und auch innerhalb der Landesregierung nicht einig?

Erstens: Bedarf eines Landesprogramms? - Da habe ich den Eindruck, dass SPD, Grüne und FDP der Meinung sind: ja - mit unterschiedlichen inhaltlichen Nuancen -, dass aber die Kolleginnen und Kollegen von der Union dies derzeit nicht so sehen. In der letzten Woche haben die Bäcker demonstriert. Da hat der Wirtschaftsminister ein 150-Millionen-Euro-Programm angekündigt. Ich habe zu dieser Aussage wirklich aus Überzeugung geklatscht. Das passt nicht wirklich, aber jetzt ist es nun mal so. - Im Moment stellen wir also in dieser Hinsicht keinen Konsens fest.

Ich will ausdrücklich sagen, was meine Position ist: Ich meine, in dieser Situation muss jeder das machen, was er machen kann. Wir müssen tatsächlich zusehen, dass wir alle Register ziehen - auf allen staatlichen Ebenen. Wir können eben nicht nur mit dem Finger nach Berlin weisen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Lebhafter Beifall bei der SPD)

Wie groß können diese Programme sein? - Da gibt es die bekannten Begrenzungen durch die Schuldenbremse, die aber wiederum auch in der Notlage-Klausel zum Ausdruck bringt, wann diese Regeln nicht gelten sollen. Wenn ich es recht sehe, sagen SPD und Bündnis 90/Die Grünen: „Wir haben eine Notlage.“ Ich habe es so verstanden - jedenfalls in einer Diskussion der Spitzenkandidaten durch eine Aussage von Stefan Birkner -, dass man mit den Kolleginnen und Kollegen der FDP darüber reden kann. Und ich habe es so verstanden, dass die Kolleginnen und Kollegen der Union keine Notlage sehen.

Auch an dieser Stelle will ich keinen Hehl aus meiner Meinung machen: Wenn wir jetzt nicht auf eine Notlage zulaufen, wann denn dann? Das heißt, wir

müssen die Möglichkeiten bieten, die die Verfassung uns einräumt.

(Lebhafter Beifall bei der SPD)

Und last, but not least: Wollen wir einen Nachtragshaushalt machen? - Antwort: Die SPD sagt Ja. Bündnis 90/Die Grünen sagt Ja. Die FDP sagt Ja. Bei der CDU bin ich mir nicht so ganz sicher, ob sie Ja sagt. In jedem Fall wird aber gesagt: Nicht jetzt!

Das muss ich so zur Kenntnis nehmen. Ich will ausdrücklich sagen: Ich halte es für falsch, wenige Tage vor der Landtagswahl in dieser Hinsicht deswegen jetzt einen großen Streit intern vom Zaun zu brechen, der noch einmal zusätzlich Verunsicherung in die Bevölkerung trägt. Das wird Gegenstand der nächsten Regierungsbildung sein müssen. Dann allerdings - das will ich deutlich sagen - habe ich Vorschläge gemacht. Ich bedauere ein wenig, dass andere an dieser Stelle etwas zurückhaltender gewesen sind.

Ich sehe zu meinem Bedauern derzeit nicht die notwendigen Mehrheiten für die Feststellung einer Notlage. Daran müssen wir gemeinsam arbeiten. Das will ich wirklich tun. Ich bin überzeugt: Über kurz oder lang wird es so kommen. Dann tun wir alle miteinander gut daran, rechtzeitig Weichen zu stellen und nicht erst in einem halben Jahr, wenn es zu spät ist, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Was wir aber kurzfristig tun können, ist, die Möglichkeiten unseres Haushalts zu nutzen. Das Zahlentableau, das ich in dieser Hinsicht in meinem Hobby als SPD-Landesvorsitzender vorgelegt habe, ist realistisch. Gehen Sie mal davon aus, dass ich mich mit der finanziellen Entwicklung des Landes sehr ernsthaft auseinandersetze.

Deswegen, meine sehr verehrten Damen und Herren: Ich stehe im Fall meiner Wiederwahl bereit für einen Nachtragshaushalt noch im November dieses Jahres. Dann werden wir sehen, wer bereit ist, tatsächlich die Konsequenzen zu ziehen. In dieser Situation warten wir jetzt das Votum der Wählerinnen und Wähler ab. Und dann werden wir in der Tat sehr zügig vorgehen.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Starker, lang anhaltender Beifall bei der SPD)

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Ministerpräsident. - Nach § 71 Abs. 3 unserer Geschäftsordnung erhält nun die Vorsitzende der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, Frau Hamburg, zusätzliche Redezeit. Frau Kollegin, anderthalb Minuten für Sie.

**Julia Willie Hamburg (GRÜNE):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Herr Weil, in weiten Teilen teile ich sogar Ihre Analyse. Das haben Sie hier ja sehr deutlich gemacht. Das haben wir gerade auch durch Applaus durchaus deutlich gemacht.

Aber Sie bleiben uns am Ende eine Antwort schuldig: Warum suchen Sie nicht das Gespräch mit uns?

(Wiard Siebels [SPD]: Das hilft doch nichts!)

Selbst wenn Sie es ernst meinen, dass Sie im November einen Nachtragshaushalt beschließen wollen, müssten Sie jetzt mit allen Fraktionen darüber sprechen, wie der aussehen kann. Denn Sie sind auf eine Zustimmung zu diesem Projekt angewiesen.

(Wiard Siebels [SPD]: Aber das hilft doch jetzt nichts!)

Auch heute schon könnten wir miteinander Gespräche führen. Sie wissen doch genau wie ich, dass dann, wenn eine CDU, eine FDP, eine grüne Partei, eine SPD-Fraktion zusammensitzen, dies eine disziplinierende und Gemeinschaft stiftende Wirkung hat. Sie haben diesen Versuch noch nicht mal unternommen. Warum haben Sie ihn nicht unternommen? Warum unternehmen Sie ihn nicht jetzt? Warum verweigern Sie sogar aktiv Gesprächsangebote von FDP und Grünen? - Das ist mir ein großes Rätsel. Herr Weil, ändern Sie Ihre Haltung! Kommen Sie mit uns ins Gespräch! Lassen Sie uns schnell gemeinsame Lösungen finden! Es wird Mehrheiten hier in diesem Parlament geben.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Herr Nacke, Sie sind ja auch gleich dran. Über Ihren Redebeitrag war ich nachhaltig entsetzt.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wie schaffen Sie es denn, als Regierungspartei in Niedersachsen nicht ein Wort zur Landesverant-

wortung und zu einem Landeshilfspaket zu verlieren? Das sind Sie den Menschen schuldig.

(Petra Tiemann [SPD]: Genau!)

Es ist richtig, wenn Sie auch Defizite in der Ampel ansprechen. Es ist wichtig, dass wir auf Defizite hingewiesen werden. Das macht Regieren immer besser. Trotzdem: Sie regieren hier in Niedersachsen! Sie sind hier nicht in der Opposition. Handeln Sie, und beziehen Sie deutlich Position, wie Sie den Menschen im Winter helfen wollen!

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Frau Kollegin. - Ebenfalls nach § 71 Abs. 3 unserer Geschäftsordnung erhält der Kollege Nacke zusätzliche Redezeit. Auch für Sie anderthalb Minuten.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Jetzt ist eine Entschuldigung fällig! - Lachen bei der CDU - Gegenrufe von der CDU: Frechheit! - Ihr seid wohl nicht ausgeschlafen! - Unruhe)

- Ich darf um etwas Ruhe im Plenarsaal bitten.

(Zuruf von der CDU: Schlecht geschlafen? - Gegenruf von Ulrich Wattermann [SPD]: Ich habe von Hilbers geträumt! - Johanne Modder [SPD]: Oh Gott!)

- Dürfen wir jetzt bitte fortfahren?

Bitte!

**Jens Nacke (CDU):**

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Ministerpräsident, herzlichen Dank für Ihre Ausführungen. Ich würde gerne einige Punkte zu denen hinzufügen, wo wir uns nach meiner Wahrnehmung einig sind.

Wir waren uns - und sind es wohl noch - einig, dass die Mittel des Landes in einem Nachtragshaushalt zu regeln sind. Ich erinnere mich an eine Szene, wo Sie vor der versammelten Schar der Journalisten gesessen und gesagt haben: „Vor Ihnen sitzt der zukünftige Ministerpräsident!“ - Das konnten Sie sagen, weil Bernd Althusmann neben Ihnen saß.

(Beifall bei der CDU - Lachen bei der SPD)

Gemeinsam haben Sie den Journalisten gesagt: „Sie können sich darauf verlassen, dass das passieren wird, was wir Ihnen hier jetzt in Aussicht stellen!“, weil - Sie haben ja völlig recht - eine der beiden großen Regierungsparteien selbstverständlich auch die nächste Regierung führen wird.

Der zweite Punkt: Wir sind uns bei dem Deckel einig. Das ist eine gute und wichtige Aussage. Denn es war den Menschen bislang immer noch nicht klar, ob es tatsächlich auch die Position dieses Ministerpräsidenten der SPD ist,

(Wiard Siebels [SPD]: Ach, natürlich!)

der gemeinsam mit uns in der Landesregierung ist, dass der Strom- und Gaspreis gedeckelt werden müssen. Herzlichen Dank für diese Ausführungen.

(Beifall bei der CDU)

Der Punkt ist nur, dass Sie der SPD und damit einer der Ampel-Parteien angehören und dass Sie dann doch jetzt Ihren Einfluss geltend machen sollten, dass die gemeinsamen Mittel des Bundes und der Länder jetzt konzentriert zum Erreichen dieses Ziels eingesetzt werden. Genau davon können wir bei Ihnen leider zu wenig erkennen.

(Beifall bei der CDU)

Zu einem dritten Punkt haben Sie nichts gesagt, obwohl die Menschen in besonderem Maße interessieren würde, ob das auch eine gemeinsame Position dieser Landesregierung ist: Ist es auch Ihre Position, dass es in diesem Winter notwendig ist, um das Ziel zu erreichen, die Strom- und Gaspreise stabil zu halten, dass jede Kilowattstunde zählt, dass also jedes Kraftwerk ans Netz muss? - Diese Aussage lassen Sie weg. Aber das würde die Menschen interessieren; denn das ist die wirkliche Maßnahme, die jetzt ergriffen werden muss.

(Lebhafter Beifall bei der CDU - Zurufe von Christian Meyer [GRÜNE] und von Julia Willie Hamburg [GRÜNE])

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank. - Wir fahren fort. Ebenfalls zusätzliche Redezeit erhält der Kollege Grascha. Bitte!

**Christian Grascha (FDP):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Ich möchte gerne noch einmal den Punkt aufgreifen, den der Ministerpräsident hier angesprochen hat, nämlich die Frage des zügigen Handelns. Natürlich ist zügiges Handeln - das habe ich auch in meinem Redebeitrag deutlich gemacht - dringend erforderlich. Aber

was heißt das, was Sie hier gesagt haben, konkret an Zeitplan? Ich habe es einmal zusammengeschrieben: Wir reden über zweieinhalb Wochen bis zur Landtagswahl. Wir reden über fünf weitere Wochen bis zur Regierungsbildung. Und wenn dann im Idealfall ein Nachtragshaushalt eingebracht wird, reden wir darüber, dass er vier Wochen später verabschiedet werden kann. Insgesamt reden wir also über fast drei Monate. Und da sprechen Sie von „zügigem Handeln“? Das kann ja nicht Ihr Ernst sein!

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Daher noch einmal - wir wiederholen es ja jetzt gebetsmühlenartig -: Ergreifen Sie doch selbst die Initiative und führen Gespräche mit den Fraktionen in diesem Parlament! Sie haben doch, Herr Ministerpräsident, die Richtlinienkompetenz, um genau diese Initiative zu ergreifen und danach gegebenenfalls für Mehrheiten zu sorgen.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Wir können doch jetzt nicht die Wahl abwarten! Die Wahl, liebe Kolleginnen und Kollegen, interessiert draußen bei dieser Krise wirklich keinen, um es einmal ganz deutlich zu sagen, sondern es geht doch darum, jetzt Lösungen zu erreichen. Und dafür ist zügiges Handeln erforderlich. Aber drei Monate sind nicht zügiges Handeln, sondern wir müssen kurzfristig handeln.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Kollege Grascha.

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor, sodass ich den von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen beantragten Teil der Aktuellen Stunde schließen kann.

Ich eröffne die Besprechung zu

**d) Energiekrise meistern: Energiekosten begrenzen, Energieversorgung sichern, solidarisch durch den Winter** - Antrag der Fraktion der SPD - [Drs. 18/11726](#)

Das Wort erhält die Vorsitzende der SPD-Fraktion. Frau Abgeordnete Modder, Sie haben das Wort.



**Johanne Modder (SPD):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist wahrlich nicht ganz einfach, zu diesem vierten Teil der Aktuellen Stunde noch eine Rede zu halten, nachdem in den ersten drei Teilen der Aktuellen Stunde im Prinzip schon die gleichen Themen behandelt worden sind.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Die sind halt gerade wichtig!)

Ich will trotzdem versuchen, das zuzuspitzen und deutlich zu machen, worauf es mir ankommt.

Zuallererst will ich sagen, dass ich glaube, dass es zwei Themen sind, über die sich die Menschen gerade wirklich sehr große Sorgen machen:

Das eine Thema - aber das gerät gerade ein bisschen ins Hintertreffen - ist der brutale Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine. Wir sehen die Bilder jeden Tag. Ich will das noch einmal in Erinnerung rufen, damit wir nicht beiseiteschieben, wie viel Leid und wie viele Opfer damit verbunden sind, wie hoch und groß die Zerstörung ist, welche Verantwortung wir für die Ukraine tragen und dass wir solidarisch an ihrer Seite stehen müssen. Das ist mir wichtig, weil eine Auswirkung davon ist, dass wir jetzt eine Energiekrise haben.

Aber wir haben nicht nur eine Krise im Bereich der Energie. Der russische Präsident Putin führt nicht nur einen unmenschlichen Krieg gegen die Ukraine, sondern er führt auch einen Krieg gegen uns, weil er die Waffen der Energie, der Rohstoffe und der Nahrungsmittel einsetzt. Das, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist genauso zu erwähnen.

(Zustimmung bei der SPD)

Der Ministerpräsident hat in einer wunderbaren Analyse dargelegt, in welcher Situation wir uns gerade befinden. Ich will ausdrücklich sagen, dass die von der Bundesregierung, von der Ampel auf den Weg gebrachten Entlastungspakete mit einem Volumen von über 95 Milliarden Euro wichtig waren, weil die Menschen in dieser schwierigen Lage gesehen haben, dass der Staat handelt und sich bemüht, Entlastungen für sie auf den Weg zu bringen.

Zur Wahrheit gehört aber auch - und da spreche ich die Kollegin Julia Willie Hamburg an -, dass solche Entlastungspakete ihre Wirkung erst später entfalten, und das auch aus einem guten Grund.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Genau, und deswegen müssen wir sie jetzt vorbereiten!)

Sie haben vorhin angesprochen, dass sich die Landesregierung beim Sonderprogramm Härtefallfonds noch einig war. Ich habe selbst seinerzeit gedacht: Mensch, das ist eine sehr gute Reaktion, ein gutes Signal in die Bevölkerung, wir helfen denen, die durch alle Raster fallen, und legen einen Härtefallfonds auf, mit Beteiligung der Energieversorger, mit Beteiligung der Kommunen. - Dann aber habe ich erlebt, dass diese Härtefallfonds nicht überall Thema sind - weil die Bedenkenträger wieder nach vorne kommen! „Wer soll was bezahlen - unter welchen Bedingungen?“

Ich habe die herzliche Bitte, dass Sie, wenn Sie sich hier hinstellen und sagen, wir könnten noch heute Hilfsprogramme verabschieden, den Menschen nicht Sand in die Augen streuen und ihnen den Eindruck vermitteln, dass das Geld übermorgen schon auf ihrem Konto ist. Das dauert etwas länger, Frau Hamburg!

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Richtig! Das haben wir auch gesagt!)

Deswegen muss es gut vorbereitet sein.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Genau!)

Ich finde, das Programm, das Herr Weil als SPD-Landesvorsitzender auf den Tisch gelegt hat, ist sehr gut. Es schließt die Lücken, die bei den Entlastungspaketen des Bundes entstanden sind.

Jetzt ist es an Ihnen, und da spreche ich Sie auch ganz deutlich an. Wir haben es genau herausgearbeitet, und Sie haben vorhin ja auch gesagt, dass das mit Ihrer Analyse übereinstimmt. Wir wissen doch eigentlich, in welche Richtung die einzelnen Parteien nach dem 9. Oktober marschieren wollen. Daher bitte ich Sie, eine klare Aussage zu treffen, ob Sie mit uns in eine Koalition wollen oder ob Sie doch lieber die Gespräche mit der CDU suchen. Gespräche finde ich immer gut. Aber das zumindest müssten Sie schon mal sagen, damit wir im Blick auf die Koalitionsverhandlungen nach der Wahl auch Klarheit haben, wohin Sie eigentlich wollen.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Schließen Sie eine Koalition mit der CDU aus?)

- Sie müssen das auch mal für sich entscheiden. Wir haben das klar gesagt, auch der Spitzenkandidat.

(Zurufe von Julia Willie Hamburg [GRÜNE] und von Christian Meyer [GRÜNE])

Jetzt will ich noch einmal sagen, worum es mir geht. Die Menschen sind so tief verunsichert, weil sie nicht wissen, wie sie im nächsten Jahr die Abschlagzahlungen bezahlen sollen und welche Nachzahlungen jetzt kommen. Die eigentliche Herausforderung in der Energiekrise wird sein, wie wir die Lücke bewältigen, die dadurch entstanden ist, dass wir kein Gas mehr aus Russland importieren.

Ich will ausdrücklich Olaf Lies loben, dass wir in Niedersachsen gezeigt haben, wie schnell das mit den LNG-Terminals gehen kann - in Wilhelms- haven, aber auch in Stade. Am Dienstag kam die Meldung „vorzeitiger Maßnahmenbeginn“.

Wir haben aber noch mehr Aufgaben vor uns, und da bin ich auch wieder bei der Landespolitik. Wir müssen mehr Drive, mehr Tempo bei den Erneuerbaren machen, sonst schaffen wir das nicht. Das müssen wir den Menschen auch immer wieder sagen.

Und da hilft es dann auch nicht - ich komme ja aus dem Wahlkreis, in dem Borkum liegt -, andere Probleme nach vorne zu ziehen und in Bezug auf die Gasbohrungen im Wattenmeer zu sagen - nicht im Nationalpark Wattenmeer, sondern im Wattenmeer! -: Wir wollen nicht, dass die Niederländer, von denen wir Gas beziehen, durch eine Querbohrung zu uns vorstoßen, sondern setzen lieber auf LNG aus Katar oder sonst etwas. Das geht nicht mehr!

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU)

Genauso ist es bei den Windkraftanlagen. Wir können nicht mehr auf jeden Einwand, auf jede Bürgerinitiative reagieren, sondern müssen jetzt feststellen: Es ist wichtig, die Energieversorgung in unserem Land zu sichern.

(Beifall bei der SPD)

Das Beschleunigungsverfahren, das uns der Bund ermöglicht hat, muss auf andere Bereiche ausgedehnt werden. Ansonsten schaffen wir es nicht, das eigentliche Problem anzugehen, das nächstes Jahr kommen wird, und zwar mit den ganzen Investitionen, die noch vor der Haustür liegen. Zu sagen, wir haben hier keine Notlage im Sinne einer Ausnahme von der Schuldenbremse, halte ich im

Blick auf die Zukunft dieses Landes für unverantwortlich.

Wir müssen schnell reagieren. Deswegen appelliere ich an alle: Lasst uns nach der Landtagswahl sehr schnell zu Koalitionsverhandlungen kommen, wobei ich noch davon ausgehe - und die Umfrage gibt mir recht -, dass wir die Regierung stellen werden. Und wenn wir uns einig sind, wird noch im November ein Nachtrag zu verabschieden sein.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Wir verlieren dann trotzdem anderthalb Monate!)

In diesem Sinne: Entscheiden Sie sich entsprechend, Frau Hamburg!

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Lassen Sie uns doch zu Gesprächen ein!)

Und auch alle anderen sollten noch einmal in sich gehen - weil diese Krise das Potenzial hat, eine tiefgreifende Sozial- und Wirtschaftskrise zu werden.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Frau Kollegin. - Nächster Redner ist Herr Christian Meyer von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Bitte, Herr Kollege!

**Christian Meyer (GRÜNE):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Meine sehr verehrten Damen und Herren! In der Tat sind die Zeiten hart. Frau Hamburg hat es angesprochen: Die Tafeln schlagen Alarm - 50 % mehr Menschen gehen dorthin! -, aber nicht nur die. Viele, viele Menschen machen sich berechnete Sorgen um die Energiepreise und fragen sich, wie sie die Preissteigerungen bezahlen sollen. Das sind Geringverdiener, das sind Jugendliche, das sind Rentnerinnen und Rentner, die Angst haben, dass ihnen in diesem Winter Strom, Gas und Heizung abgestellt werden.

Wir müssen nur einen Blick auf die heutigen Schlagzeilen werfen: Putin hat die Teilmobilmachung angeordnet. Er führt nicht nur einen brutalen Angriffskrieg gegen die Ukraine, er führt auch einen Energiekrieg in Europa und will die Demokratien hier spalten.

Deshalb wäre es gut, wenn wir Demokratinnen und Demokraten auch hier im Landtag gemeinsam das klare Zeichen aussenden würden, dass wir zusammenhalten und niemanden durch den Rost fallen lassen, dass wir einen Rettungsschirm für die Bäcker und die anderen Betriebe aufspannen, eben für die Härtefälle. Niemand wird in diesem Winter wegen Putins Angriffskrieg leiden - dieses Signal sollten wir als Landtag gemeinsam aussenden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Und da hilft es auch nicht, Frau Kollegin Modder, immer nur auf andere zu verweisen.

Was war denn eigentlich vor fünf Jahren hier in diesem Landtag? - Rot-Grün hatte keine Mehrheit mehr, und wir haben hier in aller Schnelle einstimmig einen Nachtragshaushalt verabschiedet. Und da ging es „nur“ um eine Hochwasserkatastrophe in Hildesheim.

(Wiard Siebels [SPD]: Weil die CDU mitgemacht hat!)

Damals wurde pauschal eine Summe in den Haushalt gestellt. Das wurde gemeinsam vor der Wahl beschlossen, und dann sollte das Finanzministerium die Richtlinien für die Hilfen für die betroffenen Landwirte und die Menschen, deren Häuser abgesoffen waren, erstellen.

Wenn man also will, kann man als Landtag ein solches Zeichen setzen. Wir können auch gerne noch eine Sondersitzung machen. Wir können uns in zwei Wochen treffen, wir können uns in einer Woche treffen.

(Wiard Siebels [SPD]: Es liegt ja nicht an uns!)

Die FDP hat einen Antrag vorgelegt. Wir haben einen Antrag vorgelegt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Nur die SPD hat keinen Antrag vorgelegt, sondern in einer Pressekonferenz etwas für die Zeit nach der Wahl verkündet.

(Wiard Siebels [SPD]: Weil wir in einer Koalition sind! Begreifst du das nicht?)

Meine Damen und Herren, hier fehlt eine Entscheidung. Aber wir hätten hier eine Mehrheit in einer Ampelkoalition. Lassen Sie uns zusammensetzen! Der Antrag der FDP liegt ja vor. Wir könnten dazu einen gemeinsamen Änderungsantrag stellen. Dann hätten wir zumindest ein Signal aus-

gesandt, und es wäre klar, dass es die CDU ist, die hier Nein sagt und sich jeglicher konstruktiver Diskussion verweigert. Vor fünf Jahren waren Sie, Herr Althusmann, noch echte Opposition. Jetzt sind Sie Opposition in der Regierung. Jetzt sind Sie die große Dagegen-Opposition.

Im letzten Plenum hatten wir vorgeschlagen, dass wir uns zusammensetzen, um den Turbo für den Ausbau der Erneuerbaren einzulegen. Wir haben uns bei Herrn Lies auch zweimal zusammengesetzt. Die FDP war bereit, über ihren Schatten zu springen, und wir waren bereit, über unseren Schatten zu springen. Gemeinsam wollten wir ein Zeichen setzen, von Öl und Gas wegzukommen und bei Wind und Sonne schneller zu werden.

Aber wer hat es blockiert? - Die CDU! Auch dort standen Sie auf der Bremse. Sie wollen auch weiterhin nichts in Sachen Ausbau der Erneuerbaren tun. Wir konnten uns leider nicht auf einen gemeinsamen Antrag einigen - obwohl der auch ein gutes Zeichen der Demokratinnen und Demokraten gewesen wäre.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Aber Herr Nacke arbeitet sich ja an der Bundesebene ab, obwohl Robert Habeck nun wirklich alles tut, die Energieversorgung zu sichern. Und darum geht es doch.

(Ulf Thiele [CDU]: Eben nicht! Der nimmt Rücksicht auf Sie! - Lachen bei der CDU)

Meine Damen und Herren von der CDU, zu Ihrer Zeit, bevor wir die Regierung im Bund übernommen haben, waren die Gasspeicher zu 4 % gefüllt. Jetzt liegt der Füllstand der Speicher bei 90 %! Herr Thiele, was hätten Sie wohl gemacht, wenn ein CDU-Minister die Speicher auf 90 % angefüllt hätte? Herrn Altmaier hätten Sie mit einer Sänfte durch die Arena getragen! Aber bei uns Sie schimpfen rum.

(Beifall bei den GRÜNEN - Ulf Thiele [CDU]: Das Problem ist doch nicht, ob der Speicher voll ist!)

Wir retten gerade Uniper, damit die Stadtwerke nicht verloren gehen. Aber Herr Althusmann stellt sich hier hin und sagt: Wir sind gegen alles, wir lehnen alles ab. - Sie sind wirklich die Neinsager-Opposition! Sie haben im Bund kein Konzept, und Sie haben auf Landesebene kein Konzept.

(Lachen und Widerspruch bei der CDU)

Sie erzählen den Bäckern von einem Hilfsprogramm, bringen es aber nicht ein.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren von der CDU, ich kann es echt nicht mehr fassen, was Sie da machen. Wer hat denn das Bundesgesetz zu den LNG-Terminals gemacht? Warum ist unter Ihrer Regierungszeit dazu nichts passiert? - Robert Habeck und die Bundesregierung beschleunigen in einer Weise, die es in 16 Jahren CDU-Regierung niemals gegeben hat!

(Widerspruch von Ulf Thiele [CDU])

Wir haben den Turbo bei den Erneuerbaren gezündet. Wir kommen zur Solarpflicht. Wir steigern den Ausbau der erneuerbaren Energien. Wir machen die Flächenvorgaben: 2,2 %. Und was ist in Niedersachsen? - Niedersachsen beschließt mit der CDU ein Raumordnungsprogramm, mit dem man bis 2030, in acht Jahren, von 1,1 % auf 1,4 % der Landesfläche kommen will. Damit erfüllt man die Ziele der Bundesregierung noch nicht einmal zur Hälfte,

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

und das im Energieland Nummer eins! Und das mit einer SPD!

Meine Damen und Herren, die Blockade sitzt hier in der Regierung. Die Opposition sitzt mittlerweile auch in der Regierung. Liebe CDU, wenn Sie weiterhin so destruktiv sind,

(Lachen bei der CDU)

Wenn sie weiterhin nicht auf einen Konsens setzen und den Leuten keine Sicherheit geben, dann profitiert davon der rechte Rand. Das sehen Sie doch in den Umfragen.

(Zuruf von der CDU: Jetzt hört es aber auf! - Ulf Thiele [CDU]: Schämen Sie sich!)

Dann profitiert davon Putin. Putin will die Spaltung der Demokratien!

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Deshalb lassen Sie uns alle über den eigenen Schatten springen und gemeinsam den Menschen sagen: In diesem Winter wird niemand alleingelassen. Wir retten die Bäckereien. Wir retten die Menschen in der sozialen - - -

(Unruhe)

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Einen Moment, bitte, Herr Meyer! Ich finde, Sie sollten auch in den letzten Sekunden Ihrer Rede die Aufmerksamkeit des Hauses haben.

(Zuruf von der CDU: Um Gottes willen!)

Ich bitte daher um Ruhe. Wir werden erst fortfahren, wenn diese eingekehrt ist.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Also, meine Damen und Herren - - -)

- Moment, Sie haben noch nicht das Wort. - Bitte!

**Christian Meyer (GRÜNE):**

Also, meine Damen und Herren, auch liebe SPD, lassen Sie uns gemeinsam dieses Zeichen setzen! Lassen Sie uns wenigstens einen Entschließungsantrag schreiben! Bringen Sie die Punkte von Herrn Weil ein! Lassen Sie uns zusammensetzen!

(Wiard Siebels [SPD]: Geht doch aber nicht! Wir haben eine Koalition!)

Und wenn die CDU nicht mitmacht, haben wir wenigstens das Zeichen ausgesandt, dass es zumindest drei Fraktionen gibt, die in diesem Winter die Menschen nicht allein lassen wollen. Dann haben wir die Sicherheit, auch für die Kommunen und die Menschen, dass es diese Hilfgelder gibt und dass es nicht nur Wortgeklingel vor einer Wahl ist. Dann haben wir faktisch einen Beschluss in diesem Landtag.

Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN - Wiard Siebels [SPD]: Unwürdig! - Ulrich Watermann [SPD]: Wenn der Verursacher der Regierungskrise vor fünf Jahren solche schlaun Sprüche macht!)

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank. - Für die CDU-Fraktion erhält nun der Abgeordnete Bäumer das Wort. Bitte!

(Beifall bei der CDU)

**Martin Bäumer (CDU):**

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Kollegin Modder, ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihre nachdenklich vorgetragene Rede. Eigentlich schade, dass Sie aufhören! Ich habe es immer geschätzt, wie Sie hier gesprochen haben. So

ruhig und nachdenklich - ganz im Gegensatz zu dem Kollegen Meyer!

(Beifall bei der CDU)

Lieber Herr Kollege Meyer, wenn aus Speichern kein Gas abfließt, ist es relativ einfach, sie zu füllen. Aber das Problem kommt, wenn die Menschen im Winter heizen und Gas verbrauchen. Dann werden wir sehen, wie es mit den Speichern ist.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Jetzt sagen Sie, dass es zu wenig ist! Aber mehr als vollmachen kann man nicht! Das ist typisch CDU!)

Was Sie machen, lieber Kollege Meyer, ist das Übliche: Sie arbeiten mit falschen Zahlen,

(Christian Meyer [GRÜNE]: 90 % voll!  
- Wiard Siebels [SPD]: Wieso, 90 % stimmt doch! - Gegenruf von Christian Meyer [GRÜNE]: Der CDU ist das zu wenig!)

machen den Menschen Hoffnung - und am Ende wird nicht draus.

(Beifall bei der CDU)

Momentan, das erleben wir doch, kennen die Energie- und Lebensmittelpreise nur eine Richtung: Sie schießen durch die Decke. Fast täglich hört man von neuen Insolvenzen. Die Nachfrage und die Bereitstellung billiger Kredite sind eingebrochen. Der Wohnungsbau kommt zum Stillstand. Das, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist die brandgefährliche Mischung - und nicht, dass wir darauf hinweisen.

Was Sie machen, ist das Problem! Wie weit, lieber Kollege Meyer, muss man eigentlich von den Menschen entfernt sein, dass man das nicht sieht?

(Beifall bei der CDU - Christian Meyer [GRÜNE]: Unter Ihrer Regierung: Halbierung des sozialen Wohnungsbaus!)

Auch bei der SPD würde ich mir wünschen, dass man das erkennt. Ich bin mit der These aufgewachsen, dass die SPD die Partei der kleinen Leute ist. Aber jetzt frage ich mich, ob Sie überhaupt wissen, wie sich Energiepreise gerade auf die kleinen Leute auswirken.

Ich war am Montag bei meinem Kollegen Christoph Eilers zu einem Vortrag zum Thema Energiepreise. Ich habe mal ausgerechnet, was eine vierköpfige Familie in Lönigen bezahlen müsste, wenn sie

einen neuen Energieliefervertrag abschließen muss. Wissen Sie, was dabei herausgekommen ist? - 10 000 Euro pro Jahr nur für Energie! Wer soll das bezahlen?

(Beifall bei der CDU)

Und der nächste Hammer, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist schon unterwegs: Die Netzbetreiber haben angekündigt, das Netzentgelt von 3 auf 9 ct/kWh zu verdreifachen. Wieder 300 Euro, die im Portemonnaie einer Familie fehlen!

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir müssen das Problem an der Wurzel packen. Davon reden wir! Das wollen wir als CDU!

(Beifall bei der CDU)

Ich lasse mir hier in diesem Landtag nicht vorwerfen, wir wären Blockierer. Wir wollen das Problem lösen - aber es sind Sie, die blockieren, Herr Kollege.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Machen Sie einen Vorschlag!)

Sie sind nicht in der Lage, Kernkraftwerke weiterlaufen zu lassen.

(Lebhafter Beifall bei der CDU)

Sie wollen keine Kohlekraftwerke ans Netz bringen. Sie sind es, die blockieren. Sie spielen deutlich mit dem Leben der Menschen.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Wir spielen doch nicht mit dem Leben der Menschen! Das ist eine Frechheit! Entschuldigen Sie sich dafür!)

Das machen wir nicht mit.

(Lebhafter Beifall bei der CDU)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist der Merit-Order-Effekt, der dafür sorgt, dass die Preise hoch sind. Mein Kollege Lechner hat es doch gestern erklärt. Deswegen muss das Gas aus der Verstromung verschwinden.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Was machen Sie auf Landesebene?)

Wir brauchen jede Kilowattstunde. Das hat auch der Wirtschaftsminister gesagt. Aber was macht er? - Er schaltet das Kernkraftwerk in Lingen ab! Wie blöd kann man denn sein! Entschuldigung!

(Beifall bei der CDU - Wiard Siebels [SPD]: Also wirklich! Unwürdig!)

Die Grünen, meine sehr geehrten Damen und Herren, spielen zusammen mit der SPD mit den Menschen in diesem Land.

(Johanne Modder [SPD]: Hallo! - Wiard Siebels [SPD]: Das ist unwürdig!)

Da sind flächendeckende Blackouts vorprogrammiert.

Und wenn es nicht zum Weinen wäre, meine sehr geehrten Damen und Herren, dann könnte man darüber lachen, dass der Wirtschaftsminister Habeck in seiner Zeit als Kinderbuchautor das Buch „Kleine Helden, große Abenteuer“, Band 2, geschrieben hat, dessen Klappentext man entnehmen kann: Emily erfährt aus erster Hand, wie aufregend ein nächtlicher Stromausfall sein kann.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, aufregend? Das regt mich auf. Es muss jetzt gehandelt werden.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Es wird doch gehandelt!)

Mein Kollege Nacke hat es vorhin gesagt, aber Sie haben nicht zugehört: Wir brauchen einen Deckel für die Energiepreise, und wir brauchen jedes verfügbare Kraftwerk und jede Kilowattstunde aus Kernenergie und aus Kohle.

(Beifall bei der CDU - Wiard Siebels [SPD]: Ach, Kernenergie!)

Ihr Wirtschaftsminister hat gestern zu einer Zeitung gesagt,

(Zuruf: Sind Sie jetzt auch auf TikTok, oder wofür machen Sie das?)

er sieht gute Chancen, dass wir durch den Winter kommen - unter zwei Voraussetzungen, meine sehr geehrten Damen und Herren: Es muss viel Energie eingespart werden, und man muss Glück mit dem Wetter haben. - Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn Politik ist, dass man Glück mit dem Wetter haben muss, dann ist Energiepolitik eigentlich überflüssig.

Mein Kollege Busemann hat mich gestern zu Recht gefragt: Hast du mal darauf geachtet, wie viel Obst wir momentan haben und wie viele Eicheln die Eichen abschmeißen? - Wenn das ein Hinweis darauf sein sollte, dass der Winter bitterkalt wird, dann, meine sehr geehrten Damen und Herren, kriegt Ihr Wirtschaftsminister ein Problem.

(Zuruf von der SPD: Kaffeesatzleseerei! - Julia Willie Hamburg [GRÜNE]:

Das ist so unseriös! 16 Jahre haben Sie nichts getan!)

Stattdessen übernimmt der deutsche Staat das Unternehmen Uniper und wird, Frau Kollegin Hamburg, zukünftig zum Betreiber von Kernkraftwerken in Schweden und fossilen Kraftwerken in Russland. Das, was man sich nicht ausdenken kann und wobei man denkt, das wäre Kabarett, ist aktuell reale Politik in Deutschland.

(Beifall bei der CDU - Zuruf: Wenn der Hahn kräht auf dem Mist! - Christian Meyer [GRÜNE]: Was ist denn Ihre Alternative?)

Wir, meine sehr geehrten Damen und Herren, brauchen keinen Staat,

(Christian Meyer [GRÜNE]: Sie hätten lieber die Insolvenz von Uniper gehabt!)

der den Menschen erst das Geld aus der Tasche zieht und es ihnen dann zurückgibt. Mit dem Energiegeld von 300 Euro können manche Menschen nicht mal 14 Tage ihre Wohnung heizen. Das Geld ist verdampft, bevor es im Portemonnaie ankommt.

Ich wiederhole es gerne noch einmal, und ich hoffe, dass Sie in der Lage und bereit sind, über Ihren Schatten zu springen. Wir brauchen einen Deckel auf Energiepreise. Ich habe vorhin gehört, der Ministerpräsident wäre bereit, da mitzugehen. Lieber Herr Weil: Telefon, Berlin anrufen, machen!

(Beifall bei der CDU - Lachen bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zuruf: Das ist wirklich unwürdig!)

Der zweite Punkt: Wir brauchen jedes verfügbare Kraftwerk. Wenn Sie, lieber Kollege Meyer, an der Stelle bereit wären, über Ihren ideologischen Schatten zu springen, dann - das kann ich Ihnen versprechen - ist eine CDU-Fraktion hier in diesem Landtag immer bereit,

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Schauen Sie sich doch den Stresstest an!)

mit Ihnen darüber zu reden,

(Zuruf: Das glauben Sie doch selber nicht!)

wie wir die Probleme der Menschen lösen. Die Bürgerinnen und Bürger haben aktuell das Ampel-Gehampel satt.

(Zuruf: Ja! Das der CDU erst recht!)

Lassen Sie mich damit schließen, dass wir vorhin gehört haben: Mit Weil bekommt man Geschenke, mit Althusmann niedrige Preise.

Vielen Dank.

(Starker, lang anhaltender Beifall bei der CDU - Zuruf: Die Frage ist nur, was Hilbers macht!)

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Bäumer. - Wir fahren fort. Das Wort für die FDP-Fraktion erhält nun der Fraktionsvorsitzende. Herr Dr. Birkner, bitte, Sie haben das Wort.

**Dr. Stefan Birkner (FDP):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich will versuchen, etwas zu den einzelnen Punkten, die die SPD-Fraktion mit der Überschrift zu ihrer Aktuellen Stunde aufgerufen hat, zu sagen.

Eines vorneweg. Ich glaube, Martin Bäumer hat das auch so intoniert, und ich weiß nicht, ob es bei Christian Meyer auch durchkam: Die Ernsthaftigkeit der Lage ist doch allen bewusst. Ich glaube, wir sollten uns nicht gegenseitig vorhalten, die Dramatik nicht verstanden zu haben. Man kann das natürlich mit einzelnen Beispielen machen. Ich glaube, die kennen wir alle. Ich glaube, die Brisanz sowohl für private Haushalte als auch für Unternehmerinnen und Unternehmer ist allen klar.

Ich hoffe, dass dieser Wahltag bald kommt. Nicht, dass ich mich nicht auf die nächsten zwei Wochen freue, aber ich möchte, dass wir hier wieder zu einer ordentlichen und vernünftigen, zielorientierten und lösungsorientierten und auch sachlichen Debatte zurückkehren. Ich glaube, was die Menschen überhaupt nicht gebrauchen können, ist politischer Zirkus in dieser Phase, sondern ich denke, wir sollten unserer Verantwortung gerecht werden.

(Beifall bei der FDP)

Der erste Punkt, den ich sagen möchte, ist: Energiekosten begrenzen. - Ja, ich teile nicht ganz das, was der Ministerpräsident gesagt hat, weil immer der Eindruck erweckt wird, der Deckel, den auch Martin Bäumer eben erwähnte, sei die Lösung aller Probleme. Nein, ist er nicht. Der Deckel ist sozusagen nur die zweitbeste Lösung. Die beste Lösung ist, wir schaffen es tatsächlich, den Preis an der Wurzel so niedrig zu bekommen. Das hat et-

was mit Verfügbarkeit von Gas zu tun, das hat etwas mit Verfügbarkeit von Strom zu tun.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Darauf - das sollte in der Debatte nicht vergessen werden - muss ein Fokus gelegt werden. Da hat die Ampel mindestens beim Strom den richtigen Weg beschritten - Herr Bäumer hat das eben auch angesprochen -, um das Marktdesign und die Merit-Order entsprechend anzupassen. Das ist auf europäischer Ebene unterwegs. Wenn es auch von der Kommissionspräsidentin und von der Kommission auf europäischer Ebene die entsprechenden Schritte gibt, dann sollte das doch hoffentlich auch schnell realisierbar sein. Dann haben wir sehr schnell und sehr spürbar hoffentlich eine Entlastung beim Strompreis.

Beim Gas liegen die Dinge bekanntlich etwas komplizierter, weshalb auch wir uns mindestens beim Gas in unserem Entschließungsantrag, den wir gestern eingebracht haben, für einen europäischen Preisdeckel geöffnet haben. Aber man darf die Leute nicht darüber hinwegtäuschen: Das wird keine dauerhaft funktionierende Lösung sein. Diese Deckel werden die Leistungsfähigkeit des Staates und auch der Europäischen Union auf Dauer schlicht überfordern. Das muss einem ganz klar sein. Da sind die staatlichen Möglichkeiten, selbst, wenn Sie die Schuldenbremse aufheben, sehr, sehr schnell am Ende, und die Krisen und die Dimensionen des Problems werden sich vervielfachen. Deshalb kann das wahrscheinlich nur für eine vorübergehende Zeit die Lösung oder eine Übergangslösung sein, die man möglicherweise gehen muss.

Das führt wieder zum Punkt „Verfügbarkeiten erhöhen“. Wir müssen also tatsächlich jenseits der Frage der Importmöglichkeiten - - Ich erlaube mir schon den Hinweis, dass diese Landesregierung LNG-Importterminals über Jahre nicht vorangebracht hat. - Herr Ministerpräsident, Sie brauchen da nicht mit dem Kopf zu schütteln. Dem Wirtschaftsminister ist noch im Frühjahr dieses Jahres eine LNG-Strategie vorgelegt worden. Die wurde mit dem Hinweis zurückgewiesen: Wir wollen kein LNG, wir wollen Wasserstoff.

Wir haben hier im Landtag immer wieder thematisiert, dass wir die LNG-Importterminals voranbringen wollen. Das ist von der Landesregierung nie vorangebracht worden - erst unter dem Eindruck der Krise. Aber lieber spät als nie. Insofern ist es ja richtig, dass wir die Importmöglichkeiten jetzt tatsächlich voranbringen. Nur, eine Erfolgsgeschichte

für die Landesregierung ist das maximal in den letzten paar Wochen. In den letzten Jahren haben Sie diese Weitsicht vermissen lassen, weil Sie sich eben auf russisches Gas verlassen haben und weil dieses Thema für Sie nie relevant war. Für die FDP-Fraktion war das schon immer ein Thema, wie wir an verschiedenen Stellen deutlich gemacht haben.

Aber es geht darum, Verfügbarkeiten zu erhöhen. Ich weiß, dass das im Landtagswahlkampf nicht opportun ist, und ich weiß, dass das auch kurzfristig keine Lösung ist, aber ich werbe dafür: Wir werden mindestens eine Debatte über heimische Ressourcen führen müssen.

Ich würde mich gerne dem Optimismus von Olaf Lies anschließen, dass das mit dem Gasbedarf nicht mehr so lange anhält. Nur hat die Vergangenheit gezeigt, dass man sich immer ehrgeizige Ziele bei dem Ausbau der erneuerbaren Energien gesetzt hat, es aber nicht nur bei den Planungs- und Genehmigungsverfahren, sondern auch schlicht bei dem faktischen Ausbau - wenn ich an SuedLink und die ganze Netzinfrastruktur denke - an vielerlei Stellen hakt, die Begeisterung in der betroffenen Bevölkerung nicht so groß ist und sich das unter dem Eindruck der Krise nicht wesentlich ändern wird, wenn es dann konkret wird.

Deshalb sind wir der Überzeugung, dass wir eine Debatte darüber führen müssen, wie in dieser Zeit, bis es gelingt, die Erneuerbaren so weit auszubauen, dass wir tatsächlich grünen Wasserstoff maßgeblich selbst produzieren können, der Import tatsächlich in den Dimensionen gesichert ist, die wir brauchen. Wir reden über die Elektrifizierung der deutschen Wirtschaft - so sie denn diese Krise übersteht.

Dann brauchen wir gewaltige Mengen. Gewaltige Mengen! Um diese Phase zu überstehen und zu überwinden und eine grundlastfähige Energieversorgung zu haben, werden wir eine ehrliche und offene Debatte darüber führen müssen, ob wir eigentlich weiter unsere Umweltprobleme ins Ausland exportieren wollen oder ob wir bereit sind, selbst Verantwortung zu übernehmen. Dazu gehört die Erdöl- und Erdgasförderung insbesondere in der Nordsee und vor der Küste. Diesen Debatten muss man sich, denke ich, dann wirklich ergebnisoffen stellen. Ich hoffe, dass wir das sehr zeitnah in der neuen Legislaturperiode machen können.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP)

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Dr. Birkner. - Das Wort für die Landesregierung erhält nun Herr Umweltminister Lies. Bitte, Herr Minister!

**Olaf Lies**, Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz:

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vielen Dank, so darf ich wohl sagen, für die wohl-tuenden Beiträge, die wir gerade gehört haben und die sich mit der Sache auseinandersetzen.

Ich hatte aber auch den Eindruck, dass einige der Beiträge über das Ziel hinausgingen. Ich will offen sagen: Es ist jetzt wirklich keine Zeit für Sprüche. Es ist keine Zeit, um hier irgendwas zu erzählen. Die Menschen draußen erwarten nicht einen flotten Satz. Die Menschen draußen erwarten von uns nachhaltige Lösungen, die dafür sorgen, dass sie sicher und warm durch den Winter kommen und dass sie sich Energie leisten können. Das ist der Auftrag, das ist die Aufgabe, die wir gemeinsam haben, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD)

Dieser Zusammenhalt und diese Solidarität, das gemeinsam zu schaffen, ist doch ein Signal. Natürlich ist das, was wir hier diskutieren, dramatisch und wichtig. Frau Modder hat es vorhin beschrieben. Wir erleben einen schrecklichen, brutalen Angriffskrieg in der Ukraine, und wir erleben zum ersten Mal, dass Energie als Instrument für einen Energie- und Wirtschaftskrieg genutzt wird.

Wir müssen doch die Solidarität, die wir zu Recht und richtigerweise den Menschen in der Ukraine gegenüber zeigen, auch hier gemeinsam durchstehen. Wir müssen auch hier gemeinsam dafür sorgen, dass die Kolleginnen und Kollegen weiter ihren Arbeitsplatz behalten und dass wir Energie sichern. Wir müssen dafür sorgen, dass wir das gemeinsam hinbekommen. Die zum Teil geführten Diskussionen, die den Eindruck von einfachen Lösungen oder ausschließlich einen Vorwurf mit sich bringen, verunsichern nicht nur, sondern sorgen dafür, dass diejenigen, die brutale Angriffskriege führen, auch noch merken, dass es funktioniert, unsere Gesellschaft zu spalten. Das dürfen wir nicht zulassen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD)

Deswegen ist ein bisschen schwierig - lieber Herr Nacke, das will ich auch einmal sagen -, hier ausschließlich in Problembeschreibungen zu verfallen. Sie sind, auch wenn Sie das im Moment irgendwie



nicht so gerne sehen, Teil dieser Regierung. Da reicht es nicht, nur das Problem zu beschreiben.

Ich will offen sagen: Der Satz, den ich vom Finanzminister gehört habe - „das deckt sich nicht mit unseren Prioritäten“ -, hat mich schockiert.

(Zustimmung von Matthias Arends [SPD])

Für mich und für die Kolleginnen und Kollegen von der SPD deckt sich das Handeln sehr gut mit unseren Prioritäten. Ich glaube, da teilt sich gerade die Sichtweise, die wir in der Regierung haben.

(Lebhafter Beifall bei der SPD - Zuruf von Ulf Thiele [CDU])

Deswegen ist es so wichtig, bei aller notwendigen Kritik und Auseinandersetzung - Stefan Birkner hat das gesagt - noch einmal zu beschreiben, wo wir gerade stehen.

Ganz fatal ist - auch das ist deutlich geworden und natürlich der Tatsache geschuldet, dass wir mitten in einem Landtagswahlkampf sind -, an dieser Stelle ständig zu versuchen, Bund und Land gegeneinander auszuspielen. Aber das hilft doch nichts. Wir wissen doch genau, dass wir die Herausforderungen, die vor uns liegen, nur lösen können, wenn der Bund, das Land und - ich denke an unseren Notfallfonds - auch die kommunale Seite starke Partner sind. Was hilft es denn, an dieser Stelle das, was die Bundesregierung in extrem schwierigen Zeiten macht, ausschließlich zu kritisieren? Die Botschaft muss doch sein: Nennen Sie hier gemeinsam mit uns Beispiele, wie wir das Problem lösen können, wie wir die Lösung umsetzen können, wie wir handeln können! Dann geben wir den Menschen eine Antwort, und darauf warten die.

(Beifall bei der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich will ein gutes Beispiel für das nennen, was wir gemeinsam mit dem Bund machen. Vorhin hat Stefan Birkner gefragt: Warum haben wir die LNG-Terminals nicht schon? - Das ist eine berechtigte Frage. Ich will aber daran erinnern, dass wir so weit waren. Das Land stand dazu. Bei mir haben die alle demonstriert. Sie haben nicht verstanden, warum ich, der ich aus der Region komme, ein LNG-Terminal bauen will. Am Ende - das gehört zur Wahrheit, auch wenn es wehtut - war Peter Altmaier nicht bereit, zu sagen: Ich stehe dazu, dass die jetzt gebaut werden müssen, und ich unterstütze die Unternehmen bei dem Bau.

Das merken wir heute. Es wäre gut, eine solche Infrastruktur schon zu haben und auf sie zurückgreifen zu können. Aber dann bauen wir sie eben jetzt, mit ungeahnter Geschwindigkeit und breiter Akzeptanz. Wir tun das nicht, um im fossilen Zeitalter zu verharren. Wir tun das, um die Grundlage dafür zu schaffen, dass man international aus grüner Energie, aus grünem Strom, aus Sonne und Wind grünes Gas erzeugen und importieren kann. Ohne den Bau dieser Terminals könnten wir auch in den Ländern, die eine Perspektive haben, zukünftig grüne Energie zu erzeugen, überhaupt keine Grundlage schaffen. Deswegen ist das, was heute gemacht wird, weitsichtig und genau der richtige Weg.

Aber, lieber Stefan Birkner, auch das will ich sagen: Das können wir nicht konterkarieren mit einer Debatte um Schiefergasförderung in Niedersachsen. Es wird keine Schiefergasförderung in Niedersachsen geben.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, da sollten wir klar in der Sache sein. Ich finde, dass man die Verantwortung hat, nicht nur zu sagen, was man will, sondern ehrlicherweise auch eine Orientierung zu geben, was man *nicht* will. Das ist, glaube ich, wichtig in dieser Zeit, in der die Menschen sich wirklich Sorgen machen.

Dann gelingt es uns, tatsächlich Einsparungen herbeizuführen. Solidarisch zu sein heißt auch, gemeinsam zu sparen. Die Industrie hat über 20 % Gas eingespart, zum Teil durch Innovation - das ist gut -, zum Teil durch Fuel Switch - das müssen wir weiter voranbringen -, zum Teil - das treibt uns alle um und erfüllt uns mit Sorge - durch Reduzierung der Produktion. Das ist ein großes Problem, das wir weiter gemeinsam angehen müssen.

Wir füllen die Gasspeicher. Vorhin ist zu Recht gesagt worden: Der Gasspeicher war ein Instrument des Handels. Über Jahre und Jahrzehnte diente der Gasspeicher nur dazu, Gewinne zu maximieren. Jetzt sorgen wir dafür, dass der Gasspeicher wieder die Aufgabe hat, die Versorgung zu sichern. Mit dem Füllstand des Speichers und den weiteren Mengen, die wir aus Norwegen, aus den Niederlanden, aus Belgien und zukünftig aus Frankreich bekommen, schaffen wir es, mit der Gasversorgung durch den Winter zu kommen.

Wir müssen auch positive Signale senden, wenn wir etwas erreichen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Es spricht, lieber Herr Nacke, nichts dagegen, ernsthaft Punkte anzusprechen. Aber wir sollten aufpassen, dass wir nicht Panik schüren in einer Situation, in der wir uns gerade alle bemühen, vernünftige Lösungen zu finden. Es reicht aus, dass wir ein Problem haben. Wir dürfen die Gesellschaft nicht durch Panikmache noch stärker verunsichern. Das dürfen wir nicht machen, liebe Kolleginnen und Kollegen!

(Beifall bei der SPD und Zustimmung von Eva Viehoff [GRÜNE])

Wir fahren die Energie hoch. Ich darf einmal erinnern: Wir waren in einer Großen Koalition

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Sie *sind* in einer Großen Koalition!)

und haben in der Kohlekommission den Ausstieg aus der Kohlekraft beschlossen. Was diese Bundesregierung gerade macht - mit unserer Zustimmung, weil wir es voll und ganz unterstützen -: Wir fahren die Steinkohlekraftwerke hoch, wir fahren die Braunkohlekraftwerke hoch, um Versorgung und bezahlbare Energie in unserem Land zu sichern. Und das ist doch klug und richtig und notwendig so. Wir werden mit großem Engagement und beschleunigtem Ausbau der Erneuerbaren auch die Kompensation der zusätzlichen CO<sub>2</sub>-Emissionen hinbekommen. Der Druck ist da.

Es ist sorgfältig geprüft worden, wie wir mit der Kernenergie umgehen. Mich wundert wirklich - ich habe es gestern schon gesagt -, dass Ihre einzige Antwort auf die Frage, wie wir durch den Winter kommen, die Kernkraft ist.

(Wiard Siebels [SPD]: Genau!)

Das erschließt sich mir nicht. Das ist falsch.

(Wiard Siebels [SPD]: Ja!)

Und wir sollten damit aufhören, den Eindruck zu erwecken, das sei die Lösung. Es ist wirklich falsch.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und Zustimmung von Eva Viehoff [GRÜNE] - Zurufe von der CDU)

- Jetzt sagt man natürlich, das ist nur *ein* Baustein. Dafür nimmt das in der Rede aber erstaunlich viel

Zeit ein. Wenn der Strompreis damit nur um 1 % gesenkt werden kann, sollte auch nur 1 % der Redezeit dafür verschwendet werden. Das scheint mir sinnvoller zu sein.

(Starker Beifall bei der SPD - Ulf Thiele [CDU]: Aber es ist doch offensichtlich, dass wir an dieser Stelle ein Problem haben! Alle nehmen Rücksicht auf die niedersächsischen Grünen, und das ist ein Fehler - Gegenrufe von der SPD)

- Lieber Herr Thiele, mir erschließt sich überhaupt nicht, warum Sie an einer Stelle, an der Sie überhaupt nicht darstellen können - - - Noch einmal: Es ist von Instituten bewiesen worden, dass das 1 % des Strompreises ausmacht. Übrigens 1 % eines gigantisch hohen Strompreises. Wir müssen mit dem Strompreis runter

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

und nicht nur 1 % von dem gigantisch hohen Strompreis abziehen.

(Ulf Thiele [CDU]: Aber das geht doch nicht mit dem Zauberstab! - Jörg Hillmer [CDU]: Aber das klappt doch nicht mit Gaskraftwerken! Sie können doch nicht immer mehr Gaskraftwerke anschalten!)

Aber dann ist doch Ihr Ansatz falsch.

(Starker Beifall bei der SPD - Zurufe von der CDU)

- Lieber Herr Thiele - - -

(Anhaltende Zurufe von Ulf Thiele [CDU])

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Ich darf noch einmal um etwas Ruhe bitten.

(Ulf Thiele [CDU]: Aber das macht doch nicht eine Rede!)

- Herr Abgeordneter Thiele!

(Zuruf von Ulrich Watermann [SPD])

- Auch für Sie gilt das, Herr Abgeordneter Watermann.

Bitte, fahren Sie fort!

**Olaf Lies**, Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz:

Frau Präsident, liebe Kollegen, lieber Herr Thiele, ich komme doch auf diesen Punkt. Das eint uns doch. Ich mache deutlich, dass wir uns auf die Punkte verständigen müssen, die uns einen, die wir hier gemeinsam besprechen, und nicht auf den Rest.

Eine Verlängerung der Laufzeit der Kernkraftwerke würde den Strompreis nicht spürbar reduzieren. Dafür müssen wir vielmehr an die Basis des Preises heran. Herr Birkner hat es gerade eindrucksvoll beschrieben - ich darf das aufgreifen -: Beim Gas haben wir ein Mengenproblem - das haben wir beim Strom nicht -, und deswegen ist der Gaspreis so hoch, wie er ist. Lieber Herr Birkner, ich bin Ihnen dankbar. Ich glaube, es ist eindeutig, dass wir an den Gaspreis heranmüssen, dass wir ihn in den Griff kriegen müssen.

Ich will aber eines vorweg sagen - das ärgert mich schon, wenn ich die Bundesregierung ansehe -: Dass wir gerade darüber streiten, ob wir die Gasumlage abschaffen, ist falsch. Die Gasumlage *muss* abgeschafft werden. Sie ist ein falsches Signal in dieser Zeit, und sie muss gemeinsam abgeschafft werden.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU - Jörg Hillmer [CDU]: Dann machen Sie das doch bitte! - Weitere Zurufe von der CDU)

- In großer Entspanntheit will ich den Kollegen kurz sagen: Sie ist noch gar nicht umgesetzt.

(Zurufe von der CDU: Aha! - Nein, nein!)

- Ja, ich will das noch einmal sagen. Jetzt bitte keine Aufregung an der falschen Stelle schüren, Herr Nacke! Die Gasumlage ist jetzt vor der Einführung. Ich gehe davon aus - ich würde mir einfach wünschen, dass das geht -, dass die Gespräche, die das Wirtschaftsministerium und das Finanzministerium in Berlin gerade führen, dazu beitragen, dass es eine Lösung gibt, dass die Gasumlage nicht vom Gaskunden getragen, sondern staatlich finanziert wird.

(Jens Nacke [CDU]: Reden und Handeln passen bei Ihnen nicht zusammen, Herr Minister!)

Gesellschaftlich getragen wird sie dann sowieso.

Das ist ein kluger Weg, der uns eint.

(Zustimmung bei der SPD)

Das reicht aber nicht aus. Das Zweite ist der Gaspreisdeckel, der vorhin angesprochen worden ist. Es ist vollkommen richtig: Wir brauchen einen Deckel, damit nicht nur die Bürger, sondern auch die Unternehmen sich Gas leisten können,

(Zurufe von der CDU)

damit die Betriebe ihre Arbeit fortsetzen können und damit die Wohnungen warm gehalten werden können. Deswegen wir brauchen wir einen Gaspreisdeckel in einer klugen Form.

Ich will offen sagen: Das wird den Staat belasten. Es wird den Staat viele Milliarden kosten. Aber es ist besser, dass der Bund diesen Deckel finanziert und so dafür sorgt, dass Unternehmen weiter existieren können und dass sich Menschen die warme Wohnung leisten können, als dass uns ein System in Deutschland zusammenbricht. Das muss unser gemeinsames Handeln sein.

(Lebhafter Beifall bei der SPD - Zurufe von der CDU)

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Herr Minister, lassen Sie eine Frage des Abgeordneten Mohrmann zu?

**Olaf Lies**, Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz:

Ja, selbstverständlich.

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Bitte!

**Dr. Marco Mohrmann** (CDU):

Herr Minister Lies, herzlichen Dank für das Zulassen der Frage.

Ausweislich eines Fernsehberichtes auf Phoenix wird Deutschland mit der Verstaatlichung von Uniper Eigentümer mehrerer Atomkraftwerke in Skandinavien. Was meinen Sie, sollten wir die jetzt auch herunterfahren, oder wollen wir die weiterlaufen lassen?

(Heiterkeit und lebhafter Beifall bei der CDU)

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank.

**Olaf Lies**, Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Mohrmann, ob Kernkraftwerke betrieben werden oder nicht, ist eine nationalstaatliche Entscheidung. Die haben wir für Deutschland getroffen, sogar gemeinsam; ich wundere mich gerade über Ihre Frage. Im klugen Konsens haben wir entschieden, aus der Kernenergie auszusteigen und konsequent auf Erneuerbare umzustellen. Das ist die kluge Entscheidung, die wir in Deutschland getroffen haben.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN - Christian Fühner [CDU]: Das ist doch keine Antwort auf die Frage!)

Der Gaspreisdeckel ist also das entscheidende Instrument.

Und ich will zum Strom sagen: Beim Strom ist die Situation tatsächlich - das ist zu Recht vorhin auch von Herrn Birkner noch einmal angesprochen worden -, dass wir an das System ran müssen. Ich hoffe, dass es tatsächlich sehr schnell gelingt, weil wir exorbitant steigende Strompreise haben - und das nicht aufgrund der Bundesregierung. Nein, da muss man einmal zurückgucken und fragen, wer eigentlich das Merit-Order-System eingeführt hat.

(Petra Tiemann [SPD]: Ja, genau!)

Das gehört ja zur Wahrheit dazu. Das System ist da.

(Ulf Thiele [CDU]: Es hat ja funktioniert!)

Es hat wahrscheinlich sogar über viele Jahre funktioniert. Aber es funktioniert jetzt nicht mehr. Wir müssen jetzt ran an das System.

(Ulf Thiele [CDU]: Es hat funktioniert, und es funktioniert jetzt nicht mehr! Ihr regiert jetzt und müsst es retten! Aber das macht ihr nicht!)

- Genau. Aber genau das machen wir doch, lieber Herr Thiele.

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Keine Dialoge!

**Olaf Lies**, Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz:

Die Botschaft ist, dass wir auf europäischer Ebene - weil das nicht so leicht ist - versuchen, eine

Lösung zu finden. Wenn sie nicht sehr schnell zu finden ist, muss man möglicherweise über das Modell der Abschöpfung und der Wiederverumlagerung auf die Kunden reden. Damit sorgen wir zumindest dafür, dass die Unternehmen und die Menschen in diesem Land Verlässlichkeit haben. Aber genau daran arbeitet die Regierung doch und versucht, eine europäische oder ansonsten eine nationale Lösung zu finden. Übrigens: Ganz nett, uns diesen Vorschlag zu machen, aber den machen wir, glaube ich, seit Wochen und Monaten. Das ist auch kein neuer Erkenntnisgewinn, der dort kommt.

Was ist jetzt das Ziel? - Ich finde wirklich: Was wir brauchen, ist ein ganz starkes Zeichen der Solidarität. Und das Zeichen der Solidarität gerade den Menschen in der Ukraine gegenüber ist, dass wir den sozialen Zusammenhalt in unserem Land stabilisieren und stärken, weil dieser auch Grundlage für die Solidarität der Menschen in der Ukraine gegenüber ist. Deswegen würde ich mich freuen, wenn wir uns wirklich - auch wenn es kein Beschluss des Landtages und nicht Teil der Diskussion ist - zusammensetzen und sagen, was die Punkte sind, auf die wir uns verständigen können. Und die Punkte, auf die wir uns nicht verständigen können, streichen wir raus. Und glauben Sie mir: Am Ende bleiben 80 % oder 90 % Übereinstimmung.

Das wäre ein starkes Signal. Ich würde mich freuen, wenn uns das gemeinsam gelänge, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Starker, anhaltender Beifall bei der SPD)

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Minister. - Der Abgeordnete Bäumer hat um zusätzliche Redezeit nach § 71 Abs. 3 der Geschäftsordnung gebeten. Da Herr Minister Lies - überraschungsfrei - deutlich überzogen hat, erhalten Sie drei Minuten.

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD)

**Martin Bäumer (CDU):**

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

(Jens Nacke [CDU]: 30 Minuten?)

- Keine Sorge, es soll Menschen geben, die nicht loslassen können. Ich kann das.

Ich habe das Gefühl, dass es die Sache wert ist, noch einmal auf zwei, drei Punkte hinzuweisen, weil ich hier in 20 Jahren auch gelernt habe: Dinge, die man wiederholt, bleiben einfach besser haften.

Herr Minister Lies, ich wahr vorhin ehrlicher Weise doch schon ein bisschen erschüttert, als Sie uns hier an diesem Mikrofon erklärt haben, dass die Gasumlage - von der wir wussten, dass sie kommt, von der ich zwischendurch dachte, dass sie nicht mehr kommt, und von der Herr Habeck gesagt hat, dass sie kommt - vielleicht doch nicht kommt. Ich habe den Brief von meinem Versorger schon bekommen, in dem er mir mitgeteilt hat, dass ich ab Ende Oktober/Ende November 3 Cent mehr pro Kilowattstunde bezahlen soll.

(Ulf Thiele [CDU]: Ich auch!)

Wenn es der Fall sein sollte, dass all die Versorger, die Briefe verschickt haben, jetzt miterleben, dass die Umlage gar nicht kommt, dann, liebe Kolleginnen und Kollegen, haben sie eine ganze Menge Geld verbrannt.

(Beifall bei der CDU - Frank Oesterhelweg [CDU]: Allein das Porto!)

Zweiter Punkt: das Thema Kernkraftwerke. Ich weiß, dass Sie, Herr Minister, an der Stelle große Vorbehalte haben, weil Sie sich dort vielleicht ein wenig schick machen wollen für eine Koalition mit den Grünen.

(Sebastian Zinke [SPD]: Es gibt auch Leute, die Überzeugungen haben!)

Und ich bin - das wissen Sie aus meiner Historie, lieber Kollege - kein glühender Befürworter von Kernenergie. Aber wenn ich in der *Bild-Zeitung* vom 16. September 2022 lese,

(Petra Tiemann [SPD]: Wer sich auf die *Bild-Zeitung* bezieht...!)

der Netzbetreiber Amprion warne sogar vor Stromabschaltungen - „Lastabwurf“ - im Winter, um das Netz zu stabilisieren - das heißt, Sie als Verbraucher werden dann rausgeschmissen; es ist kein Strom mehr da, damit das Netz stabil bleibt - und wenn dort weiter ausgeführt wird, das könne u. a. - -

(Gerald Heere [GRÜNE]: Das ist nicht unser Netzbetreiber!)

- Herr Heere, ich finde, das ist eine super Aussage: Das ist nicht unser Netzbetreiber! - Aber meiner,

lieber Kollege! Meiner! Und der meiner Bürgerinnen und Bürger!

(Beifall bei der CDU)

Das ist Politik in Niedersachsen: „Das ist nicht mein Netzbetreiber“? - Super!

(Beifall bei der CDU)

Kollege, das war ein doppelter Schuss ins Knie.

(Unruhe - Zurufe - Glocke der Präsidentin)

Und dann führt dieser Artikel in der *Bild-Zeitung* weiter aus: Das könne u. a. passieren, wenn das AKW Emsland abgeschaltet wird.

Wir nehmen zur Kenntnis: Wer das AKW Emsland abschaltet, riskiert, dass es im Winter in meiner Gegend, lieber Kollege Heere, zu Lastabwürfen kommen kann. Das, meine sehr geehrten Damen und Herren, kann doch nicht sein!

(Ulrich Watermann [SPD]: Wenn man keine Ahnung hat, sollte man sich nicht da vorne hinstellen!)

Und der letzte Punkt, lieber Kollege Lies: Solidarität! Ich glaube, dass alle Kolleginnen und Kollegen hier Solidarität ausüben wollen. Ich glaube, dass alle Politiker hier in diesem Landtag - so habe ich sie alle kennengelernt - bereit sind, ihrer Verantwortung gerecht zu werden.

(Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Bei der CDU habe ich da Zweifel! - Gegenruf von Jens Nacke [CDU]: Das ist eine Unverschämtheit, und das weißt du auch!)

Wir haben uns zweimal im Umweltministerium getroffen, lieber Kollege. Sie erinnern sich vielleicht an das zweite Treffen, bei dem ich klar gesagt habe, was für uns als CDU-Fraktion in einem möglichen gemeinsamen Antrag enthalten sein muss. Das war das Thema Kernenergie. Ich kann Ihnen sagen, wer sich dagegen gesperrt hat: nämlich die Kolleginnen und Kollegen von den Grünen. Da dürfen Sie hier nicht an Solidarität appellieren. Die Dinge sind manchmal ganz einfach. Aber wir haben auch unsere Grundsätze.

Vielen Dank.

(Starker Beifall bei der CDU)

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Kollege Bäumer. - Der Vorsitzende der FDP-Fraktion, Herr Dr. Birkner, erhält nun das Wort. Auch für Sie drei Minuten!

**Dr. Stefan Birkner (FDP):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Minister Lies, ich habe in meinem Beitrag vorhin gar nichts zur Kernenergie gesagt, weil ich dachte, wir hätten das gestern bereits ausgiebig diskutiert. Aber nachdem Sie das so stark gemacht haben, möchte ich darauf doch noch erwidern.

Erstens. Das ifo-Institut geht von einem Preissignal aus. Es geht von 4 % aus. Man kann das natürlich entsprechend relativieren und versuchen, es kleinzureden. Aber ich denke, dass in dieser Krise alles getan werden muss, um Preissenkungen zu erzielen. Und dann sind 4 % relevant. Darüber kann man nicht einfach hinweggehen, sondern man muss alles bewegen, um hier eine entsprechende Senkung herbeizuführen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Ich bin immer etwas überrascht, dass auf der einen Seite die Dramatik geschildert wird und auf der anderen Seite dann gesagt wird: Ach, auf die 4% kommt es nicht an. Darauf können wir verzichten! - Das sehen wir ausdrücklich anders. Wir müssen alles bewegen.

(Zustimmung von Christian Grascha [FDP])

Der zweite Punkt ist: Die Kernenergie hat noch in etwa 6 % Anteil an der Stromerzeugung in Deutschland. Da wird dann auch gern aus Richtung der Grünen gesagt: Ach, die 6 % sind nicht so wichtig! - 6 % Stromerzeugung aus der Kernenergie dann - zumindest ist das wahrscheinlich politisch gewollt - durch Kohle zu ersetzen, bedeutet 20 Millionen t CO<sub>2</sub> zusätzlich. Wenn ich überlege, welche Debatten, Anstrengungen und Kosten wir in Kauf nehmen und was wir bereit sind, auf den Weg zu bringen, um CO<sub>2</sub> in viel kleineren Größenordnungen einzusparen, finde ich, dass es sehr leichtfertig ist, einfach auf die Kernenergie zu verzichten und zu sagen: Ach, das machen wir dann mit Kohle. Ich denke, wir sollten die klimapolitischen Ziele nicht außer Acht lassen. Auch in dieser Debatte.

(Ulrich Watermann [SPD]: Wir machen, was praktisch geht!)

Das gilt dann eben auch für den Weiterbetrieb der kerntechnischen Anlagen und der Kernenergie. Und das Ganze, meine Damen und Herren, dient zur Überwindung der Krise. Mir ist - und das ist vermutlich auch ein Grund, warum es gegenüber dem Weiterbetrieb eine so große Ablehnung von Grünen und auch von der SPD in Niedersachsen gibt - - -

(Ulrich Watermann [SPD]: Wir machen das, weil es praktisch nicht geht!)

- Das stimmt ja nicht, Herr Watermann, das geht sehr wohl.

(Ulrich Watermann [SPD]: Natürlich! Gehen Sie doch dahin und fragen Sie die Leute! Sie können den Betriebsleiter in Grohnde ja mal fragen!)

- Genau das habe ich getan.

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Herr Watermann, wir haben hier keine Fragestunden. - Bitte fahren Sie fort, Herr Birkner!

**Dr. Stefan Birkner (FDP):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin.

Dazu lässt sich auch noch viel sagen. Ich habe ja noch ein paar Minuten Zeit. Das kann ich gern machen, Herr Watermann.

Der Gedanke ist aber, dass die Kernenergie natürlich einen wesentlichen Beitrag leisten kann, auch mit Blick auf die klimapolitischen Ziele. Und der Gedanke ist, dass es nicht um den dauerhaften Wiedereinstieg in die Kernenergie geht. Denn offensichtlich ist ja die Sorge bei einigen, die jetzt so vehement dagegen sind, und das übrigens auch - das ist ja demoskopisch nachgewiesen - gegen die große Mehrheit in der deutschen Bevölkerung - das muss man sich auch immer klarmachen -, die darauf wartet, dass ein solches Signal kommt, dass damit der dauerhafte Wiedereinstieg verbunden ist.

Ich kann Ihnen für die Freien Demokraten sagen: Das ist überhaupt nicht unser Ziel. Es geht darum, eine akute Energiekrise zu überwinden. Da ist es nach unserer Einschätzung doch völliger Unsinn, am Netz befindliche Kernkraftwerke und Stromerzeugungskapazitäten abzuschalten. Deshalb ist es für uns weiterhin ein entscheidender Punkt, das entsprechend nicht zu tun.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Herr Watermann, Sie haben mir ja einen Besuch empfohlen. Offensichtlich im Gegensatz zu Ihnen habe ich einen solchen Besuch auch gemacht. Dabei würden Sie erfahren, dass es Hindernisse gibt, die aber überwunden werden können, wenn man denn den politischen Willen dazu hat. Solange aber ein Landesumwelt- und -energieminister - und derjenige, der die Atomaufsicht führt - sagt, das sei nicht gewollt, wird dieser Weg nicht gegangen. Da werden Sie keinen Betreiber finden.

Insofern spielt es eine entscheidende Rolle, wie sich die Niedersächsische Landesregierung und die niedersächsische SPD positionieren. Sie haben sich gegen den Weiterbetrieb dieses Kernkraftwerkes positioniert - nach meiner Überzeugung aus ideologischen Gründen -, gegen die Energieversorgungssicherheit, gegen die Energiepreisgünstigkeit. Solange Sie das tun, wirken alle Äußerungen in Richtung „Wir müssen Energiepreise senken, wir müssen die Versorgungssicherheit erhöhen“ hohl. Das, was auf dem Tisch liegt, was sicher und einfach möglich wäre, sind Sie nicht bereit, in Anspruch zu nehmen.

Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und bei der CDU)

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Dr. Birkner.

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Das Wort zu einer **persönlichen Bemerkung** erhält nun Frau Abgeordnete Hanne Modder.

**Johanne Modder (SPD):**

Vielen Dank, sehr geehrte Frau Präsidentin. - Dies ist auch für mich die letzte Plenarwoche, und deshalb will ich die Gelegenheit nutzen, mich persönlich von Ihnen zu verabschieden und auch einmal Danke zu sagen. Ich blicke auf fast 20 Jahre - leider nur *fast* 20 Jahre - Parlamentsarbeit zurück. Das mache ich mit Stolz - das darf ich wohl so sagen - und auch mit großer Dankbarkeit.

Ich habe mir in den letzten Tagen oft die Frage gestellt: Was bleibt eigentlich? - Ich kann sagen, dass diese fast 20 Jahre mir sehr viel gegeben haben, und zwar vor allen Dingen die Begegnungen mit den Menschen. Ich habe sehr viele neue Menschen kennengelernt. Ich durfte auch manche Herausforderung meistern. Ich glaube, es ist wichtig, dass man sich darauf besinnt, warum man das eigentlich alles so hat schaffen können.

Ich will zunächst einmal meiner Partei danken, die mir zugetraut hat, dieses Mandat auch auszufüllen.

Dann gilt mein Dank den Wählerinnen und Wählern in meinem Wahlkreis, dem schönsten Wahlkreis überhaupt, mit dem schönsten Sandhaufen dieser Welt: Borkum. Sie haben mich viermal mit einem Direktmandat ausgestattet und hier in den Landtag geschickt.

Ich will mich bei der Landtagsverwaltung bedanken, bei Ihnen, sehr geehrte Frau Präsidentin, aber auch beim ganzen Haus, und zwar bei den einzelnen Abteilungen, den Referaten, dem Gesetzgebungs- und Beratungsdienst - bis hin zum Wachdienst, den Pförtnerinnen und Pförtern und den Putzkolonnen, denen ich morgens oft begegnet bin. Die Gesamtheit macht es aus, dass wir hier ein Arbeitsumfeld vorfinden, das wirklich zu den privilegierten Arbeitsumfeldern gehört. Wir alle zusammen sollten dies wertschätzen und den Menschen, die hier arbeiten, diesen Dank und diese Wertschätzung entgegenbringen.

(Starker Beifall)

Ich will mich bei meinem engsten Umfeld bedanken: Dazu gehört nicht nur das Fraktionsbüro, sondern auch mein persönliches Büro, meine Assistentin Marion Glufke, mein Fahrer, meine Fraktionsgeschäftsführer, die ich erleben durfte, meine PGFs

(Wiard Siebels [SPD]: Einer besser als der andere! - Heiterkeit bei der SPD)

Grant Hendrik Tonne und Wiard Siebels, die mich manchmal auch vor größerem Blödsinn bewahrt haben. Sie mussten meine Launen aushalten und hatten es nicht immer leicht mit mir -

(Wiard Siebels [SPD]: Umgekehrt auch nicht!)

aber, bei allem Respekt, ich auch nicht immer mit euch.

(Heiterkeit)

Ich glaube, das gehört ein bisschen dazu.

Ich will mich an dieser Stelle auch bei unserem Ministerpräsidenten Stephan Weil für das Vertrauen und für die Zusammenarbeit bedanken. Das waren zehn - für mich auch sehr herausfordernde - Jahre. Ich werde manche Stichelei, die ich morgens erleben durfte, vermissen. Ich habe aber immer noch die Drohung in der Hinterhand, dass

ich ein Buch schreiben werde mit dem Titel „Wie es wirklich war.“

(Heiterkeit)

Mal gucken, was das wird. Ich kann aber sagen: Du bekommst auf jeden Fall ein ganz großes Kapitel. Also, ganz, ganz herzlichen Dank - auch für dein Vertrauen.

Ich will mich aber auch bei meiner Familie bedanken, die heute hier ist. Ich glaube, ohne euch wäre das nicht gegangen.

(Starker Beifall)

Ich kann mich noch daran erinnern - und das sage ich, glaube ich, eigentlich für alle Kolleginnen und Kollegen -: Wir sollten nie vergessen, dass uns zu Hause ganz viele den Rücken freihalten und vieles aushalten müssen. Sie haben mich manchmal auch wirklich geerdet. Ich kam manchmal nach Hause und dachte, ich habe hier die Welt bewegt. Ich war in heller Aufregung wegen der Entschließungsanträge, die wir hier so gestellt haben. Und dann sagte mein Mann: „Na ja, ach Gott! Hier haben wir das nicht so mitgekriegt.“

(Heiterkeit)

Es gehört dazu, dass man weiß, wo man herkommt. Ich will meine Mutter zitieren, die es leider nicht erleben konnte, als ich 2003 in den Niedersächsischen Landtag einzog und mich in dieses Parlament - im alten Gebäude - setzen durfte. Meine Mutter hätte sicher gesagt: „Kind, wat mookst du dor överhopt?“

(Heiterkeit)

Es ist schon ziemlich viel, was man so erlebt hat und was man auch erleben durfte. Wie gesagt, ich mache das mit Stolz.

Ich will auch meiner Fraktion sehr danken; denn ich war zwölftehalb Jahre in der Fraktionsspitze. Ich war zweieinhalb Jahre - als erste Frau - Parlamentarische Geschäftsführerin und zehn Jahre lang Fraktionsvorsitzende - auch als erste Frau. Darauf bin ich auch etwas stolz. Auch ihr hattet es nicht immer ganz leicht mit mir. Aber bei allem Respekt - - -

(Heiterkeit bei der SPD)

Und ich will mich bei denen bedanken, mit denen ich ganz eng zusammengearbeitet habe. 2013 bis 2017: Rot-Grün, mit einer Stimme Mehrheit. Gott, was gab es da für Spekulationen, wie lange diese

Mehrheit halten würde! Sie hat nicht *ganz* fünf Jahre gehalten,

(Zurufe von den GRÜNEN: Aber fast!)

aber es waren tolle fünf Jahre. Legendär für mich werden die rot-grünen Abende bleiben.

(Zustimmung von Julia Willie Hamburg [GRÜNE])

Das war wichtig für den Zusammenhalt. Wir haben viel Privates austauschen können, uns besser verstehen können.

Legendär bleibt für mich auch die Haushaltsberatung. Solltet ihr mit uns in Koalitionsverhandlungen gehen: Bitte arbeitet noch ein bisschen daran!

(Heiterkeit - Zustimmung bei der SPD)

Ich kann mich an lange, bis tief in die Nacht gehende Verhandlungen erinnern. Und ich erinnere mich auch gerne daran.

Ich will Anja Piel danken, die sich ja für einen anderen Weg entschieden hat, Helge Limburg und auch ganz besonders dir, Julia. Du warst damals ja Landesvorsitzende, und wir haben manches schöne Gespräch geführt, und wir haben uns da auch sehr wertschätzen gelernt.

Dann gab es 2017 bis 2022 die Große Koalition. Ich glaube, beide Parteien hatten ein kleines Störgefühl und haben sich gefragt, ob das wohl gut geht. Ich will mich aber ausdrücklich bedanken, vor allen Dingen beim Fraktionsvorsitzenden der CDU, Dirk Toepffer, der leider gerade nicht hier ist. Und ich danke auch dir, Jens, für die gute Zusammenarbeit.

Ich will ganz deutlich etwas hervorheben, was wir geschafft haben, sowohl unter Rot-Grün als auch unter Rot-Schwarz: Die Unstimmigkeiten und Streitereien, die wir hatten - wie soll es auch anders sein -, haben wir immer unter *uns* ausgetragen. Ich nehme den aktuellen Plenarabschnitt davon aus; das ist dem Wahlkampf geschuldet.

(Heiterkeit)

Es hat uns immer von anderen Koalitionen - auf Bundesebene oder auf Länderebene - unterschieden, dass wir das professionell miteinander abgearbeitet haben. Ich durfte auch manches Gespräch mit Dirk Toepffer führen. Ich werde Dirk das auch noch selber sagen. Ganz, ganz herzlichen Dank dafür!

(Beifall)



Zum Schluss will ich noch zwei Dinge sagen, die mir wichtig sind.

Das eine ist: Wir sollten als Parlamentarier wirklich zu unserem Parlamentarismus stehen und unsere Arbeit nicht immer kleinreden, wenn von irgendwo ein bisschen Gegenwind kommt. Stellen wir uns bewusst hierhin als Abgeordnete dieses Landes, die dem Land und den Bürgerinnen und Bürgern zu dienen haben! Ich glaube, auch das muss deutlich werden: Demokratie lebt nur vom Mitmachen. Das hier ist Mitmach-Demokratie, um das deutlich zu sagen. Kämpft dafür, dass das Arbeitsumfeld und die Arbeitsbedingungen auch für die Parlamentarier und für unsere Mitarbeiter vielleicht noch ein Stückchen besser gemacht werden können! Denn die Themenkomplexe werden immer schwieriger.

Zweitens will ich sagen: Wir haben miteinander, in großer Einheit der Demokraten und Demokratinnen hier in diesem Hause, einige Krisen erlebt: 2015/2016 die Flüchtlingsbewegung, dann die Corona-Pandemie - die wir uns alle, wie ich glaube, vorher nicht haben vorstellen können - und jetzt der Krieg und die Energiekrise. Ich will das nur anreißer. Ich habe die herzliche Bitte, dass wir bei allem, was wir tun, für unsere Demokratie einstehen, dass wir nicht den Lauten das Feld überlassen, sondern uns auch für die Leisen einsetzen, die diese Gesellschaft zusammenhalten. Dass sie das tun, haben sie 2015 bewiesen. Das haben sie in der Pandemie bewiesen. Und das werden sie auch jetzt beweisen. Geben wir denen eine Stimme, damit unsere Gesellschaft nicht gespalten wird, damit wir für unsere Demokratie einstehen! Dann, glaube ich, wird es ein gutes Weiter- und Fortkommen dieses Landes geben.

Zum Schluss Ihnen allen persönlich alles erdenklich Gute! Bleiben Sie gesund. Ich hoffe, man sieht sich bei der einen oder anderen Gelegenheit mal wieder. Das weiß man aber nicht. Ich bin zu lange in diesem Geschäft, um nicht zu wissen, dass oft „Aus den Augen, aus dem Sinn“ gilt.

Ich werde Sie weiter beobachten, da können Sie sicher sein. Ich werde keine Briefe schreiben, keine E-Mails, aber vielleicht ab und zu mal eine WhatsApp.

(Heiterkeit bei der SPD)

In diesem Sinne: Bleiben Sie gesund! Alles Gute!

Vielen Dank.

(Starker, nicht enden wollender Beifall  
- Die Abgeordneten sowie die Mitglieder der Landesregierung erheben sich  
- Ministerpräsident Stephan Weil überreicht der Rednerin einen Blumenstrauß)

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Liebe, sehr verehrte Kollegin Modder, ich glaube, der fraktionsübergreifende Beifall hat das hohe Maß an Wertschätzung, Anerkennung und Sympathie gezeigt, das Sie hier erworben haben. Ich darf sagen: Wir alle durften Sie hier nicht nur als starke Stimme für Ihre geliebte Heimat Ostfriesland erleben, sondern auch als Abgeordnete mit Herz und Seele - eine Abgeordnete, die auch die Mühen der Ebene nicht gescheut hat. Im Namen des ganzen Hauses herzlichen Dank und alles Gute!

(Starker Beifall)

Wir nehmen jetzt einen Wechsel in der Sitzungsleitung vor.

**(Vizepräsident Bernd Busemann übernimmt den Vorsitz)**

(Präsidentin Dr. Gabriele Andretta überreicht Johanne Modder [SPD] einen Blumenstrauß)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Meine Damen und Herren, wie sagt man in einer anderen Branche: The show must go on! Wir haben noch nicht Wochenende; es muss weitergehen.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 22:  
**Dringliche Anfragen**

Es liegen zwei Dringliche Anfragen vor.

Die für die Behandlung Dringlicher Anfragen geltenden Geschäftsordnungsbestimmungen setze ich als allgemein bekannt voraus.

Wenn Sie Zusatzfragen stellen möchten, bitte ich um Wortmeldung auf Zetteln. Sie kennen das ganze Verfahren.

Ich rufe zunächst auf:

**a) Anschlusslösung für das 9-Euro-Ticket: Wann kommt das 29- bzw. 49-Euro Ticket für Niedersachsen?** - Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - [Drs. 18/11728](#)

Diese Anfrage möchte der Kollege Detlev Schulz-Hendel einbringen. Bitte sehr!

**Detlev Schulz-Hendel (GRÜNE):**

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

„Anschlusslösung für das 9-Euro-Ticket: Wann kommt das 29- bzw. 49-Euro Ticket für Niedersachsen?“

Das 9-Euro-Ticket von Juni bis August war ein voller Erfolg. Laut einer Umfrage des Verbandes Deutscher Verkehrsunternehmen (VDV) ist das Aktionsticket in den Sommermonaten 52 Millionen Mal verkauft worden. 1 Milliarde Fahrten wurden unternommen. 17 % der 9-Euro-Ticket-Käuferinnen und -Käufer sind von anderen Verkehrsträgern auf den ÖPNV umgestiegen. 10 % der Ticketinhaberinnen und -inhaber verzichteten auf mindestens eine ihrer täglichen Autofahrten, und 43 % der Befragten gaben an, das 9-Euro-Ticket zu kaufen, weil sie aufs Auto verzichten wollen. Durch das Aktionsticket konnten laut Angaben des VDV rund 1,8 Milliarden t CO<sub>2</sub> eingespart werden. Das entspreche ungefähr dem gleichen Effekt, als hätte es ein Jahr lang ein Tempolimit auf deutschen Autobahnen gegeben.

Der Erfolg zeigte aber auch die Schwachstellen im regionalen Nahverkehr auf, weil das Angebot der gestiegenen Nachfrage nicht gewachsen war. So wies die grüne Bremer Umweltsenatorin und Vorsitzende der Verkehrsministerkonferenz Maike Schaefer am Montag im Rahmen der Sonderkonferenz der Verkehrsministerinnen und -minister darauf hin, dass der ÖPNV schon seit Jahren unterfinanziert sei und dass es Milliarden Euro kosten würde, um ausreichend „in den Streckenausbau, in Fahrpläne mit engerem Takt, in neue Fahrzeuge und in Barrierefreiheit“ zu investieren.

Im Vorfeld zur Sonderkonferenz hatte sich die Ampelkoalition auf Bundesebene auf eine Nachfolgeregelung für das 9-Euro-Nahverkehrsticket geeinigt. Mit ihren Konzepten für ein 49-/29-Euro-Ticket konnte die Grünen-Bundestagsfraktion ent-

sprechende Impulse für die gefundene Lösung beitragen.

Der Bund stellt 1,5 Milliarden Euro für die Finanzierung in Aussicht. Das entspricht einem Anteil von 150 Millionen Euro für Niedersachsen. Die Länder sollten sich ihrerseits an der Finanzierung der bundesweiten Tickets beteiligen und noch einmal die gleiche Summe zur Verfügung stellen. Eine schnelle Lösung sei in dieser Woche noch nicht zu erwarten, sagte Maike Schaefer. Der Knackpunkt sei weiterhin die Finanzierung.

Die Grünen hatten unterdessen den Vorschlag eingebracht, das Dienstwagenprivileg abzuschaffen und mit den dann freiwerdenden Mitteln das Nachfolgeticket zu bezahlen. Laut Greenpeace zahlt der Staat für die Förderung eines Porsche-911-Dienstwagens im Jahr so viel Geld, wie der Zuschuss für 50 Klimatickets mit einem Jahrespreis von maximal 365 Euro kosten würde.

Der niedersächsische Verkehrsminister Bernd Althusmann spricht sich klar für eine Anschlusslösung aus und hält „ein 49-Euro-Ticket in den nächsten Jahren für erstrebenswert“. Niedersachsens Finanzminister Reinhold Hilbers sieht das jedoch anders als sein Kabinettskollege. Er sieht „ohne Einsparungen an anderer Stelle keinen Spielraum im Haushalt“. Unterdessen hat Berlin die Einführung eines 29-Euro-Tickets für Oktober bis Dezember beschlossen.

Wir fragen die Landesregierung:

1. Welche Aussage, die einzelne Kabinettsmitglieder in den vergangenen Tagen zur Anschlusslösung des 9-Euro-Tickets getroffen haben, gilt für die Landesregierung: die des niedersächsischen Verkehrsministers, der ein günstiges Ticket für erstrebenswert hält, oder die des Finanzministers, der dafür keinen Spielraum im niedersächsischen Haushalt sieht?

2. Welche Möglichkeiten sieht die Landesregierung, ähnlich wie Berlin, sofort zu reagieren und bis zu einer einheitlichen bundesweiten Lösung für den Übergang ein 29- oder 49-Euro-Ticket für Niedersachsen einzuführen?

3. Wie konkret will der niedersächsische Verkehrsminister sein 49-Euro-Ticket für Niedersachsen finanzieren, das er für erstrebenswert hält, und zu wann will er das einführen?

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Vielen Dank, Herr Kollege Schulz-Hendel. - Es folgt die Antwort der Landesregierung. Der bereits angesprochene Verkehrsminister Dr. Bernd Althusmann hat das Wort. Bitte!

**Dr. Bernd Althusmann**, Minister für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben nunmehr ein auf drei Monate begrenztes 9-Euro-Ticket in Deutschland als kurzfristige Maßnahme hinter uns. Dieses hat den Haushalt über drei Monate rund 2,5 Milliarden Euro gekostet. Die hohe Zahl der verkauften Tickets von etwa 52 Millionen belegt, dass dies insgesamt ein Erfolg für den ÖPNV/SPNV war. Das hat gezeigt, dass sich die Menschen einfache und vor allen Dingen auch bezahlbare Tarife wünschen. Dadurch wurde uns einerseits die Leistungsfähigkeit des ÖPNV/SPNV demonstriert, aber gleichzeitig wurden auch deren Belastungsgrenzen aufgezeigt.

Ich möchte gerne an dieses Angebot anknüpfen - dabei bleibt es auch - und ein bundesweit gültiges Nachfolgeticket auf den Weg bringen. Das wird jedoch nicht günstig und im Übrigen dauerhafte Ausgleichsleistungen verursachen, nicht nur kurzfristige. Auf Basis der Berechnungen des VDV würde ein 49-Euro-Ticket - 29 Euro wären es für die günstigere Variante - einen bundesweiten Ausgleichsbedarf von 4,1 Milliarden Euro verursachen. Allein für Niedersachsen wären dies rund 400 Millionen Euro zusätzlich pro Jahr.

Der Bundesfinanzminister hat im Rahmen des sogenannten dritten Entlastungspakets der Ampel einen Beitrag des Bundes in Höhe von 1,5 Milliarden Euro für alle Länder angekündigt. Die restliche, überwiegende Finanzierung sieht er offenbar bei den Ländern. Das ist nicht die einzige Maßnahme des Entlastungspakets des Bundes, bei der der Bund offensichtlich ohne vorherige Abstimmung auf Kosten der Länder handeln möchte. Es gibt hier also ganz offensichtlich noch erheblichen Klärungsbedarf.

Darüber hinaus befinden wir uns bei der zukünftigen Finanzierung des ÖPNV/SPNV in einer der größten Herausforderungen seit Jahren. Gestiegene Energie- und Personalkosten, seit Pandemiebeginn reduzierte Fahrgeldeinnahmen und Kostenexplosionen infolge des Russland-Ukraine-Krieges bringen schon jetzt das derzeitige Be-

standssystem des ÖPNV und des SPNV auch bei uns in Niedersachsen ins Wanken.

Und der Bund stellt sich weiterhin taub gegenüber den wiederholten berechtigten Forderungen aller 16 Bundesländer. Die im Grundgesetz verankerten Regionalisierungsmittel müssten erhöht werden. Das ist eine 16:0-Forderung aller Verkehrsminister, gleich welcher Partei sie angehören.

Ich bin mir mit meinen Ministerkolleginnen und -kollegen einig, dass wir das Nachfolgeticket nur dann umsetzen werden, wenn der Bund uns ein Angebot zur Erhöhung der Regionalisierungsmittel unterbreitet. So haben wir das auch am Montag bei der Sonderkonferenz der Verkehrsminister beschlossen, und das ist auch der einzige vernünftige Weg.

Dies vorausgeschickt, beantworte ich die Fragen wie folgt:

Zu Frage 1: Eine Anschlusslösung für das 9-Euro-Ticket ist erstrebenswert. Darin sind wir uns auch innerhalb der Landesregierung einig. Vorher muss der Bund jedoch ein Angebot für die Erhöhung der Regionalisierungsmittel abgeben, um die Länder überhaupt in die Lage zu versetzen, das ÖPNV/SPNV-Angebot aufrechtzuerhalten und die Existenz der derzeitigen Verkehrsunternehmen überhaupt zu sichern. Die Auswirkungen auf den Landeshaushalt können erst nach einer solchen Einigung beurteilt werden.

Wenn die Finanzierungslücken so groß werden, dass Abbestellungen von Verkehrsleistungen drohen - und das ist Realität -, dann nützen auch rabattierte Ticketleistungen nichts.

Zu Frage 2: Eine kurzfristige Lösung auf Basis eines 49- oder 29-Euro-Tickets, die nur mit Landesmitteln finanziert wird, halte ich für nahezu unmöglich. Hier setze ich auf die Einigung mit dem Bund über eine seriöse Finanzierung der Anschlusslösung, anstatt auf das Lostreten solcher Hauruck-Aktionen wie in Berlin mit ungewissen finanziellen Konsequenzen.

Zu Frage 3: Die Finanzierung und die Einführung des 49-Euro-Tickets richten sich nach den laufenden Gesprächen mit dem Bund. Erst wenn hier Klarheit herrscht, können wir neben den zur Verfügung stehenden Bundesmitteln notwendige Bedarfe an Landesmitteln zur Kofinanzierung überhaupt seriös abschätzen. Diese wird dann die neue Landesregierung bereitstellen müssen, da die Klärung mit dem Bund erst zur nächsten regulären Verkehrsministerkonferenz - zufälligerweise am

12./13. Oktober 2022 - zu erwarten ist. Davor findet am 28. September noch eine Verkehrsministerkonferenz statt, um noch offene Fragen zu klären.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Vielen Dank, Herr Minister. - Eine erste Zusatzfrage möchte Kollege Karl-Heinz Bley, CDU-Fraktion, stellen. Bitte!

**Karl-Heinz Bley (CDU):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Fragen sind ausführlich beantwortet worden. Ich habe aber zwei weitere Fragen, die ich gleich zusammen stellen möchte.

Erstens. Warum weitert das Land das Angebot im ÖPNV nicht deutlich aus, um gerade dort die Attraktivität zu erhöhen?

Zweitens. Wie können Verkehrsverbände unabhängig vom 9-Euro-Ticket dabei unterstützt werden, günstigere Tickets anzubieten und sich besser zu verbinden?

Danke schön.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Sehr spannende Frage!)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Danke schön. - Herr Minister, bitte sehr!

**Dr. Bernd Althusmann**, Minister für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung:

Zur ersten Frage, ob das ÖPNV-Angebot im ländlichen Raum oder überhaupt in Niedersachsen nicht deutlich ausgeweitet werden sollte:

Die Organisation und auch die Durchführung des straßengebundenen ÖPNV finden in der Aufgabenträgerschaft der Kommunen statt. Es handelt sich um einen Bestandteil der kommunalen Selbstverwaltung. Daher sind die Kommunen dafür verantwortlich, den ÖPNV zu planen, zu organisieren, zu finanzieren und auch durchzuführen. Das gilt erst recht für Art und Umfang des Angebots. Das Land stellt den Kommunen dafür im Übrigen bereits insgesamt rund 250 Millionen Euro aus Regionalisierungsmitteln und eigenen Landesmitteln zur Verfügung und leistet damit bereits einen erheblichen Beitrag.

Wegen des Grundsatzes der Konnexität wäre letztlich jede konkrete Vorgabe des Landes, wie die Kommunen den ÖPNV auszuweiten haben, finanziell durch das Land auszugleichen. Es fehlen aktuell zusätzliche Mittel, um die Vorgabe einer Angebotsausweitung zu finanzieren.

Den Kommunen ist es aber trotzdem unbenommen, den ÖPNV vor Ort sehr attraktiv zu gestalten. Hierfür stellt das Land über die Förderprogramme der Landesnahverkehrsgesellschaft jährlich einen dreistelligen Millionenbetrag und im Übrigen auch fachkundige, attraktive Beratungsangebote im Zusammenhang mit dem ÖPNV zur Verfügung.

Zur zweiten Frage, wie die Verkehrsverbände unabhängig vom 9-Euro-Ticket unterstützt werden können, günstige Tickets anzubieten:

Meine Damen und Herren, ich glaube, wir sind uns nicht immer ausreichend bewusst - auch in Berlin ist das offensichtlich nicht der Fall -, dass wir eine sehr komplexe, über Jahrzehnte gewachsene Struktur der Tarifverbände haben, gerade im Bundesland Niedersachsen. Während es in Hessen vier bzw. fünf Tarifverbände gibt, gibt es bei uns rund 50 Tarifverbände.

Schon bei der Einführung des 9-Euro-Tickets habe ich darauf aufmerksam gemacht, dass es nichts nützt, wenn sich der Bund regionale Umsetzungen von 9-Euro-Tickets wünscht, sondern dass eine Lösung, wenn überhaupt, nur ein deutschlandweites 9-Euro-Ticket sein kann. Der Bund hat am Ende diese Forderung Niedersachsens aufgenommen und dann das sogenannte 9-Euro-Ticket auf den Weg gebracht.

Unabhängig davon ist natürlich zu beurteilen, wie die Verkehrsverbände selber günstige Tickets anbieten können. Die Landesregierung unterstützt die Verkehrsverbände und die Aufgabenträger mit erheblichen Beträgen dabei. Wir versuchen auch, sie davon zu überzeugen, dass das kundenfreundlichste und serviceorientierteste Preisniveau bei den Tickets zu gewährleisten ist.

Seit Januar 2022 haben wir als Land im Übrigen den ÖPNV in den Kommunen mit bis zu 246 Millionen Euro bei der Einführung der günstigen regionalen Schüler- und Azubi-Tickets unterstützt, die höchstens 30 Euro pro Monat kosten - ein echter Erfolg, wie ich finde. Für die Einführung erhalten die ÖPNV-Aufgabenträger in diesem Jahr eine finanzielle Unterstützung aus dem Landeshaushalt von bis zu 15 Millionen Euro.

Das regionale Schüler- und Azubi-Ticket wird bereits in zahlreichen Tarifgebieten Niedersachsens eingeführt. Die Einführung der verbundübergreifenden Tickets im straßengebundenen ÖPNV setzt auch einen entsprechenden Willen bei den Kommunen voraus. Wenn dieser besteht, sind wir natürlich immer bereit, eine Vereinheitlichung der unübersichtlichen Tarifstruktur in Niedersachsen zu begleiten. Das habe ich im Übrigen schon bei der Einführung des 30-Euro-Tickets in Niedersachsen angekündigt.

Wir werden uns in der nächsten Legislaturperiode - egal wer regiert - vor einer Aufgabe nicht scheuen dürfen. Die Frage der Tarifstrukturen und eines guten ÖPNV- und SPNV-Angebots in Niedersachsen gemeinsam mit den kommunalen Aufgabenträgern wird die Kernherausforderung sein. Wir sind den ersten Schritt gegangen. Der zweite Schritt - ein 365-Euro-Ticket oder wie man ein ganzjähriges Ticket einschließlich der Schülerbeförderung auch immer nennen möchte - wäre wünschenswert. Das geht aber nur gemeinsam mit den Kommunen; das wird das Land nicht alleine stemmen können. Für die Klärung der dazugehörigen Fragen müssen sich kommunale Spitzenverbände, das Land Niedersachsen, die Aufgabenträger und die Bus- und SPNV-Anbieter zügig zusammensetzen.

Aber der erste entscheidende Schritt ist mit dem 30-Euro-Ticket - im Haushalt 2022/2023 schlägt es jährlich mit jeweils 25 Millionen Euro bzw. 30 Millionen Euro zu Buche - getan. Der nächste Schritt wird in den nächsten Jahren folgen. Der Umfang wird davon abhängig sein, welche Leistungen das Land dann beschließen kann.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Danke schön, Herr Minister. - Die nächste Zusatzfrage kommt ebenfalls aus dem Kreis der CDU, vom Kollegen Heineking.

**Karsten Heineking (CDU):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Gibt es eine besondere Variante - mit welchen Konditionen? -, wie die Landesregierung möglicherweise ein Nachfolgeticket einrichten möchte?

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Danke schön. - Herr Minister!

**Dr. Bernd Althusmann**, Minister für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der VDV hat einen Zuschussbedarf für die diskutierten bundesweit gültigen Ticketvarianten wie folgt geschätzt, wobei er von in etwa 35 Millionen Ticketnutzern ausgeht:

Ein 29-Euro-Ticket würde einen Ausgleichsbedarf von etwa 6 Milliarden Euro pro Jahr auslösen. Allerdings sind hier die vergünstigten Varianten nicht mit einberechnet. Ein 49-Euro-Ticket würde in etwa 3 Milliarden Euro pro Jahr ohne die vergünstigten Varianten - hiermit sind reduzierte Ticketpreise für Menschen mit Einschränkungen oder einem bestimmten Alter gemeint - erfordern. Wenn man also ein 29-Euro-Ticket für die U28-Jährigen einschließlich Vergünstigungen schaffen wollen würde, dann redet man über die von mir bereits erwähnten 4,1 Milliarden Euro pro Jahr. Ein 69-Euro-Ticket würde in etwa 1,8 Milliarden Euro pro Jahr erfordern.

Aus meiner Sicht sollte das Nachfolgeticket einen attraktiven Preis haben und auch eine Vergünstigung für sozial schwächere Bevölkerungsgruppen beinhalten. Daher spricht derzeit vieles für ein 49-Euro-Ticket mit einer Vergünstigung auf 29 Euro.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Danke schön. - Seine erste Zusatzfrage möchte der Kollege Detlev Schulz-Hendel stellen. Bitte sehr!

**Detlev Schulz-Hendel (GRÜNE):**

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vor dem Hintergrund, dass einige Verkehrsverbände bereits angekündigt haben, recht bald verkehrliche Leistungen abzubestellen, frage ich die Landesregierung, welchen konkreten landeseigenen Beitrag sie leistet, um diese Situation, die in vier bis sechs Wochen entstehen kann, zu verhindern.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Danke schön. - Herr Minister, bitte!

**Dr. Bernd Althusmann**, Minister für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung:

Sehr geehrter Herr Abgeordneter Schulz-Hendel, eine Nachfolgelösung für das 9-Euro-Ticket würde

das Land Niedersachsen 120 Millionen Euro kosten. Wir erhalten im Moment aus den Regionalisierungsmitteln des Bundes rund 880 Millionen Euro. Zusammen mit zahlreichen weiteren Ergänzungsmaßnahmen handelt es sich dabei um eine Summe, die bei fast 900 Millionen Euro liegt. Rund 93 % dieser Gelder sind vertraglich gebunden. Das heißt, die LNVG, der Großraumverband Braunschweig, der Bereich Hannover und alle anderen Teile des Landes haben Verträge, die weit über die nächsten Jahre reichen.

Das Land Niedersachsen hat mit seinen entsprechenden Anteilen über die Landesnahverkehrsgesellschaft den ÖPNV in den letzten Jahren immer unterstützt. Durch den Corona-Rettungsschirm hat das Land alleine eine Summe von etwa 120 Millionen Euro zu tragen. Die Kostensteigerung in den Bereichen Bau, Energie und Personal werden auch etwa 120 Millionen Euro ausmachen. Die infolge des Ukraine Konflikts gestiegenen Energiepreise im ÖPNV betragen für die Jahre 2022 und 2023 voraussichtlich 130 Millionen Euro. Insgesamt liegt der Landesmittelbedarf ohne Nachfolgeticket bereits jetzt bei rund 370 Millionen Euro.

Zur Verdeutlichung: 880 Millionen Euro erhält das Land aus den Regionalisierungsmitteln. Zusammen mit allen anderen Einnahmepositionen, ergänzt um die Landesmittel, ist man bei rund 950 Millionen Euro. Von diesen 950 Millionen Euro sind 93 % vertraglich gebunden. Die Zahlungen, die das Land Niedersachsen momentan schon leistet, führen dazu, dass sich in diesem Jahr bei den Gesamtausgaben - Landesanteil, Bundesanteil, kommunale Anteile - ein Negativsaldo von über 170 Millionen Euro ergibt.

Wer also in dieser Situation sagt, das Land soll irgendetwas tun und zusätzlich weitere Mittel oben drauf legen, der muss zunächst einmal erklären, wie man die derzeitige Lücke schließen kann. Wenn man ein Nachfolgeticket für das 9-Euro-Ticket auf den Weg bringen will, dann hat man sowohl ein bestehendes Defizit in der Gesamtfinanzierung des ÖPNV auszugleichen, als auch zusätzlich diese Mittel bereitzustellen.

Der Niedersächsische Finanzminister hat mit seiner Reaktion recht. Der Bund hat angeblich ein wuchtiges 24 Milliarden Euro umfassendes Paket beschlossen. Im Wesentlichen sind das Steuereinnahmen des Bundes, die wieder an die Bürgerinnen und Bürger zurückgegeben werden. Das Land Niedersachsen hat bereits für die Entlastungspakete I und II 700 Millionen Euro bereitgestellt. Das

heißt, das Land finanziert bereits jetzt die Bundesentlastung. Das dritte Paket wird in Niedersachsen wahrscheinlich mit zusätzlich 1,4 Milliarden Euro zu Buche schlagen.

Auf der einen Seite sind wir also bereits jetzt defizitär. Jetzt bietet uns der Bund 1,5 Milliarden Euro an, und die Länder sollen in einer Situation, in der sie bereits defizitär sind, noch einmal 1,4 Milliarden Euro gegenfinanzieren. Da muss man den Menschen sagen: Wenn Ihr ein 49-Euro-Ticket wollt, was ein Land wie Niedersachsen alleine nicht finanzieren kann - auch die anderen Bundesländer können das nicht -, dann muss man letztendlich den SPNV und den ÖPNV in Niedersachsen an anderer Stelle einschränken. Das ist einfache Mathematik.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Danke schön. - Herr Abgeordneter Schulz-Hendel, Sie haben noch zwei weitere Zusatzfragen angemeldet. Die können Sie auch in einem Ablauf stellen.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Muss man aber nicht! - Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Die sind noch nicht fertig!)

- Die sind noch nicht fertig. Okay, dann schaue ich einmal, wieviel Sie fragen. Jetzt kommt Ihre zweite Zusatzfrage.

**Detlev Schulz-Hendel (GRÜNE):**

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Minister Althusmann, vor dem Hintergrund, dass Sie meine eben gestellte Frage nicht beantwortet haben, frage ich noch einmal: Welchen konkreten finanziellen Beitrag - in Euro ausgedrückt - leistet das Land landesseitig derzeit, um eine Abbestellung von verkehrlichen Leistungen in Niedersachsen in vier Wochen zu verhindern?

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die zweite Frage. Vor dem Hintergrund, dass Sie die Regionalisierungsmittel bereits angesprochen, frage ich die Landesregierung: Wie hoch war die Summe der Regionalisierungsmittel - in Euro ausgedrückt -, die das Land Niedersachsen von 2018 bis 2022 erhalten hat, und welche Restmittel - ebenfalls konkret in Euro ausgedrückt - sind davon noch im Land vorhanden?

(Karl-Heinz Bley [CDU]: Wir haben doch ein Defizit! Es ist nichts übrig!)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Danke schön. - Das waren dann die Fragen 2 und 3 für Sie. Sie haben noch zwei gut. - Herr Minister, bitte!

**Dr. Bernd Althusmann, Minister für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung:**

Herr Abgeordneter Schulz-Hendel, mit den bei der Landesnahverkehrsgesellschaft verbliebenen Restmitteln können wir im Jahr 2023 gerade noch die derzeitigen Verkehrsangebote und Bestellungen bedienen. Es sind ja immer langfristige Verträge. Die Zahl wird gerade herausgesucht. Gegebenenfalls reichen wir sie schriftlich nach.

Zur zweiten Frage, was wir als Land Niedersachsen bisher geleistet haben. Noch einmal: Der ÖPNV-Finanzstrom ist sehr, sehr komplex. Bezugsjahr ist das Jahr 2022. Die Regionalisierungsmittel belaufen sich einschließlich der Erhöhungen auf 804,8 Millionen Euro. Aus dem GVFG-Bundesprogramm erhalten wir 12,6 Millionen Euro. Das Land selbst stellt rund 90 Millionen Euro zur Verfügung. Damit gibt das Land Niedersachsen derzeit für den ÖPNV insgesamt 915,4 Millionen Euro aus. Diese teilen sich wie folgt auf:

Auf die Betriebsleistungen im Schienenpersonennahverkehr entfallen 520 Millionen Euro, davon auf die Region Hannover 95,6 Millionen Euro, auf die Landesnahverkehrsgesellschaft 334 Millionen Euro und auf den Regionalverband Großraum Braunschweig 91,1 Millionen Euro.

Darüber hinaus werden Pauschalen in Höhe von 55 Millionen Euro und 20 Millionen Euro nach dem Niedersächsischen Nahverkehrsgesetz gezahlt. Die Ausgleichsleistungen für den Schülerverkehr betragen 103 Millionen Euro. Für das Schüler- und Azubi-Ticket stehen 15 Millionen Euro zur Verfügung, 52 Millionen Euro werden ebenfalls über das Nahverkehrsgesetz abgewickelt und über die LNVG - das betrifft die Fahrplanauskunft - rund 18 Millionen Euro. Damit betragen die Ausgaben für die Einzelfallförderung des SPNV und ÖPNV in Niedersachsen insgesamt rund 130 Millionen Euro.

Wir sind derzeit in intensiven Gesprächen mit dem Bund. Wir fordern insbesondere aufgrund der Corona-Pandemie, dass der Bund den Ländern die Regionalisierungsmittel jetzt erhöhen muss, und zwar kontinuierlich, jährlich um 1,5 Milliarden Euro. Sonst sind die Rettungsschirme kein Schutz mehr für den ÖPNV.

Wir wissen, dass die explodierenden Kosten für Energie bei allen ÖPNV-Aufgabenträgern im Moment enorm zuschlagen. Die Forderung nach einer Erhöhung der Regionalisierungsmittel um 1,5 Milliarden Euro ist die abgestimmte Haltung aller Länderverkehrsminister gegenüber dem Bund. Der Bund verweigert sich dem bisher. 1,65 Milliarden Euro zusätzlich sind für das Jahr 2022 und für das Jahr 2023 erforderlich, um eine etwaige Abbestellung von weiteren ÖPNV-Leistungen in den Ländern zu verhindern.

In dieser Situation muss sich der Bund bewegen. Die Länderhaushalte sind nicht unendlich. Ich habe Ihnen gesagt, dass das Land Niedersachsen im Bereich des ÖPNV und SPNV jetzt schon defizitär ist. Diese 170 Millionen Euro können wir im Moment noch durch die verbliebenen Restmittel bei der LNVG für das kommende Jahr - für das kommende Jahr! - abdecken, falls sich der Bund an dieser Stelle nicht bewegt. Der Bund ist allerdings per Gesetz verpflichtet, den Ländern die Regionalisierungsmittel zu zahlen. Das will ich noch einmal wiederholen. Die Länder sind ja nicht in der Lage, ihren ÖPNV und SPNV alleine zu finanzieren. In diesem Fall müsste der gesamte Haushalt neu gestrickt werden.

Meine Damen, meine Herren, das ist die Situation. Deshalb - nur darauf hat der Landesfinanzminister aufmerksam gemacht - ist das Angebot, 1,5 Milliarden Euro zur Verfügung zu stellen und zu sagen: „Länder, ihr finanziert jetzt 1,5 Milliarden Euro gegen!“, ein vergiftetes Angebot, das die Länder gar nicht annehmen können. Ich bin wirklich für Lösungen offen; aber deshalb ist es richtig und wichtig, dass wir am 28. September mit dem Bund noch einmal darüber sprechen, wie eine Nachfolgelösung tatsächlich aussehen kann.

Vielleicht noch einmal eine Zusammenfassung für Sie, damit es dann wirklich abschließend aufgezeigt ist:

Ermittelt man alle Einzelposten, die voraussichtlich bei der LNVG anfallen werden, also Energiepreise und Personalkosten und die Kosten für die Zuständigkeit im Bereich des SPNV, und vergleicht das Jahr 2023 mit dem Jahr 2021, so ergibt sich ein Anstieg um 14 %. Das ist ein Plus von 47 Millionen Euro.

Die LNVG bestellt in Niedersachsen aktuell zwei Drittel der Leistungen im Schienenpersonennahverkehr, sodass sich auf der Basis dieses Anteils eine Steigerung der Bestelltentgelte für ganz Nie-

dersachsen um etwa 70 Millionen Euro ergeben wird.

Zusätzlich plant die LNVG eine Angebotsausweitung, sodass am Ende auf Basis durchschnittlicher Zugkilometerkosten und der Preise zusätzliche Finanzmittel von insgesamt 100 Millionen Euro benötigt werden.

Gemäß der langfristigen Planung sowie mit Blick auf die finanziellen Verpflichtungen bis ins Jahr 2031 - so lange laufen teilweise die Planungen und Verträge - geben wir in Niedersachsen 976 Millionen Euro mehr aus, als uns an Einnahmen zur Verfügung stehen. Aufgeteilt auf zehn Jahre, sind das pro Jahr etwa 100 Millionen Euro, die dem Land Niedersachsen aus zusätzlichen Mitteln finanziert werden müssten. Das ist für künftige Haushaltsberatungen ein nicht unmaßgeblicher Posten.

Gleichzeitig gilt es, aufgrund der um 15 % gestiegenen Personalkosten und der Energiekrise im Bereich des ÖPNV 100 Millionen Euro - knapp 96 Millionen Euro sind es - vorzuhalten, und eine Nachfolgelösung für das 9-Euro-Ticket auf der vom Bund angebotenen Basis würde das Land Niedersachsen noch einmal mit 120 Millionen Euro belasten. Das heißt, wir reden bei einer Nachfolgelösung für das 9-Euro-Ticket in Summe über 484 Millionen Euro pro Jahr, die bei einem Ausbleiben der Regionalisierungsmittelsteigerung vom Land in Form zusätzlicher Landesmittel aufgebracht werden müssten. Als Konsequenz der steigenden Kosten drohen ohne zusätzliche Finanzmittel Abbestellungen von verkehrlichen Leistungen bis hin zur Nichtausschreibung von Verkehrsverträgen.

Stellt man das alles gegeneinander, so ist es erforderlich, sich Zeit zu nehmen, um eine vernünftige Nachfolgeregelung zu finden. Daher setze ich auf die weiteren Gespräche mit dem Bund. Ich bin bereit und willens, eine Nachfolgeregelung auf der Basis von 49 Euro vorzusehen. Aber das ist in dieser Situation und bei den Kosten, die ich gerade aufgelistet habe, nicht finanzierbar, ohne dass der Bund die Regionalisierungsmittel für die Länder erhöht.

Für ein verbessertes ÖPNV-Angebot werden Sie im Übrigen auch die Schuldenbremse nicht lösen können. Das Lockern der Schuldenbremse erfordert einen Notstand. Die Schuldenbremse lösen, um ein verbessertes ÖPNV-Angebot zu machen? Ich bin skeptisch, ob das verfassungsrechtlich überhaupt möglich ist.

(Zuruf von Gerald Heere [GRÜNE])

- Herr Heere, dafür wird wohl niemand eine Mehrheit oder, besser gesagt, einen Gesetzentwurf bekommen. Der GBD oder wer auch immer würde es Ihnen um die Ohren hauen. Denn das ist ein On-Top. Im Moment müssen wir uns darauf konzentrieren, den ÖPNV und den SPNV in Niedersachsen überhaupt leistungsfähig zu halten. - Einverstanden?

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Vielen Dank, Herr Minister. - Die erste Zusatzfrage für die FDP stellt Herr Kollege Grascha. Bitte!

**Christian Grascha (FDP):**

Vielen Dank, Herr Präsident. - Herr Wirtschaftsminister, vor dem Hintergrund der Lage, wie sie Sie beschrieben haben, und der Tatsache, dass der Bund zum jetzigen Zeitpunkt eine Unterstützung in Höhe von 1,5 Milliarden Euro in Aussicht gestellt hat, frage ich mich, wie Sie vor diesem Angebot des Bundes auf die Idee kommen konnten, eine norddeutsche Lösung als Nachfolgeregelung für das 9-Euro-Ticket umzusetzen, und ob die Umsetzung dieser Überlegung damals eigentlich zum Nulltarif zu haben gewesen wäre. Dann sollten wir vielleicht diese Lösung nehmen.

(Beifall bei der FDP)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Danke schön. - Herr Minister!

**Dr. Bernd Althusmann, Minister für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung:**

Sehr geehrter Herr Abgeordneter Grascha, ich habe nie von einer Vollfinanzierung seitens des Landes gesprochen, weder im Verbund der fünf norddeutschen Bundesländer noch in einem möglichen Verbund von Hamburg, Bremen und Niedersachsen. Aber es ist doch sinnvoll, dass sich Hamburg, Bremen und Niedersachsen, gegebenenfalls ergänzt um Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern, an einen Tisch setzen und sagen: Wir wollen eine gemeinsame Lösung, wir wollen ein Ticket, das über Verkehrsverbünde hinausreicht, das für die Kunden einfach ist. - Die Menschen haben doch das 9-Euro-Ticket nicht nur deshalb angenommen, weil es einen besonders



attraktiven Preis hatte, sondern auch deshalb, weil es quasi überall galt.

(Christian Grascha [FDP]: Das muss doch auch Geld gekostet haben!)

Versuchen Sie einmal, die Tarifstrukturen zwischen den einzelnen Verkehrsverbänden zu durchschauen. Warum fährt denn beispielsweise der Metronom in den Hamburger Hauptbahnhof hinein und aus dem Hamburger Hauptbahnhof nach Niedersachsen, in die westliche wie in die südliche Richtung, wieder weg? Warum kommen wir im ÖPNV nicht irgendwann einmal zu Lösungen, bei denen diese Züge über die Grenzen von Landesnahverkehrsgesellschaften hinweg bis nach Schleswig-Holstein, bis nach Kiel, durch- und dann wieder zurückfahren?

Es wäre doch im Sinne der Menschen, dass man mit einem Ticket über diese Ländergrenzen hinwegfahren kann.

(Beifall bei der CDU - Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Sie waren doch fünf Jahre lang Verkehrsminister! Was haben Sie denn dafür gemacht? - Christian Meyer [GRÜNE]: Fünf Jahre Zeit gehabt!)

- Entschuldigen Sie bitte! Ich sage es noch einmal: Ich habe dafür geworben, dass sich zumindest die fünf norddeutschen Länder an einen Tisch setzen; denn das ist sinnvoll. Das ist ein Verkehrsverbund, und das ist der Grund. Wir sind schon mit dem Hamburger Verkehrsverbund verbunden. Wir sind schon mit dem Bremischen Verkehrsverbund verbunden. Insofern müsste man sich zwischen zumindest drei Bundesländern

(Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Was haben Sie denn dafür getan?)

in der Frage einer gemeinsamen Finanzierung eines solchen Tickets unter Umständen verständigen können.

(Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Was haben Sie dafür getan?)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Herr Schulz-Hendel, Sie kommen noch!

**Dr. Bernd Althusmann**, Minister für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung:

Aber auch diese drei Bundesländer haben gesagt: Auch diese Lösung ist wünschenswert, aber sie geht nur, wenn der Bund jetzt sagt: Jawohl! - Die

1,5 Milliarden Euro jährlich, um überhaupt den ÖPNV/SPNV aufrechtzuerhalten, plus die Preissteigerungen aufgrund der Ukraine-Krise, die Steigerung bei den Energiepreisen, den Personalkosten usw. machen 1,65 Milliarden Euro aus. Da ist das Angebot von Herrn Wissing, der Ihrer Partei angehört, kein gutes Angebot. Ich habe ihm das mehrfach gesagt. Auf dieser Basis können die Länder nicht eine Nachfolgeregelung für das 9-Euro-Ticket finanzieren und gleichzeitig den ÖPNV-Rettungsschirm weiterhin aufrechterhalten. Es wird am Ende zu Einschränkungen kommen.

Und eines ist auch klar: Ich habe hier die Antwort Ihres Parlamentarischen Staatssekretärs Herrn Theurer. Herr Theurer sagt sehr gut und sehr klar - ich zitiere -:

Die Bundesregierung ist bereit, den Ländern für ein bundesweites Nahverkehrsticket jährlich 1,5 Milliarden Euro zusätzlich zur Verfügung zu stellen, wenn die Länder mindestens den gleichen Betrag zur Verfügung stellen (Beschluss des Koalitionsausschusses vom 3. September 2022). Der Beschluss der Verkehrsministerkonferenz wurde dabei berücksichtigt.

Jetzt kommt es:

Die Bereitstellung der erforderlichen Mittel des Bundes und der Länder bleibt den jeweiligen Haushaltsaufstellungsprozessen vorbehalten.

Meine Damen und Herren, wenn Sie hier den Eindruck erwecken, hier würde mal eben ganz schnell und en passant ein Nachfolgeticket für Deutschland oder ein Nachfolgeticket in den Ländern eingeführt werden können, dann haben Sie dabei eines ausgeblendet: In allen fünf norddeutschen Bundesländern bzw. in allen 16 Bundesländern muss zunächst einmal eine Haushaltsberatung über die derzeitigen finanziellen Folgen der Ukraine-Krise usw. erfolgen.

(Christian Grascha [FDP]: Das ist überall so!)

Dann müssen wir ein entsprechendes Nachfolgeticket auf den Weg bringen. Ich bin dazu bereit. Wir werden das, sofern wir die Verantwortung dafür bekommen, auch auf den Weg bringen - und wenn es sich dabei auch nur um eine norddeutsche Lösung handelt.

(Christian Grascha [FDP]: Die kostet aber auch Geld!)

Man muss aber wissen: Das wird den zukünftigen Landeshaushalt ab November dieses Jahres mit rund 200 Millionen Euro zusätzlich belasten. Irgendwann darf in Niedersachsen bzw. in Deutschland auch mal wieder eine gewisse haushalterische Vernunft einkehren. Denn wir können nicht immer alles anbieten. Diese Jahre sind seit 1990 vorbei, in denen wir uns immer nur über mehr Verteilung unterhalten haben. Wir werden dann wahrscheinlich auch mal an anderer Stelle sagen müssen, was nicht geht.

(Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]:  
Beim Straßenbau!)

Auch das wissen die Bürgerinnen und Bürger dieses Landes sehr gut zu schätzen, weil manche Menschen zumindest noch einen gewissen Kompass haben und nicht den Eindruck erwecken, alles ist möglich. Das ist nämlich nicht möglich.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Vielen Dank, Herr Dr. Althusmann. - Jetzt hat Herr Kollege Schulz-Hendel noch die Zusatzfragen 4 und 5 angemeldet. Geht das im Paket?

(Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Ja,  
das geht im Paket!)

- Dann bitte sehr!

**Detlev Schulz-Hendel (GRÜNE):**

Vor dem Hintergrund, dass auch beim 9-Euro-Ticket an der einen oder anderen Stelle deutlich geworden ist, dass wir mit der Infrastruktur und dem Angebot noch nicht so weit sind, frage ich die Landesregierung erstens: Wie viele Bahnstrecken hat sie konkret in den letzten fünf Jahren bis zum heutigen Tage zur Bundesförderung für die Reaktivierung und Elektrifizierung von Bahnstrecken angemeldet?

(Jörg Bode [FDP]: Das weißt du doch!  
- Gegenruf von Christian Meyer  
[GRÜNE]: Er will ja wissen, ob er das weiß!)

Zweite Frage: Vor dem Hintergrund, dass das 9-Euro-Ticket verdeutlicht hat, dass man innerhalb kürzester Zeit eine einheitliche Tarifstruktur hinbekommen hat, frage ich die Landesregierung: Warum konkret ist es in Niedersachsen nach Ihren früheren Aussagen nur mit einem Gutachten nicht möglich, innerhalb kürzester Zeit einheitliche Tarif-

und Ticketstrukturen im Regionalbahnverkehr einzuführen?

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Das waren zwei Fragen. - Die Antwort ist unterwegs. Herr Minister, bitte sehr!

**Dr. Bernd Althusmann, Minister für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung:**

Um mit Ihrer letzten Frage zu beginnen: Einheitliche Strukturen setzen voraus, dass wir in Niedersachsen in die kommunale Selbstverwaltung eingreifen. Ich wollte das nur noch einmal kurz erwähnen. Das ist kein einfacher Prozess.

(Zuruf von der CDU: Genau! - Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Das haben wir doch jetzt auch gemacht!)

Da gibt es ein paar Landkreise und Kommunen, die den ÖPNV organisieren. Wenn das Land sagt „Passt mal auf, wir nehmen euch das jetzt erst einmal weg!“, werden die umgekehrt sagen: „Die Konnexität lässt grüßen, dann bezahl mal schön selber - aber das gleiche Angebot mit dem gleichen Standard!“ Es gibt unterschiedlich starke Landkreise in Niedersachsen. Die einen können es, und die anderen können es nicht.

Ich kann nur sagen: Ich bin ja dazu bereit. Wir hatten das auch schon im Zuge der Einführung des Schüler- und Azubi-Tickets besprochen. Selbst die kommunalen Spitzenverbände sind dazu bereit, dieses Gespräch aufzunehmen. Die haben mein Signal sehr wohl verstanden, weil ich diese Komplexität der Schülerbeförderungsleistung und gleichzeitig der Trennung bis hin zu Studententarifen usw. kenne.

Ehrlich gesagt, was wollen denn die Menschen in Deutschland? - Die wollen ein einfaches Tarifsystem, und zwar möglichst zu günstigen Preisen. Wir werden uns auch in Niedersachsen anstrengen müssen, das hinzubekommen. Aber dann müssen wir zunächst einmal in Niedersachsen die notwendigen rechtlichen Voraussetzungen auf den Weg bringen. Die sind derzeit nicht gegeben. Und ich weiß gar nicht, ob das ein einfaches Gespräch mit den kommunalen Aufgabenträgern wird. Das wird eine große Herausforderung.

Zu der Reaktivierung von Bahnstrecken: Ich bin da voll bei Ihnen, lieber Detlev Schulz-Hendel. Über lange Zeit hinweg sind Strecken - wie auch im übrigen Bundesgebiet - reaktiviert worden. In 2018

wurden die Bahnverbindungen zwischen Einbeck-Mitte und Einbeck-Salzderhelden

(Zuruf von der CDU: Hört, hört!)

sowie in 2019 zwischen Bentheim und Neuenhaus für den Personennahverkehr wiederhergestellt.

(Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]:  
Damit haben Sie nichts zu tun, außer  
das umgesetzt zu haben!)

Zudem findet derzeit auf dem Gleis zwischen Einbeck-Mitte und Einbeck-Fichtestraße ein Probebetrieb statt.

(Zuruf von der CDU: Hört, hört!)

Im Sinne der Verkehrswende wird das Land Niedersachsen weitere Strecken untersuchen, die nach einer Reaktivierung einen wirtschaftlichen Betrieb möglich machen. Voraussetzung hierfür ist - das wissen Sie -, dass die Strecke einen Nutzen-Kosten-Indikator - da ist inzwischen im Übrigen auch das Thema Umweltschutz, Natur, Nachhaltigkeit usw. mit drin - von größer 1 ergibt. Bei den folgenden Relationen ist das mit hoher Wahrscheinlichkeit der Fall. Deshalb setzt sich das Land Niedersachsen bereits jetzt dafür ein, soweit sich die guten Prognosen bestätigen - die werden sich bestätigen; davon gehe ich aus -, bald wieder für den Personenverkehr in Betrieb genommene Reaktivierungen auf den Weg zu bringen:

Erstens: Buchholz-Hamburg-Harburg, Nutzen-Kosten-Faktor 1,51.

Zweitens: Lüneburg-Soltau. Die NKI-Neubewertung läuft. Das erscheint absolut positiv.

Drittens: Neuenhaus-Coevorden. Ich stehe kurz davor, den vorzeitigen Maßnahmebeginn jetzt auszulösen. Es fehlt noch eine rechtliche Formalie. Aber der Betrieb auf dieser Strecke über die niedersächsisch-niederländische Grenze hinaus Richtung Coevorden in den Niederlanden soll auf den Weg gebracht werden. Der Nutzen-Kosten-Faktor liegt hier bereits bei 2,33. Aus meiner Sicht spricht also überhaupt nichts dagegen, dieses Projekt in Richtung Niederlande frühzeitig auf den Weg zu bringen.

(Beifall bei der CDU)

Viertens: Stade-Bremervörde. Wir werden bei einem Nutzen-Kosten-Verhältnis, je nach Variante, von 1,23 bis 2,37 auch Stade-Bremervörde auf den Weg bringen.

Fünftens: Salzgitter-Lebenstedt-Salzgitter-Lichtenberg. Nutzen-Kosten-Faktor 1,82. Auch diese Strecke ist ausgesprochen positiv und wird auf den Weg gebracht werden.

Zu den weiteren Strecken, die im Übrigen für eine mögliche Reaktivierung untersucht werden, gehören Lüneburg-Bleckede und umgekehrt Lüneburg Richtung Amelinghausen - das kann man gemeinsam oder getrennt betrachten; dazu werden wir heute auch noch ein Gespräch führen - sowie die Strecke Zeven-Süd Richtung Tostedt.

Bei allen Reaktivierungsmaßnahmen, die wir in Niedersachsen vorhaben, müssen wir allerdings auch immer noch einen einschränkenden Hinweis vor dem Hintergrund der aktuellen Haushaltssituation geben - manche sagen ja, wir haben es und machen das, wir stellen das ins Schaufenster; bei anderen ist noch eine gewisse Seriosität vorhanden -: Meine Damen und Herren, wir müssen uns schon vergegenwärtigen, dass es wahrscheinlich zweistellige Millionenbeträge sein werden, und zwar wahrscheinlich sogar in jedem dieser Bereiche; denn jedes dieser Projekte liegt ungefähr zwischen 10 bis 20 Millionen Euro. Es geht dabei um Arbeiten an den Strecken und neue Linien. Es geht dabei um neue Waggonen. Es geht um Betriebskosten. Es geht um Wirtschaftlichkeitsuntersuchungen. Ich sage Ihnen ganz offen: Das ist nicht alles mal eben so schnell machbar.

Bei der Reaktivierung müssen neben den kurzfristig anfallenden Investitionskosten auch die langfristigen Aufwendungen für die Betriebskosten im Blick behalten werden. Sie laufen in aller Regel über 20 Jahre. Wer also sagt: „Und jetzt reaktivieren wir“, der muss auch wissen: Die Investition ist das eine - zweistelliger Millionenbetrag -, Betriebskosten über 20 Jahre sind das andere.

Beides muss miteinander übereinstimmen. Wenn das der Fall ist, sind wir bereit, diesen Weg zu gehen. Da bin ich gerne bei Ihnen. Wir können das alles gerne in der nächsten Legislaturperiode auf den Weg bringen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU - Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Meine Frage ist nicht beantwortet, Herr Präsident! - Gegenruf von Christian Meyer [GRÜNE]: Er antwortet nie, sondern gibt immer eine Regierungserklärung ab!)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Lieber Herr Schulz-Hendel, die Frage ist das eine, und die Antwort ist das andere.

(Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]:  
Aber wenn ich frage, Herr Präsident,  
welche Strecke - - -)

Und ich darf Sie - wir haben ja einen milden Vormittag - darauf hinweisen, dass die Frage heißt: „Anschlusslösung für das 9-Euro-Ticket“. Strecken, neue Strecken usw., das gehört eigentlich nicht dazu.

(Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]:  
Doch!)

Trotzdem war es informativ, oder?

(Christian Meyer [GRÜNE]: Wollen Sie wirklich, dass wir noch mal zum Staatsgerichtshof nach Bückeburg gehen? - Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Meine Frage war, welche Strecke konkret zur Bundesförderung angemeldet worden ist!)

- Ja, das haben wir alles gehört.

(Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Darauf habe ich keine Antwort bekommen!)

- Dann müssen Sie mit diesem Defizit sozusagen ins Wochenende gehen.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, weitere Zusatzfragen sind nicht gestellt, sodass wir die Dringliche Anfrage unter Tagesordnungspunkt 22 a als abgehandelt betrachten können.

Es folgt Tagesordnungspunkt 22 b:

**b) Förderschule Lernen - ist das Angebot weiterhin notwendig?** - Anfrage der Fraktion der FDP - [Drs. 18/11729](#)

Einbringen möchte diese Anfrage der Abgeordnete Björn Försterling. Bitte sehr, Herr Försterling! Sie haben das Wort.

**Björn Försterling (FDP):**

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

„Förderschule Lernen - ist das Angebot weiterhin notwendig?“

Nach der Landtagswahl 2013 wurde von der rot-grünen Mehrheit beschlossen, dass die Förderschulen Lernen ab Jahrgang 5 auslaufen und letztmalig im Schuljahr 2017/2018 Schülerinnen und Schüler im Jahrgang 5 aufgenommen werden sollten. Nach der Landtagswahl 2017 verständigte sich die Mehrheit von SPD und CDU darauf, dass die Schulträger die Option erhalten, ihre Förderschulen Lernen weitere fünf Jahre fortzusetzen. Dieser Kompromiss führte zu unterschiedlichen Bildungsvoraussetzungen im Land, da manche Schulträger das Auslaufen der Förderschule Lernen zugelassen haben. Der Kompromiss führt aber auch dazu, dass im kürzlich begonnenen Schuljahr 2022/2023 letztmalig Schülerinnen und Schüler in Jahrgang 5 von den verbliebenen Förderschulen Lernen aufgenommen werden konnten.

Wir fragen die Landesregierung:

1. Wie viele Schülerinnen und Schüler besuchen im Schuljahr 2022/2023 die Förderschule Lernen (bitte nach Jahrgängen getrennt beantworten)?
2. Wie viele Schülerinnen und Schüler wechselten im Schuljahr 2021/2022 bzw. zum Schuljahr 2022/2023 aus der inklusiven Beschulung im Sekundarbereich I in eine Förderschule Lernen?
3. Hält die Landesregierung die aktuellen Rahmenbedingungen in der inklusiven Beschulung für hinreichend gut, um am Auslaufen der Förderschulen Lernen festzuhalten?

(Beifall bei der FDP)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Vielen Dank, Herr Kollege Försterling. - Die Antwort der Landesregierung kommt vom Herrn Kultusminister. Herr Tonne, bitte sehr!

**Grant Hendrik Tonne, Kultusminister:**

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! In diesem Schuljahr haben die Förderschulen Lernen gemäß dem aktuellen Schulgesetz zum letzten Mal Schülerinnen und Schüler in den 5. Schuljahrgang aufgenommen.

Die jetzige Landesregierung hat in ihrer Koalitionsvereinbarung eine Verlängerung der Übergangsregelung um fünf Jahre beschlossen und auch entsprechend umgesetzt.

Den Zeitraum für die Weiterentwicklung der inklusiven Schullandschaft hat die Landesregierung damit bewusst erweitert. Die Schulträger haben hierdurch mehr Zeit erhalten, um den Übergang zu gestalten und das Auslaufen der Förderschule vorzubereiten.

Von 175 Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen im Jahr 2012 existieren derzeit noch 55 Förderschulen dieses Förderschwerpunkts.

Mit dem Gesetz zur Einführung der inklusiven Schule vom 23. März 2012 ist in Niedersachsen der schulische Teil des Übereinkommens der Vereinten Nationen umgesetzt worden. Die UN-Konvention verpflichtet die Mitgliedstaaten, einen qualitativ hochwertigen inklusiven Unterricht an allen Schulen sicherzustellen.

Zur Weiterentwicklung der inklusiven Schule haben wir in dieser Legislaturperiode Rahmenbedingungen geschaffen und weiter ausgebaut. Die jahrgangweise aufwachsende Einführung der inklusiven Schule ist mittlerweile abgeschlossen. Alle Jahrgänge, auch die berufsbildenden Schulen, sind in Niedersachsen heute inklusiv. Das ist ein hohes Gut.

Das Auslaufen der Schulform Förderschule Lernen und der Aufbau der Rahmenbedingungen zur inklusiven Beschulung sind eng miteinander verzahnt. Dafür sind u. a. fast überall im Land die Regionalen Beratungs- und Unterstützungszentren Inklusive Schule, die sogenannten RZIs, eingerichtet worden. In den RZIs erfolgt vor Ort eine niedrigschwellig erreichbare Beratung und Unterstützung zum Unterricht ebenso wie zur Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung. Selbstverständlich erhalten die Schulen auch dort jedwede benötigte Unterstützung, wo es derzeit kein RZI gibt.

Es ist Aufgabe der inklusiven allgemeinbildenden Schulen, eine planvolle und umfassende Förderung auch der Schülerinnen und Schüler mit dem sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf Lernen zu gewährleisten.

Hierbei werden sie durch den weiteren Ausbau von Multiprofessionalität und Schulsozialarbeit gezielt unterstützt. Die sonderpädagogische Expertise kommt als weiterer wichtiger Baustein hinzu. So entstehen an den inklusiven Schulen - durchaus im Unterschied zur Förderschule Lernen - Schritt für Schritt multiprofessionelle Teams, die alle Schülerinnen und Schüler in ihrer Lernentwicklung individuell begleiten.

Dies vorangestellt, beantworte ich im Namen der Landesregierung die Fragen wie folgt, möchte jedoch zur Beantwortung der Fragen 1 und 2 noch folgende Bemerkung vorwegschicken:

Die Erhebung zur Unterrichtsversorgung an den allgemeinbildenden Schulen erfolgte im Schuljahr 2022/2023 zum Stichtag am 8. September 2022. Nach diesem Datum haben die Schulen im September 2022 noch Zeit, die Daten der Erhebung abzugeben. Bei Vorlage der Daten ist - wie in jedem Jahr - eine aufwendige Prüfung durch die Regionalen Landesämter für Schule und Bildung und das Kultusministerium notwendig. Eine Aussage über die geprüften Ergebnisse zum Stichtag 8. September 2022 kann dementsprechend voraussichtlich erst Ende Januar 2023 erfolgen. Das Datum ist dann auch wie in jedem Jahr zuvor.

Ich beantworte daher Ihre Fragen zunächst mit den geprüften Zahlen des Schuljahres 2021/2022, wobei wir die Zahlen für 2022/2023 auf die Fragen 1 und 2 kurzfristig nachreichen werden.

Zu Frage 1: Im Schuljahr 2021/2022 besuchten insgesamt 4 434 Schülerinnen und Schüler die Förderschule Lernen. Nach Jahrgängen getrennt, stellt sich das Bild wie folgt dar: Schuljahrgang 5: 821, Schuljahrgang 6: 807, Schuljahrgang 7: 828, Schuljahrgang 8: 769, Schuljahrgang 9: 436, Schuljahrgang 10: 773.

Zu Frage 2: Im Schuljahr 2021/2022 wechselten 809 Schülerinnen und Schüler von einer Regelschule in eine Förderschule Lernen.

Zu Frage 3: Die Landesregierung hat sich, zuletzt durch die Schulgesetzänderung von 2018, hinsichtlich der Auflösung der Förderschulen Lernen zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention für einen über 15 Jahre dauernden Prozess entschieden, in dem die Förderschulen Lernen unter Berücksichtigung regionaler Besonderheiten auslaufen. Gleichzeitig wurden und werden weiterhin die Rahmenbedingungen für ein möglichst hochwertiges Bildungsangebot im Rahmen der inklusiven Schule geschaffen und ausgebaut.

Seit der Einführung der inklusiven Schule sind vielfältige Bestimmungen in Kraft getreten und umfangreiche Maßnahmen umgesetzt worden.

Bereits seit dem Schuljahr 2016/2017 gibt es keinen Primärbereich mehr an Förderschulen Lernen. Dementsprechend werden seitdem alle Schülerinnen und Schüler mit dem sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf Lernen an Grundschulen unterrichtet.

Dies soll dann an weiterführenden Schulen fortgesetzt werden. Dafür bedarf es - völlig zu Recht - guter Rahmenbedingungen.

Zur Deckung des Bedarfs an Lehrkräften mit dem Lehramt Sonderpädagogik für die inklusive Schule sind in den letzten Jahren die Kapazitäten an den niedersächsischen Hochschulen etwa verdoppelt worden.

Damit die Lehrkräfte aller Schulformen auf die Inklusion vorbereitet werden, wurden die Verordnungen zum Studium - Niedersächsische Master-VO-Lehr- und zum Vorbereitungsdienst - APVO-Lehr- für alle Lehrämter angepasst.

Weiterhin haben bereits über 60 000 Lehrkräfte an Fortbildungen und Qualifizierungen zur inklusiven Schule teilgenommen.

Im Sekundarbereich I erhalten die Schulen pro Schülerin und Schüler zusätzlich drei Stunden für die inklusive Beschulung.

Inklusion ist die Aufgabe aller Schulformen und aller Lehrkräfte. Wichtig ist, den Schulen die vorhandene sonderpädagogische Expertise bedarfsgerecht zur Verfügung zu stellen. Dies wird u. a. durch den am 1. Februar 2019 in Kraft getretenen Erlass „Schulinterne sonderpädagogische Beratung an allgemeinen Schulen“ gewährleistet.

Für die Entwicklung inklusiver Strukturen hat die Landesregierung ein umfangreiches Beratungsangebot aufgebaut. Dazu gehören die mittlerweile 42 Regionalen Beratungs- und Unterstützungszentren Inklusive Schule sowie das Beratungs- und Unterstützungssystem der RLSB.

Insoweit kann festgestellt werden, dass wir es mit diesen geschaffenen Rahmenbedingungen jeder Region ermöglichen, Schülerinnen und Schüler mit Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt Lernen bestmöglich und erfolgreich inklusiv zu beschulen.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Vielen Dank, Herr Minister Tonne. - Die FDP-Fraktion, namentlich Herr Kollege Försterling, hat erst einmal zwei Zusatzfragen angemeldet. Wie wünschen Sie es? Im Paket oder getrennt?

(Björn Försterling [FDP]: Ich fange erst einmal mit einer an!)

- Ganz bescheiden. Auf geht's!

**Björn Försterling (FDP):**

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Angesichts der Zahl, die der Kultusminister gerade genannt hat, dass 809 Schülerinnen und Schüler von der Regelschule im laufenden Schuljahr an die Förderschule Lernen wechseln, wiederhole ich die Frage 3: „Hält die Landesregierung die aktuellen Rahmenbedingungen in der inklusiven Beschulung für hinreichend gut, um am Auslaufen der Förderschulen Lernen festzuhalten“ und den Eltern und den Kindern, die die Entscheidung im Laufe eines Schuljahres treffen, eine solche Perspektive zu nehmen?

(Beifall bei der FDP und Zustimmung von Ulf Thiele [CDU])

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Danke schön. - Herr Minister Tonne, bitte!

**Grant Hendrik Tonne, Kultusminister:**

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da ich die Antworten auf die Fragen 2 und 3 namens der Landesregierung vorgetragen habe, ist auch die Nachfrage zu den Fragen 2 und 3 genauso zu beantworten wie eben gerade.

(Beifall bei der SPD - Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Ja, konsequent!)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Herr Kollege Försterling, Frage 2 bitte!

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE] - zur FDP -: Das ist echt kein gutes Wahlkampfthema!)

**Björn Försterling (FDP):**

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vor dem Hintergrund, dass viele Eltern eine Online-Petition eingereicht haben, unter der eine Lehrerin vermerkt hat:

„Ich bin Lehrerin an einer IGS in Niedersachsen. Meine berufliche Erfahrung zeigt mir, dass viele Kinder mit Förderbedarf vom inklusiven Unterricht an einer Schule wie der meinen profitieren. Es gibt aber auch Kinder, die es nicht schaffen, in diesen oftmals mit 1 000 Schülern mehr als riesigen Schulen zurechtzukommen. Diese Kinder brauchen die Förderung in der Geborgenheit einer Förderschule, die sich auf ihre Bedürfnisse einrichtet.“

frage ich die Landesregierung: Teilt sie diese Einschätzung einer pädagogischen Fachkraft, einer Lehrkraft aus Niedersachsen, oder hält sie die Auffassung für falsch?

(Beifall bei der FDP - Ulrich Watermann [SPD]: Das kann nur jemand sagen, der keine Ahnung hat!)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Danke. - Herr Minister, bitte sehr!

**Grant Hendrik Tonne, Kultusminister:**

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Försterling, Sie wissen, dass es gut geübte Praxis ist, dass wir jede einzelne Meinung respektieren, aber Einzelmeinungen nicht in dieser Runde kommentieren.

(Zustimmung bei der SPD)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Danke schön. - Für Bündnis 90/Die Grünen stellt die Kollegin Julia Willie Hamburg die erste Frage. Bitte!

**Julia Willie Hamburg (GRÜNE):**

Vielen Dank, Herr Präsident. - Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich frage die Landesregierung - und Herrn Tonne - vor dem Hintergrund des eben von Herrn Försterling Ausgeführten, wie sie die Vielzahl der Studien bewertet, die die inklusive Schule in den Blick nimmt, auch und gerade im Hinblick auf den Förderbedarf Lernen und im Vergleich zu den Förderschulen, die deutlich machen, dass Förderschulen in aller Regel weder eine kompensatorische Wirkung haben noch den Kindern wirklich den Schutzraum bieten, der hier suggeriert wird,

(Ulf Thiele [CDU]: Können Sie das nicht einfach den Eltern überlassen?)

und dass der Bildungserfolg gerade auch für Kinder mit Förderbedarf Lernen in heterogenen Gruppen am Ende zu besseren Abschlüssen führt?

(Zuruf von der CDU: Das ist aber eine lange Frage!)

- Nein. Ich frage, wie die Landesregierung diese Studien bewertet, weil das für die Entscheidung relevant ist, ob sie die Förderschulen auslaufen lässt oder nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Es ist alles rübergekommen!

(Ulf Thiele [CDU]: Wie wäre es denn, das den Eltern zu überlassen und nicht nur Wissenschaftlern, die das theoretisch betrachten? - Ulrich Watermann [SPD]: Einfach mal den Kindern überlassen! - Gegenruf von Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: „Theoretisch betrachten“: Was ist das? - Ulf Thiele [CDU]: Weil die nur theoretisch betroffen sind!)

- Ganz ruhig! Herr Thiele, Herr Watermann! - Herr Minister, bitte!

**Grant Hendrik Tonne, Kultusminister:**

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Selbstverständlich nehmen wir auch die Studien und die Studienergebnisse sehr genau zur Kenntnis.

Ich will an dieser Stelle noch einmal sagen, was das allgemeine Ziel sein muss. Unser allgemeiner Anspruch muss doch sein, mit dem Bildungssystem die Schülerinnen und Schüler bestmöglich auf dem Weg dorthin zu begleiten, dass sie nach Abschluss der Schule nicht nur einen - möglichst guten und ihren eigenen Wünschen entsprechenden - Schulabschluss haben, sondern auch zur Teilhabe befähigt sind.

(Gudrun Pieper [CDU]: Keine Möglichkeit, Herr Minister!)

- Den Zwischenruf verstehe ich nur bedingt.

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Lassen Sie sich nicht stören, Herr Minister. - Frau Kollegin Joumaah, bitte!

**Grant Hendrik Tonne, Kultusminister:**

Wir wollen erreichen, dass sie zur Teilhabe befähigt sind. Das geht übrigens noch deutlich über die Wahl eines eigenen Berufs hinaus.

Das gilt es immer wieder umzusetzen. Und die Studienergebnisse dazu sind in der Tat sehr eindeutig: Dieses Ziel wird in einem inklusiven Schulsystem gut erreicht. Damit ist das der richtige Ansatz.

(Beifall bei der SPD)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Vielen Dank, Herr Minister.

Pardon, Frau Joumaah, nicht Sie hatten dazwischengerufen, sondern die Kollegin Pieper hatte Einwände.

Die nächste Zusatzfrage! Frage 3 von der FDP-Fraktion, Kollege Försterling wiederum!

**Björn Försterling (FDP):**

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vor dem Hintergrund, dass der Kultusminister gerade zu Recht darauf verwiesen hat, dass es wichtig ist, Teilhabe zu ermöglichen und dass Schulabschlüsse erfolgreich gelingen, und unter Erwähnung eines Artikels in der *NWZ* der Region Ammerland, in der der Schüler Reinke zitiert wird und es heißt:

„Hier ist nicht so viel Druck. Es ist alles freier gestaltet. Die Klassen sind kleiner und wir haben mehr Zeit“, sagt Reinke. Für spätere Generationen hoffen sie, dass die Förderschule, die für sie wohl die einzige Chance auf einen Hauptschulabschluss ist, erhalten bleibt.“

frage ich die Landesregierung: Wie viele Schülerinnen und Schüler haben im vergangenen Schuljahr an einer Förderschule Lernen den Hauptschulabschluss gemacht?

(Beifall bei der FDP)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Danke schön. - Herr Minister, bitte sehr!

**Grant Hendrik Tonne, Kultusminister:**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Entweder gebe ich die Antwort nach der nächsten Frage nachträglich, oder wir reichen die Zahlen nach. Wir suchen heraus, wie viele Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf Lernen im allgemeinbildenden Schulsystem und im Förderschulsystem im letzten Jahr einen Hauptschulabschluss gemacht haben.

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Danke schön. Sie haben noch eine Gelegenheit, Herr Minister. Der Kollege Försterling platziert jetzt die Frage 4.

**Björn Försterling (FDP):**

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Kann die Landesregierung den Eltern und

den Schülern die Garantie geben, dass Inklusion gelingen wird, wenn die Förderschulen Lernen abgeschafft sind?

(Beifall bei der FDP - Ulrich Watermann [SPD]: Bei der Fragestellung merkt man, dass es gar nicht um die Kinder geht!)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Danke schön. - Herr Minister!

**Grant Hendrik Tonne, Kultusminister:**

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Försterling, ich habe den Eindruck, dass Sie die Fragen von Inklusion und der von Ihnen hoch beschworenen Wahlfreiheit gerade durcheinandergeworfen haben. Inklusion bedeutet: Die Schülerinnen und Schüler lernen voneinander miteinander gemeinsam.

(Beifall bei der SPD)

Dieses Ziel ist in einem Förderschulsystem per se schwierig zu erreichen. Aber selbstverständlich ist es immer eine Frage der Abwägung, was die richtige Schulform ist.

Von daher kann ich Ihre Frage, so wie Sie sie gestellt haben, sinnlogisch nicht mit Ja oder Nein beantworten, sondern nur darauf verweisen: Inklusion ist dazu gedacht, voneinander miteinander gemeinsam zu lernen.

(Beifall bei der SPD)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Danke schön. - Herr Försterling zum Fünften, bitte!

**Björn Försterling (FDP):**

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vor dem Hintergrund, dass der Inklusionsbegriff weiter gefasst ist - es geht nämlich um gesellschaftliche Teilhabe, wofür ein Schulabschluss und eine Förderung in der Bildungsentwicklung durchaus notwendig sind, um später gesellschaftliche Teilhabe zu erreichen -, entscheiden sich viele Eltern - Sie haben eben die Zahl genannt: 809 im vergangenen Schuljahr - dafür, dass ihr Kind von der Regelschule in die Förderschule Lernen wechselt, damit es dort einen Abschluss macht, frage ich die Landesregierung: Ist dann diese Entscheidung der Eltern eine Entscheidung gegen Inklusion?



(Beifall bei der FDP - Ulrich Watermann [SPD]: Nein, gegen die Kinder! - Gegenruf von Björn Försterling [FDP]: Bitte so laut, dass wir das im Protokoll haben, Herr Watermann!)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Danke schön. - Herr Minister!

**Grant Hendrik Tonne, Kultusminister:**

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Jede einzelne Entscheidung ist zu respektieren. Aber die Landesregierung wird nicht hinterfragen, aus welchen Erwägungen heraus die Eltern ihre Entscheidung getroffen haben, und sie wird auch nicht hinterfragen, ob sie den Eindruck haben, sich gegen die Inklusion entscheiden zu müssen.

Ich finde diese Debatte übrigens hoch gefährlich, wenn ich mir das erlauben darf. Wir sind gut beraten - und das haben wir in den letzten fünf Jahren auch gut miteinander hinbekommen -, nicht in die Debattenlage „Bin ich für oder gegen Inklusion?“ zu verfallen, sondern alles nur Erdenkliche zu tun, damit das inklusive Lernen in Schulen bestmöglich unterstützt wird, dass die Ausstattung bestmöglich ist und dass die Rahmenbedingungen stimmen. Genau das haben wir auch übrigens gemacht: personell, inhaltlich, organisatorisch.

Diesen Weg konsequent weiterzugehen, ist das Richtige, um das Ziel „bestmögliche Ausstattung, bestmöglichen Bildungserfolg, bestmögliche Teilhabe für alle Schülerinnen und Schüler in Niedersachsen“ zu erreichen. Es kann doch nicht darum gehen, in Fragen wie die, die eben gestellt wurden, zurückzufallen.

(Beifall bei der SPD)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Frau Kollegin Hamburg, zwei Fragen haben Sie schon gestellt. - Sie hat nur eine gestellt? Dann hat sie insgesamt noch vier Fragen offen. Und sie hat noch einen Zettel. Bitte sehr, auf geht's!

**Julia Willie Hamburg (GRÜNE):**

Vielen Dank, Herr Präsident. - Ich möchte gern noch zwei Fragen stellen. Aber ich würde erst mal mit einer anfangen, damit wir sortiert bleiben, Herr Tonne.

Ich möchte die Landesregierung gerne fragen, wie viele Förderschulen Lernen derzeit die Mindest-

schülerzahl in den Jahrgängen von 13 Schülerinnen und Schülern nicht erreichen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Danke. - Herr Minister, bitte!

**Grant Hendrik Tonne, Kultusminister:**

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Schülerzahl 13 muss bei einer Neuerrichtung erreicht werden. Bezogen auf den 10. Jahrgang müssen 10 Schülerinnen und Schüler erreicht werden.

Gemessen an den Zahlen für eine Neuerrichtung haben wir momentan 379 Klassen an öffentlichen Förderschulen Lernen. 68 davon sind im 10. Jahrgang. Von diesen 68 im 10. Jahrgang liegen 18 Klassen unter 10 Schülerinnen und Schülern. Es gibt somit 311 Klassen in den Jahrgängen 5 bis 9. Von denen liegen 244 unter der genannten Zahl von 13 Schülerinnen und Schülern.

Herzlichen Dank.

(Björn Försterling [FDP]: Betrifft das das laufende Schuljahr? Ist das die Statistik, die Sie bei den anderen Fragen nicht beantworten konnten?)

- Nein, Entschuldigung! Das ist genau wie vorhin: Das sind die Zahlen für 2021/2022.

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Danke schön. - Frau Hamburg, die nächste Frage, bitte!

**Julia Willie Hamburg (GRÜNE):**

Vielen Dank, Herr Präsident. - Ich möchte Herrn Tonne bzw. die Landesregierung fragen, wie viele Wochenstunden Lehrkräfte derzeit an Förderschulen Lernen unterrichten und somit nicht der inklusiven Schule zur Verfügung stehen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Danke. - Bitte!

**Grant Hendrik Tonne, Kultusminister:**

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es sind etwas über 12 000 Lehrkräfte-Iststunden. Das entspricht ungefähr 460 Vollzeit-einheiten.

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Danke schön.

Wir haben keine Fragen mehr. Somit, meine sehr verehrten Damen und Herren, darf ich feststellen, dass zu dieser Dringlichen Anfrage keine weiteren Zusatzfragen bestehen, sodass wir den Komplex der Dringlichen Anfragen insgesamt bewältigt haben.

Es ist kurz vor 12 Uhr. Ich denke, wir sollten so verfahren, wie geplant. Es ist Mittagspause. Um 13.30 Uhr geht es weiter. Guten Appetit!

(Unterbrechung der Sitzung von  
11.54 Uhr bis 13.31 Uhr)

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir fahren in der Tagesordnung fort. Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 23:

**Tätigkeitsbericht des Petitionsausschusses nach § 54 Abs. 4 GO LT für das Jahr 2021 - [Drs. 18/11670](#)**

In der Drucksache 18/11670 hat der Petitionsausschuss für das Jahr 2021 den nach § 54 Abs. 4 unserer Geschäftsordnung vorgesehenen jährlichen Bericht vorgelegt.

Die Fraktionen waren sich im Ältestenrat darüber einig, dem Anliegen des Petitionsausschusses zu folgen und Gelegenheit zur Behandlung dieses Berichts im Plenum zu geben. Die Fraktionen sind übereingekommen, dass der Vorsitzende des Ausschusses, der Abgeordnete Axel Brammer, den Bericht vorstellen wird. Bitte sehr, Herr Brammer!

(Vereinzelt Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

**Axel Brammer (SPD):**

Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir besprechen den Tätigkeitsbericht für das Jahr 2021. Er liegt Ihnen in der Drucksache 11670 vor. Deshalb sind wir im Ausschuss übereingekommen, dass ich hier auch die zu Ende gehende Wahlperiode anspreche. In diesem Zusammenhang und mit Blick auf das Ende der Wahlperiode werde ich einige Ausführungen dazu machen.

Bis heute haben den Petitionsausschuss 3 516 Eingaben sowie Tausende von Folgesätzen zu einigen Eingaben erreicht, die von den Mitgliedern des Ausschusses bearbeitet und zum Teil kontrovers diskutiert wurden. Es bleibt aber festzustellen, dass diese Diskussionen stets sachlich und fast immer mit Blick auf die Sorgen und Nöte der jeweiligen Petenten geführt wurden. So konnten wir in einer großen Mehrheit der Fälle dem Plenum einstimmige Beschlussempfehlung vorlegen.

Besonders möchte ich auf die Änderung des Petitionsverfahrens eingehen, die der Petitionsausschuss der 17. Wahlperiode auf den Weg gebracht hatte und die unsere Arbeit in der 18. Wahlperiode entscheidend gestaltet hat. So können wir heute rückblickend feststellen, dass sich die Regelung des § 51 Abs. 5 der Geschäftsordnung mit ihrer Sechsmonatsfrist als sehr effektives Mittel der Selbstkontrolle bewährt hat. Soweit Ihnen die Vorschrift nicht ad hoc geläufig ist: Danach obliegt es den Berichterstatterinnen und Berichterstattern, den Petitionsausschuss über die jeweiligen Gründe zu informieren, die ihrerseits dazu führen, warum eine Beschlussfassung über die Eingabe innerhalb der ursprünglichen Frist nicht zu ermöglichen ist.

Dies hat dazu geführt, dass wir - da Eingaben ja bekanntlich nicht der Diskontinuität unterfallen - dem nächsten Landtag nur eine Eingabe aus der 17. Wahlperiode übergeben müssen. In den vergangenen Wahlperioden stammten Eingaben zum Teil sogar noch aus der vorvorletzten Wahlperiode.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Sebastian Zinke [SPD]:  
Gut gearbeitet! - Meta Janssen-Kucz [GRÜNE]: Fleißig!)

Auch die Möglichkeit, Eingaben online einzureichen, wird durch Bürgerinnen und Bürger gern und in nicht geringer Anzahl angenommen. So erreichten den Landtag neben den Eingaben per Briefpost, Fax oder Mail auf dem hierfür in der 18. Wahlperiode neu eingerichteten Online-Portal bisher 831 Eingaben. Die Eröffnung dieses modernen, anwenderfreundlichen und niederschweligen Angebots kann somit als voller Erfolg bewertet werden.

Bei der Neuerung des Petitionsverfahrens zum Ende der 17. Wahlperiode war ein Meilenstein die Einführung der sogenannten öffentlichen Petitionen. Hier besteht für die Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit, eine Onlineeingabe an den Landtag zu richten sowie gleichzeitig um digitale Veröf-

fentlichung und Mitzeichnung durch mögliche Unterstützerinnen und Unterstützer zu bitten. Dies geschah bisher 148 Mal.

Zu diesen 148 Bitten um Veröffentlichung und Mitzeichnung hat der Petitionsausschuss in 84 Fällen eine positive Empfehlung abgegeben, so dass diese Eingaben für sechs Wochen auf der Internetseite des Landtages veröffentlicht wurden und unterstützende Mitzeichnungen weltweit möglich waren. In 11 Fällen haben die Petenten auch so viele digitale Mitzeichnungen sammeln können, dass das Quorum von 5 000 Unterstützungen innerhalb von sechs Wochen überschritten wurde und wir den Petenten die Möglichkeit gegeben haben, ihre Anliegen im Rahmen einer öffentlichen Petitionsausschusssitzung persönlich und mit fachlicher Begleitung vorzutragen.

Nicht nur die Zahl dieser durchgeführten öffentlichen Anhörungen, sondern - und das ist vermutlich noch wichtiger - die Art und Weise der öffentlichen Anhörungen mit teilweise exzellent vorbereiteten Petenten hat dieses parlamentarische Mittel zu einem vollen Erfolg werden lassen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN sowie Zustimmung von Lasse Weritz [CDU] und Hillgriet Eilers [FDP])

Dieses wurde mir auch in Nachgesprächen mit Petenten bestätigt.

Anlässlich der Tatsache, dass ich mich heute mit dieser Rede aus dem Niedersächsischen Landtag verabschiede, möchte ich mich noch einmal bei den Kolleginnen und Kollegen des Ausschusses für die überaus vertrauensvolle Zusammenarbeit bedanken.

Sehr häufig wenden sich Petenten an den Petitionsausschuss, weil sie in ihm die letzte Chance sehen, wenn sie mit einem Anliegen nicht weiterkommen. Petitionen können aber auch politisch motiviert sein; das ist auch gut so. Für die Mitglieder des Ausschusses - egal ob Regierungs- oder Oppositionsfraktion - stand immer das Interesse der Petenten an allererster Stelle.

Ich bedanke mich bei allen Kolleginnen und Kollegen für die sachliche und damit überaus konstruktive Zusammenarbeit, insbesondere für die gegenseitige Wertschätzung.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Ich habe die Sitzungen immer gern geleitet. Erwähnenswert ist das Arbeitspensum der Oppositionsfraktionen. Bei der Verteilung der Eingaben war mir immer wichtig, dass sie gerecht an die Berichtserstatterinnen und Berichtserstatter vergeben wurden. Klar ist aber, die Ausschussmitglieder der Opposition hatten immer die sechsfache Menge. Das bedeutet, jedes Mitglied von SPD und CDU hat in der abgelaufenen Wahlperiode durchschnittlich 290 Eingaben behandelt. Bei Bündnis 90/Die Grünen und FDP waren es 1 757.

(Beifall - Sebastian Zinke [SPD]: Deshalb seht ihr so geschafft aus!)

Dafür alle Achtung! Die Mitglieder von Bündnis 90/Die Grünen waren ja noch so schlau, sich das im Laufe der Zeit auf vier Leute aufzuteilen.

Meinem Stellvertreter, Karl-Ludwig von Danwitz, herzlichen Dank für seine Unterstützung!

Ein ganz besonderer Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landtagsverwaltung für die überaus gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Ich hatte immer das Gefühl, dass, wenn ich einen Wunsch hatte, nichts unmöglich war.

Als ich vor 15 Jahren in den Landtag kam, ist es mir so wie vielen anderen Neulingen gegangen: erstmal in den Petitionsausschuss!

(Heiterkeit - Wiard Siebels [SPD]: Das ist auch gut so!)

- Natürlich ist das gut so.

(Meta Janssen-Kucz [GRÜNE]: Guck mal, was du daraus gemacht hast!)

Aus diesem Ausschuss gehen Bürgermeister hervor: Uwe Santjer, Volker Senftleben. Die sind abgehauen, um Bürgermeister bzw. Oberbürgermeister zu werden.

Im Gegensatz zu vielen anderen bin ich aber geblieben. Dieser Ausschuss hat mir richtig Spaß gemacht. Er ist lehrreich und schafft zusätzliches Wissen, was mitunter bei der Arbeit, z. B. in der Kommunalpolitik, sehr wertvoll sein kann.

Noch länger als ich ist Kollegin Westmann in diesem Ausschuss. Als ich 2008 kam, war sie schon da. Und auch schon zehn Jahre dabei ist die Kollegin Eilers.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, wie schon erwähnt, stehe ich heute hier das letzte Mal. Eigentlich wollte ich nie bis 67 arbeiten; jetzt bin ich schon ein Vierteljahr darüber hinaus. Irgendwann

ist dann auch Schluss. Erlauben Sie mir aber bitte noch einige persönliche Bemerkungen.

Den Kolleginnen und Kollegen, die am 9. Oktober gewählt werden, wünsche ich ein glückliches Händchen bei ihrer zukünftigen Arbeit. Das wird nicht einfach sein. Es gilt, mit den Folgen der Pandemie fertigzuwerden - nicht nur wirtschaftliche Folgen, sondern auch soziale.

Ein Thema erschüttert mich sehr - und da bin ich auch angefasst -: Ich trage die Friedenstaube schon seit 40 Jahren. Ich verlasse das Parlament zu einem Zeitpunkt, an dem die Bemühungen um ein friedliches Europa in Schutt und Asche liegen. Das ist ein Zeitpunkt, an dem deutsche Demokraten - bis hin zum Präsidenten - für ihre jahrzehntelangen Bemühungen um ein friedliches Europa beschimpft werden.

(Meta Janssen-Kucz [GRÜNE]: Ja!)

Das Ganze erinnert mich ein bisschen an das Lied „Die weißen Tauben sind müde“ von Hans Hartz. Unabhängig davon, dass der russische Aggressor einen Krieg vom Zaun gebrochen hat, ist es das Recht eines Pazifisten, die Frage zu stellen, ob die Bundesrepublik, die Ukraine sowie ganz Europa in das Mahlwerk wirtschaftlicher Interessen geraten sind. Ich möchte nicht, dass unsere Kinder und Enkelkinder uns irgendwann den Refrain des Liedes „Es ist an der Zeit“ vorsingen: „Ja, auch dich haben sie schon genauso belogen.“

Im Petitionsausschuss beschäftigen wir uns öfter mit den Auswirkungen von Silvesterböllern - aus Sicht des Naturschutzes und hinsichtlich des Klimawandels. In der Ukraine findet Silvester jeden Tag tausendfach statt. Wie krank ist das denn?

Liebe Kolleginnen und Kollegen, damit bin ich bei dem dritten Problem, das es abzuräumen gilt: Das ist der Klimawandel. Da erinnere ich an ein Zitat von mir aus einer Rede vom 15. Juni 2017: Der Planet, auf dem wir leben, ist einmalig. Wenn wir den kaputtmachen, bekommen wir keine zweite Chance.

Vielen Dank.

(Starker, lang anhaltender Beifall)

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Vielen Dank, Herr Kollege Brammer, nicht nur für Ihren Bericht, sondern auch für Ihre Worte. Ich glaube, der Applaus zeigt, dass Sie nicht komplett danebengelegt haben können. Wir wünschen Ihnen für die Zukunft alles Gute.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 24:

**45. Übersicht über Beschlussempfehlungen der ständigen Ausschüsse zu Eingaben** - [Drs. 18/11705](#) - strittige und unstrittige Eingaben - Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - [Drs. 18/11731](#) - Änderungsantrag der Fraktion der FDP - [Drs. 18/11743](#)

Ich rufe zunächst die Eingaben aus der 45. Eingabenübersicht in der Drucksache 18/11705 auf, zu denen keine Änderungsanträge vorliegen.

Wer zu diesen Eingaben der Ausschussempfehlung zustimmen möchte, den/die bitte ich um ein Handzeichen. - Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Dies ist beides nicht der Fall. Somit wurde der Empfehlung einstimmig gefolgt.

Ich rufe nun die Eingaben aus der 45. Eingabenübersicht in der Drucksache 18/11705 auf, zu denen die erwähnten Änderungsanträge vorliegen.

Ich eröffne die Beratung. Zunächst hat sich der Kollege Björn Försterling von FDP-Fraktion gemeldet. Bitte sehr!

**Björn Försterling (FDP):**

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich spreche zur Eingabe des Berufsschullehrerverbandes zur Frage der Besoldung der Fachpraxislehrkräfte.

In diesem Landtag haben wir schon oft gehört: Der Meister muss so viel wert sein wie der Master. Halten wir uns bei der Besoldung auch daran? - Nein. Die Fachpraxislehrkräfte, die in der dualen Ausbildung einen wesentlichen Beitrag zur fachpraktischen Ausbildung leisten, besolden wir aktuell nach A 9. Das sind gestandene Handwerker, die aus der Praxis kommen, um junge Menschen zu begeistern und ihnen Inhalte beizubringen, die sie später in der Praxis in den Betrieben brauchen.

Dafür brauchen wir schon die besten Köpfe. Wir wollen ja auch die weltbeste Bildung in der dualen Berufsausbildung. Dazu gehört eine angemessene Besoldung. Deswegen müssen wir die Rahmenbedingungen so setzen, dass wir eine Besoldung nach A 10 in der ersten Eingruppierung herstellen und dass wir dann Funktionsstellen nach A 11 und A 12 schaffen. Damit schaffen wir noch nicht einmal die Angleichung von Meister und Master in der Besoldung, aber wir legen den Grundstein dafür,

dass wir nach wie vor die besten Fachpraxislehrkräfte für unsere jungen Menschen in der dualen Berufsausbildung gewinnen können. Die haben eine vernünftige und angemessene Alimentation in einer höheren Besoldungsgruppe verdient.

(Beifall bei der FDP)

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Danke sehr, Herr Kollege. - Zur selben Eingabe spricht von der Fraktion der CDU der Kollege Lasse Weritz.

**Lasse Weritz (CDU):**

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lieber Herr Kollege Försterling, Sie haben in Ihrem Änderungsantrag das Votum „Berücksichtigung“ vorgeschlagen. Ich möchte Ihnen gerne erklären, warum wir, die regierungstragenden Fraktionen, diesen Weg nicht mitgehen werden.

Sie haben eben zu Recht das Hohelied auf die Fachpraxislehrkräfte gesungen. Diesen Beruf sehen wir heute in den Berufsschulen eigentlich gar nicht mehr. Warum? - Weil wir Möglichkeiten geschaffen haben, sodass es diese Fachrichtung kaum noch gibt. Die Menschen, die sich dafür entscheiden, nutzen die Möglichkeit des Quereinstieges und werden schon heute nach A 13 besoldet.

(Zuruf von Björn Försterling [FDP])

Deswegen haben Sie in einer Sache recht: Wir stehen da in einem Missverhältnis. Das haben die regierungstragenden Fraktionen erkannt und im Ausschuss auch deutlich gemacht. Unser Ziel ist es, eine Anpassung vorzunehmen. Unser Ziel ist, dass auch die Menschen, die in früheren Zeiten Fachpraxislehrkräfte geworden sind, heute nach A 13 bezahlt werden können. Da dies allerdings viele Fragen aufwirft - was ist mit den Pensionsansprüchen? Wie geht das mit dem Haushalt? -, ist der Weg, hier eine Petition mit „Berücksichtigung“ zu bescheiden, nicht richtig.

Der richtige Weg ist vielmehr, dass sich der nächste Niedersächsische Landtag mit dieser Thematik auseinandersetzt und versucht, dieses Ungleichgewicht aufzuheben. Das haben wir in den Ausschussberatungen stets sehr deutlich gemacht. Deswegen werden wir bei unserem Votum bleiben, wohl wissend - dafür stehen beide großen Fraktionen dieses Hauses -, dass wir hier in der nächsten Wahlperiode unsere Hausaufgaben zu machen haben.

Wenn Sie A 10 oder A 11 fordern, fordern wir die Anpassung. Ich bin mir ganz sicher, dass Sie im nächsten Landtag diesen Weg mitgehen werden.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD)

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Als nächster Redner erhält Detlev Schulz-Hendel von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen das Wort. Bitte sehr!

**Detlev Schulz-Hendel (GRÜNE):**

Vielen Dank, Herr Präsident. - Ich spreche zu der Petition „Ausstattung von Nahverkehrszügen des Metronom“ bezüglich der Inklusion.

Die Fahrzeugflotte der Landesnahverkehrsgesellschaft für die Eisenbahnverkehrsunternehmen wird neuzeitlich und modern gestaltet: mehr Fahrgastinformationen, besseres WLAN, mehr Steckdosen. Das, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist natürlich alles wichtig. Aber es kann nicht sein, dass dieser Fortschritt auf der einen Seite zum Rückschritt bei der Barrierefreiheit für Menschen mit Behinderungen und Handicaps führt.

Plötzlich ist die Zahl der Rollstuhlplätze halbiert. Das hätte ich mir so im 21. Jahrhundert nicht vorstellen können, zumal die Fahrten in älteren Fahrzeugen für Menschen mit Rollstuhl vergleichsweise angenehm waren. Der Einstieg konnte selbstständig mit der elektrischen Rampe vollzogen werden, es war keine vorherige Anmeldung für die Fahrten notwendig, und es gab auch genug Platz zum Rangieren.

Wir erkennen natürlich an, dass die LNVG durchaus Gutes tun und die Europäische Richtlinie für Mobilitätseingeschränkte aus 2014 umsetzen will. Das darf allerdings nicht zu Verschlimmbesserungen führen. Deswegen möchte ich sagen: Wenn der Pressesprecher der LNVG beispielsweise von Verbesserungen für Blinde spricht, ist es nicht zielführend, diese Barrierefreiheiten technisch gegeneinander auszuspielen.

Wir plädieren daher für „Material“, weil noch sehr viel Zukunftsmusik darin steckt. Das wäre der richtige Weg.

Danke schön.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Danke sehr, Herr Schulz-Hendel. - Für die Fraktion der CDU spricht jetzt Tatjana Maier-Keil.

**Tatjana Maier-Keil (CDU):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Schulz-Hendel, in einigen Punkten haben Sie recht. Jedoch muss man nach genauer Prüfung dieser Eingabe feststellen, dass dem Wunsch der Petentin aufgrund rechtlicher und tatsächlicher Gründe nicht entsprochen werden kann - darum geht es jetzt -, zumindest nicht seitens der Landesregierung.

Die LNVG hat laut Stellungnahme die in der Eingabe benannten Punkte zur Kenntnis genommen und bei der Neuplanung sowie Umsetzung der Modernisierung der Wagen des Eisenbahnverkehrs im rechtlich möglichen Sinne berücksichtigt. Jedoch muss hier festgestellt werden, dass Roll- und Krankenfahrstühle an Größe und Gewicht zugelegt haben. Das ist ein Fakt. Hieraus ergibt sich z. B. eine Herausforderung, und das ist die Bodenkonstruktion der Züge, die nicht dafür ausgelegt ist, was zu enormen Behinderungen führt, wenn es z. B. zu einer Noträumung kommt.

Diesbezüglich müsste die Norm der TSI PRM für Neufahrzeuge angepasst werden. Diese Anpassung obliegt jedoch nicht der Niedersächsischen Landesregierung, sondern dem Eisenbahn-Bundesamt; das ist Ihnen auch bekannt. Dieses muss wiederum die Konformität von Eisenbahnprodukten mit dem europäischen Regelwerk - das haben auch Sie benannt - bewerten. Diese Vorschriften müssen eingehalten werden, da die Züge sonst schlicht und einfach die Zulassung verlieren und somit nicht mehr fahren dürfen.

Aufgrund des hier vorliegenden Sachverhalts kann hier nur mit „Sach- und Rechtslage“ votiert werden. Ich bitte um Ihre Zustimmung.

Danke schön.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD)

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Danke sehr, Frau Maier-Keil. - Eine Wortmeldung gibt es noch, und zwar vom Kollegen Gerald Heere. Herr Heere, bitte sehr!

**Gerald Heere (GRÜNE):**

Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich spreche zu der

Eingabe, die eine Gesetzesänderung für die freiwillige gesetzliche Krankenversicherung für Beamtinnen und Beamte fordert. Sie bezieht sich auf einen Grünen-Gesetzentwurf, der seit 2018 im Verfahren ist.

Wir wollen, dass Beamtinnen und Beamte freiwillig in die gesetzliche Krankenversicherung gehen können und dort nicht, wie es bisher der Fall ist, den Angestellten- und den Arbeitgeberbeitrag bezahlen müssen. Wir wollen vielmehr, dass das Land den Arbeitgeberbeitrag für sie übernimmt, damit es eine echte Wahlfreiheit für Beamtinnen und Beamte gibt, in die gesetzliche Krankenversicherung zu gehen. Das kostet quasi nichts; denn parallel würde ja die Beihilfe wegfallen.

Das ist ein Modell, das es in Bremen und in Hamburg schon gibt. Die Frage ist: Warum sollte es das in Niedersachsen nicht auch geben? Warum sollten Beamtinnen und Beamte, die das möchten, nicht in die gesetzliche Krankenversicherung gehen können?

Dieser Gesetzentwurf ist zehnmal im Haushaltsausschuss gewesen. Seine Beratung ist von SPD und CDU immer wieder vertagt worden.

(Meta Janssen-Kucz [GRÜNE]: Auch im Sozialausschuss!)

Sie haben sich leider nicht einigen können und die Beratung immer wieder abgesetzt. Es gäbe hier heute keine Debatte über diesen Gesetzentwurf, wenn es nicht diese Petition gegeben hätte. Deshalb ist es gut, dass es die Petition gibt.

Wir Grüne wollen wie die Petentin die Wahlfreiheit. Wir wollen, dass Beamtinnen und Beamte den Arbeitgeberanteil vom Land bekommen, damit sie echte Wahlfreiheit haben. Deshalb votieren wir hier für „Berücksichtigung“.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN - Meta Janssen-Kucz [GRÜNE]: Das ist absolut überfällig!)

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Danke sehr, Herr Heere. - Zur gleichen Petition spricht der Abgeordnete Eike Holsten von der CDU.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

**Eike Holsten (CDU):**

Vielen Dank. - Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! In der gebotenen Kürze:

Wir haben sowohl den Gesetzentwurf als auch eine Reihe von dazugehörigen Petitionen stets sehr intensiv im Haushaltsausschuss beraten. Das haben wir auch deshalb getan, weil in Teilen hinter diesen Petitionen menschliche Einzelschicksale stehen, die uns sehr wohl bewegt haben.

An der Seite des Finanzministeriums haben wir uns deshalb immer wieder auf die Suche nach Lösungen gemacht. Wir haben eine Reihe von Anhörungen durchgeführt, haben - Herr Heere sagte es richtig - oft beraten. Auch der Sozialausschuss ist an diesen Beratungen beteiligt worden.

Für uns gilt, dass die Datenlage insbesondere aus den anderen Ländern, die entsprechende Regelungen bereits getroffen haben, bislang noch unübersichtlich ist und wir daher an der Seite des Koalitionspartners weiteren Beratungsbedarf dazu haben, weshalb der Gesetzentwurf der Diskontinuität anheimfällt.

Die Petition wollen wir gerne mit „Material“ bescheiden, weil wir darauf drängen und hoffen, dass das Finanzministerium absehbar eine Lösung hierzu findet und die Erfahrungen aus den anderen Ländern weiter auswertet. Darüber hinaus plädieren wir für „Sach- und Rechtslage“, damit die Petentin entsprechend Bescheid bekommt.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Danke sehr, Herr Holsten. - Ebenfalls zu dieser Eingabe spricht für die Fraktion der SPD der Kollege Sebastian Zinke.

**Sebastian Zinke (SPD):**

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nachdem wir gestern und heute schon erlebt haben, dass der nahende Wahltermin zu einer veränderten Debattenkultur hier geführt hat,

will ich gerne sagen, dass es nach allem, was ich von den Kolleginnen und Kollegen aus dem Ausschuss für Haushalt und Finanzen gehört habe, durchaus so ist, dass wir als SPD-Fraktion uns der Idee - Herr Heere hat sie ausgeführt - sehr gut hätten nähern können, dass es eine Wahlmöglichkeit für die niedersächsischen Beamtinnen und Beamten gibt, was die Krankenversicherung an-

geht. Es gab aber keine Einigung in der derzeitigen Koalition. Deshalb wird dieser Gesetzentwurf der Diskontinuität anheimfallen.

Dass man jetzt versucht, diese Diskussion noch über eine Petition zu führen, ist sehr interessant.

(Gerald Heere [GRÜNE]: Damit sie hier stattfindet!)

Es gab selten Petitionen, in denen wir aufgefordert wurden, einen bereits eingebrachten Gesetzentwurf zu beschließen.

(Gerald Heere [GRÜNE]: Ich habe ihn nicht eingebracht!)

Das ist, glaube ich, einmalig. Insofern lohnte es sich, das hier zu erwähnen, Herr Kollege. Wir werden aufgrund dieser Situation bei unserem Votum bleiben.

Ich will die Gelegenheit nutzen, etwas zum Kollegen Axel Brammer zu sagen, der heute das letzte Mal gesprochen hat.

Lieber Axel, ich bin ja noch ein Küken, was den Petitionsausschuss angeht; ich bin irgendwann dazugekommen. Ich will aber sagen, dass ich und, wie ich glaube, die ganze Petitionsausschussmannschaft unserer Fraktion die Art und Weise, wie du die einzelnen Eingaben, die einzelnen Schicksale behandelt hast, sehr geschätzt haben.

Wir alle sind natürlich mit gesundem Menschenverstand ausgestattet - jeder, der hier sitzt -, aber du in besonderer Art und Weise. Du gehörst zu den wenigen, die sozusagen als echte Arbeiter in ihrem vorherigen Leben unterwegs waren und aus dieser Erfahrung heraus Sachverhalte und Einzelschicksale ganz anders bewerten, als der eine oder andere von uns das tut. Ich habe das immer sehr geschätzt. Das gilt für uns alle.

Du bist ein Abgeordneter - gewesen -, der noch ein echtes Wertegerüst in sich trägt. Das haben wir, glaube ich, gerade gehört, was dich persönlich bewegt.

Ganz, ganz herzlichen Dank für die Zusammenarbeit mit dir als Vorsitzendem des Petitionsausschusses - das sage ich an dieser Stelle insbesondere als Sprecher des AK. Axel, herzlichen Dank!

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU)

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Vielen Dank, Herr Zinke.

Weitere Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt liegen uns nicht vor. Ich schließe die Beratung.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wir stimmen nun über die Eingaben ab, zu denen Änderungsanträge vorliegen. Ich rufe sie einzeln auf und lasse zunächst über die Änderungsanträge und, falls diese abgelehnt werden, dann über die Ausschussempfehlung abstimmen.

Ich rufe auf die lfd. Nr. 1 der Eingabenübersicht. Das ist die Eingabe 3419/11/18 zum Thema „Gesetzesänderung zur freiwilligen gesetzlichen Krankenversicherung von Beamt\*innen“.

Zu der Eingabe liegt ein Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vor, die auf „Berücksichtigung“ plädiert haben. Wer diesem Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen zustimmen möchte, den bitte ich jetzt ums Handzeichen. - Das sind die Kollegen von Bündnis 90/Die Grünen. Gibt es Gegenstimmen? - SPD, CDU, FDP und fraktionslose Abgeordnete. - Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Insofern ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Dann kommen wir zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses. Wer ihr zustimmen kann, den bitte ich jetzt ums Handzeichen. - SPD, CDU, FDP, fraktionslose Abgeordnete. Gegenstimmen? - Bei Bündnis 90/Die Grünen. Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Insofern ist der Beschlussempfehlung des Ausschusses, die „Material, im Übrigen Unterrichtung der Petentin über die Sach- und Rechtslage“ lautet, zugestimmt worden.

Ich rufe auf die lfd. Nr. 2 der Eingabenübersicht. Das ist die Eingabe 3047/11/18 zum Thema „Besoldung der qualifizierten Lehrkräfte für Fachpraxis“.

Es gibt gleichlautende Änderungsanträge der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion der FDP, die für „Berücksichtigung“ plädieren. Wer den Änderungsanträgen zustimmen kann, den bitte ich ums Handzeichen. - Das sind die FDP und die Grünen. Gegenstimmen? - Bei SPD, CDU und fraktionslosen Abgeordneten. Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Die Änderungsanträge sind abgelehnt.

Somit kommen wir jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses. Der sagt: „Material, im Übrigen Unterrichtung des Petenten über die Sach- und Rechtslage“. Wer dem zustim-

men kann, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das sind die Kollegen der SPD, der CDU und fraktionslose Abgeordnete. Gegenstimmen? - Bei FDP und Bündnis 90/Die Grünen. Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Der Beschlussempfehlung des Ausschusses ist somit zugestimmt worden.

Die lfd. Nr. 10 der Eingabenübersicht ist die Eingabe 3066/11/18 zum Thema „Inklusion; Ausstattung von Nahverkehrszügen des Metronom“.

Dazu gibt es einen Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die auf „Material“ plädieren. Wenn Sie dem Änderungsantrag zustimmen möchten, bitte ich Sie jetzt um Ihr Handzeichen. - Das sind die Kollegen von Bündnis 90/Die Grünen. Gegenstimmen? - SPD, CDU, Fraktionslose, FDP. Enthaltungen? - Gibt es nicht. Der Änderungsantrag ist abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses. Die lautet „Sach- und Rechtslage“. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich ums Handzeichen. - CDU, FDP, fraktionslose Abgeordnete und die SPD. Gibt es Gegenstimmen? - Bei Bündnis 90/Die Grünen. Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Somit ist der Beschlussempfehlung des Ausschusses gefolgt worden.

Und schließlich kommen wir zur lfd. Nr. 22 der Eingabenübersicht. Das ist die Eingabe 3224/11/18 zum Thema „Unterstützung von Maßnahmen zur Minderung und Kontrolle von Motorradlärm im Bereich der Ortschaft Dedesdorf (Gemeinde Loxstedt, Landkreis Cuxhaven)“.

Dazu gibt es einen Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die das als „Material“ überweisen möchten. Wer stimmt dem zu? - Das ist die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Gegenstimmen? - SPD, FDP, CDU, fraktionslose Abgeordnete. Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Insofern ist dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen dann zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses. „Sach- und Rechtslage“ lautet diese. Wer folgt dem? - SPD, FDP, CDU. Gibt es Gegenstimmen? - Bei Bündnis 90/Die Grünen. Insofern ist dieser Beschlussempfehlung des Ausschusses gefolgt worden.

Das war es zu den Eingaben.

Wenn wir jetzt weitermachen, tun wir das nicht, wie man vielleicht glauben könnte, mit den Tagesordnungspunkten 25 und 26. Die sind auf das Ende des morgigen Tages verschoben worden. Die Ta-



gesordnungspunkte 27 bis 29 werden wir am Ende des heutigen Tages behandeln. Darauf hat man sich in den Fraktionen geeinigt.

Das heißt, wir legen nun direkt los mit dem

Tagesordnungspunkt 30:

Abschließende Beratung:

**Ernährungssicherheit erhöhen - Agrarpolitik neu ausrichten** - Antrag der Fraktion der FDP - [Drs. 18/10943](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz - [Drs. 18/11669](#)

Dazu hat sich die Kollegin Anette Meyer zu Strohen von der CDU gemeldet.

(Anette Meyer zu Strohen [CDU]: Der Antragsteller ist doch die FDP! Soll ich das jetzt machen?)

- Der Antragsteller ist die FDP, aber das ist die zweite Beratung. Insofern kann die Kollegin Meyer zu Strohen tatsächlich loslegen.

Bitte sehr! Sie haben das Wort.

**Anette Meyer zu Strohen (CDU):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Dann fange ich doch gerne mal an. Es geht um den vorliegenden FDP-Antrag.

Ja, der russische Angriffskrieg hat u. a. auch die Ernährungssicherheit in Europa und in der Welt in den Mittelpunkt gerückt. Wir haben gestern und heute schon intensiv über die schwerwiegenden Probleme diskutiert.

Die FDP hat in ihrem Antrag zu Recht auf diesen Umstand hingewiesen. Aber die politischen Instrumente, die Sie fordern, sind bei der Landesregierung überwiegend völlig falsch angesiedelt. Über die Aussetzung von Stilllegungsverpflichtungen für Ackerflächen müssen EU-Kommission und BMEL entscheiden, und das haben sie in zwischen getan - also erledigt.

Die Pflicht, Stickstoffeinträge zu reduzieren, ist ebenfalls ein Ergebnis der EU-Gesetzgebung. Wir können die Debatte zu diesem Thema hier doch auch nicht ernsthaft wiedereröffnen.

Die Forderungen zum Pflanzenschutzmitteleinsatz sind unrealistisch. Die EU-Kommission hat inzwischen ihr Pflanzenschutzpaket vorgelegt, das Totalverbote in allen Schutzgebieten vorsieht. Ich

finde, die FDP sollte ihre Kollegen in der Ampelregierung dazu motivieren, sich deutlich gegen die EU-Vorschläge zu positionieren.

(Beifall bei der CDU - Christian Grascha [FDP]: Das machen die schon!)

Fachlich sinnvolle Reduktionen ja, aber Totalverbote sind - auch angesichts der Versorgungskrise, in der wir uns befinden - verantwortungslos. Wie kann die Europäische Kommission einen Vorschlag zum Verzicht auf ein Drittel der Erträge in ganz Europa machen, während uns der Krieg in der Ukraine ganz deutlich aufzeigt, dass die Welt auf keine Tonne Weizen verzichten kann?

Und dann habe ich wirklich ganz ernsthaft überlegt, wie die Landesregierung es schaffen soll, dass der Landwirtschaft in Niedersachsen genügend Energie und Treibstoff zur Verfügung steht. Ich habe bei mir gedacht: Das ist doch gar nicht möglich! So was geht gar nicht! Also kann man dem auch nicht zustimmen.

Dann gibt es noch den Vorschlag, kurzfristig wirkende Konzepte für die Wasserversorgung zu entwickeln. Nun ist das Pflanzenwachstum in dieser Periode abgeschlossen - das ist also eigentlich auch erledigt.

(Christian Grascha [FDP]: Der nächste Sommer kommt bestimmt!)

Und das ist auch zu einseitig. Wir haben diesen Sommer gesehen, dass wir das Thema Wasser in Niedersachsen mit einer Gesamtstrategie grundsätzlich angehen müssen: Wasserhaltung, Wasserspeicherung, maßvolle Entnahmen und Anpassung der Landwirtschaft an den Klimawandel. Das wird sicherlich eine Aufgabe in der zukünftigen Wahlperiode sein.

Nun ist der Kollege Hermann Grupe nicht da.

(Christian Grascha [FDP]: Der kommt gleich!)

Ich wollte ihm versöhnlich sagen: Sicherlich sind einige Ansätze sehr gut. Man muss über die Farm-to-Fork-Strategie nachdenken. Die Ziele des Europäischen Green Deals zu überprüfen, ist sicherlich sinnvoll.

Aber auch hier - wie schon im Ausschuss - und heute können wir unsere Entscheidung, diesen Antrag abzulehnen, nicht anders fällen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn Sie mir noch ein paar Worte gestatten: Das ist heute auch meine letzte Rede in diesem Parlament. Am 9. November findet voraussichtlich die Konstituierung des neuen Landtages statt, und meine Zeit in Hannover für meinen Wahlkreis und das Land Niedersachsen ist dann abgeschlossen. Es war mir eine Ehre und Freude, all die Jahre hier zum Wohle Niedersachsens mitzugestalten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die hier anwesend sind, ich danke auch euch und Ihnen allen für die kollegiale, hin und wieder streitbare, aber immer faire Zusammenarbeit über die Fraktionsgrenzen hinaus. Mein Dank gilt natürlich auch meiner Fraktion und den Mitarbeiterinnen, die immer für mich da waren und mich bei meiner Arbeit unterstützt haben.

Wie in einigen anderen Abschiedsreden heute schon geschehen - ich will nicht alles wiederholen; aber es hat mich beeindruckt -, möchte auch ich mich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landtagsverwaltung, dem Gesetzgebungs- und Beratungsdienst, den Saaldienerinnen und -dienern, den Ausschussassistentinnen und Ausschussassistenten, für die professionelle und kompetente Unterstützung unserer Arbeit bedanken. Das ist hier einfach Klasse. Das hat mich richtig beeindruckt, und deswegen erwähne auch ich es.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Damit verabschiede ich mich von hier. Es war eine schöne Zeit. Ich habe es gerne gemacht. Die, die mich kennen, wissen, dass ich eigentlich eine Vollblutpolitikerin bin.

Herzlichen Dank, und wir sehen uns dann irgendwann noch!

Das war's.

(Starker Beifall)

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Meyer zu Strohen, für Ihren Redebeitrag. Auch Ihnen wünschen wir natürlich für die Zukunft alles Gute. Bleiben Sie gesund!

Als nächste Rednerin hat sich für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen die Kollegin Miriam Staudte gemeldet.

**Miriam Staudte (GRÜNE):**

Vielen Dank, Herr Präsident. - Es gibt heute hier mehrere Anträge der FDP, die wir abschließend

beraten. Wir werden diesen FDP-Antrag ablehnen. Das wird Sie sicherlich nicht wundern.

(Zuruf von Christian Grascha [FDP])

Sie fordern darin, als Maßnahmen für eine bessere Ernährungssicherheit im Prinzip Abstriche beim Artenschutz, beim Wasserschutz oder bei der Reduzierung des Pestizideinsatzes zu machen. Das alles sind wichtige Themen, die wir weiterverfolgen müssen, die wir nicht aus dem Blick verlieren dürfen.

Ich glaube, die große Herausforderung dieser Zeit ist, die multiplen Krisen gemeinsam zu bearbeiten und auf sie multiple Antworten zu finden. Man darf nicht ein Thema herausnehmen - in diesem Fall die Ernährungssicherheit - und diesem alles unterordnen. Insofern gibt es in Bezug auf unsere grüne Position keine zwei Meinungen.

Da gerade die Farm-to-Fork-Strategie der EU angesprochen wurde - sie definiert ganz klare Ziele -, möchte ich sagen, dass wir das alles selbstverständlich weiterhin unterstützen. Eines der Ziele - abgesehen von einer Pestizidreduktion um 50 % usw. - ist z. B. die Reduktion des Antibiotikaeinsatzes in der Tierhaltung um ebenfalls 50 %. Das ist ein ganz wichtiges Ziel. An der Stelle dürfen wir definitiv keine Abstriche machen.

Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Danke sehr, Frau Kollegin Staudte. - Für die Fraktion der SPD spricht nun der Kollege Jörn Domeier. Bitte sehr!

**Jörn Domeier (SPD):**

Vielen Dank. - Sehr geehrter Herr Präsident! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Ganz besonders möchte ich die Zeit nutzen, liebe Anette, um auch dir herzlich zu danken. Das war eine wahre Freude. Du bist eine Praktikerin. Das hat man auch immer wieder mitbekommen. Wie man bei uns sagen würde: Mit so einer Kodderschmüte dann auch die richtigen Worte zu finden, das war immer wieder eine Freude und ein wahres Vergnügen. Ich wünsche dir von Herzen alles Gute und Liebe!

(Beifall bei der SPD und bei der CDU  
- Anette Meyer zu Strohen [CDU]:  
Danke schön!)

Da darf es natürlich kein Aber geben. Deswegen möchte ich mich dir auch inhaltlich anschließen. Du hast die zentralen Punkte aufgeführt.

Liebe FDP, gleich acht Punkte sind in Ihrem Antrag an den Bund gerichtet. Ich hatte beim Durchlesen den Eindruck, dass der Landtag hier der verlängerte Parteiarm sein soll, weil man das eine oder andere in Berlin noch nicht umsetzen konnte oder sich dort noch nicht ganz einbringen konnte. Dafür wären wir hier sicherlich der falsche Raum.

Daher konzentriere ich mich auf die Punkte, die an das Land gerichtet sind; es waren immerhin noch fünf. Anette Meyer zu Strohen hat es gerade eben wunderbar gesagt: Auch bei diesen fünf Punkten sind wir zum Teil nicht zuständig, oder aber sie sind bereits erledigt, sodass dieser Antrag für mich einen gewissen Schaufenstercharakter hat. Er ist ganz klar auf die anstehende Landtagswahl ausgerichtet.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Richtig!)

Damit hat auch zu tun, dass wir im Ausschuss nicht vorangekommen sind. Wir konnten im Ausschuss keine Änderungen einarbeiten, weil dieser Antrag heute zur Abstimmung gestellt werden sollte; denn er braucht eine gewisse Bühne. Das fand ich wirklich schade. Das Thema ist viel zu wichtig, um so damit umzugehen.

Wir wollen gerne weiter an diesen Punkten mitarbeiten. Die Anhörung wurde durchgeführt. Auch die Anzuhörenden hatten eine ganz klare Meinung. Und wenn das Landvolk, die Universität Kiel, die Landwirtschaftskammer und andere den Antrag kritisieren, dann ist sicherlich auch für die FDP klar, warum wir nicht zustimmen können.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

#### **Vizepräsident Matthias Möhle:**

Danke sehr, Herr Domeier. - Jetzt folgt für die Fraktion der FDP der Abgeordnete Hermann Grupe. Sie haben das Wort.

#### **Hermann Grupe (FDP):**

Vielen Dank, Herr Präsident. - Liebe Kolleginnen und Kollegen! In der Tat ist das ein allumfassendes, wichtiges Thema. Wir haben uns hier ausgiebig über die Energieproblematik ausgetauscht. Die Frage nach der Ernährungssicherheit ist mindestens genauso wichtig. Das ist eine direkte Folge

der aktuellen Entwicklungen, die sehr drastische Auswirkungen auf die Lebenshaltungskosten der Menschen haben werden. Wir werden für die Menschen, bei denen das Geld nicht so locker sitzt und die ihr Haushaltsgeld sehr genau einteilen müssen, unsere Sozialsysteme sehr entscheidend nachschärfen müssen.

Aber wir können eben auch - das wissen wir weltweit sehr gravierende Auswirkungen beobachten. Deswegen plädieren wir mit diesem Antrag dafür - um es in Kurzform zu sagen -, alle Register zu ziehen, um möglichst viele Agrarrohstoffe - ganz allgemein ausgedrückt - zur Verfügung zu stellen.

Dabei hat die Ernährungssicherheit, Frau Staudte, natürlich immer den absoluten Vorrang. Da sind wir uns sicherlich einig. Es wird hier aber nicht der Ernährungssicherheit alles andere untergeordnet in dem Sinne - so hatte ich Sie verstanden -, dass alles andere keine Rolle mehr spielen würde. Ganz im Gegenteil!

(Zuruf von Miriam Staudte [GRÜNE])

Gewässerschutz, Umweltschutz usw. können unsere niedersächsischen Bauern besser als irgendjemand anderes auf der Welt. Deswegen ist es überhaupt nicht sinnvoll - auch mit Blick auf diese Aspekte -, die Schraube zu überdrehen. Damit schädigt man unsere Landwirtschaft und schränkt sie ein.

Der Kollege Domeier hat gesagt, wir würden uns in unserem Antrag hauptsächlich mit dem Bund beschäftigen. Es ist noch viel schlimmer: Wir beschäftigen uns sogar mit der EU. Der letzte Vorschlag von Herrn Timmermans setzt dem Ganzen die Krone auf. In Schutzgebieten sollen Pflanzenschutzmittel vollständig verboten werden. Dann sind wir im Bioanbau und bei einer Halbierung der Erträge. Das betrifft in Niedersachsen 50 % der Fläche. Wenn darauf die Erträge halbiert werden, dann ergibt das 25 % Ertragseinbußen. Solche Vorschläge in einer Zeit zu machen, in der es eine Ernährungskrise ohnegleichen gibt, in der der UN-Generalsekretär davon spricht, dass mit mindestens 100 Millionen zusätzlichen hungernden Menschen auf diesem Erdball zu rechnen ist - und das ist sicherlich vorsichtig geschätzt -, halte ich für völlig kontraproduktiv.

In der Anhörung wurden viele Vorschläge gemacht. Natürlich kann ein Antrag diesen riesigen Bereich nicht allumfassend abbilden. Es ist von Robotik die Rede, von digitaler Landwirtschaft.

Selbstverständlich haben wir im Ausschuss viele Anträge zu beraten, und sie alle beinhalten wichtige Aspekte. Aber hier geht es darum, dass wir alles dafür tun, die Ernährungssicherheit zu gewährleisten.

Es geht nicht darum, Frau Staudte, andere Dinge auszublenden, sondern darum, neu zu justieren. Das halten wir für absolut unabdingbar in einer Phase, in der die Nahrungsmittel in einer Weise verknappt werden, dass die Preise durch die Decke gehen. Es gibt kein anderes Mittel, als dieser Knappheit entgegenzuwirken, um zu einer Preisberuhigung zu kommen.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Das ist ein Verteilungsproblem und ein Spekulationsproblem!)

Das aktuelle Preisniveau kommt die Menschen teuer zu stehen. Schon seit dem 24. Februar kommen in den ärmsten Ländern der Welt viel weniger Nahrungsmittel an, weil sie sich das Preisniveau nicht mehr leisten können. Der Hunger wird schon seit sieben Monaten tagtäglich verschärft.

An dieser Stelle sind wir aufgerufen. Wir können nicht von Niedersachsen aus alleine die Welt ernähren. Aber wir sind aufgerufen, das absolut Mögliche zu tun, um unseren Beitrag zu leisten.

Wir leben in einer Gunstregion. Die Wissenschaftler sagen uns immer wieder: Aufgrund der zunehmenden Weltbevölkerung in Kombination mit der aktuellen Lebensmittelknappheit muss versucht werden, zusätzliche Agrarrohstoffe in den Gunstregionen - den Gebieten, zu denen Niedersachsen gehört - zu produzieren. Das kann nicht in irgendwelchen Grenzstandorten produziert werden.

Deswegen ist dieser Antrag in dieser Zeit absolut wichtig: Wir müssen alles tun, um die Ernährung der Menschen dieser Welt sicherzustellen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Danke sehr, Herr Kollege Grupe. - Für die Landesregierung spricht nun die Ministerin Barbara Otte-Kinast. Bitte sehr!

**Barbara Otte-Kinast**, Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Vielen Dank. - Herr Präsident! Verehrte Damen und Herren! Der schreckliche Krieg in der Ukraine

hat Auswirkungen auf unsere Agrar- und Ernährungswirtschaft, und zwar weltweit. Seit August fahren wieder Getreideschiffe über das Schwarze Meer. Das ist ein Hoffnungszeichen; doch wie sich die Lage weiterentwickelt, bleibt abzuwarten.

Ich habe mich bereits im März, kurz nach Kriegsbeginn, dafür starkgemacht, dass in der EU ab 2023 wertvolle Ackerflächen für die Getreideerzeugung genutzt werden können. Ich nenne hier nur das Stichwort „Burg Warberger Erklärung“. Der Bundeslandwirtschaftsminister, Cem Özdemir, hat bis August für eine Entscheidung gebraucht, was die Verpflichtungen beim Fruchtwechsel und bei der Stilllegung von 4 % der Ackerflächen angeht. Nur zur Erinnerung: Im September stehen unsere Landwirtinnen und Landwirte bereits mitten in der Herbstsaat. Planungssicherheit bedeutet für mich etwas anderes.

In der vergangenen Woche, am 16. September, hat der Bundesrat der GAP-Ausnahmeverordnung zugestimmt: Unser Landwirtinnen und Landwirte können im Jahr 2023 Flächen, auf denen sie Getreide, Sonnenblumen oder Leguminosen anbauen, auf die verpflichtenden Stilllegungsflächen anrechnen lassen. Die Biodiversität wird also berücksichtigt, und der Status quo wird eben nicht verschlechtert.

Meine Damen und Herren, auch bei der Reduzierung der Stickstoffdüngung um 20 % ist der Bund der Ansprechpartner. Ich setze mich weiterhin beim Bund für das Verursacherprinzip in den roten Gebieten ein. Das tue nicht nur ich, sondern das tut auch der Kollege aus dem Umweltministerium. Gerade in der letzten Woche hat die Agrarministerkonferenz diese Forderung auf die Initiative Niedersachsens hin aufgegriffen. Wir müssen deutlicher auf das Verursacherprinzip setzen.

Auch die Frage nach einer ressourcenschonenden Produktion geht die Landesregierung längst an. Werfen Sie bitte einen Blick in die Niedersächsische Ackerbau- und Grünlandstrategie, und vergessen Sie nicht unser Ackerbauzentrum auf der Burg Warberg!

Sorry, aber der Entschließungsantrag der FDP ist überflüssig.

Danke schön.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Danke sehr, Frau Ministerin.

Weitere Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt liegen uns nicht vor. Ich schließe die Beratung.

Wir kommen zur Abstimmung.

Uns liegt die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz in der Drucksache 18/11669 vor. Wenn Sie dieser Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion der FDP in der Drucksache 18/10943 ablehnen wollen, bitte ich Sie um Ihr Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der SPD, von Bündnis 90/Die Grünen und der CDU. Gibt es Gegenstimmen? - Die Fraktion der FDP. Gibt es auch Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Der Beschlussempfehlung des Ausschusses wurde gefolgt.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 31:

Abschließende Beratung:

**Nahrungsmittelerzeugung optimieren - Gewässerqualität schützen** - Antrag der Fraktion der FDP - [Drs. 18/10948](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz - [Drs. 18/11671](#)

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag abzulehnen.

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Ich eröffne die Beratung und rufe als ersten Redner von der Fraktion der FDP den Abgeordneten Hermann Grupe auf.

(Wiard Siebels [SPD]: Hermann, du bist ja schon wieder da!)

**Hermann Grupe (FDP):**

Da kannst du mal sehen! Da musst du durch!

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sie sind eine unendliche Geschichte, die Diskussionen über die Nitratwerte im Grundwasser in Niedersachsen. Es ging immer wieder um die Gebiete, um die Messstellen usw. Wir haben viel diskutiert. Was haben die Bauern gemacht? Die haben gehandelt, und zwar in einer Art und Weise verantwortungsbewusst gehandelt, die mich stolz auf diesen Berufsstand macht.

Ich habe bis vor zehn Tagen wacker die Ansicht vertreten, dass die niedersächsischen Landwirte

innerhalb von fünf Jahren den Einsatz von Mineralstickstoff im Land um 37 % gesenkt haben - nicht um 20 %, was als Unterdüngung in den roten Gebieten zusätzlich verlangt wird, sondern um 37 %. Seit zehn Tagen liegt eine neue Zahl vor: Innerhalb von sechs Jahren hat man die Düngung um 44 % reduziert.

(Helmut Dammann-Tamke [CDU]: Es ist auch teuer geworden, das Zeug!)

Sie haben vielleicht mitbekommen, dass sich die Düngerpreise in diesem Jahr vervierfacht bzw. teilweise verfünffacht haben, dass der Dünger so eingesetzt wird, als müssten wir ihn in der Apotheke kaufen.

Wir haben - darüber braucht man, glaube ich, nicht zu diskutieren - landesweit eine Unterdüngung zu verzeichnen. Diese ganze Düng-Bürokratie, die ganze Kontrolle ist völlig überflüssig geworden. Wenn die EU ernsthaft ein Vertragsverletzungsverfahren gegen Deutschland einleiten will, weil die Bauern zu viel düngen, dann fehlt mir jegliches Verständnis dafür.

Frau Ministerin, ich verstehe nicht, dass man nicht in der Lage und nicht willens ist, daraus Konsequenzen zu ziehen, dass es nicht möglich sein soll, der EU auf irgendeine Art und Weise klarzumachen, dass das Verursacherprinzip, das Sie eben angesprochen haben, von den Landwirten mehr als beachtet wird. Dass die Vorschriften von den Landwirten übererfüllt werden, kann doch kein wissenschaftlich denkender Mensch überhaupt noch anders sehen. Die Mineralstickstoffdüngung ist um fast die Hälfte zurückgegangen. Die organische Düngung wird viel besser verteilt. Wir haben eine sehr knappe Düngung und müssen sehen, wie wir dabei überhaupt noch Mahlweizen - der wird ja gebraucht - produzieren können.

Vor 10 oder 15 Jahren hat man vielleicht nicht genügend auf diesen Bereich geachtet - aber das doch längst nicht mehr der Fall! Hier wird vorbildlich gehandelt. Man müsste den Bauern auf die Schulter klopfen und sagen: Wahnsinn! Super, was ihr hier macht! Die Gesellschaft verlangt das, und ihr setzt es derart vorbildlich um! - Aber nein, die ganze Bürokratie geht weiter, die Landwirte müssen dokumentieren, machen, tun. Es muss kontrolliert werden. Wenn jetzt irgendwer gegen irgendeinen Buchstaben dieser Verordnung verstoßen hat - nicht etwa, dass er zu viel gedüngt hätte -, dann war das auch noch ein Vergehen? Die Menschen denken dann, er hätte das Grundwasser verseucht.

Nein, das Thema hat sich längst erledigt. Es wird aber wie eine Monstranz vorweggetragen, und es wird gesagt, man müsse da etwas tun. Wenn Politik so langsam und nicht in der Lage ist, in solchen Krisen zu reagieren und dort, wo Menschen schon vorbildlich handeln, eine solche Bürokratie auch einmal abzuschaffen, dann machen wir mit unserer Politik sehr viel falsch.

(Zustimmung von Christian Grascha  
[FDP])

Die Ursachen, liebe Kolleginnen und Kollegen, liegen jedenfalls ganz bestimmt nicht mehr in der Landwirtschaft. Wann das an irgendwelchen Messpunkten messbar sein wird, können wir Bauern nicht beeinflussen. Aber wir haben unseren Laden total in Ordnung gebracht. Deswegen ist es an der Zeit, endlich zu handeln.

Ich will noch den Präsidenten des niedersächsischen Landvolks zitieren. Er sagt, die „roten Gebiete“ hätten mit den Gebieten, in denen wir es vielleicht mit Überdüngung zu tun haben, kaum noch etwas zu tun, weil nach allen Modellierungsversuchen die wissenschaftliche Grundlage überhaupt nicht mehr zu erkennen ist.

Ich kann ihm nur voll und ganz zustimmen. Es besteht ein Bürokratiemonster. Die Landwirtschaft wird gehindert, das zu tun, was sie jetzt dringend tun muss, nämlich gesunde Nahrungsmittel produzieren. Diese Bürokratie muss endlich zurückgefahren werden.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

#### **Vizepräsident Matthias Möhle:**

Als nächste Rednerin spricht für die Fraktion der SPD Andrea Kötter.

#### **Andrea Kötter (SPD):**

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Antragsüberschrift „Nahrungsmittelerzeugung optimieren - Gewässerqualität schützen“ erweckt, wahrscheinlich völlig unbeabsichtigt, den Eindruck, als ob die FDP hier ein völlig neues Thema in die Beratung einbringt, das eigentlich noch niemand so richtig auf dem Schirm hat. Tatsache ist aber, liebe Kolleginnen und Kollegen von der FDP: Mit Ihrem Antrag laufen Sie dem aktuellen Bearbeitungsstand dieses für uns so wichtigen Themas hinterher, und zwar auf allen dafür zuständigen politischen Ebenen.

Mit Ihrer Forderung, die Grundwasserqualität in Niedersachsen nach objektiven Kriterien wissenschaftlich nachvollziehbar zu bewerten, unterstellen Sie im Umkehrschluss, dass die bisherige Bewertung laienhaft und willkürlich erfolgt ist.

(Hermann Grupe [FDP]: So ist es!)

Solche Unterstellungen sind meiner Meinung nach völlig ungeeignet und sogar eher schädlich, um, wie von Ihnen gefordert, einen gleichberechtigten und vertrauensvollen Dialog mit den Landwirten einzuleiten,

(Beifall bei der SPD und bei den  
GRÜNEN)

einen Dialog, der im Übrigen erfreulicherweise schon längst sehr konstruktiv stattfindet. Die Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftskammer, dem Landvolk und vielen weiteren Verbänden ist längst selbstverständliche und auch erfolgreiche Praxis.

Meine Damen und Herren, das Messstellennetz ist in der Tat ein ebenso hoch komplexes wie strittiges Thema, aber immerhin eines in Landeskompetenz. Der vorliegende Antrag wird dieser Komplexität in keiner Weise gerecht und verkürzt und vereinfacht nicht nur die unterschiedlichen Zuständigkeiten von EU, Bund und Land, sondern auch die damit verbundenen Auflagen und Richtlinien, die zu erfüllen sind und an deren Erfüllung mit der gebotenen und notwendigen Sorgfalt und Abwägung seit Langem intensiv gearbeitet wird, um ein detailliertes und trennscharfes Bild der roten Gebiete in Niedersachsen zu erhalten. Mit einem Federstrich, wie es uns der Antrag weismachen möchte, ist das nicht zu machen.

Um auf eine weitere Forderung von Ihnen einzugehen: In den vergangenen Jahren hat Niedersachsen alles dafür getan, mit einem emissionsbasierten Ansatz dem von Ihnen geforderten Verursacherprinzip gerecht zu werden. Dieser Ansatz, den Sie doch eigentlich unterstützen sollten, wurde dem Land seinerzeit von der EU verweigert. Ich kann mich aber nicht daran erinnern, dass sich die Liberalen im Bundestag, die zu der Zeit gemeinsam mit SPD und Grünen regiert haben, in irgendeiner Weise für diesen auf dem Verursacherprinzip basierenden Ansatz ausgesprochen haben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, zwei sehr hohe Güter - die Nahrungsmittelproduktion und der Schutz unseres Grundwassers - sind in Einklang zu bringen. Das eine bedingt das andere. Dieser Antrag bringt uns bei der Bewältigung dieser Auf-

gabe aber in keiner Weise weiter und bietet auch keinerlei konkreten Lösungsansatz. Deshalb empfehle ich Ihnen, den Antrag abzulehnen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Danke sehr, Frau Kötter. - Für die Fraktion der CDU folgt jetzt der Abgeordnete Helmut Dammann-Tamke.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU - Zuruf von der CDU: Freudige Erwartung!)

- Gucken wir mal!

Bitte sehr, Herr Kollege!

**Helmut Dammann-Tamke (CDU):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Vorweg eine Bemerkung meinerseits:

Am 26. September 2021 fand die Bundestagswahl statt. Seit nunmehr neun Monaten haben wir eine Ampelkoalition auf der Berliner Bühne. Insofern möchte ich zunächst einmal von der Homepage des BMEL zitieren. Es geht dabei um die Allgemeine Verwaltungsvorschrift zur Ausweisung von mit Nitrat belasteten und eutrophierten Gebiete (AVV GeA):

„Im Ergebnis der Gespräche mit der Kommission wurde zusammen mit den Ländern ein Entwurf zur Neufassung der AVV GeA erarbeitet, der zukünftig die Gebietsausweisung über ein einheitliches Verfahren vorsieht. Der Entwurf der AVV GeA wurde am 15. Juni 2022 vom Kabinett und am 8. Juli 2022 mit Maßgaben im Bundesrat beschlossen. Nach einer erneuten Kabinettsbehandlung Ende Juli 2022 soll die Neufassung der AVV GeA im August in Kraft treten.“

Eine kurze Bemerkung meinerseits: Mit der Veröffentlichung am 17. August 2022 im Amtsblatt ist sie in Kraft getreten.

Ich führe weiter aus:

„Anschließend sind die Landesverordnungen zur Ausweisung belasteter Gebiete bis zum 30. November 2022 von den Ländern anzupassen und die belasteten Gebiete neu auszuweisen.“

Im Übrigen lesen wir auch in diesem Amtsblatt, dass diese Bundesregierung, bestehend aus die-

ser Ampel, beschlossen hat, dass die erste Evaluierung nach sechs Jahren stattfinden soll.

Herr Kollege Grupe, diesen Evergreen dahin gehend, dass das mit den nitratbelasteten Gebieten und der Nitratbelastung alles nicht geht und fachlicher Quatsch ist, haben wir nun leider schon x-mal von Ihnen in diesem Haus gehört.

Ich gebe zu, ich und große Teile meiner Fraktion haben durchaus Sympathien für die Inhalte Ihres Antrags.

(Zuruf von der FDP: Aha!)

Ich weise auch darauf hin, dass Niedersachsen sich im Bundesrat enthalten hat. Wer die Regeln für das Abstimmungsverhalten kennt, der weiß vielleicht auch, warum wir uns enthalten haben.

Aber ein Entschließungsantrag sollte einen Adressaten haben, er sollte einen Inhalt haben, und er sollte auch in einem zeitlichen Kontext stehen. Herr Kollege Grupe, ich möchte Ihnen das jetzt einmal beispielhaft deutlich machen, weil ich den Eindruck habe, dass Sie das nicht verstehen wollen.

Wir beide beamen uns mal 40 Jahre zurück in die Zeit, als wir vielleicht auch noch Liebesbriefe geschrieben haben.

(Heiterkeit - Zurufe: Oh! - Bitte mit Details!)

Ich hätte vielleicht geschrieben - das sage ich jetzt auf Plattdeutsch, damit es nicht sexistisch wirkt -: Du büst so ne seute Deern, ich möcht di den ganzen Dag knuddeln! - Wenn ich das meiner Ex geschrieben hätte, dann hätte ich vermutlich einen abgespreizten Mittelfinger erlebt. Wenn ich nicht aufgepasst und das der geschrieben hätte, auf die ich für die Zukunft ein Auge geworfen habe, dann hätte ich vermutlich eine Ohrfeige erhalten. Nur meine Aktuelle hätte das toll gefunden.

(Heiterkeit)

Insofern, Herr Grupe, bitte in Zukunft den Adressaten genau ins Auge fassen - das ist der Deutsche Bundestag, das ist Ihre Bundesregierung, in der Sie in dieser Ampel regieren - und dann mal auf den Inhalt und auf den zeitlichen Kontext achten! Dann wird es Ihnen auch weiter wohlergehen.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Lebhafter Beifall bei der CDU - Wiard Siebels [SPD]: Ich glaube aber, Herrmann kann kein Plattdeutsch!)

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Vielen Dank, Herr Kollege Dammann-Tanke. Als Sie von der Homepage zitiert haben, war atemlose Stille im Plenarsaal.

(Lasse Weritz [CDU]: Bei den Liebesbriefen auch!)

Alle sind offensichtlich komplett sediert.

(Alptekin Kirci [SPD]: Wir sind schockiert!)

Als nächste Rednerin rufe ich von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen die Kollegin Miriam Staudte auf.

(Helmut Dammann-Tamke [CDU]: Hast du auch Liebesbriefe geschrieben, Miriam? - Gegenruf von Miriam Staudte [GRÜNE]: Bekommen!)

- Wir wollen das jetzt nicht vertiefen!

Bitte sehr!

**Miriam Staudte (GRÜNE):**

Vielen Dank, Herr Präsident. - Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das ist tatsächlich der x-te Aufguss eines Antrags oder eines Themas, und es ist eigentlich eine Zumutung, dass wir uns immer wieder damit befassen müssen.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Wieso? Ist das schon beschlossen worden?)

Ich habe den Eindruck, dass diese Strategie der FDP, einfach immer das zu Papier zu bringen, von dem Sie denken, dass es gut ankommt, und überhaupt nicht zu überprüfen, ob das wirklich mit der Realität übereinstimmt, nicht aufgeht.

Wenn wir in diesem Jahr aus dem Fenster geguckt haben, haben, glaube ich, wir alle gesehen, dass der begrenzende Faktor in der Landwirtschaft nicht das Thema Düngemittel ist, sondern das Thema Wasser. Es geht also um den Klimawandel. Das ist unsere große Herausforderung. Ich würde mich freuen, wenn Sie dazu Anträge einbringen würden und nicht immer wieder nur dieses Thema Düngerecht hervorzaubern würden.

Das ist sicherlich kein einfaches. Auch wir bekennen uns zu einem verursacherorientierten Prinzip. Aber so, wie Sie es darstellen - das hat auch die Vorrednerin von der SPD gesagt -, der Eindruck, den Sie vermitteln, dass grundsätzlich nicht richtig gemessen werde, das ist einfach unseriös und

bringt uns in der Debatte nicht weiter. Das wird uns auch zu keinen Lösungen führen.

Insofern werden wir den Antrag ablehnen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Danke sehr, Frau Kollegin Staudte. - Für die Landesregierung spricht jetzt Barbara Otte-Kinast. Bitte sehr, Frau Ministerin!

**Barbara Otte-Kinast**, Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Damen und Herren! Ja, die FDP kritisiert wieder einmal die Minus-20%-Regelung. Das wurde Ihnen ja bereits mehrfach erläutert. Ich wiederhole das aber gerne noch einmal.

Die Minus-20%-Regelung ist eine Bundesmaßnahme. Die Landesregierung hat bei dieser Umsetzung wirklich keinerlei Ermessensspielraum. Aus Niedersachsen ist dieser Vorschlag nie gekommen. Niedersachsen hat sich immer für eine flächendeckende Transparenz der organischen und mineralischen Nährstoffströme eingesetzt, anstatt die bedarfsgerechte Düngung weiter einzuschränken. Dieser Alternativvorschlag zur Minus-20%-Maßnahme ist leider bei der Bundesregierung und der Europäischen Kommission bei den Verhandlungen 2019 und 2020 auf taube Ohren gestoßen. Ich war selbst mit unserem Vorschlag der ENNI-Meldungen der Düngebehörde, der Landwirtschaftskammer, in Brüssel. Wir waren mehrmals in Berlin. Das ist auf taube Ohren gestoßen.

Deswegen brauchen wir jetzt wirklich politisch, rechtlich und praktisch machbare Lösungen. Kernstück ist dabei auch weiterhin unser Verursacherprinzip. Der Bundesrat stärkt das Prinzip der Verursachergerechtigkeit. Er bittet die Bundesregierung, zusammen mit den Ländern und in enger Abstimmung mit der EU ein robustes, rechtssicheres und vollzugstaugliches System zur Maßnahmendifferenzierung in den roten Gebieten zu entwickeln. Das soll auf kontrollierbaren Daten beruhen. Das Verursacherprinzip wurde auch in der vergangenen Woche bei der AMK noch einmal angesprochen. Wir erwarten jetzt alle, dass das wirklich kommt.

Aber, wie gesagt, eine Änderung ist nur über das Bundesrecht möglich. Ich wünsche mir wirklich



machbare politische Lösungen statt reflexhafter Kritik.

Herzliche Dank.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Danke sehr, Frau Ministerin.

Das war die letzte Wortmeldung. Die Beratung ist geschlossen.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion der FDP in der Drucksache 18/10948 ablehnen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das sind die SPD, fraktionslose Kolleginnen und Kollegen, Bündnis 90/Die Grünen und die CDU. Gegenstimmen? - Der Fraktion der FDP. Enthaltungen? - Herr Emden enthält sich. Ich stelle fest, dass der Beschlussempfehlung des Ausschusses gefolgt worden ist.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 32:.

Abschließende Beratung:

**Hauswirtschaft professionell aufstellen - Herausforderungen in der Gesellschaft gerecht werden** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - [Drs. 18/11411](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz - [Drs. 18/11672](#)

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag unverändert anzunehmen.

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Ich eröffne die Beratung. Als erste Rednerin bitte ich Frau Veronika Koch von der Fraktion der CDU ans Pult.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

**Veronika Koch (CDU):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! „Hauswirtschaft professionell aufstellen - Herausforderungen in der Gesellschaft gerecht werden“: Ich werde nicht müde werden, an dieser Stelle zu erklären, warum wir das Thema Hauswirtschaft so vehement und intensiv vorantreiben.

Gerade die Corona-Pandemie hat schon fast erschreckend aufgezeigt, dass es im Bereich der Hygiene und der körpernahen Dienstleistungen deutliche Defizite und damit Handlungsbedarf gibt, und die Kriegs- und Krisensituation und deren Auswirkungen zeigen einmal mehr auf, dass fehlende Alltagskompetenzen viele Menschen in der Gesellschaft vor massive Probleme stellen.

In der vergangenen Woche habe ich an der Fachtagung der Landesarbeitsgemeinschaft Hauswirtschaft teilgenommen. Ziel dieser Veranstaltung war, ein gegenseitiges Verständnis für ambulante hauswirtschaftliche Dienstleistungen bei den beteiligten Berufsgruppen zu wecken und sich zu einer Verbesserung für die Menschen mit Hilfe- oder Unterstützungsbedarf auszutauschen.

Ergebnis war schließlich, dass es gerade die ambulanten hauswirtschaftlichen Dienstleistungen sind, die einen stationären Aufenthalt hinauszögern können. Ich brauche nicht zu erwähnen, dass es für die Pflegebedürftigen zu mehr Lebensqualität beiträgt, wenn sie so lange wie möglich in der gewohnten häuslichen Umgebung bleiben können. Wie in vielen anderen Branchen fehlen aber auch hier die Fachkräfte.

Wenn man noch eines aus den vergangenen Krisenzeiten gelernt hat, ist es die Tatsache, dass die Hauswirtschaft mit dem Schwerpunkt Ernährung und Vermeidung von Lebensmittelverschwendung viel zu wenig Berücksichtigung findet. Ich will auch niemandem zu nahe treten. Aber schaut man einmal bewusst in die Einkaufswagen verschiedener Menschen, muss man sich doch manchmal sehr wundern.

Ich möchte an dieser Stelle auch einmal an die Arbeit der Tafeln erinnern, die unter sehr ungünstigen Umständen eine sehr wichtige Aufgabe übernehmen. Aber man bestätigte mir meinen Eindruck, dass es bei manchen Nutzern auch eine gewisse Bequemlichkeit gibt. Viele verlassen sich auf die ehrenamtlich organisierte Leistung, anstatt sich selbst zu organisieren und eigene Möglichkeiten stärker zu nutzen.

Meine Damen und Herren, aus diesem Grund haben wir diesen Antrag gestellt, der zum Teil unseren Antrag aus dem vergangenen Jahr konkretisiert, aber darüber hinaus eben auch neue Aspekte benennt. Da die Problematik sich bereits in Elterngenerationen auswirkt, müssen wir mehr in den Schulen unternehmen. Wir haben bereits vieles auf den Weg gebracht. Ich erinnere an den Hauswirtschaftsführerschein, der in den Schulen auch

Anwendung findet. Das Engagement unserer Ministerin Barbara Otte-Kinast ist groß.

Wir brauchen die qualifizierten Kräfte in der Hauswirtschaft, und wir brauchen die Ausbildungsmöglichkeiten. Dies ist Ziel unseres Antrags. Deswegen bitte ich, unseren Antrag anzunehmen.

Da dies meine letzte Rede in dieser Legislaturperiode ist, sage ich auch an dieser Stelle ganz herzlichen Dank für die Zusammenarbeit. Es fühlen sich bitte alle eingeschlossen. Ich bin fest entschlossen, mich auch in der neuen Wahlperiode weiter mit diesen Themen zu beschäftigen - für die Menschen in Niedersachsen und natürlich in meiner Heimat, dem Landkreis Helmstedt.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Vielen Dank, Frau Koch.

Dieses Thema scheint sich bei den Kolleginnen und Kollegen anderer Fraktionen nicht allzu großer Beliebtheit zu erfreuen; denn wir haben jetzt erst einmal keine Wortmeldung mehr vorliegen.

(Frank Oesterhelweg [CDU]: Dann ist es doch gut! Nächster Punkt!)

Gehen Sie noch einmal in sich!

(Frank Oesterhelweg [CDU]: Abstimmen! - Meta Janssen-Kucz [GRÜNE]: Lass doch einfach abstimmen, Matthias!)

- Nein, die Ministerin hat sich noch gemeldet. - Miriam Staudte soll zuerst sprechen.

(Frank Oesterhelweg [CDU]: Wir wären jetzt schon weiter!)

- Sie hören doch ohnehin nicht zu.

(Frank Oesterhelweg [CDU]: Böse Unterstellung!)

Bitte sehr, Frau Staudte!

**Miriam Staudte (GRÜNE):**

Vielen Dank, Herr Präsident. - Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir werden uns bei diesem Antrag enthalten. Es steht nichts Falsches in dem Antrag, das möchte ich jetzt nicht sagen, aber wir haben uns schon ein bisschen gewundert.

Im letzten Dezember wurde ja die Ernährungsstrategie des Landes verabschiedet. Es gab viel Tam-

tam darum, sage ich mal, aber letztlich ist nichts mit Geld hinterlegt worden.

Die Punkte, die hier im Antrag aufgezählt worden sind - Lebensmittelverschwendung, Tafeln, Verbraucherbildung -, müssten sich doch eigentlich alle in dieser Ernährungsstrategie wiederfinden - die man jetzt schön den Empfehlungen nach abarbeiten könnte, statt Anträge zu stellen, die doch relativ allgemein formuliert sind und dann auch solche durchschlagenden Forderungen beinhalten wie: Der interministerielle Arbeitskreis soll weiterarbeiten.

Ich weiß nicht, ich finde das ein bisschen dünn. Wir werden nicht dagegenstimmen. Aber ein Durchbruch ist das definitiv nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Danke sehr, Frau Staudte. - Für die Fraktion der SPD hat sich der Abgeordnete Philipp Raulfs bereits auf den Weg gemacht. Bitte sehr!

**Philipp Raulfs (SPD):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir diskutieren hier über einen zweiten Antrag; das klang gerade schon an. Das heißt, dass wir in diesem Landtag das vierte Mal zum Thema Hauswirtschaft diskutieren. Das ist ein gutes Zeichen, finde ich, das ist auch gut so. Damit ist klar: Wir wollen das Thema Hauswirtschaft ausdrücklich stärken.

Denn das Thema Hauswirtschaft ist vielfältig und extrem wichtig. Jeder und jede hier im Raum - das habe ich in meinen letzten Reden auch gesagt - ist in irgendeiner Form von diesem Thema betroffen oder mit diesem Thema konfrontiert - im Privatbereich sowieso, vielleicht auch in Kitas und Schulen, in Heimen oder in vielen anderen Bereichen. Diese Vielfalt zeigt, wie wichtig das Thema Hauswirtschaft am Ende ist. Deshalb ist es auch richtig, dass wir einen zweiten Antrag dazu vorlegen.

So vielfältig, wie die Bereiche sind, so groß sind auch die Herausforderungen für alle Menschen, die in den Bereichen der Hauswirtschaft unterwegs sind. Wir haben hohe Ansprüche. Bei den mit diesen Ansprüchen verbundenen Herausforderungen wollen wir insbesondere junge Menschen unterstützen. Das gelingt am besten - das ist ganz klar - in unseren Schulen und Hochschulen. Genau hier setzen wir an. Hier setzt auch unser Entschließungsantrag an.

Deshalb würde ich zumindest die Grünen noch einmal auffordern, sich zu überlegen, ob sie vielleicht doch zustimmen könnten, weil nichts Falsches in dem Antrag steht, sondern viel Richtiges. Darin stehen viele Dinge, die wir auf den Weg bringen möchten.

Beispielsweise möchten wir die Aus- und Fortbildung ausdrücklich weiterentwickeln. Hier geht es wie immer darum, das Thema Hauswirtschaft dann auch zu kontrollieren und zu schauen, was eigentlich die aktuellen Herausforderungen sind, z. B. beim Thema Lebensmittelverschwendung, das ja ein ganz wichtiges Thema ist, oder beim Thema Nachhaltigkeit. Da müssen wir noch besser werden. Es gibt sehr, sehr viel zu tun.

Ich bin mir ziemlich sicher, dass auf Grundlage dieses Antrags - des zweiten Antrags, den wir hierzu vorgelegt haben - dann das Landwirtschaftsministerium, das Kultusministerium und das Wissenschaftsministerium gemeinsam dieses Thema voranbringen und hier etwas tun.

Ich bitte um Zustimmung zu diesem Antrag.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU)

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Danke sehr, Herr Raulfs. - Nächster Redner ist für die Fraktion der FDP Hermann Grupe. Sie haben das Wort.

**Hermann Grupe (FDP):**

Vielen Dank, Herr Präsident. - Zum wiederholten Mal und völlig berechtigterweise steht das Thema Hauswirtschaft hier auf der Tagesordnung.

In der Begründung schreiben Sie:

„Hauswirtschaft ist nachhaltig, kreativ und verantwortungsbewusst, aber zu wenig wertgeschätzt.“

Daran wollen wir arbeiten. Die Landfrauen, die da ja sehr engagiert sind, sagen uns z. B., dass es höchste Zeit wird. Denn im Prinzip fehlt eine Generation, weil in dieser mehr auf Fertigprodukte zurückgegriffen wurde. Es bedarf also schon der etwas älteren Generation, um das überhaupt an die Jugend weiterzugeben.

Das betrifft den gesamten Bereich der Alltagskompetenzen und Grundkenntnisse über Lebensmittel, damit es, wie der Kollege Raulfs zu Recht gesagt

hat, nicht völlig unnötig zu Lebensmittelverschwendung kommt, weil man das Mindesthaltbarkeitsdatum nicht richtig interpretiert.

Dieser Antrag ist also zwar nicht revolutionär, Frau Staudte, aber hoch berechtigt. Deswegen werden wir zustimmen.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Danke sehr, Herr Kollege Grupe. - Für die Landesregierung spricht Ministerin Barbara Otte-Kinast.

**Barbara Otte-Kinast, Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:**

Vielen Dank. - Herr Präsident! Verehrte Damen und Herren! Die Hauswirtschaft ist grundlegend relevant, eben nicht nur im Privatbereich. Sie ist ein Grundpfeiler unserer Gesellschaft. Sie ist das Herzstück in vielen sozialen Einrichtungen. Aus den Kitas und Senioreneinrichtungen ist sie nicht wegzudenken. Sie unterstützt auch alleinerziehende Väter und Mütter sowie Menschen, die durch Unfall oder langwierige Erkrankungen Hilfe benötigen.

Die Nachfrage nach hauswirtschaftlichen Leistungen steigt, doch das Fachpersonal ist knapp - wie in so vielen Berufsfeldern. Wie können wir junge Menschen für diesen unterschätzten, aber sehr abwechslungsreichen Beruf mit Zukunftspotenzial begeistern?

Das von mir mit Ihrer Unterstützung und Hilfe gegründete ZEHN, das Zentrum für Ernährung und Hauswirtschaft Niedersachsen, setzt sich u. a. mit der Kampagne „Hauswirtschaft ist angesagt!“ gegen den Fachkräftemangel ein. Dabei zahlt sich die direkte Nähe des ZEHN zur Landwirtschaftskammer Niedersachsen aus, die ja für die berufliche Ausbildung zuständig ist.

Meine Damen und Herren, die Hauswirtschaft muss in Niedersachsen insgesamt breiter und professioneller aufgestellt werden, um den Herausforderungen in der Gesellschaft gerecht zu werden. Es ist an der Zeit, dass wir hier über dieses Thema häufiger reden, ich hoffe, auch in der nächsten Legislaturperiode. Über „minus 20 %“ haben wir ja auch so oft gesprochen.

Meine Damen und Herren, Schulen und Hochschulen müssen die Hauswirtschaft stärker als bisher in den Blick nehmen. Dabei geht es auch um gesellschaftsrelevante Themen wie Nachhaltigkeit und

Gesundheit, bei denen die Ernährung und weniger Lebensmittelverschwendung eine große Rolle spielen, gerade in diesen Zeiten.

Das Berufsbild muss aktualisiert, und Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten müssen auf verschiedenen Ebenen verstärkt werden, sowohl bei der dualen Berufsausbildung als auch bei den Universitäten.

Meine Damen und Herren, die Hauswirtschaft steht vor großen Herausforderungen. Ich möchte Sie - auch die Fraktion der Grünen - darum bitten, diesen Entschließungsantrag zu unterstützen.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Herzlichen Dank, Frau Ministerin.

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich schließe die Beratung.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU in der Drucksache 18/11411 unverändert annehmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - SPD, FDP, CDU, fraktionslose Abgeordnete. Wer stimmt dagegen? - Niemand. Sehe ich Enthaltungen? - Bei Bündnis 90/Die Grünen. Damit ist der Beschlussempfehlung gefolgt worden.

Wir kommen zum

Tagesordnungspunkt 33:

Abschließende Beratung:

**Von Schulpreisträgerschulen lernen - mehr Freiräume für eine positive Schulentwicklung** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - [Drs. 18/11193](#) - Beschlussempfehlung des Kultusausschusses - [Drs. 18/11673](#)

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag abzulehnen.

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Ich eröffne die Beratung und erteile dem Abgeordneten Volker Bajus das Wort.

**Volker Bajus (GRÜNE):**

Vielen Dank, Herr Präsident. - Meine Damen und Herren! Corona hat noch mal allen gezeigt, wie

wichtig Schule nicht nur als Lern-, sondern eben auch als Lebensort ist. Kinder und Jugendliche, die ihre Schule als ihren Raum annehmen, die sich in der Schule richtig wohl fühlen, sind auch beim Lernen erfolgreicher.

Schulpreisträgerschulen nehmen diesen Gedanken auf. Sie schaffen erfolgreich eine Atmosphäre, in der die Motivation von Lehrerinnen und Lehrern sowie von Schülerinnen und Schülern beflügelt wird. Diese Schulen geben Freiräume, nicht nur, was die unterrichtsfreie Zeit und das kulturelle Leben der Schule betrifft, sondern auch bei der Unterrichtsgestaltung.

Diese Schulen beweisen Mut, nicht nur, weil sie Neues wagen, sondern auch, weil sie die starren Regeln und Vorgaben der Schulbehörde - - - Nun ja, klar, diese werden zwar stets natürlich respektiert, aber ich sage mal, auch stets etwas „freier“ interpretiert. Dazu gehört zu allererst, dass die Schülerinnen und Schüler mit all ihren altersspezifischen Bedürfnissen im Mittelpunkt stehen und nicht die Erfüllung des ziemlich vollgepackten Kern-Curriculums der Maßstab aller Dinge ist. Denn, wenn der Teller jeden Tag so voll ist, dass man den Rand nicht sieht, wie soll man dann lernen, wie man über den Tellerrand schaut?

Wir sollten, und darauf zielt unser Antrag ab, von den Schulpreisträgerschulen lernen. Wie können wir nicht nur in Modellprojekten, sondern alle Schulen dabei unterstützen, sich zu verändern, noch besser zu werden, neue Wege zu gehen? Wie können wir mehr Flexibilität, mehr Selbstständigkeit und mehr Autonomie ermöglichen, was Curriculum, Personal, Raumkonzepte oder auch den Umgang mit Noten angeht? Wie kann von Verwaltungsarbeit entlastet werden? - Dazu enthält unser Antrag sehr viele Vorschläge.

(Glocke des Präsidenten)

Leider wollten Sie von SPD und CDU dazu nichts hören. Ich kann das nicht verstehen. Warum diese Beschränkung auf den Status quo, dieses fürchterlich unambitionierte Verwalten der Defizite? Warum reicht Ihnen das selbst gewählte Mittelmaß? Diese Haltung, die sich ja leider durch die ganze Periode zieht, reicht jedenfalls nicht, um die Zukunft zu gewinnen.

Junge Menschen brauchen heute doch mehr. In einer Gesellschaft, die im steten Fluss ist, die sich dauernd ändert, in dieser Krise braucht es neue Kompetenzen: Kooperation und kollaboratives

Arbeiten, Solidarität und soziale Empathie, Selbstverantwortung, Demokratie und Medienkritik.

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Letzter Satz, bitte!

**Volker Bajus (GRÜNE):**

Das ist der letzte Satz.

Meine Damen und Herren, Schule braucht nicht mehr Verwaltung, Regulierung und Kontrolle, sondern mehr Freiheit, mehr Freiräume und mehr Möglichkeiten, sich selbstbestimmt weiterzuentwickeln. Sie hätten hier eine Chance gehabt - leider haben Sie sie nicht genutzt.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Ich würde jetzt den Abgeordneten Björn Försterling ans Redepult bitten, wenn er sich von der Regierungsbank lösen könnte. - Kann er, super. Sie haben jetzt das Wort. Bitte sehr!

**Björn Försterling (FDP):**

Ich wollte mal schauen, wie das da so ist.

(Heiterkeit)

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bin den Kollegen der Grünen auf der einen Seite für diesen Antrag sehr dankbar, macht er doch deutlich, dass wir in Niedersachsen ganz hervorragende Schulen haben, von denen alle anderen Schulen lernen können und lernen sollten. Natürlich brauchen die Schulen insbesondere auch dafür Freiheiten: Freiheiten von Regelungen, Erlassen, Vorgaben - einfach Flexibilität!

Aber ich glaube, die entscheidende Herausforderung für uns - auch in der nächsten Legislaturperiode - wird doch darin bestehen, den in Schule Tätigen die notwendigen Freiräume, auch was die personellen Kapazitäten angeht, zu geben, um sich tatsächlich wieder individueller um die Schüler, um die Förderung, um spezielle pädagogische Konzepte zu kümmern.

Deswegen ist es schön und gut, all das aufzuschreiben. Aber die Hauptaufgabe muss in den nächsten Jahren darin bestehen, dafür zu sorgen, dass wir ausreichend viele Lehrkräfte haben, die wieder ihrer pädagogischen Aufgabe gerecht werden können, die sich individueller um die Schüle-

rinnen und Schüler kümmern können, als das jetzt in Zeiten von Unterrichtsausfall der Fall ist.

(Beifall bei der FDP)

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Danke sehr, Herr Försterling. - Nächster Redner ist für die Fraktion der CDU der Kollege Lasse Weritz. Bitte sehr!

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

**Lasse Weritz (CDU):**

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Was Herr Försterling eben gesagt hat, ist absolut richtig. Wir müssen, damit Schule gelingen kann, die personelle Ausstattung an Schulen verbessern. Wir brauchen unbedingt eine Unterrichtsversorgung mit einer Unterrichtsgarantie, sodass kein Unterricht mehr ausfällt. Denn nur dann wird es uns gelingen, dass wir die Lehrkräfte an unseren Schulen entlasten können, sodass sie überhaupt erst wieder in die Lage versetzt werden, auch Projekte, die über den normalen Unterricht hinausgehen, durchzuführen. Das ist ein Ziel, das hier wohl alle Fraktionen unterschreiben; denn, meine Damen und Herren von den Grünen, sehr geehrter Herr Bajus, das ist uns wichtig.

Gute Schule entwickelt sich vor Ort. Gute Schulen entwickeln sich nicht aus dem Kultusministerium heraus, sondern sie müssen den Interessen der Lehrkräfte und den Interessen der Schülerinnen und Schüler vor Ort gerecht werden. Das geht vor allen Dingen, wenn sich Lehrkräfte neben dem Kernunterricht auch noch die Zeit nehmen können, genau diese Interessen zu erarbeiten.

Ich möchte Ihnen ein Beispiel nennen: Es nützt uns nichts, die tollste sportfreundliche Schule der Welt zu haben, wenn wir keine Lehrkräfte haben, die gerne Sport machen, oder keine Schüler haben, die gerne Sport machen. Deswegen werden wir immer genau vor Ort gucken, wie wir Schulen unterstützen können. Das geht unseres Erachtens vor allen Dingen dadurch, dass wir genug Personal an unsere Schulen bekommen.

Herr Präsident, da das meine letzte Rede ist, gestatten Sie mir noch ein paar persönliche Worte zum Abschied.

Meine Damen, meine Herren, ich möchte mich bei Ihnen allen ganz herzlich bedanken. Auch wenn es bei mir nur fünf Jahre waren - Sie haben es mir in diesem Hohen Haus stets einfach gemacht, den Menschen in unserem Land Niedersachsen zu

dienen, weil Sie allesamt sehr kollegial miteinander und auch mit mir umgegangen sind.

Einen besonderen Dank möchte ich an die Landtagsverwaltung richten. Ich hatte die große Freude, in den letzten anderthalb Jahren den Kultusausschuss leiten zu dürfen. Deswegen möchte ich Herrn Martin besonders herausstellen, der mir dort stets eine Stütze war. Aber egal, was man in diesem Haus gebraucht hat: Jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter in diesem Haus ist sehr zuvorkommend gewesen und hat einen immer unterstützt.

(Beifall)

Ein besonderer Dank gilt meiner Fraktion. Ihr seid alle tolle Abgeordnete, die sich für die Menschen vor Ort einsetzen. Ihr habt in meine Person viel Vertrauen gelegt, indem ihr jemanden in seiner ersten Wahlperiode zum Vorsitzenden einer Enquetekommission und zum Vorsitzenden des Kultusausschusses gemacht habt. Für diesen Vertrauensvorschuss bin ich sehr, sehr dankbar. Ich hoffe, ich konnte diesem Vertrauen auch auf der anderen Seite des Hauses einigermaßen gerecht werden, und Sie sind zufrieden mit der Arbeit, die man gemacht hat, die man auch hier vor Ort gemacht hat.

Sie wissen, ich höre nicht ganz ohne Grund auf. Ich höre auf, weil ich zwei kleine Jungs zu Hause habe. Deswegen möchte ich mich ganz zum Schluss vor allen Dingen bei meiner Familie bedanken. Das fängt bei meinen Eltern an, die immer, wenn ich hier und meine Frau am Arbeiten war und die Kinder vielleicht mal krank waren, sofort eingesprungen sind und es überhaupt erst möglich gemacht haben, dass ich auch heute hier an diesem Rednerpult stehen darf.

Ein ganz besonderer Dank gilt meiner Frau. Sie hat im Übrigen heute Geburtstag.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD)

Ich weiß, sie guckt gerade zu, und es ist mal wieder ein Geburtstag, den ich nicht mit ihr zusammen feiern kann. Ich bin ihr sehr dankbar, dass sie mir in den letzten fünf Jahren stets den Rücken freigehalten hat und bei dem Arbeitspensum, was wir alle haben, ganz, ganz viel möglich gemacht hat und auch zu Hause ganz, ganz viel aufgefangen hat.

Ich habe mich im Kultusbereich - die Kollegen wissen das - bei jeder Politischen Liste dafür ein-

gesetzt, dass der Schwimmunterricht in Niedersachsen gestärkt wird. Ich bin sehr froh darüber, dass ich in Zukunft ein bisschen Zeit habe, um meinen eigenen Jungs Schwimmen beizubringen. Dafür bedanke ich mich.

Es war eine schöne Zeit. Es war mir eine große Ehre, Mitglied dieses Hauses zu sein. Mein Vorgänger hat sich hier mit den Worten verabschiedet: Streitet euch nicht zu sehr. - Das möchte ich genauso machen. Meine Damen und Herren, Sie von den demokratischen Fraktionen waren stets stark, wenn Sie zusammengehalten haben. Wir haben genug Tendenzen von rechts und links, die dieses Parlament bedrohen. Streiten Sie sich nicht zu sehr, halten Sie zusammen! Dann mache ich mir um Niedersachsens Zukunft gar keine Sorgen.

Vielen Dank.

(Beifall)

#### **Vizepräsident Matthias Möhle:**

Vielen Dank, Herr Weritz. Auch Ihnen wünschen wir auf diesem Weg alles Gute und versäumen es nicht, von dieser Stelle aus die besten Grüße und Glückwünsche an die Frau Gemahlin zu senden.

Nächster Redner ist für die Fraktion der SPD der Kollege Philipp Raulfs.

#### **Philipp Raulfs (SPD):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vorweg: Lieber Lasse, alles Gute und vielen Dank, dass du einen aktiven Beitrag dazu leistest, dem Lehrermangel im Land Niedersachsen entgegenzutreten! Ich weiß um deinen beruflichen Hintergrund. Alles Gute für die Zukunft!

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Damit komme ich zu den Schulpreisträgerschulen.

Ich habe bereits in der ersten Beratung dieses Antrags gesagt, dass ich es ausgesprochen wichtig finde, dass wir uns die Schulpreisträgerschulen sehr genau angucken, um von diesen positiven Beispielen zu lernen. Denn das können genau diese Leuchttürme sein. Diese Schulen können inspirieren.

Diesen Aspekt vermisse ich in dem Antrag der Grünen allerdings. Ich hoffe, dass Sie sich bei Ihrem eigenen Antrag nicht enthalten müssen; denn eben haben Sie ja gesagt: Da steht nichts

Neues drin, wir können nichts aus dem Antrag lernen, und deswegen enthalten wir uns.

Das wäre bei diesem Antrag auch deshalb die richtige Konsequenz, weil wir alles das, was dort gefordert wird, schon lange machen. Das ist gelebte Praxis, und das ist auch gut so. Ich nenne als Beispiel nur das Beteiligungsprojekt „Bildung 2040“ und das Modellprojekt „Zukunftsschule“. Darin diskutieren wir seit mehreren Jahren sehr viel Neues und probieren es vor allem auch aus. Im Modellprojekt „Zukunftsschule“ haben insgesamt 65 Schulen die Möglichkeit, innovative Lehr- und Lernmethoden auszuprobieren und bekommen den geforderten großen Handlungsspielraum, den sie dafür benötigen. Das ist das, was Sie in Ihrem Antrag fordern, und das ist auch genau das, was die Anhörung und der Bericht zu diesem Antrag ergeben haben.

Viele Schulpreisträgerschulen sind Teil dieser Modellprojekte. Im begleiteten Netzwerk „Werkstatt Zukunftsschule“ sind weitere 97 Schulen aktiv. Auch sie haben sich auf den Weg gemacht, eine innovative Schule mit einer innovativen Schulentwicklung zu sein und das auszuprobieren.

Von diesen 162 Schulen, über die ich gerade gesprochen habe, müssen wir doch alle lernen, müssen die Schulen im Land Niedersachsen zukünftig profitieren. Wenn man sich das mal überlegt, dann kann man ziemlich sicher sein, dass man in jedem Wahlkreis im Land Niedersachsen mindestens eine von diesen Schulen findet und sich da auch gute Dinge anschauen kann.

Auch andere Sachen, die in dem Antrag gefordert werden, machen wir schon. In Sachen Digitalisierung verweise ich auf die niedersächsische Bildungscloud, die wir in der Corona-Zeit eingeführt haben - und wegen der andere Bundesländer sehr neidisch nach Niedersachsen gucken -, oder die Entlastung der Schulen von Verwaltungsaufgaben.

Ich könnte diese Liste noch weiter fortsetzen. Damit wird klar, dass dieser Antrag überflüssig ist. Deshalb werden wir ihn auch ablehnen. Aber Sie können sich darauf verlassen, dass wir die Leuchttürme im Land Niedersachsen weiter unterstützen und andere Schulen von genau diesen Leuchttürmen profitieren können. Ich jedenfalls freue mich darauf, die Schullandschaft im Land Niedersachsen in den nächsten Jahren weiter zu verbessern.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD)

#### **Vizepräsident Matthias Möhle:**

Zu Wort hat sich der fraktionslose Abgeordnete Harm Rykena gemeldet. Bitte sehr! Sie haben das Wort.

#### **Harm Rykena (fraktionslos):**

Vielen Dank, Herr Präsident. - Sehr geehrte Damen und Herren! Gestatten Sie mir eine Vorbemerkung. Schulen, die einen Schulpreis gewonnen haben, sind nicht per se gute Schulen. Sie sind lediglich Schulen, die den jeweiligen Vorgaben des jeweils betreffenden Schulpreises besonders gut gerecht werden. Nicht weniger, aber eben auch nicht mehr.

(Johanne Modder [SPD]: Oh, Mann!)

Freiräume sind immer gut. Der Schwerpunkt dieser Aussage liegt auf „frei“. Gegenwärtig sehen wir die gegenteilige Entwicklung: Schule wird immer mehr eingeeignet. Die viel beschworene pädagogische Freiheit gerät immer mehr in den Hintergrund.

Gerade die Ausrichtung an einem starren Konzept wie z. B. dem eines Schulpreises, der Schule ja in eine bestimmte Richtung steuern soll, ist das Gegenteil von Freiraum. Freiraum ist auch die individuelle Entscheidung des mündigen Pädagogen, der das einzelne Kind sieht und der selbstständig darüber entscheiden kann, wie er es am besten fördert.

Nun listet der Antrag insgesamt 14 Vorschläge auf, wie Freiraum für pädagogisches Handeln aussehen könnte. Einige wenige erscheinen dafür tatsächlich gut geeignet, z. B. die Gewährung von zeitlichen Freiräumen oder die Entlastung von Verwaltungs- und vor allem Dokumentationsaufgaben. In diesem Sinne wünschen wir uns schon mehr Freiraum für Schulen, mehr Freiraum für eigene Profile und vor allem auch für eigene pädagogische Konzepte, die man dann verfolgen könnte.

Die Ergebnisse dieser unterschiedlichen Ausrichtungen würde man sehen können. Eltern könnten dann entscheiden, wo ihre Kinder besser und mehr lernen. Das wäre eine Vision, die wir unterstützen könnten. Die aktuelle Entwicklung jedoch geht davon weg. Die Einheitsschule nimmt immer weitergehende Formen an, und unser ehemals leistungsfähiges Schulsystem wird immer schlechter. Die Klagen aus Wirtschaft und Hochschulen über den mangelnden Leistungswillen und die mangelnde Leistungsfähigkeit der Schulabsolventen ist

Ihnen allen bekannt, auch wenn Sie die nicht hören wollen.

Genau da bietet der Antrag der Grünen eben wenig; denn er vermischt die Forderung nach mehr Freiräumen mit Konzepten, die einem leistungsfähigen Schulsystem, wie es unser Land dringend bräuchte, widersprechen. Da scheint die Ideologie der Grünen wieder durch, die Haltung eben mehr schätzt als Wissen, die Umerziehung mehr schätzt als Können, und die betreutes Denken mehr schätzt als eigenständiges Denken.

In diesem Sinne bedanke ich mich für Ihre Aufmerksamkeit. Vielen Dank.

(Beifall bei fraktionslosen Abgeordneten)

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Danke sehr, Herr Rykena.

Die Rednerliste ist damit abgearbeitet. Ich schließe die Beratung.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drucksache 18/11193 ablehnen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das sind die SPD, die CDU und fraktionslose Abgeordnete. Gibt es Gegenstimmen? - Gegenstimmen bei Bündnis 90/Die Grünen. Enthaltungen? - Fraktion der FDP. Insofern ist der Beschlussempfehlung des Ausschusses mehrheitlich gefolgt worden.

Ich rufe nun auf den

Tagesordnungspunkt 34:

Abschließende Beratung:

**Klimaschutz und Energiewende technologieoffen gestalten** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - [Drs. 18/10174](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz - [Drs. 18/11680](#)

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag in geänderter Fassung anzunehmen.

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Ich eröffne die Beratung und erteile das Wort für die Fraktion der SPD dem Abgeordneten Marcus Bosse.

**(Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz übernimmt den Vorsitz)**

**Marcus Bosse (SPD):**

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Erst einmal vielen Dank für unsere Beratungen. Es musste in der Tat etwas schneller gehen. Ich bin dankbar, dass wir diesen Antrag noch in das letzte Plenum bringen konnten.

Mir wurde schon zugeraut: Wieder ein Antrag zum Bereich Energie! - Ja, aber er betrifft ein wichtiges Thema. Wir brauchen - ich glaube, da ist sich eine übergroße Mehrheit in diesem Hause einig - einen beschleunigten Ausbau der erneuerbaren Energien. Wir haben uns da gemeinsam hohe Ziele gesetzt, über das Landes-Raumordnungsprogramm und natürlich auch über das Klimagesetz, und wir haben das auch in der Verfassung festgeschrieben.

Dazu brauchen wir alle Sektoren: Wir brauchen Sonnenenergie, wir brauchen Windenergie onshore und offshore, aber wir brauchen natürlich auch Technologieoffenheit. Darum steht dieser Begriff in der Beschlussempfehlung. An dieser Stelle soll und darf es keine Denkverbote geben. Das heißt, wir benötigen auch - darüber wird viel zu wenig diskutiert - flüssige und gasförmige Treibstoffe. Strombasierte Kraftstoffe und Biokraftstoffe können verwendet werden. Die Quotenhöhe für Biomasse sollte - das findet sich im Antrag wieder - auf das Windniveau angepasst werden.

Die Beschlussempfehlung enthält eine ganze Reihe von Forderungen und Bitten an den Bund. An dieser Stelle gilt es auch - das ist immer wieder Thema -, sich für eine Vereinfachung der Gasnetz-zugangsverordnung starkzumachen. Ein Kernelement ist auch die Wasserstoffrichtlinie des Landes Niedersachsen.

Eine Forderung des Antrages ist auch, Pilot- und Demonstrationsvorhaben zu fördern. Aus diesen Demonstrationsvorhaben müssen letzten Endes marktfähige Lösungen werden. Es ist ein ganz wichtiger Punkt, die Förderung von Demonstrations- und Pilotvorhaben technologieoffen zu gestalten.

Bei der Produktion von Biogas geht es auch um Anbaupflanzen, die zur Biodiversität beitragen. Aber die Anbauflächen dürfen nicht noch weiter ausgebaut werden, denn letzten Endes brauchen wir auch Flächen für den Anbau von Nahrungsmitteln und für viele andere Zwecke.

Der Antrag gilt also im Großen und Ganzen dem Ausbau der erneuerbaren Energien, dem Streichen von Denkverboten und der Technologieof-



fenheit. Ich wäre dankbar, wenn wir ihn mit großer Mehrheit beschließen könnten.

Danke schön.

(Beifall bei der SPD)

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Herr Kollege Bosse, vielen Dank. - Für die CDU-Fraktion hat sich Herr Abgeordneter Dr. Mohrmann zu Wort gemeldet. Bitte schön!

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

**Dr. Marco Mohrmann (CDU):**

Frau Präsidentin! Meine verehrten Damen und Herren! Die Energiegewinnung aus Biomasse gehört wohl zu den innovativsten Branchen in Deutschland, und wir brauchen sie nötiger als je zuvor.

Hier in Niedersachsen haben wir die Zeichen der Zeit erkannt. Wir kämpfen für Perspektiven in diesem Bereich. Mit diesem Entschließungsantrag wollen wir der Bundesregierung ein bisschen Hilfestellung leisten, dieses Thema voranzubringen. Denn Bioenergie braucht dringend Signale. Das ist ganz entscheidend. Sonst landen wir in einem Schrumpfungsprozess, und den können wir uns zurzeit überhaupt nicht erlauben. Außerdem brauchen wir die Grundlastfähigkeit der Bioenergiegewinnung, der Energiegewinnung aus Biomasse. Wind und Sonne sind wichtig, aber sie bleiben nun einmal volatil.

Leider muss man sich beim Thema Biogas immer wieder über ideologische Scheuklappen ärgern. Wie hieß es in einem Kommentar im *Tagesspiegel* vor einigen Wochen? - „Die neue Zeit im Biogas ist in der Wahrnehmung offenbar noch nicht angekommen“.

Dabei gibt es, meine Damen und Herren, so viel sinnvolles Potenzial, und das auch ohne jede Nahrungskonkurrenz. Landwirtschaftliche Reststoffe aus der Erzeugung von Nahrungsmitteln könnten viel klüger genutzt werden. Selbst Stroh und Blühflächen bieten viele Möglichkeiten - Stoffströme, die ohnehin vorhanden sind.

Die Hinterlassenschaften der Nutztiere kommen sowieso optimalerweise erst einmal in die Biogasanlage und dann aufs Feld. So können sie als in jeder Hinsicht klimafreundlicher Dünger wiederum die Nahrungssicherung stärken.

Meine Damen und Herren, neben der Kraftstoffgewinnung ist die Direkteinspeisung von Biomethan

ins Netz eine der maßgeblichen Zukunftsperspektiven. Noch ist der Netzzugang alles andere als niedrigschwellig. Regulatorik und Zugangskosten verhindern häufig kluge Ansätze dieser hocheffizienten Direktnutzung.

Die Nutzung dieses Potenzials stärkt den ländlichen Raum und trägt zur Dezentralisierung, ja gar zur Demokratisierung der Energiegewinnung bei. Es wäre grotesk, diese Möglichkeiten nicht zu nutzen.

Die Landwirtschaftsfamilien brauchen Rechts- und Investitionssicherheit. Wir reden hier jeweils über unfassbar viel Geld, das man anpacken muss. Wer Putin-freie Energie will, der kann an dieser Stelle einmal richtig hinlangen und dem ländlichen Raum einen echten Gefallen tun.

Dem *Rundblick* konnten wir vor einiger Zeit entnehmen, dass Osnabrücks grüne Landrätin Anna Keschull gesagt hat, dass der ländliche Raum die Lasten der Transformation trägt. Deswegen hat sie dazu aufgefordert, den ländlichen Raum zu stärken. Mit einer parteiübergreifenden Zustimmung zu diesem Antrag haben wir die Möglichkeit, gemeinsam genau in diesem Sinne einen Pflock einzuschlagen.

Hier sind alle richtig, die bei Biogas auf Nachhaltigkeit setzen, die etwas für die Biodiversität tun wollen und die beim Klimaschutz auch auf eine reale Treibhausgasminderung im Verkehrssektor setzen. Und, meine Damen und Herren, hier sind alle die richtig, die lieber um- als abschalten.

Daher bitte ich um Ihre Zustimmung.

Herzlichen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der CDU)

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank, Herr Dr. Mohrmann. - Für die FDP-Fraktion hat jetzt Herr Abgeordneter Horst Kortlang das Wort.

**Horst Kortlang (FDP):**

Verehrtes Präsidium! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen, meine Herren! Um es gleich zu Beginn zu sagen und die Spannung ein bisschen wegzunehmen: Die FDP-Fraktion wird der Beschlussempfehlung des Ausschusses folgen und dem Antrag in geänderter Fassung zustimmen, auch wenn nicht all unsere Änderungswünsche aufgenommen wurden. Die Bretter, die zu bohren sind, sind dick. Es dauert halt seine Zeit.

Das Wort Defossilisierung beschreibt das, was wir eigentlich erreichen müssen, wesentlich besser als das Wort Dekarbonisierung. Denn der Kohlenstoff wird in den Produkten bleiben. Allerdings soll er eben nicht aus fossilen Quellen stammen.

Technologieoffenheit bedeutet, alle Technologien zu betrachten: allgemein bekannte, aber auch unbekannt.

Schon vor der Anhörung hatte ich mehrfach nach thermochemischen Verfahren gefragt, in denen Bioabfälle und Biomasse mit sehr hoher Effizienz zur Erzeugung von Synthesegasen genutzt werden. Ich hatte gehofft, dass solche Verfahren auch in der Anhörung bewertet werden. Aus Synthesegasen können auch flüssige Treibstoffe und Wasserstoffgas gewonnen werden, das Gas, von dem heutzutage alle sprechen. In den USA bezeichnet man es schon als „fuel forever“. In entsprechenden Wirtschaftszweigen war das schon immer bekannt.

Die Erdgasreformierung war das einzig günstige, aber leider nicht klimaneutrale Verfahren zur Herstellung von Wasserstoff. Nun ist Erdgas aber teuer - und damit auch der Wasserstoff, der mit diesem Verfahren erzeugt wird. Jetzt könnte Elektrolysewasserstoff konkurrieren, aber auch da ist wieder die Krux: Der Strom ist deutlich teurer geworden. Damit wird auch bei dieser Form der Erzeugung der Preis steigen.

Anders ist es bei der Biomasse. Sie ist zwar auch teurer geworden, aber nicht in dem Maß wie bei den anderen eben beschriebenen Methoden; eine Verdoppelung des Preises ist damit nicht einhergegangen. Somit wäre das Einzige, womit wir uns noch befassen müssen, der aus Biomasse hergestellte Wasserstoff - günstig und auch klimaneutral. Darüber sollten wir uns noch einmal Gedanken machen.

Wir stimmen dem Antrag aber zu, weil wir zeitlich im Verzug sind.

Herzlichen Dank fürs Zuhören.

(Beifall bei der FDP)

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank, Herr Abgeordneter. - Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat jetzt Herr Abgeordneter Christian Meyer das Wort. Bitte schön!

**Christian Meyer (GRÜNE):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich freue mich, dass wir

jetzt über das Thema Biogas reden, auch wenn die Überschrift des Antrages etwas anderes suggeriert.

Die Forderungen sind von 2021, stammen also aus der Zeit vor dem russischen Angriffskrieg. Natürlich sind sie in Teilen überholt und in anderen Teilen so nicht umsetzbar. Und die Bundesregierung hat ja auch gehandelt. Robert Habeck hat Pläne vorgelegt, um die vorhandenen Anlagen besser auszunutzen, die Stromerzeugung aus Bioenergie zu erhöhen, den Leistungsdeckel aufzuheben und den Güllebonus zu flexibilisieren.

Unser gemeinsames Ziel muss es doch sein, Gas einzusparen, und mit den Biogasanlagen geht das sehr gut.

(Jörg Hillmer [CDU]: Hat er Pläne vorgelegt, oder ist das schon entschieden?)

- Die CDU hat uns ja mal beschimpft, weil wir die Landwirte die Ölscheichs von morgen genannt haben. Aber jetzt sehen wir alle, dass unsere Landwirtschaft eine ganz wichtige Leistung erbringt, nämlich Strom und Wärme aus Biogas zu erzeugen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Alles das, was in dem Antrag gefordert wird, ist im Bund auf dem Weg - aber das Land steht auf der Bremse. Ich komme derzeit viel bei Biogasanlagenbetreibern herum, und als Hemmschuh wird immer der Konflikt zwischen dem Landwirtschafts- und dem Umweltministerium über die Güllelagerstätten genannt.

Um es einmal konkret zu machen: Ein Tierhalter hat eine Güllelagerstätte und eine Biogasanlage. Er füllt die Gülle in die Biogasanlage. Aber wenn sie dort wieder herauskommt und man ihr sogar schon Nährstoffe entzogen hat, darf dieser stoffgleiche Gärrest nicht in die Güllelagerstätte.

Wir appellieren an MU und ML, hier endlich zu einer Einigung zu kommen und für beides die gleichen Standards festzulegen. Es kann doch nicht sein, dass die Gülle bei einer Biogasanlage höheren Auflagen unterliegt als die Gülle beim Schweinehalter oder beim Rinderhalter. Tun Sie auch einmal etwas auf Landesebene! Erleichtern Sie das! Andere Bundesländer machen es uns vor. Das ist ein ganz wichtiger Vortrag der Bioenergiebranche.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Meyer. - Ebenfalls zu Wort gemeldet hat sich der fraktionslose Abgeordnete Stefan Wirtz. Bitte!

**Stefan Wirtz** (fraktionslos):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Sehr geehrte Damen und Herren! Die Deutschen wollen nicht die Energiewende, die Deutschen wollen die Energie - ganz sicher in diesem Winter, aber sicherlich auch noch im nächsten Winter.

Sie titeln hier „energieoffen, klimaschützend und die Energiewende befördernd“ und schreiben das der Energieform zu, die am wenigsten effizient ist: dem Biogas aus der Vergärung. Es ist ja meistens der Mais, der massenhaft in Monokulturen angebaut wird. Hier gibt es, wie wir heute schon gehört haben, limitierende Faktoren: Wir können den Maisanbau nicht unbegrenzt steigern, auch nicht zu dem Zweck, eine Quote aus Süddeutschland zu übernehmen, worauf sich hier vielleicht einige Hoffnung machen. Insofern können wir so garantiert nur den kleinsten Schritt machen.

Wir haben hier gestern ausgiebig über den Beitrag gestritten, den Kernkraftwerke zur Stromerzeugung leisten können, wenn man sie weiterlaufen lässt. „Es sind nur wenige Prozente“, so wurde es abgetan, gerade vom Minister. Aber wie viel Strom bekommen wir aus der Biomasse und aus dem Biogas? - 0,9%! Kaum noch der Rede wert, obwohl diese Form grundlastfähig ist. Aber gerade diese Grundlastfähigkeit wird auch oft genug im bestehenden Betrieb abgeregelt. Und so neu, Herr Mohrmann, ist die Technologie nun auch nicht.

Wir haben diesen Antrag hier vorliegen, um alte Anlagen noch weiterlaufen zu lassen, deren Förderung über das EEG jetzt nach 20 Jahren ausläuft. So viel Neues und Innovatives ist auch noch nicht passiert. Vieles ist noch in der Erprobung, vieles ist noch im Demobereich und noch nicht im großen Maßstab einsetzbar. Das ist kein Weg. Das ist einfach der kleinste und schwächste, und deshalb haben wir heute vielleicht auch keinen Wahlkampf zu diesem kleinen Thema. Wir könnten mit der Zeit eigentlich etwas Besseres anfangen.

Sie alle oder zumindest diejenigen, die die Anhörung im Ausschuss mitverfolgt haben, wissen: Auf die Fläche gesehen ist die Erzeugung von Wärme per Sonneneinstrahlung - von Solarthermie, die gerade jetzt in der Übergangszeit die Heizung unterstützt, die Warmwasser erzeugt - am ergiebigsten. Die Photovoltaik kommt erst danach.

Dann kommt Windkraft und Ähnliches, und ganz unten - man kann es kaum noch sehen - kommen dann irgendwann die Erträge aus der Biogas-erzeugung.

„Technologieoffenheit“ ist Ihr Wort für Planlosigkeit. Einen anderen Eindruck kann ich aus diesem Antrag nicht haben. Aber so technologieoffen ist das mit der Biomasse und dem Biogas dann nun doch nicht. Wir können damit nur zwei Dinge tun. Entweder machen wir Wärme daraus, d. h. wir leiten die Wärme aus den Anlagen in die Häuser, oder wir leiten das Gas in das Gasnetz. Das ist der enge Pfad, den jemand in der Biogasnutzung in nächster Zeit überhaupt gehen kann - auch im nächsten Winter.

Bei diesem Antrag stützen Sie sich auch viel auf die Hoffnung, dass der Bund das schon irgendwie regeln wird oder es schon geregelt hat. Aber da klemmt es noch ein bisschen. Sie haben den Antrag aus November 2021 jetzt ein bisschen für dieses Thema gekapert. Aber dafür ist er zu klein und deshalb auch nicht zustimmungsfähig.

Zum Abschluss meiner Worte hier und meiner Zeit in dieser Legislatur möchte ich danken, ausnahmsweise einmal nicht Ihnen allen für die grandiose Aufmerksamkeit, die Sie mir immer schenken, sondern meinen Wahlkreismitarbeiterinnen, die mich hier mit ihrer Leistung bis zum letzten Tag präsent gehalten haben, dem Saaldienst, den Bediensteten, die die Ausschüsse - und ich war ja nun in einigen Fachausschüssen - begleitet haben und einmal ausdrücklich und ganz besonders den Protokollführerinnen und Protokollführern hier direkt vor mir. Vielen Dank. Es ist nicht einfach, alle unsere Worte aufzunehmen, aber Sie haben sie alle zu Papier gebracht. Dafür danke ich noch einmal.

Auf Wiedersehen!

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank für Ihre Wortmeldung. - Seitens der Landesregierung hat sich Herr Minister Olaf Lies zu Wort gemeldet. Bitte schön! - Herr Minister, lassen Sie sich nicht irritieren. Die Uhr hat ein paar Probleme. Danach hätten Sie gar keine Redezeit mehr.

(Heiterkeit)

Aber tatsächlich haben Sie natürlich zwei Minuten.

**Olaf Lies**, Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Erst einmal vielen Dank für diesen Antrag, der noch einmal aufzeigt, dass wir uns tatsächlich mit allen Segmenten beschäftigen, die einen Beitrag zur Energieversorgung leisten können, und seien sie auch noch so klein.

Ich bin froh, dass wir eine breite Einigkeit beim Offshore-Ausbau haben. Die 70 GW werden die Flächeneigentümer in Niedersachsen sicherlich sehr belasten, und wir werden in der nächsten Legislatur darüber reden müssen, was das eigentlich mit den Flächeneigentümern macht. Auch bei den konzentrierten Korridoren, bei denen große Flächen betroffen sind, müssen wir Lösungen finden, wie wir sie entlasten, weil sie an dieser Stelle auch Beschränkungen haben. Wir brauchen in Niedersachsen 30 GW Windenergie. Die 2,2 % umzusetzen, die wir als Flächenziel haben, ist ebenfalls eine Herausforderung, vor der wir stehen.

Wir brauchen die Umsetzung bei der Photovoltaik. 65 GW - das sind 50 GW auf den Dächern und 15 GW Freiflächensolar. Letzteres entspricht 15 000 ha. Das bringt mich wieder zu unserer aktuellen Debatte. Wir müssen auch beim Thema Biogas überlegen, was wir an Flächen nehmen. Man muss in diesem Zusammenhang einfach wissen, dass die Strommenge, die man mit 30 ha Pflanzenanbau produziert, ungefähr der Strommenge von 1 ha Freiflächen-Photovoltaik entspricht. Und wenn man sagt, man braucht das Gas - was ja auch völlig richtig ist -, dann ist es ein Wirkungsgrad von 50 %, und es sind 2 ha.

Wir müssen also überlegen, wie wir zukünftig effizient mit der Fläche, die wir haben, umgehen, natürlich unter Berücksichtigung von Biodiversität und allen Fragestellungen, die dazu kommen. Und deshalb ist es völlig richtig, dass wir uns mit Biogas beschäftigen, aber eben auch damit, was zukünftig der Stoffstrom sein soll, den wir in eine Biogasanlage bringen. Eigentlich müssten wir uns fragen, wie es sein kann, dass Gülle heute direkt aufs Feld kommt, obwohl sie eigentlich vorher in die Biogasanlage gehören würde - um erstens die Gülle energetisch zu nutzen und um zweitens die Pflanzenverfügbarkeit des Gärrestes zu verbessern.

Damit komme ich zu dem Hinweis von Herrn Meyer: Es gibt keinen Dissens zwischen dem Umwelt- und dem Landwirtschaftsministerium.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Sondern?)

Den gibt es nicht deshalb nicht, weil wir das gerade besprochen haben, sondern weil wir schon länger da dran sind. Wir haben mit dem LEE diskutiert, ob man einen Güllebehälter, der nicht auf der Fläche, sondern privilegiert im Außenbereich steht, anders behandeln kann. Aber das ist Bundesrecht - wobei man das auf Bundesebene sicherlich ändern könnte. Aber das ist nicht so schlimm.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Können das nicht die Länder anders machen?)

- Nein. Es gibt nur ein Bundesland, das anders damit umgeht, indem es nämlich nichts dazu sagt. Das ist NRW. Die haben keine Regelung dafür.

Das heißt, es gibt keine Regelung, außer der niedersächsischen Regelung, die wir zwischen ML und MU gefunden haben und von der das Landvolk sagt, dass es damit sehr gut leben kann. Es ist eine einfache Möglichkeit, sich ohne großartige technische Veränderungen einfach den Standort des Güllebehälters anzugucken und ihn dann auch für Gärreste zu nutzen. Jetzt könnte man auch fragen: Müssen die nicht sowieso danach gucken, weil sie für ihre Güllebehälter auch die Verantwortung haben? - Das ist alles im Rahmen der sehr eingeschränkten rechtlichen Möglichkeiten umzusetzen. Das ist Bundesgesetz, und dem können wir nicht widersprechen. Mein Eindruck ist, dass damit eigentlich alle einigermaßen leben können. Deswegen gab es zumindest vonseiten des Landvolks auch keine Kritik mehr daran.

Insofern muss man immer gucken: Wer regelt da gerade etwas, und wer kann es nicht regeln? Da haben wir einen guten Weg gefunden. Es ist doch vernünftig. Es macht ja Sinn, die Gülle erst in die Biogasanlage zu geben und dann aufs Land.

Wenn wir mehr Biogas haben wollen, aber dafür den Flächenverbrauch nicht erweitern wollen - wir wollen ja nicht mehr Pflanzenanbau für die Biogasanlagen -, dann müssen wir Reststoffe stärker nutzen. Es ist schon merkwürdig, dass wir z. B. die übrigbleibenden Reste vom Lebensmittelverkauf nicht einfach automatisch als Rohstoff für die Biogasanlagen nutzen, sondern als Abfall betrachten. Dieses Problem können wir aber lösen. Wir dürfen nichts wegwerfen, was wir energetisch klüger nutzen können. Wir dürfen vor allen Dingen nichts wegwerfen, was in seiner Verwertung - wie Kompostierung - sogar noch Methanemissionen verursacht, wenn wir es andersherum sinnvoll in die

Biogasanlagen bringen könnten. Das müssen wir hinbekommen.

Auch andere Aspekte spielen dabei eine Rolle, nämlich die Fragen: Wie kann ich Co-Processing voranbringen? Wie kann ich die Einspeisemöglichkeiten verbessern? Hier wird demnächst auf Bundesebene die Umsetzung erfolgen. Der Deckel weg, damit die Anlagen intensiver genutzt werden können!

Wir diskutieren übrigens auch intensiv die Frage: Macht es Sinn, eine Biogasanlage, die gleichzeitig der Wärmeversorgung dient, abzuschalten, während parallel andere Anlagen, die nicht gleichzeitig der Wärmeversorgung dienen, in Betrieb gelassen werden, und dann zusätzlich fossiles Gas oder Öl zu nehmen, um zu heizen? - Da sind wir uns wohl einig, und wir stehen im engen Austausch. Mit der Avacon AG gab es dort schon einmal eine gute Lösung. Ich hoffe, dass wir auch wieder eine finden werden. Wir stehen auch im engen Austausch mit der Bundesnetzagentur, um - mindestens in diesem und im nächsten Winter - nicht auf der einen Seite unnötig Energie zu verschenken und dann auf der anderen Seite fossil nachzuheizen.

Ich finde, der Antrag kommt nicht nur zu einer richtig guten Zeit, da auch in Berlin diese Diskussion zurzeit stattfindet, er eröffnet uns auch einen ehrlichen Umgang: Nicht *mehr* Fläche für Biogas, weil wir die Flächen für Lebensmittel brauchen. Aber alles, was nutzbar ist und bisher nicht in die Biogasanlage gegangen ist, muss zukünftig dort hinein. Ich glaube, wenn wir so technologieoffen vorgehen, haben wir eine gute Perspektive, Biogas sinnvoll nutzbar zu machen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

#### **Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank, Herr Minister.

Uns liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Wir schließen die Beratung.

Wer der Beschlussempfehlung des Ausschusses zustimmen und damit den Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU in der sich aus der Beschlussempfehlung ergebenden geänderten Fassung annehmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das sind SPD, CDU und FDP. Gegenstimmen? - Gegenstimmen der Grünen und zwei Fraktionsloser. - Damit wurde der Beschlussempfehlung gefolgt - Enthaltungen habe ich nicht abgefragt; es waren eigentlich keine Stimmen

mehr übrig -, und der Antrag wurde in geänderter Fassung angenommen.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 35:

Abschließende Beratung:

**Flächenverbrauch reduzieren - Industriebrachen, Brachen und „Schrottimobilien“ reaktivieren, Nachverdichtung stärken - Chancen nutzen für eine zukunftsfeste Stadt- und Regionalentwicklung** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - [Drs. 18/10950](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz - [Drs. 18/11681](#)

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag in geänderter Fassung anzunehmen.

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Wir steigen in die Beratung ein. Zu Wort gemeldet hat sich für die CDU-Fraktion Herr Abgeordneter Dr. Frank Schmädeke. Bitte schön!

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Wir lassen uns überraschen, ob die Uhr nun funktioniert und wieder herunterzählt. Viel Erfolg!

#### **Dr. Frank Schmädeke (CDU):**

Ich habe das im Blick.

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen! In unserem Koalitionsvertrag haben wir es uns zum Ziel gesetzt, zur Sicherung natürlich erhaltener Flächen und biologischer Vielfalt ein Programm „Ressourcensicherung“ aufzulegen, um den voranschreitenden Flächenverbrauch durch Flächenversiegelung vorzubeugen und den sparsamen Umgang mit Flächen zu unterstützen. Zusätzlich sollen die qualitative Aufwertung von Saumzonen verbessert und die Entsiegelung und Wiederverwertung bereits genutzter Flächen gefördert werden.

Heute bringe ich mit diesem Antrag einen wesentlichen Baustein dazu ein. Meine Damen und Herren, darauf bin ich stolz; denn wir haben damit wirklich geliefert. Wir setzen an einem wichtigen Punkt an, der Vorhaben dieser Art immer wieder zum Scheitern verurteilt, und füllen den Baupotenzialbegriff mit neuem Leben. Mit diesem Antrag haben wir Freiheit ins Bauen gebracht und ermöglichen eine konkurrenzfähige Nachverdichtung mit dem Ziel der Flächenschonung.

Meine Damen und Herren, viele reden vom Flächenfraß und der notwendigen Reduktion von Flächenverbrauch, über ganzheitliche Quartierskonzepte, über klimaeffizientes Leben und Arbeiten im sozialen Miteinander - und darüber, dass wir bezahlbaren Wohnraum besonders fördern müssen. Erst in der vergangenen Woche hat man in Berlin wieder intensiv beim Bundeskongress der Nationalen Stadtentwicklungspolitik diskutiert. Reden allein wird uns in diesen Punkten allerdings nicht weiterbringen. Wir müssen handeln. Und genau das tun wir - so, wie wir es versprochen haben.

Wir fordern die Landesregierung in unserem Antrag auf, die Voraussetzungen zu prüfen, damit Industriebrachen, sonstige Brachen und Gebiete mit sogenannten Schrottimmobilien so gefördert werden können, dass sie konkurrenzfähig mit unbebautem und unvorbelastetem Bauland sind. Das Prinzip „Nutzung von vorhandenen Flächen vor Ausweisung neuer Flächen“ soll in der Raumordnung und im Vollzug mit wirkungsvollen Instrumenten konsequent umgesetzt werden.

Meine Damen und Herren, die Nachfrage nach Bauland ist ungebrochen. Das ist uns allen klar. Wurden vor 2015 in Niedersachsen täglich fast 10 ha naturnahe und landwirtschaftliche Flächen versiegelt, so sind es aktuell immer noch 7 ha. Im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie hat sich die Landesregierung zum Ziel gesetzt, die Flächeninanspruchnahme bis zum Jahr 2030 nochmals - auf 4 ha pro Tag - zu halbieren.

Wir wissen, dass dieses Ziel bei gleichbleibender Nachfrage allein mit der Reaktivierung von Industriebrachen und Schrottimmobilien nicht zu erreichen ist. Deswegen fordern wir darüber hinaus die Landesregierung auf, sich auf Bundesebene dafür einzusetzen, dass der Neubau von Wohngebäuden innerhalb der im Zusammenhang bebauten Ortsteile, in Baulücken und in der zweiten Reihe vereinfacht wird.

Ich bitte Sie darum, der Beschlussempfehlung des Ausschusses zu folgen und unserem zukunftsweisenden Antrag zuzustimmen.

Herzlichen Dank, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

#### **Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank, Herr Dr. Schmädeke. - Für die SPD-Fraktion gibt es jetzt eine geteilte Wortmeldung. Wenn ich es richtig sehe, fängt der Kollege Abgeordnete Gerd Hujahn an, und im Anschluss nutzt

Frau Abgeordnete Thordies Hanisch die letzten anderthalb Minuten. Bitte schön!

#### **Gerd Hujahn (SPD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Liebe Gäste! Der Kollege Schmädeke - lieber Frank, ich bin sehr froh, dass wir das gemeinsam hinbekommen haben und dass dieser Antrag heute zur abschließenden Beratung kommt - hat inhaltlich schon viel vorweggenommen. Was wollen wir? Wir wollen erstens Nachhaltigkeit und weniger Flächenversiegelung, und wir wollen zweitens mehr Wohnraum.

Wenn ich eins und zwei zusammenzähle, kann nur Folgendes herauskommen: Wir müssen sehen, dass wir vorhandene Ressourcen nutzen. Vorhandene Ressourcen sind eben Industriebrachen, teilweise auch leerstehende Häuser und Wohnraum wie Schrottimmobilien, die derzeit in Innenstädten verfügbar sind.

Ich habe ein konkretes Beispiel, das sicherlich auch ein Anlass für den vorliegenden Antrag war. Das sind 66 000 m<sup>2</sup> einer ehemaligen Schmirgel-fabrik. Und woran liegt es, dass wir dort keine Wohnbebauung hinbekommen? - Das liegt daran, dass die Altlastenbeseitigung den Grundstücks- und den Wohnraumpreis so nach oben drücken würde, dass es für einen Investor nicht mehr lukrativ ist, das Ganze zu machen. Dafür geht man dann auf die grüne Wiese und versiegelt Grünland oder auch Ackerflächen. Da wir, wie schon genannt, eine Nachhaltigkeitsstrategie haben, die wir auch gerne erfüllen wollen, bleibt uns eigentlich nur übrig, dass wir diese vorhandenen Flächen nutzen.

Ich schaue nach links zu Frau Hanisch und auf die Uhr. Meine 1:30 Minuten Redezeit sind jetzt um.

#### **Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Hujahn. - Nun ein fliegender Wechsel! Ebenfalls für die SPD-Fraktion spricht Frau Abgeordnete Hanisch. Bitte schön!

#### **Thordies Hanisch (SPD):**

Ich hoffe, dass ich es schaffe, zu sagen, was ich sagen möchte. Ich mache es kurz. Ich gehe gleich zu einem Beispiel über.

Eine Familie hat in den 60er-Jahren ein großes Haus gekauft. Das Haus ist in die Jahre gekommen, die Familie auch. Das Haus ist zu groß, die Kinder sind ausgezogen. Und trotzdem hat diese Familie - auf dem Dorf meistens - ein relativ gro-

ßes Grundstück, möchte vielleicht hinten ein Haus bauen und kann das nicht ohne Weiteres. Dazu braucht es ein Planverfahren - die Änderung eines Bebauungsplans oder einen ganz neuen Bebauungsplan. Das löst Verwaltungsvorgänge aus.

In den Kommunalverwaltungen gibt es oft keine Kapazitäten dafür. Da werden die Kapazitäten dafür genutzt, ganz neue Flächen für Wohnbebauung auszuweisen. Deswegen wird auf solche Einzelinteressen nicht eingegangen.

Die älteren Menschen aber, die in diesem leerstehenden Haus wohnen, können sich gar nicht vorstellen, das Dorf zu verlassen. Deswegen ist es wichtig, dass wir eine Möglichkeit schaffen, dass solche Menschen sich hinten auf ihrem Grundstück ein Haus bauen können, um den viel zu groß gewordenen Wohnraum freizumachen. Denn kein Mensch versteht, dass es das gleiche Planverfahren braucht, um 20 neue Grundstücke auszuweisen, wie wenn man ein Haus auf einem Grundstück bauen möchte.

Das ist ein guter Schritt, um Wohnraum auf solchen bestehenden Grundstücken zu schaffen. Die Erschließung ist vorhanden. Deswegen hat es auch etwas von Nachhaltigkeit. Wir können so Wohnraum schaffen, ohne neu auszuweisen und ohne den Flächenfraß zu befördern. Wir wünschen uns da eine Änderung auf Bundesebene. Diese möchten wir mit diesem Antrag in Gang setzen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung von Dr. Frank Schmädeke [CDU])

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank, Frau Abgeordnete Hanisch. - Für die FDP-Fraktion hat jetzt Frau Abgeordnete Susanne Victoria Schütz das Wort. Bitte schön!

**Susanne Victoria Schütz (FDP):**

Danke, Frau Präsidentin. - Meine Damen und Herren! Die FDP hat dem Antrag in der jetzt vorliegenden Form im Ausschuss zugestimmt und wird gleich natürlich genauso verfahren. Ja, es mögen einige Änderungen notwendig gewesen sein, aber der Antrag war von Anfang an in seiner Intention genau richtig.

Ein beschränkendes Element beim zögerlichen Zuwachs von Wohnraum ist z. B. die Verfügbarkeit von Bauland. Wir alle reden davon, möglichst nur mit Augenmaß zu versiegeln, lieber zu entsiegeln und umnutzen zu wollen. Wenn man den soge-

nannten Donut-Effekt im Städtebau nicht verstärken will, muss man die Binnenentwicklung und Möglichkeiten der Verdichtung in unseren Orten ernsthaft untersuchen. Und das scheitert oft an genau den Problemen, die der Antrag benennt.

Als Beispiel seien genannt: Altlasten. Wer ist zuständig, wenn ein ehemaliges Gewerbegrundstück Belastungen im Boden oder in dem vorhandenen Bauwerk selbst hat und nun z. B. fürs Wohnen genutzt werden soll oder als Grünfläche, aber niemand mehr da ist, der für den Schaden haftbar zu machen wäre?

Ein weiterer Punkt: das Bauen in zweiter Reihe erleichtern.

Lückenbebauung und andere Anpassungen vornehmen, ohne immer den ganzen Bebauungsplan in einem jahrelangen Prozess - seien wir ehrlich, so lange dauert es - ändern zu müssen.

Und schließlich der Blick ins Quartier: die Forderung nach ganzheitlichen Quartierskonzepten, so wie es im Antrag steht. Der Nahbereich um eine Wohnung, das Quartier, ist in vielerlei Hinsicht genau der Raum, der Chancen bietet - sowohl in der Frage energetischer Versorgung als auch als Sozialraum, in dem funktionierendes gesellschaftliches Leben ein Miteinander von Gruppen und Generationen, Strukturen und Räume braucht.

Wer fesselnde Regelungen im Sinne einer flexiblen Lösung von Problemen abräumen will, hat die FDP immer an seiner Seite. Der Antrag ist so in unserem Sinne, er könnte glatt von uns sein.

(Zurufe von der SPD: Oh!)

Wir brauchen mehr Freiheiten mit Augenmaß und weniger bremsende Bedenkenträgerei, wenn wir die Probleme tatsächlich lösen wollen. Genau das atmet dieser Antrag. Und genau deshalb stimmen wir auch gerne zu.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP sowie Zustimmung bei der SPD und von Dr. Frank Schmädeke [CDU])

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank, Frau Abgeordnete Schütz. - Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat das Wort der Abgeordnete Christian Meyer. Bitte schön!

**Christian Meyer (GRÜNE):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir alle sind uns eigentlich einig, den Flächenverbrauch reduzieren zu wollen, und wir haben sogar ins Naturschutzgesetz geschrieben, dass wir auf 3 ha bis 2030 und auf netto null bis 2050 kommen wollen. Dazu passt es aber nicht, wenn man z. B. gleichzeitig exorbitante Autobahnen plant, mit denen ganz viel Fläche versiegelt wird usw.

(Zurufe von der SPD: Ah!)

- Das kann ich Ihnen nicht ersparen.

Wenn man ein Factory-Outlet-Center auf der grünen Wiese zulassen will, dann sind das enorme Punkte im Hinblick darauf, den Flächenverbrauch zu ändern.

Es ist schon bezeichnend: Sie beschließen jetzt in der letzten Sitzung dieser fünfjährigen Wahlperiode Prüfaufträge.

(Zuruf: Gar nix!)

- „Gar nix“ hat einer gerufen.

Ein Punkt - Punkt 3 - ist das Angebot, zusätzliche Förderungen zu prüfen, was die Schaffung von Wohnraum betrifft.

Zu prüfen - viertens -, wie die Entsiegelung von Flächen in kommunalen Planungen attraktiver werden kann - meine Güte, Sie müssen mal das Schottergarten-Verbot durchsetzen!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Stattdessen hört man, wenn man in Hannover zwei Mitarbeiter einstellt, von der CDU: Oh, das ist eine ganz schlimme Schottergarten-Polizei. - Was haben Sie eigentlich für ein Verständnis von den Mitarbeitern, die geltendes Baurecht in Niedersachsen durchsetzen, wenn sie von der CDU in der *Bild*-Zeitung diffamiert werden? - Übrigens ist auch interessant, dass Sie „Polizei“ anscheinend als negativen Begriff sehen. Aber Baurecht muss doch umgesetzt werden!

(Zustimmung von Miriam Staudte [GRÜNE])

Wir können doch nicht zulassen, dass immer mehr Fläche versiegelt wird und dass man sich jahrelang nicht an geltendes Recht hält!

Zu prüfen, ob die NLG oder die KEAN Beratungsaufgaben übernehmen können - sorry, das ist viel zu wenig.

Deshalb kann man dem nicht zustimmen. Denn das sind reine Prüfaufträge am letzten Punkt nach einer fünfjährigen Wahlperiode, in der leider nichts passiert ist, um den Flächenverbrauch nennenswert zu reduzieren.

(Zustimmung bei den GRÜNEN - Thordies Hanisch [SPD]: Aber inhaltlich ist alles gut!)

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Meyer. - Ebenfalls zu diesem Punkt spricht Herr Umweltminister Olaf Lies für die Landesregierung. Bitte schön!

(Christian Meyer [GRÜNE]: Mal sehen, was er zur Schottergarten-Polizei der CDU sagt!)

Die Uhr funktioniert wieder. Jeder kann daraufschauen und sich daran halten.

Bitte schön!

**Olaf Lies**, Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz:

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Eigentlich dachte ich, das sei ein guter Weg, mal ein paar Konsenspunkte zu beschließen. Denn darum ging es in diesem Antrag - und nicht darum, dass wir - - -

(Christian Meyer [GRÜNE]: Reine Prüfaufträge! Machen!)

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Herr Meyer, Herr Minister Lies hat jetzt das Wort. - Bitte schön, Herr Minister!

(Jens Nacke [CDU]: Obwohl, da hat er recht!)

**Olaf Lies**, Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz:

Es ging darum, diese Punkte zu definieren - so habe ich z. B. den Beitrag der FDP verstanden - und zu sagen: Das sind Punkte, die sinnvoll sind.

Was sich mir nicht erschlossen hat, ist, was das jetzt mit dem Autobahnbau zu tun hat.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Flächenverbrauch reduzieren!)

Warum kann man einen Antrag, der sich um das Thema Industriebrachen, Brachen, Schrottimmobilien und Nahverdichtung dreht, nicht beschließen, ohne zu einer Debatte über Autobahnen zu kom-



men? Was hat das damit zu tun? Was ist das für ein Argument? Was ist das für eine Vorstellung von Parlamentsarbeit?

(Beifall bei der SPD und Zustimmung von Dr. Frank Schmäddeke [CDU])

Das ist auch kein Beschluss, den nur wir als Koalition treffen, sondern wir fassen ihn hier im Parlament gemeinsam, wie Sie sehen. Die FDP sagt: Es ist vielleicht nicht alles brillant, aber damit können wir schon mal einen Schritt weiterkommen. - Was also ist das für eine Vorstellung, die Sie da haben?

Und - nur, damit ich es verstehe - was hat das mit den Schottergärten zu tun?

(Heiterkeit bei der SPD - Zustimmung von Horst Kortlang [FDP])

Herr Meyer, die sind doch verboten.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Entseignung von Flächen!)

- Ja, aber die sind doch schon verboten. Das haben wir doch schon geregelt. Es muss nur umgesetzt werden. Was ist das für ein Beispiel, das Sie bringen? Es tut mir leid, das kann ich, ehrlich gesagt, nicht verstehen.

Wir haben heute und gestern schon viele strittige Punkte besprochen, über die es sich auch lohnt, zu streiten - ganz bestimmt. In dieser Debatte beschäftigt sich der Landtag mit der Frage, wie wir das gemeinsame Ziel erreichen, das wir uns durch den Beschluss des Naturschutzgesetzes gesetzt haben. Wie nutzen wir Flächen? Wie schaffen wir Wohnraum? Wie versiegeln wir nicht immer wieder aufs Neue Flächen? Wie können wir Industriebranchen nutzen? Wie können wir das auch finanziell nutzbar machen?

Ich finde, das ist ein gutes Zeichen, ein wichtiges Signal. Selbst, wenn es in dieser Legislaturperiode nicht wirkt, wirkt es vielleicht in der nächsten. Es ist ein gutes Signal, dass es dafür eine breite Mehrheit gibt.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Gucken Sie sich Punkt 2 an!)

Immer wieder mit anderen Themen abzulenken, wird, wie ich finde, dem Antrag und der Arbeit, die sich die Kolleginnen und Kollegen damit gemacht haben, nicht gerecht.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank, Herr Minister. Sie haben das Präsidium vollkommen überrascht. Sie haben noch eine Restredezeit von sieben Sekunden.

(Heiterkeit und Zurufe von der SPD und der CDU: Oh! - Marcus Bosse [SPD]: Immer für Überraschungen gut!)

Damit schließen wir die Beratung.

Wir kommen zur Abstimmung.

Wer der Beschlussempfehlung des Ausschusses zustimmen und damit den Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU in der sich aus der Beschlussempfehlung ergebenden geänderten Fassung annehmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - SPD, CDU, FDP, Fraktionslose. Wer stimmt dagegen? - Bündnis 90/Die Grünen. Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Damit wurde der Beschlussempfehlung mehrheitlich gefolgt.

Bevor wir in den Tagesordnungspunkt 36 einsteigen, ein Hinweis: Nach dem Tagesordnungspunkt 36 folgt der Tagesordnungspunkt 14, so wie wir es vereinbart haben. Wortmeldungen danach also zu Tagesordnungspunkt 14! Danach machen wir mit Tagesordnungspunkt 37 weiter. Jetzt folgt erst einmal Tagesordnungspunkt 36.

(Zurufe von der CDU)

- Ich habe das sehr deutlich gesagt, weil mir hier zumindest eine Wortmeldung vorliegt - nicht, dass Sie irritiert sind -, auf der „37 (neu)“ steht. Das gibt es nicht. Die Tagesordnung bleibt so. Tagesordnungspunkt 14 wird zwischen die Tagesordnungspunkte 36 und 37 geschoben. So haben wir es gestern bei der Feststellung der Tagesordnung vereinbart.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 36:  
Abschließende Beratung:

**Vorbeugender Elbhochwasserschutz ist Bevölkerungsschutz** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - [Drs. 18/11409](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz - [Drs. 18/11682](#)

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag unverändert anzunehmen.

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Wir steigen in die Beratung ein. Zu Wort hat sich die SPD-Fraktion gemeldet, Frau Abgeordnete Barbara Beenen. Bitte!

**Barbara Beenen (SPD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Mit diesem Antrag wollen wir mal wieder den Hochwasserschutz an der Elbe vorantreiben. Wir hatten dort in den letzten 20 Jahren, wie wir ja schon öfter berichtet haben, mehrere Jahrhunderthochwasser. Das letzte, im Jahr 2013, war das höchste von allen. Ich glaube, es wäre naiv, aufgrund des Begriffs „Jahrhunderthochwasser“ anzunehmen, dass wir die nächsten 100 Jahre davon verschont bleiben werden.

Seitdem sind umfangreiche Analysen und Planungen zur Erneuerung und Erhöhung der Deiche sowie länderübergreifende Maßnahmen definiert worden. Das Problem liegt darin, dass die Umsetzung - - -

(Unruhe)

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Frau Kollegin Beenen, würden Sie ganz kurz warten, dass die Gespräche eingestellt werden und hier wieder etwas Ruhe einkehrt? - Herr Abgeordneter Bode, führen Sie das Gespräch mit Herrn Dorendorf, der der nächste Redner ist, im Anschluss fort.

Bitte, Frau Beenen!

**Barbara Beenen (SPD):**

Sowohl die Umsetzung der Deichbaumaßnahmen als auch die länderübergreifenden Maßnahmen sind ins Stocken geraten. Mit diesem Antrag wollen wir das etwas stärker anschieben.

Das ist ein Sammelsurium von vielen Maßnahmen. Das sind auch länderübergreifenden Maßnahmen, z. B. im Bereich Radegast/Vitico. Da müssen wir mit Mecklenburg-Vorpommern kooperieren und eine vernünftige Lösung finden. Es gibt einige Meinungsverschiedenheiten. Wir hoffen, das Thema mit diesem Antrag etwas anzuschieben.

Wir müssen allgemein über abflussfördernde Maßnahmen an der Elbe reden, z. B. über Rückschnittmaßnahmen. Wir wollen den Bund auffordern, die Unterhaltungsmaßnahmen an der Elbe etwas zügiger anzugehen. Und wir wollen die Unterhaltung der zuführenden Gewässer - also der, die in die Elbe hineinfließen, wie die Bruchwetter oder die Röhnitz - verbessern. Auch hier ist eine

Kooperation mit Mecklenburg-Vorpommern notwendig. Und wir haben ein Problem mit den Flächen für naturschutzfachliche Kompensation. Die sind in dem Bereich nicht vorhanden oder sehr schwer zu finden. Hier brauchen wir eine Regelung, die den Deichverbänden etwas mehr entgegenkommt.

Das ist ein Sammelsurium von Maßnahmen, die aufeinander abgestimmt sind, durchgeführt werden sollten und sinnvoll erscheinen. Es ist in meinen Augen ein Zeichen der Wertschätzung an die Deichverbände, die für uns die Arbeit erledigen, dass wir sie von Hannover aus unterstützen und die Maßnahmen auch haben wollen.

Ich bitte darum, dem Antrag zuzustimmen, damit er als Basis dafür dienen kann, dass die weiteren Kooperationen im Bereich der Elbe in Angriff genommen werden können.

Das ist meine letzte Rede hier. Ich war nur zwölf Monate dabei, aber auch ich möchte die Gelegenheit nutzen, mich bei den Kolleginnen und Kollegen zu bedanken - für die freundliche Aufnahme und die gute Zusammenarbeit, insbesondere im Umweltausschuss. Ich werde immer gern an die Zeit hier im Landtag zurückdenken.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU sowie Zustimmung bei Marie Kollenrott [GRÜNE])

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank, Frau Abgeordnete Beenen. - Für die CDU-Fraktion hat jetzt Herr Abgeordneter Uwe Dorendorf das Wort. Bitte schön!

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

**Uwe Dorendorf (CDU):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Unsere Landschaft hier in Niedersachsen ist durch zahlreiche Flüsse geprägt. In meinem Wahlkreis, dem Wahlkreis Elbe, hatten wir in den letzten 20 Jahren, wie auch schon ausgeführt, vier extreme Hochwasserereignisse, und die Situation an der Ahr hat uns allen gezeigt, dass wir durch Starkregenereignisse sowie voranschreitende Klimaveränderungen auch in Zeiten großer Trockenheit nicht vor Hochwassern geschützt sind.

Unsere Bevölkerung vor solchen Hochwasserereignissen effektiv zu schützen, war und ist das oberste Ziel des Landes. Denn dabei geht es um

Menschen, Tiere, Existenzen hinter dem Deich. Deshalb gilt es, vorbeugend zu handeln, und die richtige Zeit dafür ist jetzt.

Ein effektiver Hochwasserschutz auf einer so langen Strecke mit verschiedenen Bundesländern links und rechts der Elbe ist jedoch eine besondere Herausforderung. Große Bedeutung haben deshalb die Kooperation mit Mecklenburg-Vorpommern und eine länderübergreifende Abstimmung über die Umsetzung der einzelnen Maßnahmen. Ein Teil unseres Antrags ist es daher, die Kommunikation und den Prozess der Zusammenarbeit zwischen den Bundesländern zu verbessern.

Wir sprechen oft davon, den Hochwasserschutz zu verbessern. Aber welcher Maßnahmen bedarf es hierfür konkret? Wir müssen die Deiche verstärken und erhöhen. Eine weitere Maßnahme ist die Rückverlegung des Deiches zwischen Bleckede und Radegast, einer bekannten Engstelle. Dafür brauchen wir zusätzliche Flächen, und genau diese Flächen sind an vielen Stellen rar. Dies stellt die Deichverbände vor große Probleme; denn an dieser Stelle müssen Hochwasser- und Naturschutz in Einklang gebracht werden. Dazu muss das Verhältnis von Deicherhaltung und Deichbau zu naturschutzfachlicher Kompensation in Hinblick auf den notwendigen Bevölkerungsschutz Neubewertet werden.

Neben dem klassischen Deichbau brauchen wir abflussverbessernde Maßnahmen. Dazu zählen die Einrichtung von Abflussrinnen, der Rückschnitt von Gehölzen und die Beseitigung von Engstellen. Dafür bedarf es klarer Leitlinien und Vorgaben, die den Hochwasserschutz in den Vordergrund stellen. Nur durch eine Kombination dieser Maßnahmen und durch eine angepasste Gewässerunterhaltung im Deichvorland können wir Schäden durch Hochwasser effektiv vorbeugen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir müssen den Hochwasserschutz für die Menschen in unserem Land jetzt angehen. Lassen Sie uns deshalb nicht an Details aufreißern, sondern den Hochwasserschutz anpacken! Deshalb bitte ich um Zustimmung für den Antrag.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Dorendorf. - Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat jetzt Frau

Abgeordnete Miriam Staudte das Wort. Bitte schön!

**Miriam Staudte (GRÜNE):**

Vielen Dank. - Frau Vorsitzende! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bin als regionale Abgeordnete aus dem Wahlkreis Elbe nun die dritte im Bunde und möchte natürlich auch gerne einiges zu diesem Antrag sagen.

Ich glaube, ganz grundsätzlich ist es ein Armutszeugnis, dass so ein Antrag am Ende einer Wahlperiode hier eingereicht wird. Es war wohl vor ungefähr drei Jahren, dass ich das Ministerium angesprochen habe, dass man gerade, was die Rückdeichung in Bleckede bei Vitico angeht, unbedingt mit Schwerin sprechen muss und den Austausch mit Mecklenburg-Vorpommern braucht. Ich habe zumindest nicht mitbekommen, dass da wahnsinnig viel passiert ist.

Vor zwei Jahren habe ich dann eine Anfrage dazu gestellt, was bei den Rückdeichungsplänen an Kompensationsleistung für die Landwirtinnen und Landwirte, die Flächen zur Verfügung stellen sollen, geplant ist. Da wurde nur lapidar geantwortet: Das alles sehen wir dann im Rahmen des Verfahrens. - Man hat überhaupt nicht offensiv den Dialog gesucht, um Überzeugungsarbeit zu leisten. Das war ein ganz großes Versäumnis!

Jetzt haben wir hier einen Antrag, der eine ganze Menge Punkte aufgreift. Wir sehen nicht alle davon unkritisch. Ich glaube, wenn Abstriche beim Thema naturschutzfachliche Kompensationsmaßnahmen gemacht werden sollen, ist das nicht unbedingt der richtige Schritt.

Ich muss auch sagen, als der Antrag vor drei Monaten das erste Mal vorgestellt wurde, war ein Besuch des Ministers vor Ort in Gartow geplant, wo es noch eine zweite Baustelle gibt, nämlich die vor Ort sehr kontrovers diskutierte Frage, ob man an der Seege - ein Zufluss der Elbe - ein Sperrwerk braucht oder ob es reicht, wenn man da die Deiche erhöht. „Reicht“ ist gut - das sind ziemlich viele Kilometer Deich, die da erhöht werden müssten.

Der Minister konnte aus guten Gründen - Stichwort „Energiekrise“ - nicht kommen. Das Ministerium hat dann vor Ort aber gesagt: Wir starten jetzt einen neuen Dialogprozess. Auch wenn jetzt eine Wahl ansteht, muss das unbedingt weitergehen! - Wir haben in den letzten drei Monaten nicht viel davon gehört - ich glaube, eigentlich gar nichts.

Insofern sind wir mit der Situation sehr unzufrieden.

Ein Antrag reicht nicht. Das ist im Prinzip eine Liste der Versäumnisse. Das Ganze muss in der nächsten Wahlperiode ganz dringend angegangen werden.

Danke.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank, Frau Abgeordnete Staudte. - Für die FDP-Fraktion hat Herr Abgeordneter Horst Kortlang das Wort. Bitte schön!

**Horst Kortlang (FDP):**

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen, meine Herren! Wir von der FDP werden dem Antrag natürlich zustimmen. Ich kann dem Titel „Vorbeugender Elbhochwasserschutz ist Bevölkerungsschutz“ nur vollumfänglich zustimmen.

Ich komme nun aber aus einer Region - aus der Wesermarsch -, in der wir es mit der Weser zu tun haben. Dort gibt es die Weservertiefung. Es wird an einer Angleichung gearbeitet. Ich plädiere dafür, daran zu denken, dass es Hochwasser nicht nur an der Elbe gibt. Das muss natürlich vorrangig mit behandelt werden. Aber im gleichen Maße ist die Deichsicherheit in unserem Gebiet zu beachten.

Dabei möchte ich es auch erst einmal belassen. Wir stimmen dem zu.

Ich halte heute hier in diesem Hohen Hause meine letzte Rede. Ich bitte darum, dass ich noch ein paar Abschiedsworte sagen darf.

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Sehr geehrter Herr Kortlang, selbstverständlich gerne.

**Horst Kortlang (FDP):**

Ich habe zwei Legislaturperioden im Landtag und 30 Jahre Kommunalpolitik hinter mir. Mit 48 höre ich hier auf - 48er-Baujahr meine ich natürlich.

(Heiterkeit)

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Wir hätten auch das andere für möglich gehalten.

**Horst Kortlang (FDP):**

Ich habe es mir gedacht, da ich weiß, dass ich älter geschätzt werde. Ich wollte es nur angemerkt haben.

Ich muss ganz ehrlich sagen: Das erste Mal, als ich die hohen Herrschaften und Damen und Herren hier gesehen habe, bin ich mit Atemnot an das Rednerpult gegangen. Aber es hat sich gebessert.

Ich muss sagen: Ich kann mich bei allen Fraktionen - das gilt für CDU, SPD und Grüne und natürlich ganz besonders für meine Fraktion - sowie bei den Damen und Herren, die zugearbeitet haben - wobei, was heißt „zugearbeitet haben“; sie machen ja die Hauptarbeit -, und bei allen anderen nur allerherzlichst für die Unterstützung bedanken. Ich schließe die Ministerien und die Ministerinnen und Minister mit ein. Wenn es Diskrepanzen oder Fragen gab und man zu ihnen gegangen ist, dann hat man eine Antwort erhalten und die Angelegenheit ist in lockerer Art und Weise abgehandelt worden.

Bei Stefan Birkner möchte ich mich ganz herzlich für die umgängliche Art und Weise bedanken, mit welcher er abwägt und ruhig reagiert, wenn man angespannt das Wort gesucht hat. Man kann dann die Beruhigung annehmen und merkt förmlich, wie sie in die Füße sackt und man ruhig wird. So ist es!

(Heiterkeit - Johanne Modder [SPD]:  
Stefan! - Dr. Stefan Birkner [FDP]: Ja,  
da siehst du mal! Das weißt du gar  
nicht von mir!)

Ich kann mich noch ganz gut entsinnen, wie es war, als wir in der Vorbereitung für meine erste Wahlperiode waren. Wir hatten ein Meeting - Olaf, du kannst dich vielleicht noch erinnern - bei der Universität in Oldenburg. Wir beide - Olaf Lies und Horst Kortlang - mussten dort antreten. Ich habe als schon Gereifter gedacht: Was ist denn das hier für ein junger Bursche? - Und dann komme ich hier in diesem Hohen Hause an, und der überholt mich. Der ist Minister und ich sitze hier hinten in der letzten Reihe. Da kann man mal sehen, wie das geht.

(Heiterkeit - Björn Försterling [FDP]:  
Aber er sieht jetzt älter aus als du!)

Es ist so: Man hat in lockerer Art und Weise zusammengearbeitet.

Das mit der letzten Reihe muss ich aber vielleicht erklären: Ich wäre schon vorgerückt, aber ich bin einer derjenigen, die sagen: Damen haben Vortritt. - Auch bei anderen Herren habe ich gesagt, sie

sollen weiter nach vorne gehen. Ich sitze ganz gerne hinten und rolle das Feld von hinten auf.

(Beifall und Heiterkeit)

Ich habe auch oftmals versucht, Ungleichheiten auszugleichen und Vermittler zu spielen. Es ist mir oft gelungen.

Aber eins darf ich nicht vergessen: meine Partnerin zu Hause. Die hat 50 % Anteil an dem, was hier von mir abgegeben worden ist. Das muss man sagen. Die Familie - das wurde auch von anderen bereits angesprochen - hat einen großen Anteil an dem, was man hier bewerkstelligen kann. Das geht ja noch ein paar Jahre weiter. Ich meine, dass ich noch gesund bleibe.

Ich wünsche Ihnen, die hier sitzen, für die weitere Zukunft alles Gute. Ich drücke die Daumen. Ich weiß, was hier geleistet wird. Das ganze Haus, der Landtag, ist ja in Wirklichkeit eine Einheit. So habe ich es gesehen, und so sollten Sie es auch sehen. Da ist keiner herausragend, niemand soll sich so fühlen. Man braucht das gesamte Umfeld, ansonsten zerplatzt die Luftblase. Denken Sie daran, dann wird mir nicht bange für die weitere Arbeit!

Herzlichen Dank fürs Zuhören.

(Starker, anhaltender Beifall)

#### **Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Kortlang. Wir wissen Ihre Worte zu schätzen. Aber wir alle wissen auch die gute Zusammenarbeit mit Ihnen zu schätzen. Danke.

Uns liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Wir machen jetzt einen kleinen Sprung.

(Eva Viehoff [GRÜNE]: Doch!)

„Nicht abgegeben“, hätte ich beinahe gesagt. Sollen wir heute nett sein?

(Heiterkeit)

Herr Minister Lies, wurden Sie von Herrn Kortlang in den Bann gezogen?

(Christian Meyer [GRÜNE]: Olaf, jetzt war doch schon alles gesagt!)

Jetzt hat für die Landesregierung Herr Minister Lies das Wort.

**Olaf Lies**, Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz:

Frau Präsidentin, ich war so von Horsts Worten fasziniert, es tut mir ehrlich leid.

Horst, vielen Dank. Ich will auch noch einmal einen großen Dank zurückgeben, wenn ich das sagen darf. Er ist wirklich jemand, der fachlich pragmatisch und menschlich unterwegs ist.

Wenn ich eine Anekdote erzählen darf! Wenn das nicht der Redezeit zugerechnet wird, aber die würde ich ansonsten kürzen.

(Heiterkeit)

Stefan, ich hoffe, ich darf das erzählen. Es war in der letzten Legislaturperiode. Da ging es um TTIP; du weißt, was ich meine. Da hat Horst aus seinem Herzen keine Mördergrube gemacht. Er hat gesagt, wie er das sieht, worauf man achten muss und warum das schwierig ist. Ich habe gedacht: Wow, das ist ja mal eine Rede von der FDP! Und dann hat sich Jörg Bode gemeldet und ist ans Redepult gegangen, um, so will ich es mal sagen, die Position der FDP ein bisschen klarer zu formulieren.

(Heiterkeit bei der FDP)

Das war wirklich ein beeindruckendes Erlebnis; denn es hat gezeigt - und das ist ja auch das Schöne in der Politik -, dass es möglich ist, seine Position zu haben und auch mal in einer Rede deutlich zu machen, wofür man steht.

Das schätze ich sehr an dir. Das hast du wirklich sehr eindrucksvoll gemacht. Vielen Dank dafür! Das war eine tolle, sehr vertrauensvolle und verlässliche Zusammenarbeit. Vielen Dank dafür!

(Beifall)

Ich will aber auch auf den Antrag eingehen - das passt dazu.

Ich hatte bei der Rede von Miriam Staudte mal wieder das Gefühl, dass kritisiert wird, dass in dem Antrag steht, dass diese Landesregierung alles toll gemacht hat. Aber das steht in dem Antrag gar nicht drin,

(Christian Meyer [GRÜNE]: Das würde auch nicht stimmen!)

und deshalb braucht man dazu auch gar nichts zu sagen. In dem Antrag steht eigentlich nur, was unser gemeinsames Ziel ist. Unser gemeinsames Ziel ist vorbeugender Elbhochwasserschutz und damit eben Bevölkerungsschutz. Dagegen können die Grünen doch nichts haben!

Alles, was in diesem Antrag steht, ist doch - ich will das noch einmal sagen; denn das Abstimmungs-

verhalten bei der Beschlussempfehlung hat mich doch gewundert - unsere geschlossene, gemeinsame Haltung. Ich wüsste nicht, wer vor Ort sagen will, er habe gegen diesen Antrag gestimmt. Denn warum? In diesem Antrag steht ja nichts Falsches.

Die Kritik, dass wir an einigen Stellen nicht weiter sind, ist ja angemessen. Das finde ich auch unproblematisch; das wissen wir selber. Wir haben das in Bleckede gesehen. Das ist eben schwierig.

Wir haben seit Jahren dazu eine Diskussion mit Mecklenburg-Vorpommern. Die weigern sich, das Teilstück, das wir gerne nutzen würden, das aber in Mecklenburg-Vorpommern zum Schutzgebiet gehört, sozusagen zu befreien, damit eine ganzheitliche Lösung gefunden werden kann. Der Kompromiss ist - die Diskussionen waren etwas schwierig; das verstehe ich auch -, sozusagen nur den Teil von Mecklenburg-Vorpommern mitzunehmen, der uns von ihnen zur Verfügung gestellt wird.

Es wäre sicherlich eine gute Ergänzung gewesen, den Antrag um einen Appell an Mecklenburg-Vorpommern zu erweitern, auch den Teilbereich, bei dem sie das bisher für sich naturschutzfachlich ausgeschlossen haben, freizugeben, damit er verwendbar ist. Aber das ändert doch nichts daran, dass das von uns gegebene Signal richtig ist.

Ich will auch noch etwas zur Seege sagen. Das Amt für regionale Landesentwicklung führt einen völlig ergebnisoffenen Prozess durch; es steht noch nicht fest, ob es ein Sperrwerk oder ein Deich wird. Wir wollen das vor Ort diskutieren. Denn wir merken eines: Wir brauchen für das, was wir tun, auch Akzeptanz. Ansonsten laufen wir vor Ort leider - das haben wir in diesem Prozess lange gemerkt - gegen diejenigen an, die die Zielsetzung eigentlich gutheißen, aber die Maßnahme nicht. Deswegen, glaube ich, ist das ein ganz wichtiger Punkt.

Ich will noch eine weitere Sache zum Thema Naturschutz erwähnen. Das betrifft ebenfalls die Elbdeiche. Wir haben gestern das Niedersächsische Naturschutzgesetz beschlossen. Jetzt können wir den Biotopschutz dem Hochwasserschutz unterordnen. Auch die Frage, wie man zukünftig mit der naturschutzfachlichen Kompensation umgeht, wurde neu geregelt.

Ich glaube, es wäre einfach ein starkes Signal, wenn der Landtag zeigt, dass er es mit dem Thema ernst meint, und gleichzeitig feststellt, dass bestimmte Aufgaben, sagen wir mal, noch nicht so

gelöst sind, wie wir uns das vorstellen. Es wäre auch gut, ein Signal Richtung Mecklenburg-Vorpommern zu senden.

Gegen einen gemeinsamen Beschluss des Landtages zum vorbeugenden Elbhochwasserschutz kann man doch eigentlich nicht sein.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU sowie Zustimmung bei der FDP)

#### **Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank, Herr Minister.

Damit schließen wir jetzt wirklich die Beratung. Wir kommen zur Abstimmung.

Wer der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU in der Drucksache 18/11409 unverändert annehmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Zustimmung von SPD, CDU, FDP und Fraktionslosen. Wer stimmt dagegen? - Das sehe ich nicht. Wer Enthält sich? - Bei Enthaltung der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen wurde der Beschlussempfehlung mehrheitlich gefolgt.

Ich rufe, wie angekündigt, auf den

Tagesordnungspunkt 14:  
Abschließende Beratung:

a) **Mit dem Rad zur Arbeit: Dienstfahräder auch für den öffentlichen Dienst in Niedersachsen!** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - [Drs. 18/4448](#) - b) **Niedersachsen ist Fahrradland: Fahrradleasing-Angebote für alle Beschäftigten im öffentlichen Dienst ermöglichen** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - [Drs. 18/11199](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung - [Drs. 18/11503](#)

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU unverändert anzunehmen und den Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen abzulehnen.

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Wir steigen in die Beratung ein. Zu Wort hat sich für die SPD-Fraktion Frau Abgeordnete Sabine Tippelt gemeldet. Bitte schön!

**Sabine Tippelt (SPD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Heute bringen wir die Beratungen zum Fahrradleasing für alle Beschäftigten im öffentlichen Dienst endlich zum Abschluss. Damit nutzen wir die letzte Gelegenheit in dieser Legislaturperiode und beschließen das Minimum - das, was mit dem aktuellen Finanzminister für unsere Landesbediensteten herauszuholen war.

Die Menschen nutzen das Fahrrad als Verkehrsmittel immer stärker, zum einen bei kürzeren Entfernungen in urbanen Gegenden, zum anderen aber auch als Ergänzung zu Bus und Bahn in ländlichen Bereichen. Daher ist es nur folgerichtig, die Nutzung des Rades im Landesdienst weiter zu stärken. Gerade als großer Arbeitgeber müssen wir vorbildhaft agieren, um auch andere für das Radleasing zu begeistern.

Unser Antrag sieht ein Leasingmodell vor, bei dem Beschäftigte über eine Entgeltumwandlung dienstliche Zweiräder auch für die private Nutzung erhalten können.

In den Ausschussberatungen haben wir auch die bei den Tarifverhandlungen zu lösenden Probleme diskutiert. Die Gewerkschaften unterstützen unseren Vorschlag. Damit ist der Weg frei, im Rahmen der nächsten Tarifverhandlungen Vorteile des Radleasings für die Beschäftigten im öffentlichen Dienst zu ermöglichen.

Die SPD wird in diesem Prozess eine aktive Rolle einnehmen. Sobald die Einigung umgesetzt wurde, werden wir die Regelung kurzfristig auf unsere Beamtinnen und Beamten übertragen. So wird der Grundsatz, dass es keine Ungleichbehandlung der Beamtinnen und Beamten und der Beschäftigten geben soll, eingehalten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, im Rahmen unserer intensiven Beratungen haben wir uns bereits ausgiebig mit den Leasingangeboten aus anderen Bundesländern beschäftigt. Die in dem Antrag geforderte Berichterstattung ist somit bereits erfolgt, und der Umsetzung steht nichts mehr im Wege.

Ich hoffe, dass es uns in der nächsten Legislaturperiode möglich sein wird, die Stärkung des Radverkehrs nicht nur mit angezogener Handbremse voranzutreiben. Als SPD werden wir daran arbeiten, dass die neue Landesregierung die Förderung des Radverkehrs ganz nach vorn auf die Agenda nimmt und nicht nur weiter springt, sondern auch weiter und schneller radelt als zuvor.

Ich bitte um Zustimmung.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD)

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank, Frau Abgeordnete Tippelt. - Für die CDU-Fraktion hat jetzt Frau Abgeordnete Gerda Hövel das Wort. Bitte schön!

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

**Gerda Hövel (CDU):**

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! In der letzten Plenarwoche dieser Legislaturperiode möchte ich mit Ihnen einen Blick zurückwerfen auf die Fortschritte, die wir beim Thema Fahrradverkehr in Niedersachsen gemacht haben.

Gemeinsam mit unserem Koalitionspartner haben wir dem Fahrradverkehr einen nie dagewesenen Schub verliehen, finanziell und konzeptionell.

(Zustimmung bei der CDU)

Auch wenn sich die Grünen gern als die einzigen wahren Unterstützer des Fahrradverkehrs darstellen, zeigten die vergangenen fünf Jahre, wer erfolgreiche Arbeit geleistet hat und wer sich auf Forderungen beschränkt hat.

(Zuruf von Miriam Staudte [GRÜNE])

In unserer Regierungszeit haben nämlich wir, CDU und SPD, dafür gesorgt, dass das Geld für die Sanierung von Radwegen an Landesstraßen von 5 Millionen Euro auf 10 Millionen Euro im Jahr verdoppelt wurde, weitere 7 Millionen Euro aus dem Radwegesonderprogramm in den Jahren 2021 und 2022 investiert wurden, der Ansatz für den Neubau von Radwegen von 5 Millionen Euro auf 10 Millionen Euro gesteigert wurde, ein eigener Haushaltstitel für Bürgerradwege geschaffen wurde, Förderprogramme für Lastenräder und Fahrradzahlgeräte initiiert und Investitionen in Fahrradabstellplätze und fahrradfreundliche Ampeln getätigt wurden. - So sieht Unterstützung für den Radverkehr aus!

(Zustimmung bei der CDU)

Jetzt folgt ein weiterer Step. Wir wollen, dass das Land Niedersachsen Fahrradleasing-Angebote für alle Beschäftigten im öffentlichen Dienst ermöglicht. Wir wollen, dass die tariflich Beschäftigten und die Beamtinnen und Beamten gleichermaßen in diesen Genuss kommen. Denn beim Dienstradleasing ist es wie beim Tandemfahren: Beide Rad-

fahrer müssen im gleichen Gang unterwegs sein, um gemeinsam vorwärts zu kommen. Das ist der Gleichheitsgrundsatz beim Tandemfahren. Dieser soll unserer Meinung nach auch bei den Beschäftigten des Landes Niedersachsen gelten. Beamtinnen und Beamte können nicht das Recht auf ein Dienstfahrrad bekommen, während Angestellte des Landes Niedersachsen leer ausgehen. Die einen schalten einen Gang hoch, die anderen bleiben zurück. So fährt man nicht nur kein Tandem, so geht man auch nicht mit den Beschäftigten des Landes Niedersachsen um. Fahrradleasing muss für alle möglich sein.

Deshalb war auch der Appell richtig, den wir an die Gewerkschaften gerichtet haben, die bislang das Dienstradleasing abgelehnt hatten, weil sie der Entgeltumwandlung kritisch gegenüberstehen. Es ist zeitgemäß, dass sie ihre Haltung überdenken und den tariflich Beschäftigten eine eigene Entscheidung zubilligen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir brauchen eben nicht nur Fahrrad, sondern auch Tandem. Deshalb bitte ich Sie, dem Antrag von CDU und SPD zuzustimmen.

Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank, Frau Abgeordnete Hövel. - Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat sich Frau Abgeordnete Eva Viehoff zu Wort gemeldet. Bitte schön, Frau Viehoff!

**Eva Viehoff (GRÜNE):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! 50 000 Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber machen deutschlandweit bei JobRad mit; 3 Millionen Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen nutzen diese Angebote. 900 000 Diensträder verschiedener Anbieter fahren in Deutschland umher.

Seitdem wir im Jahr 2019 unseren Antrag gestellt haben - das liegt also schon drei Jahre zurück -, ist eine Menge passiert. Zum Beispiel sind Hamburg und Baden-Württemberg beim Dienstrad Vorreiter geworden.

In Niedersachsen könnten 150 000 Beamtinnen und Beamte und 80 000 Tarifbeschäftigte vom Dienstrad profitieren, aber passiert ist in den letzten drei Jahren wenig bis gar nichts, obwohl regelmäßig entsprechende Anfragen eingegangen

sind und die Beschäftigten im öffentlichen Dienst diese Lösung wünschen.

Jetzt liegt ein Antrag von SPD und CDU vor, der dem Wunsch der Beschäftigten keinesfalls Rechnung trägt; denn wieder wird auf Erfahrungsberichte zurückgegriffen, oder man wartet auf Best-Practice-Beispiele. Man fragt sich, auf welche Best-Practice-Beispiele die Große Koalition in Fragen des Dienstrades noch warten will, wenn man sich an das erinnert, was ich eingangs gesagt habe.

Wenn Niedersachsen Fahrradland ist, hätten Sie heute ein Gesetz zur Änderung des Niedersächsischen Besoldungsgesetzes einbringen und damit zumindest für die Beamten und Beamtinnen die Möglichkeit des Dienstfahrradleasings ermöglichen können. So bleibt am Ende der Legislaturperiode nicht mehr als eine Absichtserklärung.

Ich höre wohl, was die SPD sagt, aber Radwege, auf denen keine Dienstfahrräder fahren, sind halt auch nicht die tollsten Radwege.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Viehoff. - Es folgt ein Redebeitrag aus der FDP-Fraktion.

(Jörg Bode [FDP] eilt zum Präsidium, um seinen Wortmeldezettel abzugeben)

- Sportprogramm!

(Heiterkeit)

Herr Abgeordneter Bode, bleiben Sie gleich hier vorn. Sie haben das Wort. Bitte schön!

**Jörg Bode (FDP):**

Sehr gerne, Frau Präsidentin. - Der Antrag hat ja eine durchaus lange Geschichte. Die Grünen haben ihn vor ein paar Jahren eingebracht. Dann ist er in irgendwelchen Aktenschränken und Beratungen der Fraktionen verschollen.

(Eva Viehoff [GRÜNE]: Aber nicht bei uns!)

- Auf jeden Fall nicht bei den Grünen.

Er ist dann auf einmal in von der Großen Koalition etwas abgewandelter Form wieder aufgetaucht. Das ist jetzt nicht wirklich eine Umsetzung, aber zumindest ist ein Prüfauftrag dabei herausgekom-



men, dann damit auch in Tarifverhandlungen zu gehen.

Aus unserer Sicht spricht gar nichts dagegen, mit Entgeltumwandlung etc. sehr großzügig umzugehen und viel mehr zu ermöglichen. Wir haben in der Unterrichtung gehört, dass man beispielsweise in Hamburg auch ein Auto anstelle des Fahrrads nehmen kann. Man kann sicherlich auch überlegen, ob auch andere Mobilitätsformen - E-Roller etc. - möglich sein können. Aus unserer Sicht wäre eine größtmögliche Freiheit der Wahl für die Angestellten und Beamten wünschenswert und erstrebenswert.

Allerdings muss jeder Einzelne immer genau überlegen, ob sich das für ihn persönlich wirklich rechnet oder nicht. Ein Fahrrad hat, anders als beispielsweise ein Auto, einen relativ niedrigen Kaufpreis. Ob das dann mit Leasing und Entgeltumwandlung je nach Steuerklasse wirklich besser ist oder ob es für einen Beschäftigten vielleicht besser wäre, wenn die Gewerkschaft eine etwas höhere Tarifierhöhung aushandelt und man das Fahrrad kauft, muss der Einzelne sicherlich genau überlegen. Man muss überlegen, welches Modell individuell das beste ist.

Wenn hier mehr Möglichkeiten für die Beschäftigten des öffentlichen Dienstes geschaffen werden, begrüßen wir das sehr. Wir würden uns wünschen, dass man in Verhandlungen tatsächlich schnell nach vorne kommt. Aber wir kennen ja Finanzminister Hilbers. Ich denke, er wird bestimmt etwas machen, wenn er sich darum kümmert.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP)

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Bode. - Jetzt liegt uns eine Wortmeldung von der Landesregierung vor. Der eben angesprochene Herr Finanzminister Hilbers hat sich zu Wort gemeldet. Bitte schön! Sie haben das Wort.

**Reinhold Hilbers, Finanzminister:**

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Bundesgesetzgeber hat im Herbst 2012 die Möglichkeit der steuerlichen Förderung von Dienstfahrrädern geschaffen. Der Antrag bezieht sich darauf, das auch den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern sowie den Beamtinnen und Beamten der Landesverwaltung, der Landesbe-

hörden und im Landesdienst zur Verfügung zu stellen.

In der Praxis würde der Arbeitgeber einen Leasingvertrag mit einem Fahrrad- oder Pedelec-Dienstleister abschließen und diese Fahrzeuge dann den Beschäftigten zur privaten Nutzung überlassen. Die Kosten für die Leasingraten sowie für die notwendigen Versicherungsbeiträge müssten dann vom Bediensteten selbst getragen werden. Die Entgeltumwandlung würde aber Steuervorteile mit sich bringen, weil man von der Entgeltumwandlung profitiert. Wie stark der Vorteil bei jedem ist, muss jeder selbst abwägen. Die Entscheidung bleibt jedem selbst überlassen.

Einige Länder - das ist eben ausgeführt worden - haben sich bereits auf den Weg gemacht und entsprechende Lösungsansätze formuliert. Darüber sollen wir jetzt berichten - diesen Arbeitsauftrag nehmen wir gerne an; wir werden das tun - und dann eine Lösung schaffen, die allen Beschäftigten des Landes Niedersachsen offensteht. Das setzt voraus, dass wir auch schauen, wie wir im Tarifbereich zurecht kommen. Das Problem ist nämlich im Augenblick, dass dafür tarifliche Lösungen benötigt werden, dass wir dafür tarifliche Bestimmungen brauchen.

Wir sind allerdings der Auffassung, dass eine Ungleichbehandlung zwischen Beamtinnen und Beamten auf der einen Seite und Tarifbeschäftigten auf der anderen Seite vermieden werden soll. Deswegen werden wir versuchen, eine tarifliche Lösung zu erreichen. Wenn diese gefunden ist, können wir das dann auf den Beamtenbereich übertragen.

Insofern herzlichen Dank für den Antrag! Wir werden den Auftrag selbstverständlich gerne annehmen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank, Herr Minister.

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Wir schließen die Beratung und kommen zur Abstimmung.

Wir stimmen über die Nr. 1 der Beschlussempfehlung betreffend den Antrag der Fraktionen der SPD und der CDU ab.

Wer der Nr. 1 der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion der SPD und

der Fraktion der CDU in der Drucksache 18/11199 unverändert annehmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - SPD, CDU, FDP. Gegenstimmen? - Sehe ich nicht. Enthaltungen? - Grüne und Fraktionslose. Damit wurde der Nr. 1 der Beschlussempfehlung mehrheitlich gefolgt.

Wir kommen zur Abstimmung über die Nr. 2 der Beschlussempfehlung betreffend den Antrag der Grünen.

Wer der Nr. 2 der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drucksache 18/4448 ablehnen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - SPD, CDU, FDP und Fraktionslose stimmen dafür. Wer stimmt dagegen? - Die Grünen stimmen dagegen, dass ihr Antrag abgelehnt wird. Ich frage noch nach Enthaltungen. - Keine. Damit wurde der Nr. 2 der Beschlussempfehlung gefolgt.

Wir kommen zur Abstimmung über die Nr. 3 der Beschlussempfehlung.

Wer der Nr. 3 der Beschlussempfehlung folgen und damit die dort aufgeführte, in die Beratung einbezogene Eingabe 3295 für erledigt erklären und den Einsender über die Sach- und Rechtslage unterrichten möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - SPD, CDU. Wer ist dagegen? - Wer enthält sich? - Enthaltung der Grünen und der FDP. Damit wurde der Nr. 3 der Beschlussempfehlung ebenfalls gefolgt.

Wir fahren in der Tagesordnung fort. Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 37:

Abschließende Beratung:

a) **Die Haftentschädigung muss erhöht werden! - Spezielle Betreuungsangebote einführen!** - Antrag der Fraktion der FDP - [Drs. 18/151](#) - b) **Zu Unrecht Verurteilte effektiv bei der Wiedereingliederung unterstützen!** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - [Drs. 18/10953](#) - Beschlussempfehlungen des Ausschusses für Rechts- und Verfassungsfragen - [Drs. 18/11702](#)

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU unverändert anzunehmen und den Antrag der Fraktion der FDP abzulehnen.

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Wir steigen in die Beratung ein. Für die CDU-Fraktion hat Frau Abgeordnete Dr. Esther Niewerth-Baumann das Wort. Bitte schön!

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

**(Vizepräsident Frank Oesterhelweg übernimmt den Vorsitz)**

**Dr. Esther Niewerth-Baumann (CDU):**

Frau Präsidentin bzw. gleich Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Schade, Herr Kollege Kortlang ist gerade rausgegangen. Vielleicht hört er es auch woanders. Denn schon lange, bevor ich in den Landtag kam, kannte ich ihn als leidenschaftlichen Akkordeonspieler, der immer beim Pfingstbaumsetzen des Bürgervereins Ohmstede Akkordeon spielte. Als ich dann in den Landtag kam, habe ich erst eine Zeit lang gebraucht und überlegt: Woher kennst du diesen Menschen? Den kennst du ganz gut, und den siehst du auch regelmäßig! - Beim nächsten Pfingstbaumsetzen ist mir dann eingefallen: Ach, klar, das ist der Landtagskollege, der aber auch ein leidenschaftlicher Akkordeonspieler ist.

Was ist ein Tag wert? - Diese Frage habe ich in meiner ersten Rede im Plenum am Anfang dieser Wahlperiode im Jahr 2018 gestellt. Es ging dabei um die Haftentschädigung für zu Unrecht Verurteilte, die wir von 25 Euro auf 75 Euro erhöht haben.

Heute geht es nicht um die finanzielle Entschädigung, sondern um die Wiedereingliederung zu Unrecht Verurteilter in die Gesellschaft. Bisher gibt es nämlich noch kein für diese Personengruppe strukturiertes und etabliertes Unterstützungsangebot. Im Gegenteil, nach der oft überraschenden Entlassung stehen diese Personen im wahrsten Sinne des Wortes förmlich auf der Straße, ohne dass für ihre Unterkunft, ihre Lebensgrundlage oder für erforderliche soziale und therapeutische Maßnahmen gesorgt ist.

Praktisch haben wir in Niedersachsen wenige Fälle zu Unrecht Verurteilter - gerade mal zwei in den letzten 15 Jahren. Aber wir wollen die Situation freigesprochener, aus der Haft entlassener Personen spürbar verbessern.

Aus diesem Grund bitten wir die Landesregierung, erstens zu prüfen, ob die Anlaufstellen für Straffällige als reguläre Anlaufstellen für diese Personen fungieren können.

Zweitens sollte geprüft werden, ob es von Amts wegen ein offizielles Bestätigungsschreiben geben kann, welches z. B. bei Bewerbungen verwendet

werden kann. Es ist nämlich tatsächlich schwierig, wenn sich diese Personen bewerben, das zu erläutern und zu erklären. Da würde ein offizielles Bestätigungsschreiben auf jeden Fall hilfreich sein.

Drittens wäre es auch sinnvoll, wenn das freisprechende Gericht sofort den Kontakt zur Anlaufstelle vermitteln würde.

Fazit: Es gibt in Niedersachsen nur wenige zu Unrecht Verurteilte, und zwar zwei in 15 Jahren. Aber diese müssen angemessen entschädigt und auch gut wieder eingegliedert werden.

Danke schön.

(Beifall bei der CDU)

#### **Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Herzlichen Dank, Frau Kollegin. - Meine Damen und Herren, für die SPD-Fraktion hat der Kollege Ulf Prange das Wort. Bitte sehr!

#### **Ulf Prange (SPD):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Für ein Verbrechen verurteilt zu werden, das man nicht begangen hat, dies ist für uns alle, für alle Menschen, ein schrecklicher Gedanke. Aber trotz aller Sorgfalt der Gerichte kann es zu solchen Justizirrtümern kommen; denn Recht wird von Menschen über Menschen gesprochen, und Menschen machen Fehler.

Der Rechtsverlust durch die Freiheitsentziehung ist absolut. Er kann nicht rückgängig gemacht werden. Umso wichtiger ist es, dass der Rechtsstaat sich um die Menschen kümmert, die zu Unrecht inhaftiert waren, sie angemessen entschädigt, ihnen unbürokratisch hilft und ihnen den Weg zurück in die Gesellschaft ermöglicht.

Wir haben uns im Ausschuss intensiv mit der Studie „Rehabilitation und Entschädigung nach Vollstreckung einer Freiheitsstrafe und erfolgreicher Wiederaufnahme“ beschäftigt, die von der Kriminologischen Zentralstelle in Wiesbaden erstellt worden ist. Dort gab es ganz klare Empfehlungen, die an die Politik auf Bundes- und Landesebene adressiert worden sind, und zwar dahin gehend, dass es zu Verbesserungen kommen muss.

Dabei geht es zum einen - das ist schon angesprochen worden - um die Haftentschädigung. Sie ist von 25 Euro auf 75 Euro erhöht worden. Aus Niedersachsen heraus haben wir uns dafür eingesetzt, dass das passiert. Wir hatten für die Haftstrafen sogar eine höhere Entschädigung von

100 Euro gefordert. Es ist gut, dass die Entschädigung jetzt angemessen ist - wobei man eine Freiheitsstrafe natürlich mit Geld nicht entschädigen kann. Insofern ist das ein Stück weit auch eine symbolische Entschädigung.

Die andere Frage ist - und da sind wir als Landesgesetzgeber und Land in der Pflicht -: Wie können wir Strukturen schaffen, die den Betroffenen helfen und es ihnen ermöglichen, wieder in die Gesellschaft zurückzufinden? Dazu haben wir hier drei Punkte formuliert.

Wir wollen die Straffälligenhilfe nutzen, die die Expertise hat und über gute Netzwerke verfügt, mit denen sie Straffälligen hilft. Es ist in der Tat schwierig, dass man Menschen, die zu Unrecht in Haft waren, jetzt aufgibt oder ihnen vielleicht auch zumutet, zu einer solchen Stelle zu gehen. Deswegen wollen wir das so organisieren, dass es ein aufsuchendes Angebot ist, dass also die Mitarbeitenden der Straffälligenhilfe auf die Menschen zukommen.

Wir werden eine Schnittstelle bei dem freisprechenden Gericht einrichten, um sicherzustellen, dass das Angebot auch schnell bei den Menschen ist. Denn es ist in der Tat so, dass das - anders als bei Strafhaft, wo man ja über das Übergangsmangement auf die Zeit nach der Haft vorbereitet wird - relativ kurzfristig geschieht. Da muss natürlich auch schnell das Hilfsangebot vermittelt werden.

Ein letzter Punkt ist die Rehabilitation. Menschen haben eine Lücke in ihrem Lebenslauf, wenn sie in Haft waren. Bislang war es so, dass man nur das freisprechende Urteil hatte, mit dem man diese Lücke im Lebenslauf darstellen konnte. Das ist natürlich schwierig, auch im Hinblick auf z. B. Gespräche mit künftigen Arbeitgebern. Deswegen ist es sinnvoll, dass wir ein Bestätigungsschreiben haben werden, das das MJ diesen Menschen zur Verfügung stellt, mit dem sie dann hoffentlich eine bessere Chance auf dem Arbeitsmarkt haben.

Ich glaube, dass wir mit diesen drei Punkten die Situation verbessern werden. Wir müssen dann in der Zukunft schauen, ob das klappt und ob das ausreichend ist. Wir müssen es evaluieren und gegebenenfalls nachbessern.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU)

**Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Vielen Dank, Herr Kollege Prange. - Meine Damen und Herren, für Bündnis 90/Die Grünen bekommt nun der Kollege Volker Bajus das Wort. Bitte sehr!

**Volker Bajus (GRÜNE):**

Vielen Dank, Herr Präsident. - Meine Damen und Herren! Es ist wirklich ein Albtraum, die Vorstellung, zu Unrecht im Gefängnis zu sitzen und sich dann nicht einmal wehren und die eigene Unschuld beweisen zu können. Aber selbst wenn dieser Justizirrtum dann aufgedeckt wird, bleiben ja doch das Trauma und die Stigmatisierung sowohl im sozialen Umfeld als auch bei der Arbeitssuche. Meistens ist der Arbeitsplatz ja dann auch weg.

Deswegen ist es richtig, wenn der Staat hier mit einer angemessenen Haftentschädigung reagiert. Aber darüber hinaus braucht es auch wirksame Maßnahmen der Wiedereingliederung und der psychosozialen Unterstützung. Ich glaube, da sind wir uns eigentlich einig.

Die Verdreifachung der Entschädigung dann im Jahre 2020 war ein wichtiger und überfälliger Schritt. Aber das war noch nicht genug. Deswegen halten wir die Ablehnung des FDP-Antrags, der hier mehr fordert, für falsch. Das muss weiter überprüft werden. Da müssen wir mit dem Bund auch weiter im Gespräch bleiben. Ich kann nicht nachvollziehen, warum die GroKo - also CDU und SPD; von einer Großen Koalition kann man ja eigentlich gar nicht mehr sprechen - hier nicht folgen kann.

Der zweite wichtige Aspekt des FDP-Antrages hat schließlich zu dem hier vorliegenden Antrag der Regierungsfractionen geführt - vier Jahre, nachdem die FDP ihren Antrag eingebracht hatte. Warum haben Sie eigentlich so lange gebraucht? Es ist schon eine große Enttäuschung, dass Sie dann daraus nicht auch eine Beschlussempfehlung machen, in der steht: „Wir nehmen das an; das sind gute Vorschläge, die hier von der FDP kommen“, sondern nur einen Prüfauftrag erteilen. Vier Jahre Diskussion, und nichts kommt dabei heraus! Das ist schon etwas bitter. Um es einmal mit der - ich glaube, auch selbstironisch gemeinten - CDU-Wahlkampagne zu sagen: Das ist deutlich zu kurz gesprungen.

Daran werden wir uns nicht beteiligen. Deswegen werden wir uns hier enthalten, obwohl darin viel Vernünftiges steht.

Es wäre in diesem Zusammenhang übrigens überfällig, die ja ausdrücklich erwähnten Anlaufstellen für Straffällige endlich besser auszustatten und finanziell verlässlich zu stärken.

Daher sind wir mit dem, was Sie vorgelegt haben, tatsächlich nicht zufrieden. Hier hätte deutlich mehr passieren können, vor allen Dingen nach dieser langen Bearbeitungszeit. Ich danke Ihnen dennoch für die Beratung.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Vielen Dank, Herr Kollege Bajus. - Nun hat sich für die FDP-Fraktion schon Herr Dr. Genthe auf den Weg gemacht. Bitte schön!

**Dr. Marco Genthe (FDP):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Antrag der FDP-Fraktion zu diesem Themenkomplex datiert vom Januar 2018. Er beinhaltet im Prinzip zwei ganz wichtige Punkte.

Der erste Punkt ist die Erhöhung der Haftentschädigung. Zwar ist das eigentlich Bundesrecht. Aber Niedersachsen hat durchaus die Möglichkeit, über den Bundesrat eine Initiative zu ergreifen. Das ist auch geschehen und war auch erfolgreich. Ich darf mich an dieser Stelle ganz ausdrücklich bei der Justizministerin dafür bedanken, dass wir da weitergekommen sind. Zwar sind wir nicht so weit gekommen, wie wir eigentlich gewünscht haben. Aber wir sind einen sehr großen Schritt weitergekommen. Das hat also auf jeden Fall funktioniert.

Der zweite Aspekt sind spezielle Konzepte für die Betreuung von Personen, die zu Unrecht verurteilt worden sind. Da sind uns die Verbesserungen, die wir diskutiert haben, nicht weitreichend genug. Es gibt sicherlich nicht nur bei mir, sondern gerade auch bei den betroffenen Personen doch ein gewisses Störgefühl, wenn man ausgerechnet zur Straffälligenhilfe gehen muss, obwohl man zu Unrecht verurteilt worden ist. Meines Erachtens hat der Staat hier durchaus eine erhöhte Verpflichtung, diesen Menschen bei der Wiedereingliederung zu helfen und ihnen Unterstützung zukommen zu lassen.

Andere Staaten, meine Damen und Herren, sind an dieser Stelle auch schon sehr viel weiter. In Österreich beispielsweise gibt es spezielle Ombudsstellen, die sich darum kümmern. In den USA existieren ganz spezielle Programme, die beim

Wiederaufbau eines neuen Lebens helfen. In England gibt es eine Organisation von Freiwilligen, die dabei Unterstützung leisten.

Meine Damen und Herren, wir wollen an dieser Stelle - auch an dieser Stelle - einfach mehr tun als unbedingt nötig.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung von Meta Janssen-Kucz [GRÜNE])

**Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Vielen Dank, Herr Dr. Genthe. - Meine Damen und Herren, für die Landesregierung hat sich Frau Ministerin Havliza zu Wort gemeldet. Bitte schön, Frau Ministerin!

**Barbara Havliza, Justizministerin:**

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Strafrechtliche Fehlurteile kommen glücklicherweise nur selten vor. Das hat die Kollegin Niewerth-Baumann vorhin schon gesagt. Aber wenn sie vorkommen, muss ein funktionierender Rechtsstaat dafür Verantwortung übernehmen. Diese Verantwortungsübernahme gliedert sich in drei Aspekte: Entschädigung, effektive Unterstützung und Rehabilitation.

Zum Punkt der Entschädigung ist gesagt worden - und ich vermute, dass sich damit der FDP-Antrag in diesem Punkt bereits erledigt hatte -, dass seit dem 8. Oktober 2020 der Tagessatz für die Entschädigung von 25 auf 75 Euro angehoben worden ist. Er ist also verdreifacht worden. Der Bund hatte hier zunächst nur eine Verdoppelung vorgesehen.

Zum Aspekt der effektiven Unterstützung und Rehabilitation: Was kann man tun, um die Wiedereingliederung in die Gesellschaft zu ermöglichen und dabei zu unterstützen? Wenn es in einem Wiederaufnahmeverfahren zu einer Entlassung kommt, dann von heute auf morgen. Das sogenannte Übergangsmanagement der Justizvollzugsanstalten greift dann meist nicht, weil es längerfristig geplant ist. Das heißt, die Leute stehen von jetzt auf gleich auf der Straße, wie schon Frau Niewerth-Baumann sagte.

Es gibt keine offiziell zuständigen Stellen. Nach längerem Überlegen haben wir gesagt, dass - was die Kontakte und die Netzwerke angeht - die Anlaufstelle für Straf- und Haftentlassene eigentlich die sinnvollste ist. Aber ich stimme sowohl Herrn Kollegen Bajus als auch Herrn Kollegen Genthe

zu, dass es für jemanden, der unschuldig im Gefängnis gesessen hat, eigentlich unwürdig ist, wenn er aufgefordert wird, dorthin zu gehen. Deswegen kamen wir in unseren Überlegungen dazu - das wird jetzt so angegangen -, dass die Anlaufstellen diese Leute sofort aufsuchen sollen, und zwar gleich nach der Entscheidung des Gerichts. Ich halte das für einen guten Kompromiss. So kann erst einmal gewährleistet werden, dass diese Menschen nicht noch zusätzlich mit Straftätern in Kontakt kommen, weil sie dorthin müssen.

Der aus meiner Sicht - zumindest gefühlt - wichtigste Aspekt ist der der Rehabilitation; denn die Entschädigung ist nachrangig. Freiheit kann man nicht bezahlen; das ist uns allen klar. Hierzu greife ich gerne die Ziffer 3 des Entschließungsantrages auf. Das Justizministerium will ein Bestätigungsschreiben entwerfen, aus dem sich ergibt, dass dieser Mensch zu Unrecht in Haft gesessen hat und die Strafe, die er bis dahin verbüßt hat, eben keine Strafe war, sondern die Folge eines Fehlurteils. Auf diese Weise kann die Lücke im Lebenslauf mit einem ministeriellen Schreiben belegt und erklärt werden. Auch das ist, glaube ich, ein guter Weg, den man einschlagen kann.

Mit diesem Dreiklang übernehmen wir Verantwortung für sehr seltene strafrichterliche Fehlentscheidungen. Ich möchte noch darauf hinweisen: Wir sprechen über ein Problem, dass seit 2005 zwei Personen betroffen hat. Wir haben seit 2005 zwei nach Wiederaufnahmeverfahren Entlassene, also zu Unrecht einsitzende Strafgefangene zu verzeichnen. Ich bin froh über diese geringe Zahl. Aber nicht, dass es falsch verstanden wird: Natürlich muss auch diesen Leuten geholfen werden.

Herr Bajus, ich hätte Sie gerne noch zufriedener gestellt. Vielleicht gelingt das ja irgendwann noch mal.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD)

**Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Herzlichen Dank, Frau Ministerin.

Meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen liegen nicht vor, sodass wir die Beratung beenden können.

Wir kommen zu den Abstimmungen.

Zunächst kommen wir zur Abstimmung zu Nr. 1 der Beschlussempfehlung, also zum Antrag von SPD und CDU.

Wer der Nr. 1 der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU in der Drucksache 18/10953 unverändert annehmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das sind die regierungstragenden Fraktionen und einzelne Kollegen. Gegenprobe! - Enthaltungen? - FDP, Bündnis 90/Die Grünen und ein fraktionsloser Kollege. Damit ist der Nr. 1 der Beschlussempfehlung mit großer Mehrheit gefolgt worden.

Wir kommen zur Abstimmung zu Nr. 2 der Beschlussempfehlung, also zum Antrag der Fraktion der FDP.

Wer der Nr. 2 der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion der FDP in der Drucksache 18/151 ablehnen will, den bitte ich um ein Handzeichen.

(Die Abgeordneten der SPD-Fraktion und einige Abgeordnete der CDU-Fraktion stimmen der Beschlussempfehlung zu - Zurufe von der FDP: Weitemachen!)

- Ja, machen wir weiter! Ich schaue, was kommt.

Gegenprobe! - Das sind FDP und Grüne.

(Jörg Bode [FDP]: Hammelsprung?)

Enthaltungen? - Zwei Enthaltungen.

(Jörg Bode [FDP]: Jetzt wird es spannend!)

- Ja, auch ich bin gespannt.

(Heiterkeit)

Ich habe das ungute Gefühl, dass die großen Fraktionen der Abstimmung nicht so ganz gefolgt sind. Kann das sein? Habe ich mich möglicherweise so undeutlich ausgedrückt, dass wir das wiederholen müssen? Kann das sein, Frau Kollegin? - Frau Kollegin Modder nickt. Dann habe ich bestimmt einen Fehler gemacht,

(Jörg Bode [FDP]: Nein, der Herr Präsident würde nie einen Fehler machen!)

sonst hätten die anderen das bemerkt.

(Heiterkeit - Dr. Stefan Birkner [FDP]: Was für eine Demokratie ist das denn?)

Ich sehe Sie damit einverstanden, dass ich im Rahmen der Abstimmung über die Nr. 2 der Beschlussempfehlung zumindest noch einmal frage, wer der Beschlussempfehlung folgen möchte. Ich bitte jetzt um ein Handzeichen. - Das sind die die Regierung tragenden Fraktionen.

(Dr. Marco Genthe [FDP]: Das macht man so nicht!)

Die anderen Bekenntnisse haben wir deutlich zur Kenntnis genommen.

Herr Dr. Birkner, ich sehe, dass Sie gewisse Bedenken haben. Ehrlich gesagt, auch ich bin etwas irritiert, dass die Aufmerksamkeit offensichtlich nicht mehr so groß ist. Aber es geht ja darum, den Willen des Hauses korrekt abzubilden. Ich glaube, das haben wir hiermit getan.

Der Beschlussempfehlung zu Nr. 2 ist mit deutlicher Mehrheit gefolgt worden.

(Jörg Bode [FDP]: Ich würde den Videobeweis aus Köln empfehlen!)

- Da müsst ihr euch aber beeilen: Morgen Mittag bin ich weg.

Es wäre schön, wenn ich nun wieder die volle Aufmerksamkeit des Hauses hätte, weil wir in der Tat noch einige sehr interessante Punkte abzuarbeiten haben.

(Unruhe)

- Herr Bode, Sie können mit der Aufmerksamkeit gleich anfangen, wenn Sie sich denn wieder umdrehen wollen. Ich sehe, die juristischen Konsequenzen werden diskutiert. Das können Sie gerne machen,

(Ulf Thiele [CDU]: Ihr könnt den Ältestenrat anrufen!)

aber nicht hier drin. Das bitte draußen!

Meine Damen und Herren, ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 38:

Abschließende Beratung:

a) **Landwirtschaftliche Betriebe erhalten - (Teil-)Umstiege aus der Schweinehaltung auf andere landwirtschaftliche Alternativen fördern** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - [Drs. 18/8546](#) - b) **Zeitnahe Umsetzung von Maßnahmen zur Tierwohlverbesserung durch Anpassungen des Bau- und Umweltrechts ermöglichen** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - [Drs. 18/11025](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz - [Drs. 18/11704](#)

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU unverändert anzunehmen und den Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen abzulehnen.

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Wir steigen in die Beratung ein. - Ich bin erstaunt, wie ruhig es ist und wie aufmerksam alle sind. Irgendwie hat das eben doch ein bisschen gebracht. Mal schauen, wie lange das anhält.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Alle sind in den Tiefschlaf gefallen!)

Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat sich die Kollegin Miriam Staudte zu Wort gemeldet. Bitte schön, Frau Kollegin!

**Miriam Staudte (GRÜNE):**

Vielen Dank. - Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben vor einem Jahr und sieben Monaten hier den besagten Antrag „Landwirtschaftliche Betriebe erhalten - (Teil-)Umstiege aus der Schweinehaltung auf andere landwirtschaftliche Alternativen fördern“ eingebracht. Es wurde viel über diese Umstiegsprämie diskutiert.

Wir hatten im Agrarausschuss eine Unterrichtung, wobei vonseiten des Ministeriums wenige Wochen später quasi erklärt wurde, wir hätten gar keine Krise in der Schweinehaltung mehr. Das hat sich ja nun als sehr große Fehleinschätzung entpuppt.

Wir wissen, dass die Situation in der Schweinebranche so dramatisch ist wie noch nie, würde ich fast sagen. Wenn man mal vergleicht: Nehmen wir aus dem Zeitraum, in dem wir jetzt über diesen Antrag debattiert haben, der nun leider abgelehnt

werden soll, den Teil des Zeitraums heraus, zu dem uns Zahlen vorliegen - Mai 2021 bis Mai 2022. In dieser Zeit wurden die Schweinebestände in einer Größenordnung von 9,6 % der Tierzahl abgebaut, und Betriebe in der Größenordnung von 10,9 % haben ihre Tore vermutlich für immer geschlossen.

Das zeigt, wir haben damals mit unserem Antrag absolut richtiggelegen. Das hat uns auch die Anhörung gezeigt, in der eigentlich immer mehr Verbände gesagt haben - allen voran das Landvolk -, dass sie eine solche Prämie unterstützen würden.

Die aktuelle Situation war in den letzten Monaten, je nachdem, wann man wen gefragt hat, so, dass gesagt wurde: Pro Schwein wird im Moment ein Minus von 70 Euro gemacht. Jetzt 40 Euro. Auf jeden Fall absolut nicht auskömmlich!

Dieser brutale Strukturbruch ist einfach in Kauf genommen worden. Man hat letztendlich zugeguckt, wie sich der Markt bereinigt. Das war nicht nur brutal, was die Betriebe angeht, sondern wenn man mal die Bilder der letzten Tage sieht, die in Schweineställen aufgenommen worden sind, ist es zum Teil auch wirklich brutal, was die Tiere angeht, die unter nicht gerade besser werdenden Zuständen gehalten werden.

Dann kam auch noch der Ausbruch der ASP dazu. Gerade im Emsland war die Situation noch mal dramatischer, weil die gesunden Tiere keinen Abnehmer mehr gefunden haben.

Wir sind nun am Ende dieser Legislaturperiode. Deswegen kann man auch mal bilanzieren.

Alles in allem muss man sagen, diese letzten Monate waren eine Bilanz des Höfesterbens, Frau Otte-Kinast, die wir sehen mussten. Wir finden es wirklich schlimm, dass über einen so langen Zeitraum die Hände in den Schoß gelegt worden sind. Es kann auch nicht ausreichen, dass man immer wieder einfach nur nach Berlin zeigt. Es ist eine dramatische Geschichte.

Man könnte noch viel länger über dieses Thema diskutieren. Wir haben es im Ausschuss getan. Wir finden es wirklich fatal, dass Sie unseren Antrag immer noch ablehnen wollen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Herzlichen Dank, Frau Kollegin Staudte. - Nun hat für die Fraktion der SPD die Kollegin Karin Logemann das Wort. Bitte schön!

**Karin Logemann (SPD):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Frau Staudte, die Hände in den Schoß gelegt hat hier wirklich keiner, und das wissen Sie auch ganz genau. Das war eine rhetorische Aussage. Das finde ich unangemessen, und das möchte ich ausdrücklich zurückweisen.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Es kann nicht falsch sein, wenn wir bei Themen eigentlich in die gleichen Richtung unterwegs sind. Das sind wir auch bei den vorliegenden Anträgen. Allerdings setzen die regierungstragenden Fraktionen einen anderen Fokus, als Sie von Bündnis 90/Die Grünen es tun.

Sie skizzieren die schwierige Lage am Schweinemarkt, die sich durch den Ausbruch der ASP dramatisch zugespitzt hat. Sie skizzieren die gesellschaftlichen Anforderungen an Tierwohl. Das ist alles vollkommen richtig.

Sie fordern finanzielle Hilfen für umstiegswillige Ferkel- und Schweinehaltungsbetriebe. Das ist allerdings deutlich zu kurz gesprungen. Wir wissen, dass unsere Gesellschaft sich neben einer verlässlichen Versorgung mit qualitativ hochwertigen und bezahlbaren Nahrungsmitteln vor allen Dingen mehr Tierschutz, mehr Biodiversität sowie mehr Klima- und Gewässerschutz wünscht. Die Landwirtinnen und Landwirte sehen sich dagegen einem hohen wirtschaftlichen Druck ausgesetzt und beklagen einen Mangel an Wertschätzung.

Einig sind wir uns in den Punkten, dass wir Landwirtinnen und Landwirte dabei unterstützen wollen, den erfolgreichen Umstieg zu mehr Tierwohl, zu mehr Biodiversität, zu mehr Klima- und Gewässerschutz - erfolgreich! - zu schaffen; denn sie sind unsere wichtigsten Partnerinnen und Partner bei eben diesen Aufgabenstellungen.

Mit dem „Niedersächsischen Weg“ haben wir einen gemeinsamen Prozess begonnen, und wir werden ihn gemeinsam weitergehen. In Ihrem Antrag fordern Sie vor allem Hilfe für Schweinehalterinnen und -halter, die einen Teilausstieg oder -umstieg in Betracht ziehen. Der Ausbruch der ASP und die daraus resultierende Krise in der Schweinebranche sind dramatisch. Vollkommen unbestritten! Allerdings ist niemandem damit geholfen, aktuellen Krisen hinterherzulaufen.

Wir gehen da deutlich weiter und betrachten das gesamte Bild und vor allen Dingen die aufgeworfe-

nen Zielkonflikte. Ein Zielkonflikt - und das wissen wir alle -, der immer wieder benannt wird, ist das Baurecht. Wir fordern deshalb die Landesregierung auf, sich beim Bund dafür einzusetzen, dass analog zum ökologischen Landbau auf eine signifikante Vereinfachung der Genehmigung von baulichen Änderungen an Tierhaltungsanlagen hingewirkt wird.

Bürokratische Hürden beim Umbau von Tierhaltungsanlagen, welche im Sinne des Tierwohls erfolgen, müssen schnellstmöglich aufgelöst werden. Außerdem müssen Hilfestellungen für Kommunen erarbeitet werden, in denen die häufigsten Fragestellungen - wir wissen das ganz genau! - zu Bau und Genehmigung von Ställen erläutert werden. Die Beratung im Bereich des Stallum- und -neubaus muss verstärkt werden. Was für Schweinehalterinnen und -halter dringend geboten und nötig ist, bezieht sich selbstredend auf *alle* Nutztierarten.

Wir wollen eine zeitnahe Umsetzung von Maßnahmen zur Tierwohlverbesserung durch eine Anpassung des Bau- und Umweltrechts möglich machen. Ich glaube, das wollen Sie auch. Springen Sie über Ihren Schatten und stimmen Sie unserem Antrag zu.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

**Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Herzlichen Dank, Frau Kollegin Logemann. - Meine sehr verehrten Damen und Herren, nun hat sich für die CDU-Fraktion der Kollege Dr. Mohrmann zu Wort gemeldet. Bitte schön!

(Vereinzelt Beifall bei der CDU - Zurufe von der SPD: Das ist aber wenig!)

**Dr. Marco Mohrmann (CDU):**

Das wird noch besser. Keine Sorge!

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ohne Tierhaltung wären unsere ländlichen Räume und unsere Dörfer ärmer. Und ohne Tierhaltung verlieren wir die Wertschöpfung und die Arbeitsplätze in den vor- und nachgelagerten Bereichen. Stallbauer, Tierernährer, Schlachthöfe, Metzger, Direktvermarkter und viele mehr leben eben genau von dieser Tierhaltung. Ohne sie gibt es übrigens auch keinen funktionierenden Ackerbau. Ohne die Futterfrüchte einer ordnungsgemäßen Fruchtfolge gibt es nämlich auch keinen



Brotweizen. Das gerät in mancher Debatte hin und wieder in Vergessenheit.

Meine Damen und Herren, mindestens die Agrar- und Ernährungspolitiker hier kennen die sogenannte TRAIN-Studie, also die Studie zu Transformationsszenarien der Agrar- und Ernährungswirtschaft in Nordwestniedersachsen von der Universität Vechta. Es sind Akteure aus Wirtschaft, Politik, Gesellschaft und Wissenschaft dabei. Das ist also breit angelegt.

Die Studie ist in ihrem Ergebnis absolut eindeutig. Sie bestätigt erhebliche strukturelle Veränderungen sowie massive Wertschöpfungs- und Beschäftigungsverluste im gesamten ländlichen Raum bei entsprechenden Rückgängen der Tierzahlen. Genau dieser Effekt tritt bereits ein. Vor allem die Schweinehaltung befindet sich jetzt schon in einem erheblichen Rückwärtsgang. Das hat insbesondere auch mit unsicheren Perspektiven zu tun.

Beim Thema Tierwohl kann man wiederholend und stetig beobachten: Das immer wieder in Umfragen und gesellschaftlichen Debatten angeführte gesteigerte Interesse am Tierwohl spiegelt sich eben im Einkaufsverhalten so nicht wider, und schon gar nicht zu höheren Preisen bei der derzeitigen Inflation und bei der ohnehin schon großen Belastung der Menschen.

Gleichzeitig kommen aber halt immer mehr Ankündigungen in Richtung höherer Tierwohlstufen, sei es durch den Lebensmitteleinzelhandel oder auch den Bundeslandwirtschaftsminister, der einen Umbau der Nutztierhaltung fordert. Da, meine Damen und Herren, liegt eben der Hase im Pfeffer. Da es der Markt von selbst nicht hergibt, bedarf es für die notwendigen Anpassungen der Ställe einer Investitionsförderung. Aber es braucht auch eine nachhaltige Finanzierung des erhöhten Aufwandes für den gesamten Abschreibungszeitraum, für den man solche Umbaumaßnahmen vornimmt.

Verehrter Herr Dr. Birkner, habe ich Ihre Aufmerksamkeit? - Sehr schön. Herr Dr. Birkner, es wäre sehr hilfreich, wenn die FDP nicht nur hier in Niedersachsen dazu steht, sondern eben bitte auch im Bund. Das können wir so noch nicht erkennen.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Das hat der Kollege Hocker im Bundestag längst gesagt!)

Ich würde mich freuen, wenn Sie da noch mal ein bisschen in die Richtung einwirken können.

(Zustimmung bei der CDU)

Maßgeblich, meine Damen und Herren, brauchen wir aber eben auch die Anpassung im Bau- und Immissionsschutzrecht. Es muss gelten: Tierwohl vor Immissionsrecht. Entsprechende Stallumbauten müssen ohne B-Plan-Änderung vorgenommen werden können. Das ist zurzeit alles viel zu kompliziert.

Eines muss man wissen: Höhere Tierwohlstufen im Sinne der Borchert-Kommission sind nur möglich, wenn die in unserem Entschließungsantrag genannten Punkte umgesetzt und mitgedacht werden.

Auf einer Podiumsdiskussion vor einigen Wochen in Vechta waren sich alle vier Parteien einig, dass wir in dieser Frage nur gemeinsam vorankommen können. Das ist hier die Gelegenheit. Ich bitte um Zustimmung zu unserem Antrag, der für Perspektive in der Schweinehaltung steht und nicht für ihre Abwicklung.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung von Karin Logemann [SPD] - Helmut Dammann-Tamke [CDU]: Jetzt kommt die Nagelprobe in Sachen Glaubwürdigkeit!)

#### **Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Herzlichen Dank, Herr Dr. Mohrmann. - Meine Damen und Herren, für die FDP-Fraktion hat sich der Kollege Hermann Grupe zu Wort gemeldet. Bitte schön, Herr Kollege!

#### **Hermann Grupe (FDP):**

Vielen Dank, Herr Präsident. - Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Kollege Marco Mohrmann hat es auf den Punkt gebracht. Wir müssen nicht nur in Niedersachsen handeln, sondern auch im Bund. Überhaupt gar keine Frage! Deswegen schönen Dank dafür, dass wir es hier noch mal betonen dürfen: Alle Versuche, irgendein Blatt Papier zwischen uns auf der Landesebene und unsere Bundestagsfraktion zu bringen, müssen scheitern. Wer es noch immer wieder versucht hat, der müsste jetzt eigentlich zur Kenntnis genommen haben, dass der Kollege Gero Hocker als Agrarsprecher im Bundestag all das, was wir hier in einem Papier zusammengefasst haben, wiederholt hat.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben uns nicht zu zweit oder dritt ins Kämmerlein eingeschlossen, um etwas ganz Tolles aufzuschreiben. Unser Papier haben wir vielmehr mit den Experten

für diesen Bereich - mit dem Landvolk, mit der ISN usw. - erarbeitet. Schönen Dank dafür!

Marco Mohrmann hat die Diskussion angesprochen, die wir geführt haben. Da sagen alle: Jetzt müsst ihr das bloß noch umsetzen! Der aufgezeichnete Weg ist richtig, mit einer zuverlässigen Finanzierung.

Niemand draußen hat noch Verständnis, wenn man versucht, den Schwarzen Peter hin und her zu schieben. Die Verhältnisse sind seit Jahren völlig unklar. Widersprüche im Baurecht müssen endlich ausgeräumt werden. Wir müssen entscheiden: Hat der Immissionsschutz Vorrang, brauche ich also sehr hochwertige Luftfilter? Oder soll der Stall offen sein?

Solche Widersprüche müssen gelöst werden. Das ist seit Jahren nicht geschehen. Deswegen kann überhaupt nicht mehr in zukunftsfähige Ställe investiert werden, deswegen können die Landwirte nicht bauen.

Schönen Dank an die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen! Ihr Antrag ist seit anderthalb Jahren im Verfahren, ist allerdings etwas einseitig. Ich kann das hier nicht im Einzelnen ausführen. Wir werden uns dazu enthalten.

Der Antrag von Union und SPD will Impulse setzen, will vorangehen. So sehen wir ihn jedenfalls. Deswegen werden wir ihm zustimmen. Land und Bund müssen an einem Strang ziehen und endlich verlässliche Grundlagen für unsere Tierhalter schaffen.

Vielen Dank.

(Starker Beifall bei der FDP und bei der CDU sowie Zustimmung bei der SPD)

#### **Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Vielen Dank, Herr Kollege Grupe. - Meine Damen und Herren, nun hat sich der fraktionslose Kollege Christopher Emden zu Wort gemeldet. Bitte schön, Herr Kollege!

#### **Christopher Emden (fraktionslos):**

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Die industrielle Massentierhaltung ist heutzutage ethisch-moralisch nicht mehr vertretbar. Sie ist im Endeffekt eine einzige Leidensgeschichte für die davon betroffenen Tiere, und sie hat massive weitere negative Auswirkungen.

Die hohe Fleischproduktion führt im Endeffekt - das muss man sehen - sogar zu Fluchtursachen, z. B. in Afrika. Wir wissen heute, dass Hungersnöte nicht zuletzt dadurch entstehen, dass man das dort produzierte Getreide in erster Linie exportiert, um es an Tiere in der Massentierhaltung zu verfüttern. Wir wissen, dass der Regenwald gerodet wird, um Weideflächen zu bekommen.

Mit der Massentierhaltung hängen also große ökologische Probleme, menschliche Tragödien und Migrationsbewegungen zusammen. Mit dieser Migration gehen menschliches Leid, Probleme in den Aufnahmestaaten und auch eine Destabilisierung der Herkunftsstaaten einher.

Gerade auch im Hinblick auf die explodierende Weltbevölkerung und auf den Umstand, dass wir mehrere Kilogramm Getreide zur Produktion eines Kilogramms Fleisch benötigen, müssen wir also feststellen, dass die Massentierhaltung, die wir hier in Deutschland und ganz besonders in dem ausgeprägten Agrarland Niedersachsen betreiben, absolut unzeitgemäß und keine Antwort auf den Ernährungsbedarf in den nächsten Jahren und Jahrzehnten ist.

Was muss man also tun? Man muss Mut beweisen. Man muss einmal über die Dauer einer Legislaturperiode hinausblicken. Das habe ich in den fünf Jahren hier immer wieder vermisst. Ich stelle immer wieder fest: Es wird nur in Fünfjahresschritten gedacht, es wird nicht weiter geschaut, es fehlt der Mut, etwas grundsätzlich anzugehen.

Wir sehen das an dem dürrtigen Antrag der Regierungskoalition. Er ist nur eine Verstetigung dessen, was wir schon haben, mit ein bisschen Kosmetik, um die Kritiker der Massentierhaltung ruhigzustellen.

Auch die Grünen gehen nicht weit genug. Sie entscheiden sich eben nicht gegen die Massentierhaltung, sondern akzeptieren sie mit ihrem Antrag im Endeffekt. Das zeigt wieder einmal, dass sie nicht die Natur- und Tierschutzpartei sind, für die sie sich immer ausgeben. Sie sind es einfach nicht.

Was wir brauchen, ist ein großer Wurf als Antwort auf die Problematik, die ich gerade geschildert haben. Den finde ich in beiden Anträgen nicht. Sie gehen minimal in die richtige Richtung. Das reicht bei Weitem nicht aus.

Wir müssen endlich dazu kommen, die industrielle Massentierhaltung zu beenden. Wir müssen einen Rahmen dafür schaffen, dass die Betriebe weiterexistieren können, auch wenn sie auf ein neues

Modell setzen müssen. Da ist die Politik gefragt. Das ist eine große Herausforderung in den nächsten Jahren und Jahrzehnten - aus ökologischer Sicht, aus humanitärer Sicht und einfach auch aus Mitgefühl mit den leidenden Tieren.

Insofern hätte ich mir da wesentlicher mehr vorstellen können. Ich hoffe, dass von Ihnen irgendwann einmal ein bisschen mehr in diese Richtung kommt. Es ist bitter nötig.

Vielen Dank.

**Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Vielen Dank, Herr Kollege Emden. - Meine Damen und Herren, für die Landesregierung hat sich die Landwirtschaftsministerin zu Wort gemeldet. Bitte schön, Frau Ministerin Otte-Kinast!

**Barbara Otte-Kinast**, Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Präsident, vielen Dank. - Meine Damen und Herren! In ihrem Entschließungsantrag fordern Bündnis 90/Die Grünen, den Ausstieg aus der Schweinehaltung zu fördern. Weniger Schweine gegen Geld, und alles wird gut? Einfache Antworten auf komplexe Fragen sind selten gut.

Fakt ist: Die Zahl der Schweine in Niedersachsen ist bereits auf dem niedrigsten Niveau seit 25 Jahren. Seit 2010 findet ein deutlicher Abbau der Tierbestände statt. Es sinkt nicht nur die Zahl der Haltungen, sondern auch die Zahl die Tiere.

Mit einer Ausstiegsprämie beschleunigen Sie diesen Trend mit all seinen Konsequenzen. Ein Strukturbruch hätte erhebliche negative ökonomische und auch soziale Folgen für die bäuerlichen Familienbetriebe, für die vor- und nachgelagerten Wertschöpfungsketten und für die Veredelungswirtschaft im ländlichen Raum.

Meine Damen und Herren, die Schweinehaltung würde ins Ausland verlagert. Wollen die Grünen dann klimaschädlich ausländische Erzeugnisse nach Niedersachsen importieren? - Ich bevorzuge regional erzeugte Produkte

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Deswegen wollen Sie auch Fleisch exportieren! Das passt doch überhaupt nicht zusammen!)

aus Niedersachsen, die hier bei uns in Niedersachsen Arbeitsplätze erhalten und Menschen ernähren.

(Zustimmung bei der CDU)

Eine Belohnung für die Betriebsaufgabe kostet viel Geld. Stichworte: „kontrollintensive Verwaltung“ und „Mitnahmeeffekte“. Dieses Geld wäre besser im Gesamtkonzept der Borchert-Kommission zum Umbau der Tierhaltung angelegt.

Neun Monate nach Amtsantritt der Ampelkoalition ist immer noch keine tragfähige Finanzierung in Aussicht. Das mussten wir auf der Agrarministerkonferenz leider alle miteinander feststellen, parteiübergreifend.

Ja, unsere Gesellschaft stellt heute höhere Anforderungen an die Landwirtschaft und insbesondere an die Nutztierhaltung. Ich setze mich seit meinem Amtsantritt dafür ein, die Gesellschaft und die Landwirtschaft zu einen. Es geht wirklich darum, die Anforderungen der Gesellschaft zu erfüllen, aber auch die Einkommensinteressen der Landwirtinnen und Landwirte zu berücksichtigen. Unser „Niedersächsischer Weg“ zeigt erfolgreich, wie Ökologie und Ökonomie zu vereinen sind.

Meine Damen und Herren, wir alle miteinander brauchen klare Perspektiven für unsere Landwirtinnen und Landwirte. Das bietet der Entschließungsantrag von SPD und CDU, den ich persönlich ausdrücklich unterstütze.

Danke schön.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD)

**Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Herzlichen Dank, Frau Ministerin.

Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht.

Ich bitte jetzt um erhöhte Aufmerksamkeit. Wir kommen nämlich zu den Abstimmungen.

(Lasse Weritz [CDU]: Danke, Herr Präsident!)

- Bitte. Manchmal geht es nicht anders, Herr Kollege.

Wir kommen zur Abstimmung zur Nr. 1 der Beschlussempfehlung, zum Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU.

Wer der Nr. 1 der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU in der Drucksache 18/11025 unverändert annehmen will, den bitte ich um ein deutliches Handzeichen. - SPD, FDP, CDU und zwei fraktionslose Kollegen. Gegenprobe! - Bündnis 90/Die Grünen und ein fraktionsloser Kollege. Enthaltungen? - Eine Enthaltung. Ich stelle fest,

dass der Nr. 1 der Beschlussempfehlung mit großer Mehrheit gefolgt wurde.

Abstimmung zur Nr. 2 der Beschlussempfehlung, zum Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

Wer der Nr. 2 der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drucksache 18/8546 ablehnen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das sind SPD, CDU und vier Fraktionslose. Gegenprobe! - Bündnis 90/Die Grünen. Enthaltungen? - FDP-Fraktion. Meine Damen und Herren, ich stelle fest: Der Nr. 2 der Beschlussempfehlung wurde mit großer Mehrheit gefolgt.

(Schriftführer Heiner Schönecke: Gegenstimmen von den Grünen und einem Fraktionslosen!)

- Okay. Es ist manchmal nicht so deutlich. Prima, so haben wir das.

Meine Damen und Herren, ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 39:

Abschließende Beratung:

**Cyberkriminalität - Ausbildung der niedersächsischen Polizeibeamten ausbauen** - Antrag der Fraktion der FDP - [Drs. 18/10570](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres und Sport - [Drs. 18/11706](#)

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag abzulehnen.

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Ich eröffne die Beratung und erteile für Bündnis 90/Die Grünen der Kollegin Marie Kollenrott das Wort. Bitte schön, Frau Kollegin!

**Marie Kollenrott (GRÜNE):**

Vielen Dank. - Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Die Zahlen bei den Cybercrime-Delikten steigen kontinuierlich an. Das gilt für Taten, die sich in den digitalen Raum verlagert haben, wie auch für Taten, die sich gezielt gegen das Internet, Datennetze und informationstechnische Systeme richten.

Dass wir als Gesellschaft angesichts der voranschreitenden Digitalisierung hier vor einer enormen Herausforderung stehen, darin sind wir uns, glaube ich, alle einig. Entsprechend unverständlich ist es dann aber, dass der sinnvolle Aufschlag der

FDP nicht aufgegriffen wurde, sodass wir in der kommenden Legislatur nun noch einmal von vorn anfangen müssen.

Neben der Ausstattung mit Hard- und Software ist insbesondere die personelle Ausstattung elementar. Hierbei ist klar: Nicht alle Polizeibeamtinnen müssen oder sollten IT-Expertinnen sein. Daher ist es richtig, Aus- und Fortbildungsangebot an der Verwendung zu orientieren. Aber hier sehen wir noch Verbesserungsbedarf. In der nächsten Legislaturperiode sollten wir daher darüber sprechen, wie alle Beamtinnen bereits im Bachelorstudium dazu befähigt werden, einfachere Sachverhalte im digitalen Raum auch selbst zu ermitteln.

Der BDK hat hier richtig darauf verwiesen, dass eine bessere Grundausbildung für alle auch die ohnehin raren Spezialistinnen entlastet. Außerdem brauchen wir bessere Möglichkeiten für Interessierte. Nicht alle wollen zuerst zur Bereitschaftspolizei oder in den Einsatz- und Streifendienst. Daher halten wir eine frühere optionale Spezialisierung und einen Direkteinstieg für sinnvoll. Zugleich müssen wir entsprechende Karrierewege schaffen, die den Verbleib der Spezialistinnen in der Polizei attraktiver machen. Um diese zukünftigen Expertinnen, aber auch externe Profis anzuwerben, sollten wir noch passgenauer um die besten Köpfe werben.

Und lassen Sie mich angesichts des EuGH-Urteils vom Dienstag noch eines in Richtung der CDU sagen: Was wir zur Bekämpfung von Kriminalität im digitalen Raum brauchen, sind nicht rechtswidrige Scheinlösungen wie eine anlasslose Vorratsdatenspeicherung mit Generalverdacht, sondern wir brauchen bürgerinnenrechtskonforme und zielgerichtete Ansätze. Hier geht der Koalitionsvertrag der Ampel im Bund richtige Schritte, und hier sollten wir in der kommenden Legislatur an die Debatte zum vorliegenden Antrag anknüpfen.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Vielen Dank, Frau Kollegin. - Meine Damen und Herren, für die FDP-Fraktion hat sich Herr Dr. Genthe zu Wort gemeldet. Bitte sehr!

**Dr. Marco Genthe (FDP):**

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wir alle wollen die Digitalisierung. Die Digitalisierung wird allerdings nur funktionieren,

wenn sie von den Menschen auch akzeptiert wird. Und das wird sie nur dann, wenn sie sicher ist. Insofern ist es schon ein sehr großes Problem, dass die Kriminalität in der digitalen Welt - Cybercrime - deutlich zunimmt. Wir haben, was die Cybercrime-Delikte betrifft, im Jahr 2021 ein Zehnjahreshoch erreicht. Auch was das Hacken von Datennetzen und Ähnliches betrifft, haben wir ein Zehnjahreshoch.

Wir wollen die Polizei mit unserem Antrag besser auf diese Herausforderungen vorbereiten. Der Status quo - d. h. Fortbildung und der Einsatz von externen IT-Beratern - reicht uns an dieser Stelle nicht mehr aus. Daher schlagen wir in unserem Antrag deutlich modernisierende Elemente in der Polizeiausbildung vor.

Wir wollen u. a. allen Polizeianwärtern Kenntnisse über Grundstrukturen der digitalen Angriffe vermitteln. Wir wollen zusätzlich einen Schwerpunkt Cybercrime in der Polizeiakademie schaffen, der auch mit einer eigenen Professur ausgestattet werden soll. Und wir wollen schon bei der Anwerbung ein Augenmerk auf die Leute legen, die affin sind, was die digitale Welt betrifft, aber vielleicht nicht gleich sofort in den Einsatz- und Streifen dienst gehen möchten.

Meine Damen und Herren, wir sind mit unserer Einschätzung auch nicht allein. Die Gewerkschaft der Polizei und auch der Bund der Deutschen Kriminalbeamten stimmt uns deutlich zu und hat das auch in den entsprechenden Ausschussberatungen getan. Aber die Landesregierung hält nach wie vor an der alten Idee des einen Polizisten, der überall einsetzbar sein soll, fest. Das halte ich für falsch. Wir wollen an dieser Stelle schlicht und ergreifend mehr tun als nötig.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Vielen Dank, Herr Dr. Genthe. - Der Kollege Thomas Adasch hat nun das Wort für die CDU-Fraktion. Bitte schön!

**Thomas Adasch (CDU):**

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Cyberkriminalität ist ein sich sehr dynamisch entwickelndes Kriminalitätsphänomen und stellt - die Vorredner haben es richtig gesagt - zunehmend ein großes Problem für die Polizei dar. Täterinnen

und Täter passen sich flexibel an technische und gesellschaftliche Entwicklungen an, bewegen sich anonym und unerkannt im Internet und agieren zunehmend global. Daher ist es wichtig, dass die Ermittlungen nach einem national und international abgestimmten Vorgehen erfolgen.

In vielerlei Hinsicht erweist sich die Digitalisierung nicht nur als Segen, sondern auch als Fluch. Denn zahlreiche Kriminalitätsformen haben sich faktisch ins Internet verlagert oder neben der realen Welt das Internet als Tatort erobert. Kriminelle können mit einem Mausklick Hunderttausende Personen weltweit schädigen, und der Zusammenschluss einzelner krimineller Gruppen zu sogenannten Kartellen stellt eine noch höhere Wirksamkeit der Kriminellen dar.

Cyberangriffe können ein enormes Schadenspotenzial erreichen. Sie können für Wirtschaftsunternehmen existenzbedrohend sein und haben bei Angriffen auf kritische Infrastrukturen schnell spürbare, mitunter erhebliche Auswirkungen auf die Bevölkerung. Ohne Frage ist es daher wichtig, aufseiten der Strafverfolgungsbehörden gut ausgebildetes Personal vorzuhalten, um mit Cyberkriminellen auf Augenhöhe operieren zu können. Deshalb müssen die in diesen Einheiten tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch kriminalistisch, technisch, rechtlich und nicht zuletzt auch sprachlich auf internationaler Ebene agieren können.

Um es deutlich zu sagen: Ja, wir brauchen spezialisiertes Personal, nur ist dies zu eng gedacht. Denn neben den Spezialisten bei der Polizei benötigen wir auch moderne Ermittlungsinstrumente. Und ich muss meinen Vorrednern etwas widersprechen: Wir sind bei der Polizeiakademie in Nienburg viel weiter, als Sie es hier dargestellt haben. Natürlich kann die Polizei das nicht allein schaffen, und die Anhörung im Ausschuss hat ja auch eindrucksvoll zutage gefördert, dass keine weitere Spezialisierung im Rahmen der Polizeiausbildung nötig ist, sondern Spezialisten aus der Wirtschaft - Quereinsteiger - benötigt werden, um zur Bekämpfung von Cyberkriminalität, Kinderpornografie, Wirtschaftskriminalität und Vielem mehr beizutragen

Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit und möchte die Gelegenheit auch wahrnehmen, um mich mit einem Dank an Sie zu richten.

Da ich nach knapp 15 Jahren diesem Hohen Hause Tschüss sage, darf ich mich bei Ihnen, bei euch allen sehr herzlich für die gute und vertrauensvolle

Zusammenarbeit bedanken, für viele schöne Jahre. Und wenn es der Präsident erlaubt, möchte ich mich bei einigen auch persönlich noch einmal bedanken: bei meinem Kollegen und Freund André Bock, bei Uwe Schünemann und auch bei Uli Watermann, die mich gerade bei meiner Arbeit als Innenausschussvorsitzender in den letzten Jahren tatkräftig unterstützt haben und mir manchen wertvollen Rat gegeben haben.

Ich darf mich auch beim Innenministerium, bei deinem Haus, Boris, herzlich bedanken. Ich sehe Martin Wüppen. Danke für die gute Zusammenarbeit.

Ich danke dem Gesetzgebungs- und Beratungsdienst, der ja auch häufig bei uns im Ausschuss anwesend war, und natürlich dem Stenografischen Dienst und last, but not least Frau Armbricht, meiner Ausschussassistentin.

Ihnen, euch alles Gute, viel Erfolg im Wahlkampf und vor allem Gesundheit!

Danke schön.

(Starker Beifall)

**Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Vielen Dank, Herr Kollege Adasch. Ich wünsche einen schönen und munteren Ruhestand. So kenne ich ihn, deshalb sage ich das.

Meine Damen und Herren, für die SPD-Fraktion hat nun der Kollege Ulrich Watermann das Wort. Bitte schön!

**Ulrich Watermann (SPD):**

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Eigentlich würde jetzt unser Kollege Karsten Becker sprechen, der uns in Polizeifragen immer vertreten hat. Er ist aber leider Gottes erkrankt, und deshalb übernehme ich das.

Thomas Adasch hat eigentlich schon das Wesentliche gesagt. Wir sind gut aufgestellt. Was Cyberkriminalität angeht, sind wir uns sehr einig: Wir können nicht zulassen, dass sich Kriminalität in der digitalen Welt breitmacht. Wir müssen alles daran setzen, dass dort das Recht genauso durchgesetzt wird wie im restlichen Leben.

Deshalb ist es auch folgerichtig, dass wir in der Anhörung gehört haben, dass sich die Polizeiakademie - und alles bei der Polizei - selbst dahin entwickelt und dass wir auf einem guten Weg sind. Deshalb ist ein Antrag der Opposition ein guter Hinweis, aber wir als Regierung würden sagen: Wir

haben den Erledigungsvermerk dafür schon geschrieben. Gerade die breite Ausbildung in der Polizeiakademie und die Bürgerpolizei stellen wir sehr in den Mittelpunkt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, deshalb sagen wir auch ganz deutlich: Wir brauchen keine Diffamierung der Polizei durch Ausstellungen. Wir brauchen eine Unterstützung dieser Polizei, und wir brauchen eine gute Ausbildung und eine gute Reflexion. Das hat Karsten Becker die ganzen Jahre in der Innenpolitik als Akzent gesetzt. Deshalb will ich die Gelegenheit nutzen, ihm dafür Danke zu sagen, ihm alles Gute zu wünschen - vor allen Dingen, dass seine Gesundheit bald wieder da ist.

(Beifall)

Da der Ausschussvorsitzende Thomas Adasch gestern nicht im Raum war, als ich mich bei ihm bedankt habe, will ich das hier noch einmal nachholen. Lieber Thomas, wir haben sehr gut zusammengearbeitet, und du warst wirklich ein guter Vorsitzender des Innenausschusses.

(Beifall)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, der Arbeitskreis in der sozialdemokratischen Fraktion hat sehr gut zusammengearbeitet, und auch in der Koalition haben die jeweiligen Arbeitskreise gut zusammengearbeitet, obwohl es manchmal nicht ganz leicht war. Auch dafür noch einmal recht herzlichen Dank!

In meinem Arbeitskreis hören zwei Mitglieder auf. Karsten Becker habe ich erwähnt und mich bei ihm bedankt. Und das sage ich auch in Richtung Petra Tiemann. Wir waren ein tolles Team, und es war eine tolle Zusammenarbeit. Ich glaube, wir können sie künftig auch mit anderen ganz gut fortsetzen.

In Zeiten wie diesen ist es umso wichtiger, dass wir harmonisch zusammenarbeiten und alles für die Demokratie tun. Dies tun wir, indem wir eine gut ausgebildete Polizei haben.

Wir lehnen den FDP-Antrag ab, weil wir schon auf dem Weg sind.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU)

**Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Herzlichen Dank, Herr Kollege Watermann. - Nun hat sich für die Landesregierung Herr Minister

Pistorius zu Wort gemeldet. Bitte schön, Herr Minister!

**Boris Pistorius**, Minister für Inneres und Sport:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die ausführliche Befassung im Ausschuss für Inneres und Sport zum Thema „Cybercrime in der Polizeiausbildung“ hat eines sehr deutlich gezeigt: Die angehenden niedersächsischen Polizeivollzugsbeamtinnen und -beamten werden während ihres Bachelorstudiengang und der Weiterbildung an der Polizeiakademie umfassend auf eine spätere Verwendung im Bereich Cyberkriminalität vorbereitet. Die Polizeiakademie hat das Curriculum auch angesichts der immer stärkeren Zunahme der Straftaten im digitalen Raum - das ist hier zu Recht beschrieben worden - frühzeitig verändert, so wie wir das übrigens in allen Phänomenbereichen tun, um die angehenden Polizistinnen und Polizisten bestmöglich in diesem Bereich zu schulen.

Sie wissen - das ist eben in den Aussagen der Kolleginnen und Kollegen auch deutlich geworden -, dass die Cyberkriminalität einer starken Dynamik unterliegt. Darum werden die Inhalte des Bachelorstudienganges in Niedersachsen fortlaufend evaluiert und den Entwicklungen angepasst. Anders kann es gar nicht funktionieren. Genau das ist unser Anspruch: Wir müssen den Täterinnen und Tätern auf Augenhöhe begegnen können.

Ihr Entschließungsantrag suggeriert jedoch, dass den Studierenden Inhalte zu diesem Deliktsbereich erst und ausschließlich im dritten Studienjahr vermittelt würden. Das ist nicht der Fall, meine Damen und Herren. Das Thema Cybercrime begleitet unsere niedersächsischen Polizistinnen und Polizisten in allen drei Studienjahren ihres Bachelorstudiums. Und im Übrigen hat die GdP erst gestern oder heute in einer Presseerklärung gesagt, dass auch sie dieses Vorgehen und den Inhalt Ihres Entschließungsantrages ablehnt.

Die konkreten Inhalte der Ausbildung wurden dem Innenausschuss mehrfach mündlich und auch schriftlich vorgestellt. Dabei wurde deutlich, dass die geforderten Inhalte im Bachelorstudiengang deplatziert wären. Denn was gut ausgebildete Cybercrime-Spezialisten brauchen, ist sehr komplexes und vertiefendes Spezialwissen - und das erhalten sie bei Fortbildungen, die auf dem Wissen des Bachelorstudiums aufbauen.

Von daher ist es klug und richtig, sich der Beschlussempfehlung des Ausschusses anzuschließen und den Antrag abzulehnen. Wir sind in Niedersachsen hinsichtlich der Ausbildung bestens aufgestellt, und daher ist dieser Entschließungsantrag überflüssig.

Lassen Sie mich zum Abschluss noch zwei Bemerkungen machen. Frau Kollenrott hat eben davon gesprochen, dass es eine EuGH-Entscheidung zur Verkehrsdatenspeicherung gegeben habe, die einen Generalverdacht beinhalte. Dies kann man so interpretieren. Tatsache ist aber, dass ein Generalverdacht auch dann ausgesprochen wird, wenn die Grüne Jugend eine Ausstellung macht und die Polizei unter Generalverdacht stellt, was Gewalt angeht.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU  
- Zuruf von Marie Kollenrott [GRÜNE])

Ich finde, das ist ein ziemlich fragwürdiges Vorgehen mit einer Polizei, die sich in den letzten Jahren in besonderer Weise als Prellbock und als Schutz der Demokratie erwiesen hat, in all den schwierigen Lagen. Das muss sich die niedersächsische Polizei echt nicht anhören, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Meine zweite Bemerkung richte ich an Thomas Adasch. Lieber Thomas, vielen Dank für die gute Zusammenarbeit mit dir als Ausschussvorsitzendem. Es war inhaltlich mal so und mal so, wie das immer zwischen zwei Fraktionen, zwischen zwei Parteien und dem Ministerium ist. Die Zusammenarbeit war aber stets vertrauensvoll, wenn nötig vertraulich und sehr zuverlässig. Dafür herzlichen Dank und dir alles Gute!

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

**Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Herzlichen Dank, Herr Minister Pistorius.

Meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen sehe ich nicht. Dann beenden wir die Beratung und kommen zur Abstimmung.

Meine Damen und Herren, wer der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der FDP-Fraktion in der Drucksache 18/10570 ablehnen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das waren die regierungstragenden Fraktionen und drei fraktionslose Kollegen. Die Gegenprobe! - Ein fraktionsloser Kollege, Bündnis 90/Die Grünen und die FDP. Enthaltungen? - Die sehe ich nicht. Der Be-

schlussempfehlung wurde mit großer Mehrheit gefolgt.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 40:

Abschließende Beratung:

**Ankunft, Integration und Bildung - Niedersachsen muss geflüchteten Kindern und Jugendlichen eine Zukunft bieten** - Antrag der Fraktion der FDP - [Drs. 18/10941](#) - Beschlussempfehlung des Kulturausschusses - [Drs. 18/11707](#)

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag abzulehnen.

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Ich eröffne die Beratung und erteile für die FDP-Fraktion dem Kollegen Björn Försterling das Wort. Bitte schön, Herr Kollege!

**Björn Försterling (FDP):**

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! In der Folge des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine flüchteten viele Menschen aus der Ukraine nach Deutschland und natürlich auch nach Niedersachsen. Darunter sind auch viele Kinder und Jugendliche gewesen, und natürlich muss es Aufgabe sein, dass diese Kinder und Jugendlichen auch Bildungsangebote erhalten.

Deswegen haben wir bereits am 15. März dieses Jahres verschiedene Maßnahmen vorgelegt, die aus unserer Sicht notwendig sind - notwendig gewesen wären -, um entsprechende Bildungsangebote zu machen. Davon mögen einige Dinge schon auf den Weg gebracht worden sein. Aus unserer Sicht aber bei Weitem noch nicht alle. Es ist umso überraschender, dass - gerade wenn wir über die Situation in den Schulen diskutieren - immer wieder gesagt wird, dass ja auch die geflüchteten ukrainischen Schülerinnen und Schüler beschult werden müssten.

Wir sind mittlerweile im September, und unser Antrag ist ein halbes Jahr alt. Wer am Anfang noch die gut nachvollziehbare Hoffnung hatte, dass dieser Angriffskrieg schnell zugunsten der Ukraine beendet werden kann, der Aggressor sich zurückzieht und die Menschen wieder in die Heimat zurückkehren können, der wurde eines Besseren belehrt. Natürlich sollten wir die Hoffnung keinesfalls aufgeben. Aber wir müssen auch die Weichen

stellen und durchaus damit rechnen, dass der eine oder andere noch deutlich länger hier bleibt.

Deswegen sind Dinge wie Onlinesprachkurse oder auch Onlineschulungen für an Schule tätige Personen zur Konfliktbewältigung und zur Aufarbeitung von psychologischen Folgen weiterhin notwendig.

Zusätzliche materielle und personelle Ressourcen für Sprachlernklassen sind weiterhin notwendig. Die Sprachlernklassen müssen auch personell ausgestattet werden. Das Land muss sich mehr engagieren, entsprechendes Personal zu finden.

Das heißt, die Folgen sind noch lange nicht vorbei. Wir möchten die regierungstragenden Fraktionen noch einmal bitten, die Weichen für die kommenden Wochen und Monate richtig zu stellen; denn wir werden noch vieles zugunsten der geflüchteten Kinder leisten müssen.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung von Volker Bajus [GRÜNE])

**Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Vielen Dank, Herr Kollege Försterling. - Meine Damen und Herren, für die SPD-Fraktion erhält die Kollegin Claudia Schüßler das Wort. Bitte schön!

**Claudia Schüßler (SPD):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Försterling hat es eben bereits dargestellt: Der Antrag ist schon ein paar Tage alt, er ist nämlich aus dem März dieses Jahres. Er enthält zwar im Wesentlichen viele gute Forderungen. Aber ich will kurz darstellen, weshalb wir ihn ablehnen.

Wir sind der Auffassung, dass entgegen dem, was Herr Försterling eben gesagt hat, fast alles erledigt ist, was in dem Antrag gefordert wurde. Ich will gern ein wenig dazu ausführen.

Wir hatten schon vor der Antragstellung im März, nämlich am 11. März, eine Unterrichtung durch den Kultusminister Grant Hendrik Tonne selbst, der das Thema schon zum damaligen Zeitpunkt aufgegriffen und durchaus auch vorausschauend - man kann das am Protokoll gut erkennen - gesehen hat, dass es nicht so sein muss, dass es nur um einen kurzen, begrenzten Zeitraum geht und wir nur für diesen eine Übergangslösung schaffen müssen, sondern dass wir darüber hinausblicken müssen.



Die gute Zusammenarbeit zwischen dem Kultusministerium und dem Fachausschuss, die sich da abgezeichnet hatte, ist über den ganzen Zeitraum so geblieben und hat, wie ich finde, sehr gute Früchte getragen.

Ich will den Bereich Kita nennen. Da haben wir es geschafft, dass Betriebserlaubnisse schneller erteilt werden - also beschleunigte Verfahren. Es wurden kleine Gruppen eingerichtet. Es wurden Nachmittagsgruppen in den Räumen der Vormittagsbetreuung eingerichtet. Es gibt viele niedrigschwellige Betreuungsangebote, sogenannte Eltern-Kind-Gruppen. Auch die Plus-1-Kind-Regel dort, wo Erzieherinnen und Erzieher das leisten können - also ein Kind mehr in der Gruppe -, die noch bis zum 31. Dezember dieses Jahres gilt, hat in diesem Bereich wirklich geholfen.

Wir haben im Bereich der Schule sehr früh einen verbindlichen Handlungsleitfaden für die Lehrerinnen und Lehrer gehabt. Das ist überhaupt nicht banal; denn Schule braucht Sicherheit, um arbeiten zu können. Dieser Handlungsleitfaden ist in all dieser Zeit ständig den neuen Anforderungen angepasst worden, sodass es eine Sicherheit gibt, wie mit Schülerinnen und Schülern umgegangen werden kann.

Die Willkommensgruppen sind neu eingerichtet worden - ein ganz behutsames Heranführen von Kindern, die zum Teil traumatisiert sind und denen man sowohl das Schulsystem als auch die Sprache nahebringen muss. Die Schulen können aber auch - das ist sehr spannend - ganz normal im Regelunterricht weitermachen. Insofern ist an wirklich vielen Ecken und Enden etwas getan worden.

Wir haben die Bildungscloud auch für die ukrainischen Lerninhalte geöffnet. Alle Formblätter, die es gibt, alles, was man wissen muss, gibt es auch in der anderen Sprache.

Deshalb finde ich, dass der Antrag hier nicht einfach so abgelehnt wird, sondern er ist durch das wirklich gute Regierungshandeln an dieser Stelle erledigt. Dafür möchte ich mich auch ganz ausdrücklich bedanken. Ich möchte mich auch bei den Lehrerinnen und Lehrern und Erzieherinnen bedanken, die es geschafft haben, das alles umzusetzen und in dieser Situation das Beste herauszuholen.

(Beifall bei der SPD)

**Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Schüßler. - Meine Damen und Herren, für die CDU-Fraktion hat das Wort der Kollege André Bock. Bitte sehr!

**André Bock (CDU):**

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Frau Schüßler hat im Grunde schon alles vorweggenommen, was zum Antrag der FDP-Fraktion zu sagen ist. Ich will für die Fraktion der CDU unterstreichen: Wir werden diesen Antrag in der Tat nicht einfach so ablehnen, sondern wir haben uns im Kultusausschuss schon seit März ausführlich damit befasst.

Frau Schüßler hat es dargestellt: Der Minister hat bereits Anfang März - am 11. März - ausführlich dazu Stellung genommen, was wir angesichts der „Welle“ von Flüchtlingskindern aus der Ukraine in unseren Schulen auf den Weg bringen werden. Das Ministerium hat in den vielen Monaten die verschiedensten Punkte bearbeitet und angeschoben.

Wir sind im Juni noch einmal darüber unterrichtet worden, wie der Stand der Dinge ist. Auch damals haben die regierungstragenden Fraktionen deutlich gemacht, dass wir weiter an verschiedenen Stellschrauben drehen und die Dinge weiter voranbringen müssen. Aber die 22 Punkte, die die FDP-Fraktion in ihrem Antrag aufgelistet hat, haben sich in weiten Teilen erledigt.

Wir wissen nicht, welche Lage wir im Herbst/Winter haben werden, wie lange der Krieg noch dauert, welche Ströme sich weiter einstellen werden. Wir beobachten zurzeit einen verstärkten „Rückzug“ bzw. Rückströme aus den Ländern Spanien und Frankreich nach Deutschland hinein, auch von Familien mit Kindern. Was bedeutet das mittelfristig für unsere Schulen? All das hat das Ministerium im Blick, auch wenn wir in den nächsten Wochen eine Wahl vor uns haben und sich danach eine neue Landesregierung - wie auch immer sie sich zusammensetzen mag - bilden wird.

Herr Zinke hat gestern die Juristen hochgelobt. Ich will mal eine Lanze fürs Beamtentum brechen; denn die Beamtinnen und Beamten im Kultusministerium sind auch über den Wahltag hinaus da und haben diese Themen, was die ukrainischen Flüchtlingskinder angeht, im Blick. Sie werden die Punkte, die wir im Kultusausschuss besprochen haben, weiterentwickeln. Diese haben sich aber, wie gesagt, in weiten Teilen schon erledigt.

Insofern ist der Antrag der FDP-Fraktion heute abschließend abzulehnen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD)

**Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Vielen Dank, Herr Kollege Bock. - Meine Damen und Herren, für Bündnis 90/Die Grünen spricht der Kollege Volker Bajus. Bitte sehr!

**Volker Bajus (GRÜNE):**

Vielen Dank, Herr Präsident. - Meine Damen und Herren! Man muss sich schon wundern, wenn hier gesagt wird, es sei alles erledigt. Wir erleben aktuell einen erheblichen erneuten Zustrom von Geflüchteten - übrigens auch aus der Ukraine. Wenn Sie die Medien verfolgen, wissen Sie, dass das Kriegsgeschehen an Dynamik zugenommen hat und die Hoffnung der Menschen, dass der Krieg schnell zu Ende ist, gesunken ist. Das heißt, viele wissen, sie werden für längere Zeit hier bleiben und sind zum Teil auch zum zweiten oder zum dritten Mal hier.

Es völlig richtig, zu sagen: Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Erzieherinnen und Erziehern, bei allen Lehrkräften, die sehr viel Zusätzliches geleistet haben, um Kindern und Jugendlichen jetzt in Schulen und Kitas eine gute Unterstützung zu kommen zu lassen. Denn gerade für Kinder auf der Flucht ist es sehr wichtig, wieder an Bildung teilhaben zu können - übrigens nicht nur wegen des Lernens, sondern auch, um mit Traumata umgehen zu können, um Sport, Spiel und Spaß erfahren zu können, um andere Kinder zu treffen, aber auch um die Eltern zu entlasten, die in diesem Moment, in der Fluchtsituation, eine Menge Probleme auf den Schultern haben und sich nicht immer so um die Kinder kümmern können, wie sie es gerne würden.

Es stimmt: Im Ministerium ist an vielen Punkten pragmatisch gearbeitet worden. Aber es ist keineswegs alles erledigt - Herr Försterling hat es erwähnt -, was in diesem Antrag steht. Auch die Grünen haben - am selben Tag im März - einen Antrag eingebracht, der das Thema der Geflüchteten umfassender aufgegriffen hat.

Es ist noch eine Menge an Aufgaben zu erledigen. Und sich so hierhin zu stellen - Entschuldigung -, das ist angesichts der Not, in der viele Leute nach wie vor sind, angesichts des Platzmangels, den es

nach wie vor gibt, und angesichts des Hilferufs, der uns aus den Kommunen ereilt, selbstgerecht, meine Damen und Herren. Ich habe das Gefühl, Sie geben hier ihre Verantwortung auf, fliehen in den Wahlkampf, auch weil Sie keine Lösung mehr miteinander finden können. Damit werden Sie der Lage nicht gerecht.

Wenn ich dann höre, dass im gleichen Moment die Richtlinie Migrationsberatung erneut unter Druck steht, weil das Geld im Haushalt nicht vorhanden ist, dann werden Sie dieser Herausforderung wirklich nicht gerecht. Sie bieten den Geflüchteten damit nicht das, was unser Land eigentlich kann, nämlich eine sichere Aufnahme. Das gilt für Kitas und Schulen wie in vielen anderen Bereichen auch. Und ich kann nicht verstehen, dass Sie das hier heute ablehnen.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNE und Zustimmung von Björn Försterling [FDP])

**Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Vielen Dank, Herr Kollege Bajus.

Meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Wir beenden die Beratung und kommen zur Abstimmung.

Wer der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion der FDP in der Drucksache 18/10941 ablehnen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das sind SPD, CDU und ein fraktionsloser Kollege. Gegenprobe! - Grüne, FDP und ein fraktionsloser Kollege. Enthaltungen? - Gibt es nicht. Meine Damen und Herren, der Beschlussempfehlung wurde gefolgt.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 41:  
Abschließende Beratung:

**Wegraine als Lebensraum zurückgewinnen, wiederbeleben und erweitern - Ziele des „Niedersächsischen Wegs“ konsequent umsetzen** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - [Drs. 18/11033](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz - [Drs. 18/11708](#)

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag abzulehnen.

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Wir kommen zur Beratung. Das Wort hat für Bündnis/90 Die Grünen die Kollegin Miriam Staudte. Bitte schön!

**Miriam Staudte (GRÜNE):**

Vielen Dank. - Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es geht hier heute um den Schutz der Wegraine, also der Seitenränder an Straßen, an Gemeinde- und Feldwegen. Der Antrag hat vor allem das Ziel, die Gemeinderäte zu unterstützen, die sich häufig schon seit vielen Jahren mit diesem Thema befassen. Es ist kein wirklich einfaches Thema.

Es geht - das dürfte den meisten von Ihnen bekannt sein - darum, dass diese Grünstreifen immer schmaler werden, weil, wenn nebenan ein Acker liegt, jedes Jahr gerne eine Reihe mehr mitgepflügt wird und dass dadurch natürlich eine ganz wichtige Fläche für Artenschutz - Insektenvielfalt etc. - verloren geht.

Die Gemeinderäte sind eigentlich dazu verpflichtet, ihre Vermögensgegenstände pfleglich und wirtschaftlich zu verwalten und auch notwendige Sicherungsmaßnahmen in die Wege zu leiten, also sozusagen darzustellen, wo ihre Grenze eigentlich aufhört. Viele sind mit dieser Aufgabe - auch, weil das vor Ort ein sehr konfliktives Thema ist - aber sehr überfordert.

Deswegen zielt unser Antrag darauf, die Kommunen bei dieser wichtigen Aufgabe zu unterstützen. Wir alle haben uns ja zum „Niedersächsischen Weg“ bekannt, der u. a. fordert, dass eine Biotopvernetzungsfläche auf 15 % der Landesfläche umgesetzt wird. Gerade diese länglichen Strukturen sind eben verbindende Elemente, die diesen Biotopverbund sichern können und die wirklich nicht unterschätzt werden dürfen.

Wir bitten Sie um Zustimmung. Es gab in der schriftlichen Anhörung von allen, die wir angehört haben, eigentlich nur Lob. Der einzige Punkt, den die Landwirtschaftskammer, an die auch ein Spiegelstrich adressiert ist, kritisiert hat - alle anderen haben diesen Punkt aber begrüßt -, ist die Tatsache, dass für diese Flächen, die nicht im Eigentum sind, manchmal trotzdem noch Flächenprämien gezahlt werden. Das ist natürlich ein eklatanter Fehlanreiz, der behoben werden muss.

Wir hätten uns über Zustimmung gefreut.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Staudte. - Für die CDU-Fraktion hat nun der Kollege Uwe Dorendorf das Wort. Bitte schön!

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

**Uwe Dorendorf (CDU):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das Thema, das Frau Staudte gerade angesprochen hat, regeln wir bei uns in der Gemeinde eigentlich ganz einfach: Es gibt den sogenannten Ausschuss, der sich mit genau diesem Thema beschäftigt, der genau schaut und hinhorcht, wo etwas abgepflügt wurde, wenn etwas abgepflügt worden ist. Dann hat man sich geeinigt, ist auf die Landwirte zugegangen und hat gesagt: Mensch, hier hast du einen Meter weggenommen. - Dann hat der Landwirt gesagt: Ich habe aber in diesem Bereich eine Stelle, die ich gerne für den Biotopschutz nehmen würde. - So hat man sich dann geeinigt. Mit anderen, die keine Alternative hatten, hat man sich auch geeinigt. Insofern sind das Dinge, die man vor Ort wunderbar ohne großen Kostendruck regulieren kann.

Was wir nicht wollen, ist, dass wir vom Land zahlen, damit die Kommunen wissen, wo ihre Flächen sind. Das ist Sache der Kommune. Wir unterstützen das natürlich gerne.

So, wie der Antrag gestellt worden ist, können wir von der CDU ihn natürlich nicht tragen, weil er einfach nicht in die richtige Richtung geht. Wir lehnen den Antrag ab.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU - Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Das ist ja mal eine fundierte Begründung!)

**Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Vielen Dank, Herr Kollege Dorendorf. - Meine Damen und Herren, für die SPD-Fraktion hat sich der Kollege Karl Heinz Hausmann zu Wort gemeldet. Bitte sehr!

**Karl Heinz Hausmann (SPD):**

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Im Antrag stellt der Antragsteller ja schon fest, dass sich der „Niedersächsische Weg“ bereits des Themas annimmt. Insgesamt handelt es sich grundsätzlich um einen guten Antrag; das wollen wir nicht bestreiten. Das Thema ist aktuell.

Allerdings wird vieles, was in dem Antrag gefordert wird, vor Ort bereits umgesetzt. Es sollte nicht Sinn des Antrags sein, dass das Arrangement vor Ort - Herr Dorendorf hat es gerade benannt - konterkariert wird. Zudem müssen wir darauf achten, welche Forderungen aus diesem Antrag das Land selbst umsetzen kann. Viele Flächen - auch das ist gesagt worden - sind im kommunalem Besitz, und die Kommunen sollten in die Entscheidungen mit einbezogen werden.

Des Weiteren sollte bei der Umsetzung keine zusätzliche Bürokratie aufgebaut werden. Unser Ziel muss ja immer Bürokratieabbau sein und nicht Bürokratieaufbau. Der Antrag hat, meine ich, sehr großes Potenzial, ein Bürokratiemonster zu werden.

Zu diesem Antrag haben wir eine schriftliche Anhörung durchgeführt. Die schriftlichen Stellungnahmen sind eingegangen. Wir haben es immer so gehalten, dass diese Stellungnahmen auch in unsere Beratung einfließen. Die Koalitionsfraktionen hätten auf Basis dieser vorangegangenen schriftlichen Anhörung gerne einen Änderungsantrag gestellt. Die Zeit hat aber leider nicht mehr ausgereicht. Wir hatten nach der Sommerpause nur noch eine Sitzung. Es ging also nicht mehr, zusätzlich noch einen Änderungsantrag zu stellen, und für uns gilt immer: Gründlichkeit vor Schnelligkeit.

Fazit: Der vorliegende Antrag ist zwar gut. Vieles, was im Antrag gefordert wird, ist vor Ort bereits umgesetzt. Die schriftlichen Stellungnahmen konnten in der Kürze der Zeit nicht für einen Änderungsantrag berücksichtigt werden. Insgesamt muss die SPD-Fraktion den vorliegenden Antrag von Bündnis 90/Die Grünen daher ablehnen.

Danke schön für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

#### **Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Vielen Dank, Herr Kollege Hausmann. - Meine Damen und Herren, für die FDP-Fraktion hat sich der Kollege Grupe gemeldet. Bitte schön!

#### **Hermann Grupe (FDP):**

Vielen Dank, Herr Präsident. - Bei dem Anliegen, das mit diesem Antrag verfolgt wird, gibt es zum Glück einen sehr breiten Konsens. Mehr Blühstreifen, mehr Blühflächen ganz allgemein, das können wir nur befürworten. Wir müssen uns dafür einsetzen, dass das - wo auch immer - umgesetzt wird.

Wir möchten natürlich gerne auf Anreize setzen. Der Kollege Dorendorf hat ja schon ein Beispiel dafür genannt, wie man Wege finden kann, gemeinschaftlich dort zu planen, wo es für den Grundeigentümer oder Bewirtschafter Sinn macht und wo es vielleicht nicht so viel Sinn macht.

(Zuruf von Miriam Staudte [GRÜNE])

Denn wichtig ist, dass sich die Menschen damit identifizieren und dass sie mitmachen.

Das Stichwort „Niedersächsischer Weg“ wurde ja schon genannt. Da sitzen ja Umweltverbände und Landwirtschaft an einem Tisch. Wir sind uns völlig einig, dass das vorangetrieben werden muss.

Ich möchte zusätzlich auf etwas hinweisen: Gerade in unseren Städten und Dörfern gibt es unendlich viele Flächen. Ich komme aus einer kleinen Stadt, die 3 400 Einwohner hat. Ich wollte es nicht glauben: Da gibt es 70 000 m<sup>2</sup> Grünflächen, die bisher größtenteils mit dem Rasenmäher schweinefressend gemäht werden. Wir sind dabei, die in Blühflächen umzuwandeln und da, wo es Sinn macht, dafür Werbung zu machen. Man muss auch sehen, dass die Bevölkerung mitgeht und nicht kritisiert, wie unordentlich das dann manchmal aussehe. Das Bewusstsein dafür muss geschärft werden.

Von der Grundtendenz her ist das also absolut zu begrüßen. Allerdings halten wir diese statischen Vorgaben, dass das mit einer Breite von 3 m - oder wie auch immer es im Antrag gefordert wird - an jeder Stelle angelegt werden muss, nicht für sinnvoll. Deswegen lehnen wir diesen Antrag ab. Das Anliegen an sich unterstützen wir aber voll und ganz.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

#### **Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Vielen Dank, Herr Kollege Grupe. - Es hat sich nun für die Landesregierung Herr Umweltminister Lies zu Wort gemeldet. Bitte schön!

#### **Olaf Lies, Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz:**

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich will gar nicht auf die Inhalte eingehen. Ich glaube aber, es ist gut, dass wir das Thema Wege-raine und Biotopvernetzung an dieser Stelle ansprechen, weil das Thema Biotopvernetzung ganz wichtig werden wird. Wir haben ja im Rahmen des

„Niedersächsischen Weges“ beschlossen, dass wir die Biotopvernetzung voranbringen. Die Wege-raine können dabei eine ganz besondere Rolle spielen.

Es ist viel über die landwirtschaftlichen Flächen gesagt worden. Ich will ein Beispiel nennen, bei dem wir in eigener Verantwortung sind und gar nicht auf die Landwirtschaft zurückgreifen müssen: Das ist die Frage, wie eigentlich mit dem Straßenbegleitgrün umgegangen werden soll. Das wird auch in dem Antrag adressiert, und es wird, glaube ich, eine ganz entscheidende Aufgabe sein, bei den vorhandenen Streifen - wir müssen sie nicht neu definieren, niemanden wegnehmen und schon gar nicht zurückgewinnen; ehrlicherweise haben wir als Länder und Kommunen auch die Verantwortung für sie - anstatt des Mulchens ein anderes Prinzip zu nutzen, weil es wirtschaftlicher ist. Wir hatten hier schon spannende Treffen mit Unternehmen, bei denen uns aufgezeigt wurde, wie man Straßenbegleitgrün anders pflegen kann, um z. B. auch Insektenschutz zu betreiben.

Ich finde, es ist ein ganz wichtiger Ansatz, wenn wir dort, wo wir selber in Verantwortung sind und nicht auf andere zeigen können - das hat Herman Grupe ja gerade gesagt; nicht Dritte sollen etwas tun -, diese Verantwortung wahrnehmen. Diesen Punkt finde ich ganz entscheidend.

Das ist, glaube ich, der Tatsache geschuldet - das haben wir bei den anderen beiden Anträgen gerade auch erlebt -, dass vielleicht nicht mehr alles, was geeint sein könnte, geeint wird. Aber die enthaltenen Punkte sind wichtig, die sich darum drehen, wie es gelingen kann, vorhandene Elemente für die Vernetzung so zu entwickeln, dass sie dem Anspruch gerecht werden und sie nicht alle zur gleichen Zeit gemäht oder stehengelassen werden, sondern dass Flächen auch miteinander interagieren können.

Das ist ein wirklich wichtiger Hinweis und sollte für uns ein Maßstab für die neue Legislaturperiode sein, in welcher wir als Parlament gemeinsam daran arbeiten können, ein Vorbild zu sein. Wenn wir dann ein Vorbild sind, dann können wir auch viel leichter auf andere zeigen. Das passt auch sehr gut zum „Niedersächsischen Weg“, bei dem wir auch nicht nur sagen, was andere tun sollen, sondern selber ein bisschen deutlicher diese Chance nutzen.

Wir haben diese Flächen, und wir können sie einbringen. Ich finde diesen Hinweis im Antrag wirklich gut. Selbst wenn der Antrag nicht beschlossen

wird, glaube ich, sollten wir die Themen, die in ihm adressiert werden, gemeinsam weiter beherzigen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung von Helmut Dammann-Tamke [CDU])

#### **Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Herzlichen Dank, Herr Minister.

Meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Wir beenden die Beratung und kommen zur Abstimmung.

Wer der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drucksache 18/11033 ablehnen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - SPD, CDU und drei fraktionslose Kollegen.

(Wiard Siebels [SPD]: Was ist denn mit der FDP? - Ulrich Watermann [SPD]: Da habt ihr was anderes angekündigt, als ihr jetzt macht! - Gegenruf von Christian Meyer [GRÜNE]: Macht sie mal nicht so fertig! Sie ist noch da! - Christian Grascha [FDP]: Meine Regieanweisung war Enthaltung. - Heiterkeit)

- Wollten Sie noch?

(Hermann Grupe [FDP]: Ja! - Christian Grascha [FDP]: Ja, wir stimmen auch dafür! - Heiterkeit bei der SPD)

- Sie haben ja fast noch einen gut! Sie sehen, Herr Kollege, so schnell kann es gehen, wenn man mal nicht aufpasst!

(Wiard Siebels [SPD]: Ihr könnt euch immer an mir orientieren! Dann liegt ihr immer auf der richtigen Seite! - Christian Grascha [FDP]: Das war ein Meinungsbildungsprozess!)

- Sie sind also auch der Beschlussempfehlung gefolgt?

(Christian Grascha [FDP]: So ist es!)

Nur, damit wir da ganz sicher sein können und damit das auch rechtssicher ist.

(Christian Grascha [FDP]: Ansonsten stimmen Sie sicherheitshalber noch einmal ab!)

- Nein, diesmal haben wir den Überblick und Sie haben Ihren Fehler gerade eben rechtzeitig er-

kannt. Das brauchen wir nicht noch einmal machen.

(Heiterkeit - Christian Grascha [FDP]:  
Diesmal war es unser Fehler!)

Gegenprobe! - Bündnis 90/Die Grünen und ein fraktionsloser Kollege. Enthaltungen? - Gibt es nicht. Dann ist der Beschlussempfehlung mit großer Mehrheit gefolgt worden.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 42:

Abschließende Beratung:

**Fehlende Finanzierung des tierwohlgerechten Stallumbaus schadet dem Agrarstandort Niedersachsen** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - [Drs. 18/11404](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz - [Drs. 18/11709](#)

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag abzulehnen.

Eine Berichterstattung ist auch hier nicht vorgesehen.

Ich eröffne die Beratung und gebe das Wort dem Kollegen Dammann-Tamke für die CDU-Fraktion.

(Helmut Dammann-Tamke [CDU]:  
Was ist denn mit dem Antragsteller?)

- Es ist eine abschließende Beratung. Von daher muss hier nichts eingebracht werden. Das ist so in Ordnung. Bitte schön, Herr Kollege!

**(Vizepräsident Matthias Möhle übernimmt den Vorsitz)**

**Helmut Dammann-Tamke (CDU):**

Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte zu Beginn meiner Ausführungen aus dem Abschlussbericht des wissenschaftlichen Beirats, den die Bundesregierung 2015 zum Thema gesellschaftlich akzeptierter Umbau unserer Nutztierhaltung eingesetzt hat, zitieren:

„Ohne politische Begleitmaßnahmen würde eine solche Kostensteigerung aufgrund des Wettbewerbsdrucks in der durch Kostenführerschaft geprägten Fleisch- und Milchwirtschaft zur Abwanderung von Teilen der Produktion in Länder mit geringeren Tierschutzstandards führen, wodurch die Tierschutzziele konterkariert würden.“

Meine Damen und Herren, das war 2015. Seitdem wurden die Empfehlung der Zukunftskommission Landwirtschaft und die Ergebnisse der Borchert-Kommission veröffentlicht.

Ich begleite die Agrarpolitik in diesem Hause seit 2008. Ich kann Ihnen sagen: Die Landwirte in Niedersachsen sind zu diesem Umbau hin zu einer gesellschaftlich akzeptierten Nutztierhaltung bereit.

Die Borchert-Kommission hat klare Vorgaben gemacht. Bereits im Jahr 2015 hat der eben zitierte wissenschaftliche Beirat das notwendige Volumen für diesen Umbau auf 3 bis 5 Milliarden Euro per anno quantifiziert. Mit den Kostensteigerungen, die wir im Baubereich in den letzten zwölf Monaten erlebt haben, ist es heute realistisch, von 5 bis 6, vielleicht sogar 7 Milliarden Euro auszugehen.

Gleichzeitig erleben die Landwirte, die sich der Initiative Tierwohl angeschlossen haben, dass große Schlachtunternehmen die Verträge, die die Landwirte mit ihnen abgeschlossen haben, kündigen, weil die Verbraucher nicht mehr bereit sind, in diesen schwierigen Zeiten auch die entsprechende finanzielle Honorierung zu bezahlen.

Gleichzeitig erleben wir, dass Bioeier in Niedersachsen in konventionelle Verpackungen umverpackt werden, weil die Bioeier aufgrund der eingeschränkten Kaufbereitschaft nicht mehr verkauft werden können.

In diesen Zeiten gibt es ein klares Signal an die Ampel in Berlin: Wer den gesellschaftlich akzeptierten Umbau der Nutztierhaltung will, Frau Staudte, der muss viel Geld in die Hand nehmen. Und dort liegt der eigentliche Fehler Ihres Antrages; denn es reicht nicht, dass sich ein Cem Özdemir gemeinsam mit unserem Ministerpräsidenten in der Landesvertretung des Landes Niedersachsen trifft, es mal eben, by the way, vergessen wird, die Landwirtschaftsministerin mit hinzuzuziehen, und er dann hinterher verkündet: Wir wollen 1 Milliarde Euro zur Verfügung stellen. Mit 1 Milliarde Euro wird dieser Umbau nicht vollzogen!

(Glocke des Präsidenten)

Es kommt hinzu, dass kein Landwirt seinen Stall anfasst, solange die baurechtlichen Voraussetzungen nicht geschaffen sind. Denn sobald er einen Bauantrag einbringt, verliert er seinen Bestandschutz.

Deshalb liegt es an Ihnen, die hier seitens der Ampel vertreten sind, nicht die Landesregierung aufzufordern, sie möge Ihren Einfluss geltend ma-

chen. Nein, Sie seitens der Ampel sind gefordert, Ihren Einfluss in Berlin geltend zu machen.

Ich weiß, wovon ich da rede. Ich weiß, dass die niedersächsische SPD, viele auf dieser Seite des Hauses, seit Jahren dort unterwegs sind. Ich weiß, dass die agrarpolitischen Kollegen der FDP seit Jahren unterwegs sind. Ich wundere mich über diesen Antrag seitens der Grünen. Frau Staudte, ich würde Ihnen raten: Gehen Sie doch mit diesem tollen Antrag mal nach Quakenbrück zu dem Camp der vielen Tierrechtler, die die Nutztierhaltung und das System in Niedersachsen verändern wollen, die - O-Ton - diesen Staat verändern wollen.

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Sie müssen zum Schluss kommen, Herr Kollege!

**Helmut Dammann-Tamke (CDU):**

Gehen Sie einmal da hin, und verlesen Sie diesen Antrag! Ich bin gespannt, was Ihnen da blüht.

(Beifall bei der CDU)

Un jetzt, miene Damen un Heren, en paar persönliche Wüür! Ok ik hebb hier miene letzte Rede.

Ik hebb miene ierste Rede in dit Huus op Plattdüütsch hollen. Ik möög mi at lerstet bi den Stenografen entschulligen; dat is nich afsproken ween. Also Dank an de Stenografen för all de Jahren, wat de Begleitung angeiht!

Ik möög mi bi den Dank exakt an de Gruppen hollen, de Martin Bäumer hier benöömt hett. De will ik nich extra optellen.

Ober ik möög seggen, dat mien Rückblick op 20 Jahr Politik hier in Nedersassen durchaus ambivalent is.

De een oder annere van jo wett dat: Ik benutz giern Accessoires in Reden. Ik segg bloß Glyphosat un wat daarmit tohoophung; de een oder annere mag sük erinnern. Ik hebb vandaag wat mitbröcht, dat holl ik hier maal eben hoog.

(Der Redner zeigt ein Mobiltelefon)

Dat is dat Handy, wat 2003, at ik hier in den Landtag intogen bün, Stand der Technik wöör. Wenn du dreemaal op de Taste 6 drückt hest, harrst du op dissen lütten Display en N wie Nordpol. Dat wöör all ne Errungenschaft. Hersteller wöör en ehemaligen finnischen Gummistvelhersteller. De wöör tomaals Weltmarktführer un is mittlerweile weg van't Finster, wat disse Saak angeiht, weil he den

technischen Fortschritt verkiehrt inschätzt hett und weil he op sien Standard torüggbleven is.

Dat schull us ne gewisse Lehre ween in Bezug op neje Züchtungsmethoden: Gen-Editing, CRISPR/Cas. Wi ward us at Düütsche op Duur nich disse Entwicklung enttejen können. Ober deshalb hebb ik dit Handy nich mitbröcht un anschnackt.

Ji all weet, wat vandaag Standard is. Un ik möög jo ok maal all kritisch fragen, of disse Wessel in disse 20 Jahr, van analoge Technik hen to dat, wat wi vandaag benutzt, unsen gesellschaftspolitischen Diskurs wirklich qualitativ na vörn bröcht hett.

Ik segg maal: Mit disse Technik verbind ik ok so Wüür wie Fake News. Denn vörher hett dat Fake News nich geven. Van daarher is dat einfach to licht worden, irgendwelken Kraam in de Weltgeschichte to setten, to deelen. Un plötzlich kummt sogenannte Schwarmintelligenz, un alle glööv, dat dat, wat daar schreven is, richtig is. Insofern seh ik dat recht kritisch.

Un ik hebb noch een annere Saak, de ik hier persönlich losworden möög, weshalb dat ambivalent is:

Ji all weet, dat ik Buur bin, un ik benutz ja all dat. Ik hebb all de Jahren - bit to'n 1. Juli; daar hebb ik den Betrieb afgeven - hier in Achtergrund ok Tiere hollen, veele Tiere.

Um hier nich verkiehrt verstaan to warden: Ik segg, jede Buur, de Nutztiere hollt, mutt jeden Dag in de Laag ween, siene Dören optomaaken un Besucher dör sien Stall to führen un all dat, wat de Besucher daar seht, to erklären. Wenn he dat nich mehr kann, dann het he en Problem, un wenn dat de Allgemeinheit van de Nutztierhalter nich mehr kann, dann hebbt se en Problem.

Wat för mi ober völlig inakzeptabel is: Dat en Buur, de Parlamentarier is, in Prinzip jeden Dag daarmit reken mutt, da irgendwelke Lüü in sien Stall instiegt, in Form von Hausfriedensbruch, un irgendwelke Kameras ophingt, un jeden Dag daarmit leven mutt, dat eventuell solke Opnahmen ok ut siene Ställe koomt un sien politischet Engagement van vandaag op morgen kaputt is. Dat find ik, mutt ik ehrlick seggen, nich in Ordnung.

Versett ji maal kott in die Situation van Buurns, of se Parlamentier sünd oder einfach Nutztierhalter, de bi jeden Gang dör jümmern Stall an de Decken kiekt, in jede Eck kiekt, in jede Nische niekt un sük fraag: Waar is de Kamera?

De Grönen hebbt vörhen bi jümmern Antrag to Cyberkriminalität seggt, dat se - ik hebb daar mit-schreven - bürgerrechtskonforme Regelungen möögt. Ik fraag: Waar sünd de Bürgerrechte van de Buurns in dissen Fall?

(Lebhafte Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD)

Dat ward eenfach hinnahmen, dat dor Huusfriedensbruch maal eben jüm un jümmer Familie diskreditieren kann.

Ik will, wie geseggt, nix wegschoven. De Biller, de wi disse Daag sehn hebbt, sünd nich to rechtfertigen. Ober dat is nich in Ordnung, dat disse Lüü nich seggt: Wi sünd in söventig Ställe ween, hebbt söventig korrekte Tierhaltungen anfunnen, ober eenunsöventigsten, den hebbt wi to faten kregen. Se seggt nich daarto, dat de annern söventig in Ordnung weren, sondern se vermittelt den Indruck, dat dat, wat se bi den eenunsöventigsten sehn hebbt, de Normalfall is, dat alles ganz schrecklich is und dat alles sofort afstellt werden mutt.

Deshalb schull dit Parlament sük för de Tokunft maal Gedanken maaken: Wenn se wieder Landwirte un Nutztierhaltung hebben will, dann mött se sehn, dat disse Bürgerrechte ok för de Buurns gelt.

Ik mott seggen, dat hett mi hier veel Spaaß maakt. Ik heeb velle interessante Lüü kennenlehrt, vertrauensvoll. Wi hebbt us in Agrarutschuss af on tu kebbelt, ober achteran sünd wi jümmer tohoopkommen un hebbt us weer verdrogen. Ik hoff, dat dat so blifft.

Jo allens wünsk ik alles Good.

Veelen Dank.

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Vielen Dank, Herr Dammann-Tamke, auch für Ihre sehr persönlichen Worte zum Schluss. Auch Ihnen natürlich alles Gute!

Wir fahren in der Redeliste fort. Die nächste Rednerin ist für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen die Kollegin Miriam Staudte.

(Zuruf: Auch auf Platt!)

**Miriam Staudte (GRÜNE):**

Ich könnte nur Alemannisch sprechen.

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Helmut, auch ich bedanke mich für die Zusammenarbeit. Wir haben uns tat-

sächlich - es ist nett, dass du es „kabbeln“ nennst - ab und zu gekabbelt. Ich habe dich menschlich immer sehr geschätzt. Ich hätte mir natürlich zum Schluss gewünscht, dass wir diesem Antrag gemeinsam zustimmen.

Das, was dich in deinen persönlichen Worten bewegt hat, ist das Thema Tierhaltung, ist, dass sie gut sein muss, dass sie so sein muss, dass man jeden Tag reingucken und die Gesellschaft das, was sie sieht, akzeptieren kann.

Ich will gar nicht näher auf den Antrag eingehen. Ich glaube, eigentlich wissen alle, worum es geht: Es geht um die Gegenfinanzierung des Stallumbaus. Wir würden uns von der FDP wünschen, dass sie dem im Bund, so wie sie es jetzt hier im Land gemacht hat, zustimmt, und zwar ohne einen Stolperstein einzubauen, indem sozusagen ein 20-jähriges Moratorium versprochen wird, das kein Mensch einhalten kann. Politik ist dynamisch, und die Anforderungen sind dynamisch. Damit erweckt man meiner Meinung nach einen falschen Eindruck.

Aber dieser Umbau ist wichtig. Er ist notwendig für das Agrarland Niedersachsen, aber eben auch für die Landwirtinnen und Landwirte, die sich tagtäglich einem großen gesellschaftlichen Druck ausgesetzt sehen. Ich kann gut nachvollziehen, dass man denkt: Oh Gott, hoffentlich komme ich nie in eine solche Situation. - Denn 100-prozentig ausschließen kann kein Tierhalter, dass nicht auch einmal ein Tier krank ist.

Ich sehe es etwas anders. Der Fokus muss darauf liegen, dass die staatlichen Kontrollen funktionieren, dass auch das staatliche Unterstützungssystem funktioniert, sodass diese Aufnahmen der Tierrechtlerinnen und Tierrechtler unnötig werden. Vielleicht könnten wir darüber zu einem Konsens kommen, dass das Ziel darin bestehen muss, dass so etwas unnötig wird. Die Realität sieht leider ab und zu noch anders aus.

Ich glaube, das grundsätzliche Ziel verbindet uns. Ich denke, Helmut, du wirst der Politik an vielen Stellen treu bleiben, und wir werden dich sicherlich noch häufig sehen, auch wenn es um Fragen des Tierschutzes geht. Auf diese Begegnungen freue ich mich.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Danke sehr, Frau Staudte. - Für die Fraktion der FDP spricht als nächster Redner Hermann Grupe.



**Hermann Grupe (FDP):**

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst einen ganz herzlichen Dank an Helmut Dammann-Tamke, dass er nicht die ganze Rede auf Plattdeutsch gehalten hat. Sonst stünde ich jetzt mit einem ziemlich großen Fragezeichen im Gesicht hier vorn.

Zur Sache: Der Kollege Dammann-Tamke hat dankenswerterweise darauf hingewiesen, dass seit 2015 intensive Diskussionen im Gange sind, Kommissionen eingesetzt wurden usw. Leider hat man trotz Geldwertstabilität die Finanzierung nicht hinbekommen - ohne auf jene zeigen zu wollen, die damals regiert haben.

Jetzt ist die Ampel dran, und jetzt könnten wir sagen: Mensch, wie sollen wir das bei 8 % Inflation machen? - Miriam Staudte, wir haben uns an das Thema drangemacht. Ich habe vorhin gesagt, es geht kein Blatt Papier zwischen uns und die Bundestagsfraktion. Da gibt es auch keine Stolpersteine, sondern es geht einfach um eine zusätzliche Festlegung; denn wir sagen, wir können die Landwirtschaft nicht gleichzeitig wieder mit zusätzlichen Aufgaben überfrachten.

Wir hoffen, dass jetzt wirklich sehr ernsthafte und seriöse Anstrengungen unternommen werden, dass die Ampel das voreinander kriegt und, lieber Helmut, dass auch die Union daran mitwirkt, dass dieses Thema, das über viele Jahre zu der bestehenden Situation geführt hat, nun abgeräumt wird und wir den Tierhaltern eine sichere Basis bieten.

Danke schön.

(Beifall bei der FDP)

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Danke sehr, Herr Grupe. - Für die Fraktion der SPD spricht jetzt Karl-Heinz Hausmann.

**Karl Heinz Hausmann (SPD):**

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Gegen den Antrag „Fehlende Finanzierung des tierwohlgerechten Stallumbaus schadet dem Agrarstandort Niedersachsen“ ist eigentlich nichts zu sagen. Ich möchte aber darauf hinweisen, dass das ein Antrag vom 21. Juni 2022 ist. Das sage ich bewusst, weil Anträge auch ordentlich beraten werden sollen. Das ist jedenfalls unser Anspruch. In der Kürze der Zeit war eine ordentliche Beratung natürlich schwierig.

Richtig ist, dass wir den tierwohlgerechten Stallumbau voranbringen müssen. Allerdings nutzt die

finanzielle Unterstützung nur wenig, wenn es uns nicht gelingt, die großen Zielkonflikte aufzulösen. Hier geht es insbesondere um das Baurecht, das im Sinne eines tierwohlgerechten Stallumbaus angepasst werden muss.

Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen, den Antrag der Koalitionsfraktionen von SPD und CDU unter TOP 38 b „Zeitnahe Umsetzung von Maßnahmen zur Tierwohlverbesserung durch Anpassungen des Bau- und Umweltrechts ermöglichen“ haben wir erst vor Kurzem beraten. Dieser Antrag deckt schon viele Ansätze Ihres Antrages ab. Sie hätten die Möglichkeit gehabt, diesem Antrag zuzustimmen. Ich muss aber leider feststellen, dass Sie gegen unseren Antrag gestimmt haben. Damit haben Sie die Chance vertan, dass wir das umsetzen. Glücklicherweise hat die Mehrheit in diesem Hohen Haus dafür gestimmt. Das wird auch umgesetzt.

Nichtsdestotrotz müssen wir Ihren Antrag ablehnen, weil wir nicht die Zeit für eine vernünftige und ordentliche Beratung hatten. Wenn Sie noch nachbessern wollen, gibt es ja sicherlich noch die Gelegenheit, das in der nächsten Legislaturperiode nachzuholen.

Herr Präsident, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, auch ich scheidet mit Ablauf dieser Legislaturperiode nach 15 Jahren aus dem Landtag aus. Ich bedanke mich bei Ihnen allen für die gute Zusammenarbeit. Wenn wir auch in der Sache gestritten haben - den Respekt vor der Meinung des anderen haben wir in der Diskussion nie vermissen lassen. Das ist eine tolle Sache. Dafür recht herzlichen Dank!

Mein Dank gilt aber auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Sicherheitsdienstes - die sind heute noch gar nicht richtig benannt worden, machen aber einen ganz tollen Job; damit wir hier drinnen sicher sitzen, sitzen sie dort draußen - und der Landtagsverwaltung - immer freundlich, immer hilfsbereit. Danke dafür!

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Danke auch an meine SPD-Fraktion und speziell an meine Fraktionsvorsitzende sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die es sicherlich nicht immer leicht mit uns gehabt haben und immer einspringen mussten. Diese besondere Herausforderung haben sie immer bravourös gemeistert. Dafür auch einen ganz besonderen Dank!

Einen ganz besonderen Dank möchte ich aber auch an die Wählerinnen und Wähler richten, die mir bei drei Landtagswahlen ihr Vertrauen ausgesprochen und dafür gesorgt haben, dass ich Mitglied dieses Landtags sein durfte, verbunden mit dem Wunsch, dieses in mich gesetzte Vertrauen nicht enttäuscht zu haben.

Ich bin einer von den Menschen, die sich eigentlich nicht für so wichtig nehmen. Trotzdem bin ich auch erfolgsverwöhnt. Ich bin Sportler - man möchte immer vorne sein. Daher habe ich ein Prinzip, das mich in meiner Arbeit immer begleitet: Wenn alles gut läuft, trete in die zweite Reihe, und wenn es einmal nicht so gut läuft, trete nach vorne, und nimm die Prügel entgegen! - Das hat einen großen Vorteil: Mit dieser Erwartung bin ich nie enttäuscht worden. Trotzdem habe ich manchmal auch ein erfreuliches Ereignis miterleben dürfen.

Ich wünsche Ihnen allen alles Liebe, alles Gute und vor allen Dingen Gesundheit und rufe Ihnen ein herzliches Harzer Glückauf zu.

Danke schön.

(Lebhafter Beifall)

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Vielen Dank, Herr Hausmann. Auch Ihnen natürlich für die Zukunft alles Gute! Bleiben Sie bloß gesund!

Für die Landesregierung hat jetzt Frau Ministerin Otte-Kinast das Wort.

**Barbara Otte-Kinast**, Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Präsident! Verehrte Abgeordnete! Am liebsten möchte ich sagen: Schön, dass auch Sie, liebe Grünen-Fraktion, endlich aufgewacht sind und kurz vor der Wahl die wichtigen Anliegen unserer Tierhalterinnen und Tierhalter aufgreifen!

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Jetzt sinkt das Niveau so richtig!)

- Ihr Niveau ist vorhin schon gesunken, als Sie mir vorgeworfen haben, fünf Jahre lang nichts gemacht zu haben, Frau Staudte.

(Beifall bei der CDU)

Selten habe ich einen Entschließungsantrag gelesen, der so konsequent die Realität ausblendet wie dieser. Diese Landesregierung setzt sich schon lange vehement für den notwendigen Umbau der Tierhaltung samt Finanzierungskonzept ein. Bun-

desratsinitiativen, Beschlüsse der Agrarministerkonferenz und unsere Niedersächsische Nutztierstrategie zeigen das ganz deutlich. Die im Entschließungsantrag genannten Anliegen haben wir in den vergangenen Jahren geradezu gebetsmühlenartig an die Bundesregierung gerichtet - ja, auch an die Vorgängerregierung, aber auch jetzt in Richtung Ampel und auch an Herrn Özdemir.

Apropos Cem Özdemir: Was macht eigentlich der aktuelle Bundeslandwirtschaftsminister von den Grünen?

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Bei einer solch dünnen Bilanz sollte man ganz still sein!)

Anstatt den Transformationsprozess der Tierhaltung voranzutreiben, legt er einen stümperhaften Gesetzentwurf zur Tierhaltungskennzeichnung vor. Dafür wurde er aus allen Richtungen heftig kritisiert.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Unerträglich!)

Ich kenne keinen, der diesen Entwurf unterstützt. Denn was nutzt ein Kennzeichen, das nur den Status quo zementiert?

(Beifall bei der CDU)

In Ihrem Entschließungsantrag heißt es, dass die derzeit vom Bund geplante Anschubfinanzierung von 1 Milliarde Euro nicht annähernd ausreicht. Das ist eine interessante Feststellung, die offenbar das Vorgehen von Bundesministern infrage stellt. Ich sage schon lange, dass dieses Geld nicht reicht, zuletzt bei der Herbst-AMK in der vergangenen Woche. Vor allem in Richtung Berlin müssen wir das immer wieder deutlich machen, wo neun Monate nach dem Amtsantritt der Ampel immer noch keine tragfähige Finanzierung für den Umbau der Tierhaltung in Aussicht gestellt worden ist. Dabei liegt das Borchert-Konzept samt Bewertung der Finanzierungsoptionen schon lange in der Schublade. Der Ball liegt bei Herrn Özdemir quasi direkt vor dem Tor. Er muss endlich schießen und darf nicht nur um diesen Ball heruntänzeln.

(Beifall bei der CDU - Zuruf von der CDU: So ist es!)

Das ist ein unerträglicher Zustand für unsere Landwirtinnen und Landwirte.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Das ist wirklich billig!)

Rückenwind hat Herr Özdemir von uns allen auf der Agrarministerkonferenz gekriegt. Von den Ministerinnen und Ministern aller Bundesländer hat er diesen Rückenwind in Quedlinburg erhalten. Liebe Fraktion der Grünen, nutzen Sie Ihren direkten Draht in das Bundeslandwirtschaftsministerium, wenn Sie sich wirklich für unseren Agrarstandort Niedersachsen einsetzen wollen!

Danke schön.

(Lebhafter Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Weitere Wortmeldungen liegen uns zu diesem Tagesordnungspunkt nicht vor, sodass wir die Beratung schließen können und zur Abstimmung kommen.

Wer der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drucksache 18/11404 ablehnen will, den und die bitte ich um ein Handzeichen. - Das sind die CDU, die SPD und fraktionslose Abgeordnete. Gegenstimmen? - Gegenstimmen von Bündnis 90/Die Grünen. Enthaltungen? - Sehe ich bei der FDP. Der Beschlussempfehlung wurde gefolgt.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 43:

Abschließende Beratung:

**Erhöhung der Streitwertgrenze bei den Amtsgerichten** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - [Drs. 18/10733](#) - Beschlussempfehlungen des Ausschusses für Rechts- und Verfassungsfragen - [Drs. 18/11675](#)

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag unverändert anzunehmen.

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Ich eröffne die Beratung. Mir liegen allerdings keine Wortmeldungen vor. Daher schließe ich die Beratung wieder und komme zur Abstimmung.

Wer der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU in der Drucksache 18/10733 unverändert annehmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das scheint mir einstimmig zu sein. Gibt es Gegenstimmen oder Enthaltungen? - Das war einstimmig. Der Beschlussempfehlung wurde gefolgt.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 44:

Abschließende Beratung:

**Weltnaturerbe Wattenmeer retten: Keinen Hamburger Schlick vor der Vogelschutzinsel Scharhörn verklappen!** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - [Drs. 18/10769](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung - [Drs. 18/11676](#)

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag in geänderter Fassung anzunehmen.

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Im Ältestenrat waren sich die Fraktionen einig, dass über diesen Punkt ohne Besprechung abgestimmt wird. - Ich höre keinen Widerspruch und lasse gleich abstimmen.

Wer der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion der Bündnis 90/Die Grünen in der sich aus der Beschlussempfehlung ergebenden geänderten Fassung annehmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das sieht einstimmig aus. Gibt es Gegenstimmen oder Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Es war tatsächlich einstimmig. Der Beschlussempfehlung wurde gefolgt.

(Zustimmung - Meta Janssen-Kucz  
[GRÜNE]: Ich freue mich!)

Tagesordnungspunkt 45:

Abschließende Beratung:

**Musikpädagogischen Nachwuchs in Niedersachsen sicherstellen** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - [Drs. 18/9399](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wissenschaft und Kultur - [Drs. 18/11685](#)

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag in geänderter Fassung anzunehmen.

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Auch in Bezug auf diesen Antrag waren sich die Fraktionen im Ältestenrat einig, dass über diesen Punkt ohne Besprechung abgestimmt werden soll. Ich lasse daher gleich abstimmen.

Wer der Beschlussempfehlung des Ausschusses zustimmen und den Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU in der sich aus der Beschlussempfehlung ergebenden geänderten Fas-

sung annehmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Auch das sieht einstimmig aus. Gegenprobe! - Enthaltungen? - Sie haben den Antrag in der Fassung der Beschlussempfehlung einstimmig angenommen.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 46:

Abschließende Beratung:

**Telemedizin in Justizvollzugsanstalten** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - [Drs. 18/7348](#) - Beschlussempfehlungen des Ausschusses für Rechts- und Verfassungsfragen - [Drs. 18/11703](#) - Änderungsantrag der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion der FDP - [Drs. 18/11721](#)

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU in geänderter Fassung anzunehmen.

Der gemeinsame Änderungsantrag aller Fraktionen des Hauses zielt auf eine Annahme des Antrages in einer anderweitig geänderten Fassung.

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Im Ältestenrat waren sich die Fraktionen einig, dass auch über diesen Punkt ohne Besprechung abgestimmt wird. - Da ich keinen Widerspruch sehe oder höre, lasse ich gleich abstimmen.

Vor dem Hintergrund des gemeinsamen Änderungsantrages aller Fraktionen des Hauses gehe ich von Ihrem Einverständnis damit aus, dass wir zunächst über diesen Änderungsantrag und nur im Fall von dessen Ablehnung über die Beschlussempfehlung abstimmen.

(Unruhe)

- Liebe Kollegen, wir sind mitten in der Abstimmung. Ich fände es schön, wenn wir das in Ruhe regeln könnten.

Wer also dem gemeinsamen Änderungsantrag aller Fraktionen in der Drucksache 18/11721 zustimmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Auch das sieht einstimmig aus - es wäre auch komisch, wenn nicht. Gibt es Gegenstimmen oder Enthaltungen? - Dem Änderungsantrag wurde gefolgt.

Damit ist zugleich die Beschlussempfehlung des Ausschusses nach § 39 Abs. 3 Satz 1 in Verbind-

ung mit § 31 Abs. 3 Satz 2 und Abs. 4 unserer Geschäftsordnung abgelehnt.

Wir kommen zu den Tagesordnungspunkten, die wir vorhin auf den heutigen Abend verlegt haben.

Ich rufe zunächst auf den

Tagesordnungspunkt 27:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Niedersächsischen Gesetzes über den Finanzausgleich, des Aufnahmegesetzes und des Niedersächsischen Gesetzes zur Ausführung des Zweiten Buchs des Sozialgesetzbuchs und des § 6 b des Bundeskindergeldgesetzes** - Gesetzentwurf der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - [Drs. 18/11630](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - [Drs. 18/11700](#)

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Gesetzentwurf mit Änderungen anzunehmen.

Die mündliche Berichterstattung hat der Abgeordnete Maximilian Schmidt übernommen, dem ich hiermit das Wort erteile. Bitte sehr, Herr Kollege!

**Maximilian Schmidt** (SPD), Berichtersteller:

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Sie haben gemerkt, dass der Titel dieses Gesetzentwurfs extrem lang ist. Vor diesem Hintergrund waren wir auch im Ausschuss für Haushalt und Finanzen der Meinung, dass eine mündliche Berichterstattung dazu angebracht ist.

Zunächst kann auch ich feststellen: Dieser Ausschuss - wir sagen eigentlich sehr selbstbewusst: der Königsausschuss des Parlaments - hat wie immer ganz exzellent gearbeitet. Vor diesem Hintergrund dürfen wir Ihnen auch diesen Gesetzentwurf hier heute einstimmig zur Annahme empfehlen.

(Zustimmung)

- Wenigstens die Haushälter klatschen.

Meine Damen und Herren, diese Beschlussempfehlung ist, wie gesagt, im federführenden Ausschuss einstimmig zustande gekommen. Der mitberatende Ausschuss für Rechts- und Verfassungsfragen stimmte ebenso ab.

Dieser Gesetzentwurf hat in der Sache trotz des langen Titels tatsächlich aber eine Reihe von wichtigen Inhalten.

Er diene nämlich im Wesentlichen dazu, die Mittel, die der Bund zur Unterstützung bei der Flüchtlingssituation und der Bewältigung der sonstigen Folgen des Ukraine-Krieges sowie zum Ausgleich von Steuereinnahmeausfällen wegen der Kindergeld-Sonderzahlung 2022 an das Land zahlt, an die Kommunen weiterzuleiten. Mit dem Gesetzentwurf wird eine entsprechende Vereinbarung des Landes mit der Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Spitzenverbände umgesetzt.

Die vom Ausschuss empfohlenen Änderungen sind in erster Linie sprachlicher oder redaktioneller Art und sollen der Präzisierung des Regelungstextes dienen.

Der GBD hat auch in besonderer Weise noch einen Hinweis gegeben. Wir als Ausschuss haben die Bitte der kommunalen Spitzenverbände aufgenommen, einen klarstellenden Satz einzufügen.

Schließlich soll auf Anregung des Sozialministeriums bei diesem Gesetzentwurf auch noch Rechtsbereinigung betrieben werden.

Alles das hat der Haushaltsausschuss erledigt. Wir empfehlen Ihnen diesen Gesetzentwurf, wie gesagt, einstimmig zur Annahme.

Zu guter Letzt, Herr Präsident, erlauben Sie auch mir noch einige persönliche Worte. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht. Aber mir ging es jeden Tag hier so: Wenn man die Treppen in dieses Gebäude - das ist nicht irgendein Haus - hinaufsteigt, dann ist das ein bisschen ein magisches Gefühl. Man spürt die Verantwortung und - selbst ich bin dazu in der Lage - auch Demut, dass man hier an Dingen mitarbeiten darf, die 8 Millionen Niedersachsen betreffen.

Ich habe noch einmal nachgerechnet und war dann selbst überrascht: Ich war das erste Mal mit 19 Jahren in diesem Gebäude, als ich hier zunächst als Mitarbeiter tätig war. Jetzt bin ich 38, also doppelt so alt. Das war also quasi das halbe Leben. Ich kann Ihnen sagen: Es war mir trotzdem jeden Tag eine Ehre und - da habe ich auch noch einmal gerechnet - an der Mehrzahl der Tage auf jeden Fall auch eine Freude.

(Jörg Hillmer [CDU]: Da musste er schon rechnen!)

Ich darf Ihnen aber auch verraten - denn ich möchte hier keine Inventarnummer aufgeklebt bekom-

men -: Ich finde es eigentlich gut, wenn sich das dann auch personell ab und an mal verändert. Ich freue mich nämlich auf jeden Fall, mich wieder ins Heer der Werktätigen einzureihen, mich also meiner beruflichen Aufgabe zu widmen. Darüber freue ich mich noch mehr - und vor allen Dingen auch über mehr Zeit für meine Familie und meine Freunde. Am Mittwoch nächster Woche haben wir noch einmal Haushaltsausschuss. Der wichtigste Termin für mich an diesem Tag ist aber, dass unsere Tochter fünf Jahre alt wird. Und das ist ganz entscheidend.

Meine Damen und Herren, ich werde das Ganze dann aus dem wichtigsten Amt heraus betrachten, das man in einer Demokratie haben kann, nämlich dem als Bürger. Ich drücke Ihnen alle Daumen, die man drücken kann, und hoffe, dass viele andere das auch tun. Dieses Parlament muss ja beweisen, dass in den ganzen Krisen, die jetzt kommen, die Demokratie funktioniert. Ich wünsche Ihnen allen, dass Ihnen das in dieser Verantwortung gelingt, und werde auf jeden Fall meinen Teil - ich bin ja beruflich in der politischen Erwachsenenbildung tätig - dazu beitragen, dass es gelingt.

Und ansonsten ist es ja so - das habe ich in meiner politischen Laufbahn gelernt -: Man sieht sich nicht nur einmal und auch nicht nur zweimal, sondern ganz, ganz viele Male. Wer weiß das schon?

Machen Sie es gut! Vielen Dank! Alles Gute!

(Beifall)

#### **Vizepräsident Matthias Möhle:**

Vielen Dank, Herr Kollege Schmidt, für Ihre Berichterstattung. Natürlich wünschen wir auch Ihnen für die Zukunft alles Gute.

Meine Damen und Herren, im Ältestenrat waren sich die Fraktionen einig, dass dieses Gesetz ohne allgemeine Aussprache verabschiedet werden soll.

Wir kommen dann gleich zur Einzelberatung. Ich rufe auf:

Artikel 1. - Hierzu liegt uns eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wenn Sie ihr zustimmen, bitte ich Sie um Ihr Handzeichen. - Das ist offensichtlich einstimmig. Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Das war einstimmig. Der Änderungsempfehlung des Ausschusses ist gefolgt worden.

Artikel 2. - Auch hierzu liegt uns eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Zustimmung? Bitte melden! - Gegenprobe! - Enthaltungen? - Das

war einstimmig. Auch hier sind Sie der Änderungsempfehlung des Ausschusses gefolgt.

Artikel 3. - Hierzu liegt uns ebenfalls eine Änderungsempfehlung des Ausschusses vor. Wenn Sie ihr folgen wollen, bitte ich Sie jetzt um Ihr Handzeichen. - Das sieht einstimmig aus. Gibt es Gegenstimmen? - Oder Enthaltungen? - Das war einstimmig.

Artikel 4. - Unverändert.

Gesetzesüberschrift. - Unverändert.

Wenn Sie dem Gesetzentwurf in der Fassung zustimmen möchten, dann erheben Sie sich bitte. - Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Enthaltungen? - Auch das ist nicht der Fall. Dann haben Sie den Gesetzentwurf einstimmig angenommen.

Ich rufe vereinbarungsgemäß gemeinsam auf

Tagesordnungspunkt 28:

Abschließende Beratung:

**Haushaltsrechnung für das Haushaltsjahr 2020**

- Antrag der Landesregierung - [Drs. 18/10445](#) - dazu: **Jahresbericht des Niedersächsischen Landesrechnungshofs 2022 zur Haushalts- und Wirtschaftsführung - Bemerkungen und Denkschrift zur Haushaltsrechnung des Landes Niedersachsen für das Haushaltsjahr 2020** - Unterrichtung durch den Landesrechnungshof - [Drs. 18/11350](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - [Drs. 18/11659](#)

Tagesordnungspunkt 29:

Abschließende Beratung:

**Antworten der Landesregierung auf Beschlüsse des Landtages zu den Haushaltsrechnungen für die Haushaltsjahre 2014 bis 2019** - [Drs. 17/6664](#), [Drs. 18/370](#), [Drs. 18/4949](#), [Drs. 18/7601](#), [Drs. 18/9924](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - [Drs. 18/11660](#)

Zur abschließenden Beratung dieses Antrages liegt die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen in der Drucksache 18/11659 vor.

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen den folgenden Beschluss zu Tagesordnungspunkt 28:

1. Der Landesregierung, der Präsidentin des Landtages, dem Präsidenten des Staatsgerichtshofs und der Beauftragten für den Datenschutz wird gemäß § 114 der Landeshaushaltsordnung Entlastung für das Haushaltsjahr 2020 erteilt.

2. Der Landtag billigt gemäß § 37 Abs. 4 der Landeshaushaltsordnung nachträglich die geleisteten über- und außerplanmäßigen Ausgaben des Haushaltsjahres 2020.

3. Die Bemerkungen und die Denkschrift des Landesrechnungshofs zur Haushaltsrechnung für das Haushaltsjahr 2020 werden, soweit sich aus dem anliegenden Bericht des Ausschusses für Haushalt und Finanzen nicht etwas anderes ergibt, für erledigt erklärt.

4. Die Landesregierung wird aufgefordert, die Feststellungen und Bemerkungen im anliegenden Bericht des Ausschusses für Haushalt und Finanzen zu beachten und dem Landtag bis zu den in den Beiträgen angegebenen Terminen zu berichten.

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Zu Tagesordnungspunkt 29:

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen den folgenden Beschluss:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Feststellungen und Bemerkungen im Bericht des Ausschusses für Haushalt und Finanzen zu beachten und dem Landtag zu den dort genannten Zeitpunkten zu berichten.

Mit den Antworten der Landesregierung auf Beschlüsse des Landtages zu den Haushaltsrechnungen für die Haushaltsjahre bis einschließlich 2019 sind alle Beiträge mit Ausnahme der im Ausschussbericht dann unter II. genannten aus Sicht des Landtages erledigt.

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Im Ältestenrat waren sich die Fraktionen einig, dass über diesen Punkt ohne Besprechung abgestimmt wird. - Ich höre keinen Widerspruch und lasse daher gleich abstimmen.

Wir kommen zu den Abstimmungen zu Tagesordnungspunkt 28.

Zu den Nrn. 1 bis 3 der Beschlussempfehlung: Wer den Nrn. 1 bis 3 der Beschlussempfehlung zu-

stimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das scheinen alle zu sein. Gibt es Gegenstimmen? - Oder Enthaltungen? - Das war einstimmig. Den Nrn. 1 bis 3 der Beschlussempfehlung wurde gefolgt.

Zu Nr. 4 der Beschlussempfehlung: Wenn Sie der Nr. 4 der Beschlussempfehlung des Ausschusses zustimmen wollen, dann bitte ich Sie jetzt um ein Handzeichen. - Auch das sieht einstimmig aus. Gibt es Gegenstimmen? - Die FDP stimmt dagegen. Gibt es Enthaltungen? - Bei Enthaltungen bei Bündnis 90/Die Grünen und fraktionslosen Abgeordneten sind Sie der Nr. 4 der Beschlussempfehlung mit Mehrheit gefolgt.

Damit kommen wir zur Abstimmung zu Tagesordnungspunkt 29.

Wer der Beschlussempfehlung des Ausschusses zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das ist jetzt aber einstimmig. Gibt es Gegenstimmen? - Nein. Gibt es Enthaltungen? - Auch das ist nicht der Fall. Damit wurde der Beschlussempfehlung einstimmig gefolgt.

Zum Abschluss dieses Tagesordnungspunktes hat sich der Abgeordnete Heiner Schönecke zu einer **persönlichen Bemerkung** nach § 76 unserer Geschäftsordnung gemeldet. Bitte sehr, Herr Kollege!

**Heiner Schönecke** (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen, meine Herren! Ich habe 15 Jahre Haushalt gemacht. Eben wurde das als der Königsausschuss bezeichnet. Heinz Rolles - der eine oder andere wird ihn kennen - hat mir in dieser Zeit beigebracht, wie man sich dort verhält. Bernd Althusmann hat damals zu mir gesagt, ich bräuchte nicht jede Seite auswendig zu lernen. Auch daran habe ich mich natürlich gehalten.

(Heiterkeit)

Aber dann kam die erste Sitzung im Haushaltsausschuss, in der ein Haushaltsplan aufgerufen wurde: Wissenschaft, ein Riesenpaket. Wer all diese Seiten auswendig lernen will, der macht etwas verkehrt. Bernd Althusmann hatte uns instruiert, wie man als regierungstragende Fraktion einigermaßen vernünftig damit umgeht.

Aber ich war Haushälter, und ich gab nicht das Geld von Zuhause aus, sondern das Geld anderer Leute. Eine Geschichte hat mich damals sehr berührt. Im Wissenschaftshaushalt gibt es eine Seite, die die Vogelwarte Helgoland betrifft. Mit Helgo-

land kenne ich mich aus. Der eine oder andere kennt ja meine Liebe zu dieser Insel, die ja früher aus Butter und Schnaps bestand. Auf dieser Seite stand, dass ein neues Dienstfahrzeug angeschafft werden soll. Ein neues Dienstfahrzeug? Für Helgoland? Für die Vogelwarte? Auf schleswig-holsteinischem Gebiet liegend? Das ging doch gar nicht!

Und da meldete sich der damals etwas jüngere Abgeordnete Heiner Schönecke und fragte: Was ist denn das dort auf Helgoland? Das ist doch eine autofreie Insel! Wozu brauchen wir dort einen Dienstwagen? - Dann habe ich gemerkt, dass man auch als Mitglied einer regierungstragenden Fraktion ein ganzes Ministerium durcheinanderbringen kann. Es gab ein Geraschel ohne Ende. Die Antwort wurde nicht schnell gefunden, die Frage kam „auf Liste“. Es hat gedauert, ohne Ende.

Und mit dem jüngsten Haushaltsplan haben Sie dieses Fahrzeug erneut wieder genehmigt, obwohl ich mit Finanzministern zusammen war, die damals noch Strände verkaufen wollten. Aber es wird hier im Niedersächsischen Landtag nicht alles geändert!

Ich konnte schöne Zeiten erleben. Ganz besonders schön waren natürlich die Zeiten, in denen man mitregieren durfte. Aber auch die Zeit in der Opposition - mir als Haushälter war das in die Wiege gelegt - habe ich sehr gerne gemacht.

Ich hätte nicht gedacht, dass die Große Koalition so prima funktioniert, liebe Hanne Modder.

Ich komme jetzt zum Schluss, und deshalb mook ik dat up Platt.

Ich komme jetzt zum Schluss, und dat mook ik up Platt. Ik hebb mi freit, dat Helmut hier maal een vörleegt hett und dat he fröher ok schon maal schnackt hett. Un ik maak dat ok.

Ik bün ja up Plattdüütsch opwussen. Ik heb ja dat Hochdüütsche vun de Flüchtlinge leert. Hanne Modder kann ok Platt, un veele annere köönt dat ok.

Dat wi us dat in dit Parlament in fief Jahr afknippen hebbt, dat wi nich ein Tagesordnungspunkt up Plattdüütsch maakt hebbt, dat kann doch nich bloß an de Hannoveraner liggen hebben, an Dirk Toepfer, an Herrn Dr. Birkner, an Christian Meyer oder an Frau Hamburg. Dat mutt doch ganz selbstverständlich ween, dat man hier alle Jahr maal ein Tagesordnungspunkt up Plaat maakt, mientwegen ok twei, mientwegen ok drei. Dat warr ik in de Tokunft kontrollieren. Auf in die Zukunft!

(Zuruf von Meta Janssen-Kucz  
[GRÜNE])

- Ik hүүr jau wedder to, Meta. Ik heb di nich verge-  
ten. Wi maakt denn noch maal so en Podcast op  
den Kiekebarg. Dat hebbt wi ok schon met Horst  
Korstlang - nu is he nich hier - henkregen.

Aber dat warr ik kontrollieren. Deshalb kumm ik oft  
noch wedder. Passt op! Ik hүүr tau. Mi kummt dat  
denn nich daarop an, dat ik ok maal en lütten Mo-  
ment länger sitten do.

Alles Gaude hier in disse Runnen!

(Starker Beifall)

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Vielen Dank, Herr Schönecke.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, meine sehr  
geehrten Damen und Herren, das war meine letzte  
Schicht hier oben; denn auch ich werde dem  
nächsten Landtag nicht angehören.

Ich nutze die Gelegenheit - ein bisschen außerhalb  
des Protokolls -, mich für ein großes Maß an Kol-  
legialität zu bedanken und für ein mindestens  
ebenso großes Maß an Unterstützung vonseiten  
der Landtagsverwaltung.

Ich wünsche Ihnen alles Gute. Ich bin dann mal  
weg!

(Beifall)

Schluss der Sitzung: 18.39 Uhr.